L 70000
35
1917
26.IV.- 3./VIII.
Appr.C
Marktb.
17

Neues Wiener Tagblatt
26./IV. 1917

1
10

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 25. Mai. (Orig.-Ber.) Die Situation im Geschäft ist unverändert geblieben. In Budapest kommt es wegen der Offertenknappheit nur zu vereinzelten kleinen Umsätzen, wobei Eigner auf volle Preise hielten. Die Forderungen der Eigner stoßen nicht auf Widerstand, weil es sich den Reflektanten vor allem um die Warenbeschaffung handelt. Hülsenfrüchte zu Saatzwecken, besonders Wicken und Lupinen, sind in Berlin gut begehrt, aber schwer erhältlich. An den amerikanischen Börsen haben die Sichten von neuer Ware ihren hohen Kursstand wohl nicht voll aufrecht gehalten, doch stehen natürlich trotzdem ganz exorbitante Preise in Geltung.

Butter.

Wien, 25. Mai. (Orig.-Ber.) Die Knappheit an Butter hält noch immer unvermindert an und war in dieser Woche um so empfindlicher, als andre Fettstoffe fast gar nicht vorhanden sind. Die Oesterreichische Zentraleinkaufsgesellschaft hat wohl die gleiche Menge wie in der Vorwoche zugeteilt, allein wegen der kommenden Feiertage erwies sich das Quantum als zu gering. Die Auslandsbutter wurde mit 1138 K. bis 1168 K., je nach der gekauften Menge, pro Meterzentner bezahlt. Eine Vermehrung der Zufuhren in heimischer Butter ist kaum wahrzunehmen; die gesamte anlangende Ware wurde den Märkten zugewiesen, so daß im Handel inländische Butter nicht zu haben war. Immerhin rechnet man mit der fortschreitend besseren Grünfütterung auf eine wesentliche Besserung der Zufuhren in inländischer Butter bereits für die nächste Zeit. Für die den Märkten zugewiesene Butter wurden die marktamtlich festgesetzten Preise bezahlt.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 25. Mai. (Orig.-Ber.) Entsprechend dem gesteigerten Feiertagsbedarf wurde der Markt zum Teil besser dotiert. Namentlich von der Gemeinde Wien wurden größere Mengen Schweinefleisch zugewiesen.

Es erzielten je nach Qualität: Rindfleisch, vorderes K. 5.— bis K. 8.70, hinteres K. 7.25 bis K. 10.20, Schweinefleisch K. 7.80 bis K. 8.—, Kälber K. 4.40 bis K. 4.80, Schafe K. 7.— bis K. 10.60, Schweine K. 7.80, Lämmer K. 7.30 bis K. 7.70, Kitze K. 6.20 pro Kilogramm.

Rudolfsheimer Zentralmarkt.

Wien, 25. Mai. (Orig.-Ber.) Zufuhr vom 23. bis 25. d. 60 Wagen Grünwaren, 4800 Kilogramm Sauerkraut, 3220 Kilogramm Burgunderrüben, 1090 Kilogramm Dörrpflaumen, 760 Kilogramm Dörrkraut, 3450 Kilogramm Karotten und 66 Kisten Eier. Man zahlte: Sauerkraut 70 H., Dörrgemüse K. 3.60, Rüben 13 H., Karotten 84 H., Dörrpflaumen K. 2.80 bis K. 2.96 pro Kilogramm. Eier, galizische 29 H., russische 25 H. pro Stück. Butter, ausländische K. 12.16 bis K. 12.36, Teebutter K. 12.— bis K. 14.50, Topfen K. 4.40 bis K. 4.70 pro Kilogramm.

Zentralfischmarkt.

Wien, 25. Mai. (Orig.-Ber.) Die Gesamtzufuhr in dieser Woche belief sich auf 21,680 Kilogramm diverser Fischgattungen, worunter sich 4860 Kilogramm Süßwasser- und 16,820 Kilogramm Seefische befanden. Ferner wurden 1757 Stück Krebse auf den Markt gebracht, die je nach Größe zu 10 H. bis K. 1.60 pro Stück verkauft wurden. Es erzielten: Süßwasserfische: 250 Kilogramm Forellen K. 18.—, 110 Kilogramm ungarische Hechte K. 6.60, 3370 Kilogramm ungarische Karpfen (K. 6.— en gros) K. 6.60, 255 Kilogramm böhmische Karpfen (K. 5.— en gros) K. 5.40, 375 Kilogramm Schaiden K. 14.—, 135 Kilogramm Schille K. 18.—, 85 Kilogramm Schleihe K. 6.60, 177 Kilogramm Sterlete K. 15.—, 50 Kilogramm Zogosche K. 18.—. Seefische: 2269 Kilogramm Kabeljau K. 5.80, 14,498 Kilogramm Schellfische K. 3.— und 48 Kilogramm Dorsch K. 4.60 pro Kilogramm. Auf dem Zentralfischmarkt (en gros): 2345 Kilogramm Stockfisch K. 3.20 bis K. 3.30, 200 Kilogramm Kabeljau K. 5.20, alles pro Kilogramm.

Heu- und Strohmarkt.

Wien, 25. Mai. (Orig.-Ber.) Die [illegible] wöchigen Zufuhren beliefen sich auf 2 Wagen Rüttstroh. Der Marktverkehr war belanglos. Man verkaufte: Rüttstroh K. 17.50 pro Meterzentner.

Fremdenblatt
26.IV.1917

2

Die gestrigen Kleinmärkte.

Auf den gestrigen Lebensmittelmärkten machte sich der Einfluß der bevorstehenden Pfingstfeiertage womöglich in noch größerem Umfange bemerkbar. Ungeachtet des fleischlosen Tages wies die Großmarkthalle starken Käuferbesuch auf.

Besonders intensiv äußerte sich die Nachfrage nach Fettprodukten und standen zur Bedarfdeckung ziemlich ausreichende Mengen zur Verfügung. Außer der obligaten Butter und Kriegsmargarine wurden von der Gemeinde Wien 2800 Kilogramm Salz- und 1500 Kilogramm geräucherter Speck zugewiesen, die in Viertelkilogrammpaketen zur Ausgabe gelangten.

Ferner brachte die Aktien-Großschlächterei 1100 Pakete Margarine zur Ausgabe. Die knappen Vorräte in erlaubten Wurstsorten waren rasch vergriffen.

In Fischen gestaltete sich der Absatz bei ausreichendem Angebot mittelmäßig.

Der Engrosmarkt wurde entsprechend dem zu erwartenden gesteigerten Konsum günstiger dotiert.

Die Bahnzufuhren beliefen sich auf 28,6 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 10,2 Tonnen ungarische Schafe und Lämmer.

Außerdem standen zur Verfügung der Bezirks- und Hallefleischhauer 25.000 Kilogramm gefrorenes Schweinefleisch und 20.000 Kilogramm Rindfleisch aus den Vorräten der Gemeinde Wien. Volksfleisch gelangte gestern nicht zur Verteilung.

Das Angebot auf dem Gemüsemarkt hat den gehegten Erwartungen nicht entsprochen. Die Gärtner, die am Donnerstag in großer Anzahl erschienen sind, fanden sich gestern spärlicher ein. Allein für heute ist eine ausgiebige Dotierung zu erwarten.

In der Viktualienmarkthalle (3. Bezirk) waren die Zuweisungen in Sauerkraut, welches entsprechend der Jahreszeit qualitativ zu wünschen übrig läßt, und in Dörrgemüse geringer.

Bei den Ständen der Oesterreichischen landwirtschaftlichen Verkaufsgesellschaft sind große Mengen Spinat zu 80 Heller pro Kilogramm vorrätig.

Die Butterzufuhren, die zum Großteil aus requirierter niederösterreichischer Ware bestanden, erwiesen sich als knapp ausreichend.

Auch Eier waren nicht in vollem Ausmaße bedarfdeckend vorhanden.

Die Zeit Abend 26. IV. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die Märkte wurden heute von einem wahren Riesenverkehr heimgesucht. Wohl den größten Ansturm erlebten die beiden Großmarkthallen. Speziell in der Fleischhalle übertraf der Verkehr alle Erwartungen. Schon während der Nacht begann vor der Halle der Aufmarsch der Käufer. Bei Eröffnung der Halle konnte der Ansturm kaum gemeistert werden. Zeitweilig mußten aus Sicherheitsgründen die Tore geschlossen und die Käufer truppweise eingelassen werden. Der Platz vor den beiden Hallen bot den Anblick eines Heerlagers.

Der Begehr nach allen Waren war ein gleich starker. Dank der besonderen Fürsorge der Gemeinde, die anläßlich der Pfingstfeiertage ansehnliche Mengen von Fleisch und Fettwaren aus ihren Vorräten in Verkehr brachte, konnte der Riesenbedarf an Rind- und Schweinefleisch sowie Fettstoffen bei halbkilo- und kiloweiser Abgabe zum Großteil gedeckt werden. An Fettstoffen waren angeboten 6000 Pakete Margarine und Speck durch die Großschlächterei A.-G., 2800 Kilogramm gesalzener und 1600 Kilogramm geräucherter Speck durch die Gemeinde Wien; letzterer wurde gegen Fettmarken in Viertelkilopaketen abgegeben, reichte also annähernd für 18.000 Personen. Zur vollen Bedarfsbefriedigung mußte das Marktamt aber noch mehrere tausend Pakete Kriegsmargarine aus den Vorräten der Gemeinde auf den Markt bringen. Die in einer Menge von 1600 Kilogramm zugewiesene Kriegswurst war alsbald ausverkauft. Reißend ging das von der Gemeinde beigestellte russisch-polnische Selchfleisch ab, das in einem Angebot von 4000 Kilogramm vorlag. An Fleischwaren standen zur Verfügung: 3500 Kilogramm Volksrindfleisch, 15.000 Kilogramm Schweinefleisch von der Gemeinde nebst geringen Mengen von im freien Verkehr zugeführter Waren der vorerwähnten Sorten. Das Anbot an Kalbfleisch war wohl etwas größer als sonst, doch bei weitem unzureichend. Die Schaf- und Lammfleischvorräte fanden gleichfalls restlose Abnahme. Das Angebot an Geflügel und Fischen konnte der Nachfrage ebenfalls nicht lange standhalten. An Wildsorten wurden in der Großmarkthalle 250 Stück Hasen und 20 Rehe aus dem Lager der städtischen Wildübernahmsstelle verkauft. Hasen wurden mit K. 10.40 abgegeben. Pro Kilogramm notierten Rehschlegel im ganzen K. 8.50, Rehrücken K. 9.—, Rehschulter K. 5.—, Rehbrust K. 3.— und Hals K. 3.50.

Die heutigen Bahnzufuhren nach der Großmarkthalle stellten sich auf 9 Waggons mit 43 Tonnen, darunter 23·8 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 1·5 Tonnen Schweine aus Ungarn, 5·1 Tonnen ungarische Lämmer und 1·1 Tonnen Rindsinnereien, von denen aber nur 500 Kilogramm (halbkiloweise) abverkauft werden konnten.

Für den weiteren Feiertagsbedarf wurden heute in der Großmarkthalle außerdem noch an Fleischhauer verteilt: 40.000 Kilogramm Gefrierfleisch (Rindfleisch) und 10.000 Kilogramm Schweinefleisch von der „Dezeg" an Halleparteien. Letzteres wird morgen neben nicht sonderlich großen Mengen von Rindfleisch in der Großmarkthalle zum Verkauf gelangen. Auch etwas Wild dürfte morgen dort erhältlich sein.

Ein besonderes Verdienst im Hinblick auf die klaglose Abwicklung des über alle Maßen gesteigerten Pfingstverkehrs auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle gebührt sowohl dem Gemeinderat Ferdinand Eder als auch allen Markt- und Polizeiorganen, darunter insbesondere dem Marktamtsdirektor Kommerzialrat Bauer, Oberinspektor Philipp, Kommissär Scholz und Polizeioberinspektor Dr. Urbanek.

In der Viktualienhalle herrschte ein Sturm auf Eier, von denen die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft gegen 70.000 Stück (vier Stück pro Person) detaillierte. Aus sicherheitspolizeilichen, verkehrstechnischen und baulichen Gründen läßt sich leider der Eierverkauf in der Halle nur an zwei bis drei Stellen bewerkstelligen. Auch die Ueberwachung des Verkaufes wird dadurch wesentlich unterstützt. Außer den russisch-polnischen wurden in der Halle noch 1400 Stück niederösterreichische Eier abgegeben. Die Dörrpflaumen waren alsbald verschwunden. Sauerkraut reichte in einer Menge von 2400 Kilogramm für den Bedarf nicht aus. Burgunderrüben gingen gut ab.

Der Naschmarkt wies heute eine Beschickung von 180.000 Kilogramm Häuptelsalat auf. Außerdem war er mit 2000 Kilogramm Spinat, 600 Kilogramm Spargel und von 60 Gärtnern beschickt, die mit Kohlrabi, Kohl, Kochsalat, Glashaussalat und Radieschen hereinkamen. Aus der Triester Gegend lagen kleine Angebote von grünen Erbsen in Schoten und in Kirschen vor. Auch Erdbeeren waren heute zum erstenmal angeboten. Pro Kilogramm wurden notiert: grüne Erbsen mit K. 2.20 bis K. 2.40, Kirschen K. 4.— bis K. 5.— (pro Dekagramm 6 bis 8 Heller), Triester Erdbeeren K. 6.— bis K. 7.— (pro Dekagramm 8 bis 10 Heller). Für nächste Woche ist bereits das Eintreffen größerer Kirschensendungen aus Ungarn zu erwarten. Heute notieren auf dem Zentralgemüsemarkt folgende Grünwarenpreise pro Stück: Kochsalat klein 13 bis 21, groß 23 bis 35, grüner Kohl klein 23 bis 34, groß 28 bis 53, Häuptelsalat (Glashausware) 18 bis 24, ungarischer 11 bis 20, Kohlrabi klein 32 bis 44, groß 52 bis 72 Heller. Dillkraut pro Büschel 20 bis 24 Heller, Sauerampfer pro Kilogramm 80 bis 96 Heller, Suppenspargel K. 1.— bis K. 1.40, Solospargel K. 2.— bis K. 2.60, frischer Knoblauch K. 2.44 bis K. 2.70. Die Spargelpreise neigen zu weiterer Abnahme. Dünnerer Spargel läßt sich sehr gut einbrennen, auch zu Saucen verarbeiten. Der Verkehr ließ sich auf dem Naschmarkt ebenfalls mächtig an. Eier waren nicht genügend vorhanden.

Der Markt Im Werd war mit Grünwaren, mit Ausnahme von Salat, nur sehr notdürftig versehen. Die acht Kisten russisch-polnische Eier langten für die Nachfrage ebenfalls nur kurze Zeit. Das Fleischangebot war mehr als knapp. Der Rudolfsheimer Markt war mit Grünwaren ziemlich ausreichend versehen. Es gebrach nur an einem genügenden Fleischangebot. Eier und Butter waren auch dort zu wenig. Der Großmarkt im 16. Bezirk war in Bezug auf das Grünwarenangebot ebenfalls nicht schlecht versorgt. Auch hier aber ließ das Fleischangebot zu wünschen übrig.

Auf dem Großmarkt im 10. Bezirk gab es an Grünwaren auch nur ein schwaches Angebot. Es standen dort aber neben Dörrgemüse 10.000 Kilogramm Rüben (13 Heller pro Kilogramm) und 3000 Kilogramm Sauerkraut zur Verfügung, das aber zu vielen Klagen führte. Eier waren dort nicht angeboten.

Die Riesennachfrage nach dem sogenannten Wohlfahrtsrindfleisch (K. 3.80 pro Kilogramm) konnte auch nur zum Teil befriedigt werden, nichtsdestoweniger wickelte sich der heutige Lebensmittelverkehr, abgesehen von kleinen Zwischenfällen, in voller Ruhe und Ordnung ab.

Arbeiterzeitung

26. IV. 1917

4

Die Viehmärkte in den vergangenen Tagen.

Die Fleischversorgung macht noch immer viele Schwierigkeiten. Eine geringe Besserung, die zuletzt eintrat, ist aber noch nicht entscheidend für die nächste Zeit, da der gesteigerte Bedarf nach Fleisch einem gegenüber der Friedenszeit bedeutend verringerten Angebot gegenübersteht. An Schlachtvieh wurde auf dem letzten Wochenmarkt am Montag um etwa 200 Rinder mehr angeboten, im allgemeinen stieg für alle Wiener Bezugsstellen die Zahl der Rinder um etwa 1000 samt den Außermarktkäufen und den Zuweisungen an verschiedene Verbrauchsstellen. Auch die Zahl der bezogenen Fleischschweine war um 160 größer als vordem. Da aber nur um 100 Kälber mehr angeboten wurden und im übrigen die Zahl der geschlachteten Schafe und Lämmer um 530 sank, die der geschlachteten Schweine um 30 zurückging, wird die Fleischmenge, die wir in dieser Woche von Kleinvieh zu erwarten haben, nicht größer sein als vor einer Woche. Für den Bedarf Minderbemittelter wird das Fleisch von 900 Rindern gewonnen, die für diesen Zweck angekauft wurden.

Von den übrigen auf den Markt gebrachten 2824 Rindern waren 675 zumeist Tiere für die Konservenerzeugung. Die Kilogrammpreise hielten sich wieder auf 3 bis 4·10 Kronen für gute und beste Sorten. Von einem weiteren Abbau und einer Ermäßigung der unberechtigt hohen Fleischpreise, die zwischen 9 und 15 Kronen samt Zuwage stehen, wird gar nicht mehr geredet. Man überläßt den Fleischern ruhig die Wuchergewinne.

Da der Schweinemarkt seit einem Jahre nicht mehr besteht, sind wir auf verminderte Bezüge außer Markt angewiesen, soweit sie uns von den ungarischen Aushungerern und ihren Bundesgenossen in Oesterreich überlassen werden. Wir erhielten zuletzt nach Wien 814 Fleischschweine und 608 Fettschweine. Die Versorgung mit Fettschweinen blieb unverändert schlecht. Für die Zivilbevölkerung verblieben etwa 330 Fettschweine und an 700 Fleischschweine. Das reicht natürlich nur für eine geringe Menge Auserwählter. Da Fett zumeist an Anstalten überwiesen wird, ist der Besitz von Schweinespeck oder Schmalz heute etwas Unerhörtes, als ob man einen Lotteriegewinn gemacht hätte. Man erfährt aber noch nicht, was mit dem Schmalz auf dem Lande geschieht, das zum Verderben bestimmt wurde.

Auf dem gestrigen Stechviehmarkt kamen 1173 Kälber, 217 geschlachtete Schweine, 151 Schafe und 445 Lämmer zum Verkauf zu den hohen Preisen, die wir vor einer Woche nannten. Man drückt noch immer nicht die Schafpreise und duldet, daß uns für diese Fleischsorte unerhört hohe Preise abverlangt werden.

Die Fleisch- und Viehwucherer werden in ihrem Handwerk nicht gestört.

Vossische Zeitung
26./V. 1917

26
5

Die Lebensmittelversorgung.

In Berlin gibt es in der Zeit vom 21. Mai bis 3. Juni vier Eier statt drei. Das vierte Ei kann auf Abschntt 23 der Eierkarte entnommen werden.

In Schöneberg werden in der kommenden Woche abgegeben: 80 Gramm Butter, gegen A 22 drei Eier bis 3. Juni, gegen A 25 ½ Pfd. Kriegmus, A 5 für Jugendliche ½ Pfd. Sirup oder ½ Pfd. Kriegsmus, gegen A 6 für Jugendliche ½ Pfd. Himbeersaft, A 27 ¼ Pfd. Haferfabrikate. Verkauf von Räucherwaren in den durch Anschläge kenntlich gemachten Geschäften (Zufuhren sind zurzeit reichlich).

In Neukölln werden gegen Abschnitt 24 drei Eier vom 21. Mai bis 3. Juni verabfolgt. Ferner 270 Gramm Sirup, ½ Pfd. Hafergrütze oder Hafermehl, Fische und Räucherwaren je nach Zufuhr, 1 Pfd. Gemüsekonserven, Mischmehl (Reis- und Bohnenmehl für 2,50 Mk. für 1 Pfd. (je 4 Pfd. höchstens). Gegen A 20 ½ lose Suppen, 4 Makrelen, Sauerkohl, Zwiebeln und Keks ohne Marken.

In Steglitz werden verteilt: 3 Eier, 150 Gr. Kriegsmus, 100 Gr. Kunsthonig oder Marmelade, 100 Gr. Gries, 150 Gr. Haferfabrikate, 150 Gr. Teigwaren und Kräuterheringe nur auf Karte.

In Treptow gelangen zur Verteilung: 80 Gr. Butter, 375 Gr. Zucker (für 2 Wochen), 2 Eier, außerdem 2 Eier für werdende und stillende Mütter, 125 Gr. Weizengrieß, 1 Pfd. Kunsthonig, 1 Pfd. Haferflocken für Kinder bis zu 2 Jahren. Ferner ohne Einschränkung Dörrgemüse, Gewürzgurken, Speiseöl, Rübensauerkraut, Bouillonwürfel, getrockneter Klippfisch, Rauchfisch, gesalzener Dorsch, Flußfische, Fischmarinaden, Räucherwaren und Frischgemüse.

Neues Wiener Tagblatt
27./V. 1917

Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs.

Zentralmagazin, 8. Bezirk, Piaristengasse Nr. 19, Eingang Zeltgasse. Dienstag, den 29. d., findet nur an die Mitglieder des 8. Bezirkes von L bis R von ½9 bis 12 Uhr und von S bis Z von 3 bis 5 Uhr eine Abgabe von Eiern statt. 2., 9., 10., 12., 13., 17., 18. und 19. Bezirk geschlossen. Die durch die Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterrrichs veranstaltete Ausstellung für Spitzenarbeiten der Klöpplerinnen des Erzgebirges, Wien, 1. Bezirk, Elisabethstraße Nr. 3 (Gemeinschaftsküche), ist jeden Wochentag von 3 bis 6 Uhr geöffnet. Eintrittspreis 60 H. Nachbestellungen der schönen, höchst preiswerten Arbeiten werden in der Ausstellung entgegengenommen.

Erster Wiener Konsumverein.

Die Abgabe der rationierten Artikel erfolgt in der kommenden Woche am Mittwoch, den 30. d., an die erste Gruppe der Mitglieder und am Freitag, den 1. Juni, an die zweite Gruppe der Mitglieder. Zur Abgabe gelangt: Mehl, Salz und Butter.

Am 26. d. ist der Termin abgelaufen, bis zu welchem die einzelnen Haushaltungen erklären mußten, ob sie eine blaue oder eine gelbe Mehlbezugskarte zu erhalten wünschen. Die Ausgabe der Karten dürfte nächste Woche stattfinden, und ersuchen wir unsere P. T. Mitglieder höflichst, nicht erst den Mehlbezugstag zur Anmeldung abzuwarten, sondern schon sobald sie in den Besitz der Karte gelangt sind, mit derselben im Verschleißmagazin zu erscheinen, um die Vormerkung tunlichst rasch durchführen zu können.

Konsumverein von Bankangestellten.

Der Verkauf findet ab Dienstag, den 29. d., Freitag, den 1. Juni, von ½8 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags und von 3 Uhr nachmittags bis ½7 Uhr abends, Samstag, den 2. Juni, von 7 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags statt. — Verkaufseinteilung: Dienstag Nr. 1—800, Mittwoch Nr. 801—1600, Donnerstag Nr. 1601—2400, Freitag Nr. 2401—3200, Samstag Nr. 3201—4100, Nr. 4101—5000 im Zweiglokale. — Zur Ausgabe gelangen im Lokal 1. Bezirk, Schottenbastei Nr. 1 Mehl, Zucker, Butter, Fett, Sardinen, Weißkraut, getrocknet, prima holländisches Sauerkraut und Zünder. Zweimal in der Woche frisches Gemüse aller Art. — Im Lokal 1. Bezirk, Rockhgasse Nr. 2 diverse Weine, Rum, Kognak, Slibowitz, Gemüse- und Fleischkonserven, Tee, Trocken- und Salzgemüse, marinierte Fische, Suppenwürfel, Toiletteseifen und diverse Putzmittel. Jede Woche zweimal frisches Gemüse aller Art.

Lebensmittellagerbetrieb des Handelsministeriums.

Montag, den 4. Juni, wird eine neue Zweigstelle im 17. Bezirk, Ortliebgasse Nr. 44, eröffnet. Die im 16. und 17. Bezirk wohnenden Teilnehmer werden eingeladen, ihre Bezugsbücher auf die neue Zweigstelle umschreiben zu lassen. Die Umschreibung erfolgt in der Zweigstelle während der üblichen Verkaufsstunden.

Für die Warenabgabe wurde eine neue Einteilung getroffen. In Hinkunft kommen die allgemeinen Konsumartikel, wie Mahlprodukte, Zucker usw., in der ersten und zweiten Woche gleichmäßig zur Abgabe, während neu eingeführte oder fallweise zum Verkauf gestellte Waren nur in der zweiten Woche abgegeben werden. Die Kunden haben Gelegenheit, sich beim Einkauf in der ersten Woche auf den angeschlagenen Warenlisten über die besonderen Artikel der zweiten Woche zu orientieren. Eine detaillierte Verlautbarung der einzelnen Artikel in den Tagesblättern wird daher künftig nicht mehr erfolgen. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß ab 10. Juni Teilnehmer mit gelben Mehlbezugsscheinen von jeder Warenbelieferung durch den Lebensmittellagerbetrieb ausgeschlossen sind.

Am Pfingstmontag werden die Verkaufslokale um 11 Uhr vormittags geschlossen; am Fronleichnamstag findet kein Verkauf statt.

Die Zeit
27./V. 1917

Vorsorgen für den heutigen Fleischbedarf.

In der Großmarkthalle wurden noch im Laufe des gestrigen Abends 1000 Viertel Volksrindfleisch an die Wiener Fleischhauer zur Verteilung gebracht. Außerdem wurden 8000 Kilogramm Schweinefleisch in die Halle geführt; überdies wurden noch 138 für die Gemeinde Wien aus Russisch-Polen eingelangte Kälber zur Verlosung gebracht. Lamm- und Schaffleisch wird heute ebenfalls auf dem Wiener Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle erhältlich sein. Ebenso wird das Marktamt Kriegsmargarine ausgeben. Der Riesenverkehr der Fleischhalle hielt gestern den ganzen Tag über bis gegen 7 Uhr abends ungeschwächt an. Es herrschte in den weiten Halleräumen stellenweise ein solches Gedränge, daß es auch zu Ohnmachtsanfällen bei mehreren Frauen kam. Man kann annehmen, daß sich gestern tagsüber gegen 80.000 Käufer in der Großmarkthalle eingefunden haben mögen. Auch viele Leute aus der Umgebung der Stadt waren herbeigeeilt in der Absicht, ihren Feiertagsbedarf zu decken.

Arbeiterzeitung

27.IV. 1917.

8

Die Lebensmittelmärkte.

Hochsommerlich warme Tage beschleunigten das Wachsen der Grünwaren in den letzten Wochen, es war jedoch nicht ausgiebig genug, um uns schon mit Freilandgemüse aus unseren Gegenden zu versorgen. Was jetzt an Grünwaren auf die Märkte kommt, stammt entweder aus den milderen Gegenden von Südungarn, in denen vieles früher reif wird als bei uns, oder aus den Mistbeeten der Gärtner. Diese Angebote bleiben so unzulänglich, daß sie die Preise noch immer nicht zu drücken vermögen. Die von der Gemüsestelle durchgeführten Lieferungsschlüsse auf Frühgemüse sind noch nicht wirksam geworden. Deshalb können die Grünwarenspekulanten uns noch immer das Geld aus der Tasche stehlen. Bisher haben unsere Aufsichtsorgane keinen energischen Schritt getan, um der Hinterziehung von Grünwaren aus dem Marktverkehr und der dadurch begünstigten Preistreiberei entgegenzuwirken. Deshalb reichen die Zufuhren auf dem Naschmarkt bei weitem nicht für den Bedarf. Es wird in den Wochenausweisen berichtet, daß eine Menge von Lebensmitteln zugeführt wurde. Kämen diese in der Tat in den freien Verkehr, dann wäre es nicht so schlimm bestellt wie jetzt. Wer etwas erreichen will, stellt sich schon zeitlich früh an oder versucht seine Wahl zu treffen, so lange genug da ist. Deshalb spielt sich nun der Marktverkehr in den Morgenstunden zwischen 6 und 8 Uhr ab. Nach 9 Uhr bekommt man zumeist nichts mehr oder nur die kargen Reste des Verschmähten und Teuren. Auf allen Grünwarenmärkten ist nun an Samstagen nach 9 Uhr kaum noch Auswahl. Die erste Frühgemüsezeit geht fast zu Ende, Spinat wird in wenigen Wochen nicht zu haben sein und doch bleibt alles unsinnig teuer. Gestern bezahlte man für 1 Stück Salat zumeist 20 bis 26 Heller, für weniger schöne und kleine Stücke von 14 Heller angefangen. Kochsalat steigt nicht von seiner Preishöhe von 30 Heller herab. Auch Spinat wiegt man noch mit Silber auf wie in den kalten Wochen. Ein Kilogramm kostete 1·90 bis 2 Kronen, in weniger schöner Wahl 1·10 bis 1·60 Kronen. Selbst sein Ersatz, der so mannigfaltig ist, bleibt teurer als früher um diese Zeit der echte Spinat. Man verlangte gestern für Brennesseln 50 bis 60 Heller, für Sauerampfer gar 2 Kronen. Mit Klee, den man dem Vieh entziehen und den Menschen vorsetzen wollte, hat man kein Glück gehabt. Nach einmaligem Mißlingen des Anbots verschwand er. In den warmen Tagen ist in den Mistbeeten Kohl aller Art rasch herangewachsen. Bisher verhinderte es der hohe Preis, daß er den Schwierigkeiten in der Versorgung der Haushalte ein Ende machen würde. Nur Bemittelte können es sich erlauben, so teure Gemüse zu wählen, denn ein großer Kohlrabi kostet 50 bis 60 Heller, sechs Stück für zwei Teller Gemüse würden ohne Zutaten auf mehr als 3 Kronen kommen. Die kleinen Büschel Kohlblätter für 60 bis 80 Heller gehören zu den Leckereien wie Karfiol, den man in kaum handgroßen Stückchen mit 1·40 bis 2 Kronen bewertet, oder Spargel, von dem sich ein Bund auf 2 bis 3 Kronen stellt. Auch die jungen Goldrübchen, zwerghafte Gebilde gegenüber den Wurzeln, die man sonst im Herbst bekommt, erzielten Phantasiepreise von 40 bis 80 Heller für das kleine Bündel. Daneben liefert man nun schon für die Begüterten allerlei Frühware des jungen Jahres: Gurken und grüne Erbsen in Schoten, die den Kilogrammpreis von 3 bis 4 Kronen erzielen, und das erste Obst aus der Triester Gegend, rasch herangereifte Kirschen zum Kilogrammpreis von 6 bis 8 Kronen und Ananaserdbeeren für 8 bis 10 Kronen. Wer Geld hat, für den gibt es immer Neues. Obgleich nun schon dieses Frühobst in den Handel kommt, erfährt man noch immer nichts darüber, welche Preise die Obstzentrale diesmal dem Wucher entgegenzustellen gedenkt. Will man wieder warten, bis es zu spät ist, wie mit den Zwetschken im vergangenen Jahre?

Um Eier gab es gestern auf allen Märkten großen Andrang; riesige Ansammlungen und für alle Anwärter viel zu wenig Ware. Die Eierzeit hat ihren Höhepunkt überschritten und doch gelang es vielen Familien nicht, auch nur einmal eine Eiermahlzeit zu essen. Die Eier verschwinden wie in der Versenkung, weil da noch mancherlei Protektionswirtschaft mitspielt. Wer gestern um Eier zu spät kam, konnte in der Großmarkthalle — saure Gurken erwerben, die von der Gemeinde abgegeben wurden. Erdäpfel und Rüben fehlen immer noch. Das als Ersatz angebotene Dörrgemüse findet wenig Anklang. Von dem ansehnlichen Vorrat von Radieschen, das Bündel für 24 bis 40 Heller, blieb genug liegen.

Arbeiterzeitung

27. IV. 1917

9

Der Fleisch- und Fettmarkt.

Wenn es auch scheint, als ob die Riesenansammlungen um Fleisch in der Großfleischhalle kaum noch zu überbieten sind, so haben das warme Wetter und der zu Ende gehende Monat doch den Bedarf ein wenig vermindert, der sonst vor Pfingsten wesentlich gesteigert wird. Wie seit langem fehlten schon in den frühen Morgenstunden manche Fleischsorten nahezu ganz. Kaum daß der Verkauf begann, war der Andrang gewaltig, denn manche Leute stellten sich schon in den Nachtstunden an, um ja nicht zu spät zu kommen. An einzelnen Stellen reichte der Vorrat an „Volksrindfleisch" bis nach 9 Uhr vormittags, zumeist war er schon zeitlich ausverkauft, auch die Rindfleischsorten, die zu höherem Kilogrammpreis von 10 bis 14 Kronen abgegeben wurden, waren rege umworben. Wieder war alles im Nu vergriffen. Daß Kalbfleisch und Schweinefleisch nur noch für einzelne Käufer, aber nicht für den allgemeinen Verbrauch reichen, ist etwas Gewohntes geworden, an dem sich leider nichts ändert. So lange es an allem mangelt, bleibt Fleisch die letzte, opfervolle Zuflucht. Sie muß aber doch die Gewähr bieten, daß man für sein Geld einigermaßen etwas hat. So sehr man sich heute um Fleisch bemüht und selbst dann, als gestern in der Halle nichts anderes mehr da war als Schaffleisch, so entschlossen sich doch viele Leute, lieber ohne Fleisch auszukommen, als „den Dieb im Hafen" zu kaufen, wie das Schaffleisch im Volksmund bezeichnet wird, weil beim Kochen das Fett verschwindet und nur Haut und Knochen bleiben, für die ein Kilogrammpreis von 10 bis 14 Kronen hinausgeworfenes Geld ist. Solange man die Lebendpreise der Schafe nicht mindert, und das will man nicht, um die Zufuhren nicht zu drosseln, wird auch Schaffleisch kein Lückenbüßer in der Zeit des Darbens sein. Es blieb gestern sowohl in der Halle als auch auf dem Naschmarkt davon viel übrig. Kalbfleisch langts nirgends, man sieht es zumeist nicht. Auch Schweinernes ist gesucht und hoch geschätzt. Gestern wiederholten sich darum die Ansammlungen in der Halle bis zum Mittag, weil die Gemeinde Schweinernes abgab. Sie ließ auch unter großem Zuspruch auf der Brücke zur galizischen Halle Würste verkaufen, um die sich viele Hunderte Leute bewarben. Ebenso begehrt waren Margarine und die „Kriegswurst", die man stellenweise bekam.

Sonst war Geflügel um diese Zeit überreich vorhanden. Jetzt sind Gänse nicht sehr umworben, weil sie durch Höchstpreise unerschwinglich teuer wurden. Gestern kamen auf dem Naschmarkt für 14·50 Kronen wieder Hasen zum Verkauf, die man zerteilt für 5·40 Kronen für die Hälfte abgab. Sie sind das einzige Ueberbleibsel aus der Wildzeit, aber ob ihres hohen Preises keine Volksnahrung. Fische fehlen fast überall. Die weniger Süßwasserfische erzielten Kilogrammpreise zwischen 6 und 18 Kronen. An Butter und Fetten mangelt es andauernd.

Die Zeit
29/V. 1917.

10

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Nach dem stürmischen Feiertagsbegehr setzte heute auf den Wiener Lebensmittelmärkten ein etwas ruhigerer Verkehr ein, der einerseits auch durch den heutigen fleischlosen Tag bedingt war. Allem voran stand heute die Fettstoffnachfrage, die jedoch nur zum geringsten Teil befriedigt werden konnte, da es in den meisten Fällen an dem gewohnten Butterangebot gebrach.

Auf Weisung des Bürgermeisters wurde von den Marktämtern heute der aus den Vorräten der Gemeinde beigestellte gesalzene Speck statt zum Höchstpreis von K. 9.50 mit K. 6.— pro Kilogramm zur Abgabe gebracht. In der Fleischhalle, dem dermals größten Wiener Fettmarkt, kamen außer 1100 Paketen gesalzenem Speck 800 Pakete Margarine durch die Großschlächterei-A.-G. und Fleischhauerkompanie und 1700 Pakete Kriegsmargarine zur Abgabe. Die Großschlächterei-A.-G. brachte an den meisten Ständen Fettstoffe, jedoch in beschränkten Quantitäten, zum Verkauf. Auch in Eiern kamen heute nur sporadisch kleine Anbote zum Vorschein.

Die heutigen Bahnzufuhren nach der Großmarkthalle stellten sich auf 44·3 Tonnen, darunter 28·5 Tonnen böhmisches, 6·1 ausländisches Rindfleisch, auf 5·4 Tonnen Schafe und Lämmer aus Ungarn und auf 4 Tonnen Rindsinnereien, zumeist Flechsen und Kleinfleisch.

Das Angebot in Fischen war heute nicht sonderlich schlecht. Der Verkauf der Gemeindeheringe wird fortgesetzt. Bei den zu erwartenden neuen Sendungen wird sich der Stückpreis weiter um 2 Heller auf 44 Heller verbilligen. Lamm- und Schaffleisch ließ sich in den meisten Fällen erstehen. Für den morgigen Rindfleischbedarf konnten den Fleischhauern heute bloß 120 Vierteln Volksrindfleisch zugewiesen werden. Der Feiertagsverkehr in der Großmarkthalle gestaltete sich äußerst lebhaft, doch kamen die meisten Besucher auf ihre Rechnung.

Die Grünwarenbeschickung des heutigen Tages hätte normalerweise gereicht, fiel aber deshalb zu kurz aus, weil die Zufuhren in den beiden Feiertagen begreiflicherweise ins Stocken geraten sind. Auf dem Naschmarkt waren heute früh 18 Gärtner mit ihren Produkten erschienen. Außerdem war aus Ungarn eine ziemliche Menge von Salat eingelangt, auch die Gegend von Neusiedl stellt sich schon häufiger mit Salatsendungen ein. Die Gärtner brachten heute auch ziemlich viel schönen Karfiol. Gestern um 4 Uhr früh inspizierte der Leiter der vom Volksernährungsamt autorisierten Gemüse- und Obstversorgungsstelle („Geos"), Dr. Kurt Schechner, die hauptsächlichsten Wiener Gemüsemärkte und überprüfte die Grünwarenpreise. Auf seine Intervention wurde eine Herabsetzung der Salatpreise bewerkstelligt. Der Preis für ungarischen Salat wurde mit 10 bis 16 Heller, der für Gärtnersalat (Glashausware) mit 18 bis 24 Heller pro Stück bestimmt.

Die Zeit Abendbl 30./V. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die Grüngemüsesaison nähert sich langsam ihrem Höhepunkt, ohne daß dies aber bisher einen wesentlichen Einfluß auf die Preise und die Marktversorgung gehabt hätte. Der Abbau der Preise für heimisches Gemüse geht deshalb so schwer vonstatten, weil die ungarischen Gemüsemärkte noch immer bei hohen Preisen einen lebhaften Verkehr entwickeln. Auch scheint die ungarische Regierung nicht willens zu sein, den Gemüseverkehr durch gesetzliche Maßnahmen zu beeinflussen. In der Preispolitik spielen aber rücksichtlich des Wiener Platzes auch noch andere Momente mit, die ein energisches Einschreiten erfordern. In erster Linie sind es die zu hohen Preisspannungen zwischen den für einzelne Artikel erstellten Preisen, die die Lust des Verdienens reizen und nicht zuletzt zur Erhöhung der Gemüsepreise beitragen. Beim Häuptelsalat beispielsweise war der vorgenommene Preisdruck schon deshalb notwendig, weil trotz des ungarischen Einkaufspreises von 12 bis 14 Heller die nie rastende Gilde gewinnsüchtiger Zwischenhändler 40 bis 50 Heller pro Häuptel begehrt hat. In diesem Falle lag die Preistreiberei nicht auf ungarischer, sondern auf heimischer Seite.

Die Dotierung der Märkte mit Grünwaren war auch heute nicht zureichend. Die Gemeinde trachtete daher, durch Beistellung von Kartoffelersatzartikeln das Manko auszugleichen. Dies gelang aber auch nur teilweise. Nach langer Pause langten heute in der Großmarkthalle wieder vier Waggons Kartoffeln aus Russisch-Polen ein, die aber größtenteils zu Saatzwecken herangezogen werden dürften. In informierten Kreisen nimmt man an, daß doch noch eine Anzahl Waggons russisch-polnischer Kartoffeln für Wien erwartet werden könnte. Diese Hoffnungen haben sich aber schon mehr als einmal als trügerisch erwiesen. Vorläufig ist es am besten, sich mit den kommenden Frühkartoffeln zu trösten.

In den Spargelkreisen hält der Druck an, wenngleich man auch stellenweise Preiskonzessionen zu machen bereit war. Der Krieg hat die Stellung des Spargels als Luxusgemüse entwurzelt. Suppenspargel ist stellenweise schon um 70 bis 80 Heller pro Bund zu haben. Solospargel bekommt man schon um K. 2.—.

Der tägliche Fleischmarkt in der Großmarkthalle erfreute sich heute nur einer schwachen Zufuhr. Ganze vier Waggons mit 10·6 Tonnen waren eingelangt; 5·4 Tonnen davon entfielen auf ungarische Lämmer und 5·2 Tonnen auf Rindsinnereien, die reißende Abnahme fanden. Ebenso rasch wurde die Kriegswurst abgesetzt, von der ein Angebot von 700 Kilogramm vorlag. Das Fleischangebot war heute in bezug auf Rindfleisch noch immer knapp. In der Halle wurde an 20 Ständen Volksrindfleisch verkauft. Am Stande der Viehverwertungsgesellschaft gab es etwas Kalbfleisch. Lamm- und Schaffleisch war für den Bedarf hinreichend vorhanden. Fische gingen heute ebenfalls gut ab.

Die Geflügelzufuhren aus Ungarn nehmen deshalb nicht zu, weil den ungarischen Einsendern die hier erstellten Geflügelhöchstpreise nicht zusagen.

Beträchtlich machte sich heute wieder die Fettstoffnachfrage geltend. Auf einzelnen Märkten herrschte ein besseres Angebot an Auslandsbutter vor. In der Viktualienhalle, wo die Österreichische Verkaufsgesellschaft 20 Kisten Eier detaillierte, wurden 1300 Kilogramm Butter in Verkehr gebracht. Auch die übrigen Märkte waren heute mit galizischen und russisch-polnischen Eiern versehen. In der Großmarkthalle brachte heute die Großschlächterei-A.-G. 1000 Pakete Margarine in Verkehr. Die Gemeinde warf angesichts des Käuferandranges noch mehrere tausend Pakete Kriegsmarine auf den Markt. Der Obstmarkt sieht den aviserten Kirschensendungen aus Südungarn entgegen.

Neues Wiener Tagblatt
30./V. 1917

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 29. Mai. (Orig.-Ber.) Die leichten Niederschläge, die von vielen Gegenden gemeldet werden, sind den Saaten sehr zustatten gekommen. Die Zufuhren und das Geschäft sind im heimischen Verkehr gering. In **Budapest** sind nur in einzelnen Nebenprodukten belanglose Umsätze erfolgt, wobei Eigner wegen der Offertenknappheit auf vollste Preise hielten und Reflektanten diese auch bewilligten. In **Berlin** tendiert Seradella nach wie vor fest, ist aber nur wenig offeriert. Rauhfuttermittel sind auch zu vollsten Preisen schwer erhältlich. In **Amerika** wird neue Ware billiger notiert und als Grund hiefür eine Besserung des Saatenstandes in verschiedenen Distrikten angegeben, obwohl gegenüber der schlechten Maitaxation des Saatenstandes einer Besserung kaum eine erhebliche Bedeutung beigemessen werden kann.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 29. Mai. (Orig.-Ber.) Die auswärtigen Zufuhren waren relativ günstig und langte speziell böhmisches Rindfleisch in größeren Mengen ein. Auch in Lämmern und Schafen war das Angebot mehr als ausreichend. Heute gelangten auch 140 Vierteln Volksfleisch zur Verteilung. Es erzielten: Rindfleisch, vorderes K. 5.80 bis K. 8.70, hinteres K. 7.50 bis K. 10.20, Schweinefleisch K. 7.80 bis 8.—, Lammfleisch K. 9.20 bis K. 9.90, Kälber K. 4.80, Schafe K. 6.50 bis K. 10.50, Lämmer K. 7.40 bis K. 7.70, Kitze K. 6.20 pro Kilogramm.

Rudolfsheimer Zentralmarkt.

Wien, 29. Mai. (Orig.-Ber.) Zufuhr vom 26. bis 29. d.: 439 Meterzentner Grünwaren, 40 Meterzentner Burgunderrüben, 14 Meterzentner Sauerkraut, 450 Kilogramm Dörrpflaumen und 5 Kisten Eier, ferner 1000 Bund Spargel. Man zahlte: Sauerkraut 70 H., Rüben 13 H., Dörrpflaumen K. 1.60, Spargel K. 1.60 bis K. 2.60 pro Kilogramm. Galizische Eier 29 H. pro Stück.

Schweinefett und Speck.

Wien, 29. Mai. (Orig.-Ber.) Die ohnehin anhaltend knappen Bezüge in Fettschweinen haben neuerlich einen empfindlichen Ausfall, an dem speziell der Wiener Konsum partizipierte, erlitten. Gegen die Vorwoche langten um 321 Stück weniger ein. Die Aussichten für die diesswöchige Fettversorgung sind daher nicht besonders günstig und ist eine weitere stärkere Inanspruchnahme der Gemeindevorräte zu erwarten.

Eier.

Wien, 29. Mai. (Orig.-Ber.) Infolge des Doppelfeiertages langte keine Kistenware ein, die angekommene offene Ware wurde der Konservierung zugewiesen. Die Preise betragen: ungarische Kisteneier 394 K., galizische 365 K. pro Kiste brutto ab Wien an Verteiler.

Neues Wiener Tagblatt
30./V. 1917

13

Die Situation auf dem Rindermarkt.

Bedeutende Zunahme der Zufuhren. — Unveränderte Preislage.

Mit den Schlachtviehmärkten in der abgelaufenen Woche verglichen, haben die Zufuhren von Schlachtvieh sowohl zu dem Markt in St. Marx als auch jene, welche, ohne auf dem Markt aufgetrieben zu werden, von den verschiedenen Käufergruppen aus dem In- und Auslande bezogen werden, bedeutend zugenommen. Eine bemerkenswerte und erfreuliche Erscheinung bilden die stark ansteigenden Zufuhren jener Rinder, welche dazu bestimmt sind, billiges Fleisch für die minderbemittelte Bevölkerung zu liefern. Während diese Viehtransporte sich bisher auf 800 bis 1000 Stück pro Woche belaufen haben, erreichten dieselben dies-

mal die beträchtliche Höhe von 2160 Stück. In der Berichtswoche sind für Wien im Wege der Requisition beschafft worden: aus Böhmen 30, aus Niederösterreich 880, aus Oberösterreich 503, aus Steiermark 188, aus Mähren 148, aus Ungarn-Siebenbürgen 368, aus Kroatien und Slawonien 10 Stück. Weiter sind für den dieswöchigen Bedarf angelangt: 980 Stück, welche von den Wiener Fleischhauern aus den Produktionsgebieten direkt bezogen wurden, 90 Stück, welche die Oesterreichische Zentraleinkaufsgesellschaft nach Wien gebracht hat, 2160 Stück, wie schon oben erwähnt, für Wohlfahrtszwecke, und 392 Stück zur Deckung militärischer Anstalten Wiens. Die für den Bedarf bestimmten Gesamtzufuhren beliefen sich auf 5749 Stück, eine ungewöhnliche Ziffer, welche zusammen mit den großen, in der Großmarkthalle zur Abgabe gelangenden Quantitäten Rindfleisch den Bedarf voll deckt. Bei der Preisberatung wurde beschlossen, die nun schon längere Zeit in Geltung stehenden Höchstpreise unverändert auch für die laufende Woche beizubehalten.

Es notierten:

Ochsen	Prima	K. 371.—	bis K. 410.—
	Sekunda	„ 331.—	„ „ 370.—
	Tertia	„ 310.—	„ „ 330.—
Kühe	Prima	K. 341.—	bis K. 380.—
	Sekunda	„ 301.—	„ „ 340.—
	Tertia	„ 285.—	„ „ 300.—
Kalbinnen	Prima	K. 351.—	bis K. 390.—
	Sekunda	„ 311.—	„ „ 350.—
	Tertia	„ 295.—	„ „ 310.—
Stiere	Prima	K. 371.—	bis K. 410.—
	Sekunda	„ 331.—	„ „ 370.—
	Tertia	„ 315.—	„ „ 330.—

alles pro Meterzentner Lebendgewicht exklusive Verzehrungssteuer.

Der Markt wurde, da viel Anmeldungen vorlagen, vollständig geräumt.

Neues Wiener Tagblatt
31./V. 1917
14

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 30. Mai. (Orig.-Ber.) Die Berichte über den Saatenstand lauten durchaus befriedigend, wenn auch in vielen Gegenden Niederschläge gewünscht werden. Das Ausgebot ist auf einzelne kleine Partien von Nebenprodukten, hauptsächlich fremdes Heu und Stroh, sowie Sämereienabfälle zu Futterzwecken beschränkt. Das, was hievon zum Markt gelangt, wird von den Reflektanten willig aufgegriffen und zu vollsten Preisen gezahlt, da sowohl der Konsum als der Handel dringlichen Bedarf zu decken haben. Eine leichtere Versorgung werden erst die Zufuhren von neuer Ware bringen.

Im amtlichen Kursblatt sind folgende Uebernahmspreise verzeichnet pro 100 Kilogramm: Weizen K. 35.—, Roggen K. 29.—, Braugerste K. 33.—, Futtergerste K. 29.—, Hafer K. 28.—, Mais K. —.—, Raps K. 63.—, Rübsen K. 60.—, Hirse K. 28.—, Erbsen oder Linsen K. 55.— Bohnen aller Art K. 40.—, Abfall- (Futter-) Bohnen K. 30.—. Kartoffeln (Höchstpreise beim Verkaufe durch den Erzeuger), Speisekartoffeln, handgeklaubt, (Kipfler ausgenommen) K. 15.—.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 30. Mai. (Orig.-Ber.) Der bevorstehende Monatsschluß blieb auf den Verkehr ohne jeden Einfluß, was darauf zurückzuführen ist, daß infolge des anhaltend knappen Angebotes die Fleischhauer über gar keine Vorräte verfügen. Der Rindfleischimport hat während der letzten Tage zugenommen. Es erzielten: Rindfleisch, vorderes K. 5.20 bis K. 8.70, hinteres K. 7.25 bis K. 10.20, Schweinefleisch K. 7.80 bis 8.—, Kälber K. 4.80, Schafe K. 9.— bis K. 10.60, Lämmer K. 7.40 bis K. 7.70.

Die Zeit Abendbl 31./V. 1917 15

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der heutige Marktverkehr gestaltete sich trotz des Ultimos ziemlich lebhaft. Die Grünwarenankünfte aus Ungarn in Salat und grünen Erbsen lassen sich gegenwärtig derart an, daß aller Wahrscheinlichkeit nach morgen ein weiterer Abbau der Preise wird vorgenommen werden können. Spargel war auch heute genügend angeboten. Als Kartoffelersatzartikel war heute vorwiegend Sauerkraut angeboten. Dörrkraut und Dörrpflaumen kamen infolge der geringfügigen Angebote fast kaum in Frage.

In Obst erwartet man täglich die Erstlingserzeugnisse in heimischen Erdbeeren, Stachelbeeren und in südungarischen Kirschen.

Butter war heute abermals auf den meisten Großmärkten angeboten. In der Viktualienhalle gelangten 850 Kilogramm zur Verteilung an Lebensmittelhändler im dritten Bezirk und zur Detaillierung an die Konsumentenschaft. Die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft, die größere Gemüseankünfte aus der Preßburger Gegend gewärtig ist, detaillierte heute dort 21 Kisten russisch-polnische Eier. Morgen wird sie in der Halle 60.000 Stück dieser Eier kleinweise abgeben.

Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle traf sich heute wieder ein großes Käuferheer, das in erster Linie nach Fettstoffen heischte. Die Großschlächterei-A.-G. brachte ursprünglich 1000 Pakete Margarine zum Anbot. Das Marktamt mußte zur Bedarfsbefriedigung wieder einige hundert Pakete Kriegsmargarine auf den Markt bringen.

In Volksrindfleisch konnte in der Großmarkthalle heute der Bedarf ziemlich befriedigt waren. An die Fleischhauer gelangten heute wieder 180 Viertel zur Verteilung. Die Lamm- und Schaffleischvorräte waren zureichend. Kalbfleisch war heute nur spärlich vertreten. Schweinefleisch war nicht zu sehen.

Nicht wesentlich war heute der Verkehr in Geflügel. Fische gingen ziemlich gefragt ab.

Die heutigen Bahnzufuhren nach der Großmarkthalle stellten sich auf neun Waggons mit 30·1 Tonnen, darunter 20·6 Tonnen böhmisches Rindfleisch und 7·9 Tonnen Rindsinnereien, die unter großem Käuferandrang halb- und kilogrammweise zum Verkaufe gebracht wurden.

Kriegswurst wird für Samstag auf den Märkten erwartet.

Der Abend
1/VI. 1917

161

Der Krieg und die Lebensmittel.

Morgige Verkäufe:

Bezüglich der Zulänglichkeit der angekündigten Lebensmittel können wir nur auf die allgemeine Knappheit verweisen.

Fett: Beim Stande der Großschlächterei in der Großmarkthalle; ferner in der Großmarkthalle Kriegsmargarine und Butter.

Eier auf den meisten Märkten; galizische zu 29 h, russisch-polnische zu 26 h und ungarische 1 Stück 31½ und 32½ h.

Die Gemüsemärkte werden versehen sein mit alten und neuen Zwiebeln, städtischem Sauerkraut, gedörrten, Karotten zu K 6, stellenweise mit städtischen Gurken zu K 1·20 das Kilogramm; Karotten, Spargel, Karfiol, Salat, Rettige, Kohlrüben, Kohl und Dillenkraut werden erwartet.

Städtische Dörrzwetschken zu K 1·80 auf einigen Märkten.

Gemeindemarmelade, ½ Kilogramm K 1·40, bei allen Händlern und auf allen Märkten auf Grund der Mehlkarte. Lehnis, Kutschkergasse 2 und Gersthoferstraße 63, Jams in Gläsern zu 500 Gramm.

Käse: nur inländischer.

Fleisch: Rindfleisch für Minderbemittelte für die Buchstaben S bis Z bei den bekannten Ständen der Großschlächterei.

In der Großmarkthalle: Rindfleisch, Schweinefleisch in sehr beschränkter Menge, noch weniger Kalbfleisch, Selchfleisch seitens der Großschlächterei, Schaf- und Lammfleisch, Rindsinnereien und Kriegswurst.

Bei der Großschlächterei Rindfleisch aller Art und bei den bekannten Ständen Kriegswurst.

Kriegswurst auf allen Märkten.

Im Laden der Großschlächterei im Trattnerhof Würste und Fleisch aller Art.

Geflügel: In der Großmarkthalle Geflügel aller Art; bei Karoline Müller daselbst heurige Gänse zu K 16, Fettgänse zu K 13·80, heurige Gänse K 15·80, Indiane, Hühner und Poulards.

Wild: H. Stein in der Großmarkthalle Hasen und Rehfleisch; auf dem Naschmarkt Hasen.

Die von der „Ozeg" eingeführten Seefische zu K 3 sind in allen Verkaufsstellen der „Nordsee" zu haben und bei einigen Händlern. Seefische der „Ozeg" zu K 3 und Kabeljau zu K 3·80 bei Kampas, Thaliastraße 128, Hütteldorferstraße 191 und Johann Nepomuk Bergerplatz 4. Einige Flußfische werden auf den Märkten erwartet.

Städtische Heringe auf allen Märkten.

Sardinen, 200 Gramm, in Bouillon K 2·15, in Öl K 2·80, bei Trepper, Gersthoferstraße 166.

Kriegsverbandsseife, 1 Stück 40 h, bei Händlern und in Konsumvereinen.

Vom Lebensmittelmarkt.

Heute war Fettag, doch stand das Angebot hinter der überaus starken Nachfrage weit zurück. Vor Mitternacht schon hatten sich nicht nur vor allen Verkaufsstellen der Großschlächterei, sondern auch vor allen Geschäften, in welchen Butterverkauf in Aussicht stand, Leute angesammelt, die sich zum Teile zur Fortsetzung des unterbrochenen Schlafes auf den Gehsteigen ausgestreckt gelagert hatten. Das Fettangebot war heute geringer als sonst, doch wird Dienstag wieder eine größere Menge Fettes zum Verkauf gelangen.

Auf den Gemüsemärkten gab es wenig neues. Salat ist billiger geworden; die Höchstpreise sind für Grundsalat 19 *h* und für Glashayssalat 24 *h*. Auf einzelnen Märkten gab es ungarische Wrucken zu 64 *h*. Topfen war nur stellenweise zu haben. Die Eierzufuhren sind noch gut und es ist möglich, daß galizische Eier in der nächsten Woche billiger sein werden.

Auf den Fischmärkten war die Nachfrage mittelmäßig. In Seefischen ist die Auswahl sehr gering und Flußfische stellten sich sehr teuer, da zumeist nur Schille und Welse vorhanden sind.

Die Zeit Abendbl 1./VI. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt

Der heutige fleischlose Tag brachte vor allem eine äußerst rege Fettstoffnachfrage, der nur zum Teil entsprochen werden konnte. Die Viktualienhalle blieb heute ohne Butter, doch kam beim Stand der Großschlächterei-A.-G. der von der Gemeinde Wien beigestellte gesalzene Speck zur Ausgabe, dessen Preis, wie bereits gemeldet wurde, auf K. 6.— pro Kilogramm herabgesetzt wurde. In der Fleischhalle wurden von diesem Speck, der auf den meisten Großmärkten anzutreffen war, 1000 Pakete verabfolgt. Ueberdies wurden dort noch, um der Anstellung Herr zu werden, 500 Pakete Margarine und mehrere hundert Pakete Kriegsmargarine, letztere aus den Beständen der Gemeinde Wien, abgegeben. Auf dem Naschmarkt lag heute ein Butterangebot von 1200 Kilogramm Butter vor, was spielend abging. Auf den übrigen Märkten sah man Butter nur äußerst selten.

Stark gefragt waren heute auch Eier, deren Angebot sich durchgehends auf sehr beachtenswerter Höhe bewegte. In der Viktualienhalle detaillierte die Verkaufsgesellschaft 20 Kisten russisch-polnische und 10 Kisten galizische Eier. Auf dem Naschmarkt gab es 48.000 Stück Eier.

Ziemlich günstig stellte sich heute das Grünwarenangebot. Die Salatpreise flauen ab; nichtsdestoweniger finden sich aber noch immer Hyänen, die die Unverschämtheit besitzen, für ein Häuptel Salat 30 Heller zu begehren. Dafür wären schwere Kerkerstrafen am Platz. Schöner Salat darf pro Häuptel nicht mehr als höchstens 15 bis 18 Heller kosten. Dieser Preis ist ohnedies hoch genug. Die Spargelpreise bewegen sich weiter in rückläufiger Tendenz. Die „Geos" hat mit Gültigkeit bis 3. d. für ungarische Ware folgende Maximaleinkaufspreise ab Verladestation in Ungarn bekanntgegeben: Markerbsen K. 2.50, Zuckererbsen K. 3.20, Häuptel-(Grund-)Salat, mehr als 4 Stück auf 1 Kilogramm pro Nagel (30 Stück), K. 2.60, 3 bis 4 Stück auf 1 Kilogramm K. 3.20, 2 Stück auf 1 Kilogramm K. 4.50 pro Nagel. Nach diesen Einkaufspreisen müssen sich die Verkaufspreise richten. Auf einzelnen Märkten gab es heute noch ein stattliches Sauerkrautangebot, das infolge des Einsetzens der heißen Jahreszeit jetzt in den Konsum gebracht werden muß, soll es nicht verderben. Mit Rücksicht auf die nicht immer tadellose Qualität würde sich die Gemeinde ein Verdienst erwerben, wenn sie den Preis von 70 Heller pro Kilogramm entsprechend ermäßigen würde. Genießbar ist das Kraut noch immer ganz gut. An Speiserüben sind noch immer Ankünfte zu verzeichnen. Dörrgemüse ist noch immer genügend angeboten. Dörrzwetschken sind seltener.

Das Angebot an Seefischen war heute im allgemeinen nicht ungünstig. Flußfische marschieren nur spärlich auf. Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt waren sehr geringfügig. Sie stellten sich bloß auf 7·2 Tonnen, darunter 5·5 Tonnen Rindsinnereien, Flechsen und Fleckzeug aus Ungarn. Die Anlieferung der von der ungarischen Regierung für den Wiener Bedarf freigegebenen 8000 Stück sogenannten Futterschweinen (80 bis 100 Kilogramm) erfolgt sukzessive. Die Fettausbeute ist infolge des minderen Gewichtes der Tiere geringfügig. Für den morgigen Bedarf konnten an die Fleischhauer heute nur gegen 300 Viertel Volksrindfleisch zur Abgabe gelangen.

Mit der Dotierung der Großmarkthalle an Fleischwaren dürfte es morgen, wie die Verhältnisse gegenwärtig liegen, nur mäßig bestellt sein.

Im Laufe des heutigen Tages langten auf dem Zentralobstmarkt die ersten Bozener Kirschen ein. Die südungarischen dürften auch nur mehr einige Tage auf sich warten lassen.

Neues Wiener Tagblatt
1. VI. 1917
18

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 31. Mai. (Orig.-Ber.) Da allgemein die Grünfütterung im Gang ist, hat die Frage für Futterstoffe etwas nachgelassen. Nichtsdestoweniger fanden aber die kleinen Partien, die hievon in Budapest zum Ausgebot gelangen, leicht Unterkunft, wobei volle Preise gefordert und auch erzielt werden. In Berlin ist aus dem gleichen Grund Heu etwas besser offeriert, Stroh und Häcksel, Wicke, Sämereienabfälle blieben zu Futterzwecken gut begehrt. Das Ausgebot hierin ist gering. Von London werden nominell unveränderte Preise gemeldet. In Amerika haben die Kursrückgänge weitere Fortschritte gemacht. Noch immer aber notiert die Julilieferung von Weizen über 200 Cent gegen 80 bis 90 Cent in normalen Jahren.

Schlachtviehmarkt.

Wien, 31. Mai. (Orig.-Ber.) Der Auftrieb auf dem heutigen Markt belief sich auf: 13 Stück Ochsen, 22 Stück Stiere und 58 Stück Kühe, zusammen 93 Stück Schlachtrinder, darunter befanden sich 5 Stück Mastvieh und 88 Stück Beinlvieh. Der Auftrieb war heute um 33 Stück schwächer als letzten Donnerstag. Die Verteilung wurde auf Basis der Montagspreise vorgenommen. Es notierten:

Mastochsen	Prima	K. 371.—	bis K. 410.—
	Sekunda	„ 331.—	„ „ 370.—
	Tertia	„ 310.—	„ „ 330.—
Kühe	Prima	K. 341.—	bis K. 380.—
	Sekunda	„ 301.—	„ „ 340.—
	Tertia	„ 285.—	„ „ 300.—
Kalbinnen	Prima	K. 351.—	bis K. 390.—
	Sekunda	„ 311.—	„ „ 350.—
	Tertia	„ 295.—	„ „ 310.—
Stiere	Prima	K. 371.—	bis K. 410.—
	Sekunda	„ 331.—	„ „ 370.—
	Tertia	„ 315.—	„ „ 330.—

Beinlochsen K. 200.— bis K. 330.—, Beinlkühe K. 200.— bis K. 310.—, Beinlkalbinnen K. 200.— bis K. 310.—, Beinlstiere K. 200.— bis K. 310.—, alles pro Meterzentner Lebendgewicht exklusive Verzehrungssteuer.

Neues Wiener Tagblatt
2./VI. 1917

19

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 1. Juni. (Orig.-Ber.) In Budapest kommt es nur vereinzelt zu kleinen Abschlüssen in Nebenprodukten. Die Frage für Futterstoffe ist weniger lebhaft, weil die Grünfütterung allgemein im Gang ist. In Berlin ist Serradelle gut begehrt, aber nur wenig offeriert. Rauhfuttermittel, insbesondere Stroh, gelangen nur in kleinen Partien zum Ausgebote. Die Tendenz ist demzufolge fest. An den amerikanischen Börsen bestimmen die Nachrichten über den Saatenstand die Tendenz. In manchen Gebieten, insbesondere in Kanada und in Missouri, hat sich die Situation anscheinend etwas günstiger gestaltet.

Butter.

Wien, 1. Juni. (Orig.-Ber.) In den letzten Tagen wurde dem Konsum etwas mehr Milch als bisher zugeteilt, was auf eine bessere Fütterung des Viehes (Grünfütterung) schließen läßt. Es ist daher zu erwarten, daß auch die heimische Buttererzeugung sich bald in dem Maße heben wird, als die Milchergiebigkeit wächst. Augenblicklich sind aber die Zufuhren von inländischer Butter gering und die Knappheit hielt auch in dieser Woche an, da von der Oesterreichischen Zentraleinkaufsgesellschaft nur das bisherige Quantum zugewiesen wurde, allerdings in besserer Qualität, weil darunter ein erheblicher Teil ungesalzener Butter war. Die Einkaufspreise ermäßigten sich um 46 K. auf 1092 K. bis 1122 K. pro 100 Kilogramm. Heimische Butter wurde je nach Güte mit K. 12.50 bis K. 14.— pro Kilogramm verkauft.

Hamburger Fremdenblatt

2./VI. 1917 20

Bekanntmachung
über
Abgabe von Kartoffeln, Brot, Eiern, Mühlenfabrikaten und zuckerhaltigen Aufstrichmitteln.

1. Abgabe von Kartoffeln.

§ 1.

In der Stadt Hamburg dürfen in der Zeit von Sonnabend, dem 2. Juni, bis Freitag, dem 8. Juni 1917, einschließlich auf die für die Woche vom 2. bis 8. Juni gültige Kartoffelkarte 1½ Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden, und zwar dürfen vom 2. bis zum 5. Juni auf den Tagesabschnitt a und einen halben Tagesabschnitt b insgesamt ¾ Pfund, vom 6. bis zum 8. Juni auf die andere Hälfte des Tagesabschnittes b und auf den Tagesabschnitt c die restlichen ¾ Pfund bezogen werden. Die Abschnitte d bis g dürfen bei den Kleinhändlern nicht zum Ankauf von Kartoffeln verwendet werden. Sie sind jedoch zur Entnahme von Kartoffeln und Kartoffelspeisen in den Wirtschaften, Kriegsküchen usw. gültig, und zwar berechtigt jeder Abschnitt zur Entnahme von ½ Pfund Kartoffeln.

§ 2.

Auf die Zusatzkartoffelkarten dürfen in der Woche vom 2. bis 8. Juni 1917 einschließlich höchstens 2½ Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden, und zwar auf jeden der fünf Tagesabschnitte a bis e ½ Pfund, also auf jeden halben Abschnitt ¼ Pfund. Der Tagesabschnitt f ist ungültig.

Von Sonnabend bis Dienstag einschließlich dürfen auf jede Zusatzkartoffelkarte höchstens 1½ Pfund abgegeben und entnommen werden, und zwar auf die Abschnitte a, b und c. Mit der Abgabe des restlichen einen Pfundes auf die Abschnitte d und e darf erst am Mittwoch, dem 6. Juni 1917, begonnen werden.

§ 3.

Auf jede Schifferkarte und auf jede Reichslebensmittelkarte für Binnenschiffer dürfen nicht mehr als je 5 Pfund abgegeben und entnommen werden.

§ 4.

Gemeinnützige und öffentliche Anstalten und Einrichtungen können für die ausfallenden Kartoffeln beim Kriegsversorgungsamt, Abteilung Mehl, die Zuteilung von Brot unter Beibringung einer Bescheinigung der Kartoffelstelle über die Versorgung mit Kartoffeln beantragen.

2. Abgabe von Brot und Mehl.

§ 5.

In Abänderung des § 2 der Bekanntmachung vom 10. Mai 1917 über die Abgabe von Brot wird die Abgabe und Entnahme von 40 Gramm Brot auch auf den Sonderabschnitt z der allgemeinen Brotkarte zugelassen. Die allgemeine Brotration beläuft sich demnach auf 1600 Gramm. Außer den Mehlabschnitten berechtigen auch die Sonderabschnitte v, w, x, y, z zur Entnahme von je 30 Gramm Mehl.

Auf die Brotkarte darf bis zum 5. Juni 1917 bereits die ganze Brotmenge von 1600 Gramm abgegeben und entnommen werden.

§ 6.

Von Mittwoch, dem 6. Juni, ab dürfen als Ersatz für die verminderte Kartoffelabgabe auf die Abschnitte d, e, f und g der für die Woche vom 2. bis 8. Juni gültigen Kartoffelkarte je 160 Gramm, mithin insgesamt 640 Gramm Brot, abgegeben und entnommen werden.

3. Abgabe von Haferfabrikaten und Suppenmasse.

§ 7.

Von Sonnabend, dem 2. Juni 1917, an dürfen auf den Abschnitt „Mühlenfabrikate" der für die Woche vom 2. bis 8. Juni gültigen Warenbezugskarte 50 Gramm Haferfabrikate und 50 Gramm Suppenmasse abgegeben und entnommen werden.

Der Preis wird festgesetzt wie folgt:

Haferfabrikate:

50 Gramm . . .	5 Pf.	300 Gramm . . .	27 Pf.
100 Gramm . . .	9 Pf.	350 Gramm . . .	31 Pf.
150 Gramm . . .	14 Pf.	400 Gramm . . .	36 Pf.
200 Gramm . . .	18 Pf.	450 Gramm . . .	40 Pf.
250 Gramm . . .	22 Pf.	500 Gramm . . .	44 Pf.

Suppenmasse:

50 Gramm	7 Pf. oder 1 Würfel	10 Pf.
100 Gramm	13 Pf. oder 2 Würfel	20 Pf.
150 Gramm	20 Pf. oder 3 Würfel	30 Pf.
200 Gramm	26 Pf. oder 4 Würfel	40 Pf.
250 Gramm	33 Pf. oder 5 Würfel	50 Pf.
300 Gramm	39 Pf. oder 6 Würfel	60 Pf.
350 Gramm	46 Pf. oder 7 Würfel	70 Pf.
400 Gramm	52 Pf. oder 8 Würfel	80 Pf.
450 Gramm	59 Pf. oder 9 Würfel	90 Pf.
500 Gramm	65 Pf. oder 10 Würfel	100 Pf.

Soweit die Kleinhändler von den Zuweisungen der früheren Wochen noch Restbestände an Nährmitteln anderer Art (Teigwaren, Haferfabrikate und dergleichen) haben, sind sie berechtigt und auf Verlangen verpflichtet, auf den Abschnitt „Mühlenfabrikate" 100 Gramm dieser Nährmittel zu den früher hierfür festgesetzten Preisen an Stelle von Haferfabrikaten und Suppenmasse zu verabfolgen.

4. Abgabe von Kriegsmus, Speisesirup und Marmelade.

§ 8.

Von Dienstag, dem 5. Juni, ab darf auf den Abschnitt „Marmelade" der für die Woche vom 2. bis 8. Juni gültigen Warenbezugskarte Nr. 4 entweder 1 Pfund Kriegsmus oder 1 Pfund Speisesirup abgegeben und entnommen werden. Bei der Entnahme sind die Kundenlisten-Nummern vorzuzeigen.

Soweit bei einzelnen Händlern noch Auslandsmarmelade oder Südfruchtmarmelade vorhanden ist, kann diese außerdem an jedermann, auch an Nicht-Listenkunden, ohne Abschnitt abgegeben und entnommen werden.

Die Preise sind wie folgt festgesetzt:

Kriegsmus 60 Pf. für je 500 Gramm Reingewicht,
Speisesirup 40 Pf. für je 500 Gramm Reingewicht,
Auslandsmarmelade 180 Pf. für je 500 Gramm Reingewicht,
Südfruchtmarmelade, Sorte I, 90 Pf. für je 500 Gramm Reingewicht.

5. Abgabe von Fleisch.

§ 9.

Von Montag, dem 4. Juni, ab beträgt die wöchentlich auf die Reichsfleischkarte zur Abgabe zugelassene Fleischmenge 200 Gramm. Demnach gilt jede Marke der Reichsfleischkarte für

20 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder
16 Gramm Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Zunge ohne Schlund oder
40 Gramm Frischwurst, Eingeweideteile.

Von Wildbret dürfen je 50 Gramm auf jede Marke abgegeben werden.

Für Hühner (Hähne und Hennen) sind 16 Fleischmarken, für junge Hähne bis zu ½ Jahr 8 Fleischmarken abzugeben.

Schlachter dürfen bei jeder Verteilung von Schweinefleisch auf die Reichsfleischkarte gegen Abtrennung von 5 Fleischmarken abgeben:

100 Gramm Schweinefleisch mit eingewachsenen Knochen oder
80 Gramm Zunge ohne Schlund oder
200 Gramm Schnauzen, Pfoten, Schwanz, Eingeweideteile.

Für die Abgabe von Fleisch auf die Fleischzulagekarten tritt keine Aenderung ein.

6. Abgabe von Eiern.

§ 10.

In der Woche vom 2. bis 8. Juni darf auf den Eierabschnitt der für die Woche gültigen Warenbezugskarte Nr. 4 ein Ei bezogen und abgegeben werden. Da so viele Eier an die Händler verteilt werden, daß der gesamte Bedarf Hamburgs in der Woche vom 2. bis 8. Juni d. J. befriedigt werden kann, hat der Eierabschnitt 4 nur in dieser Woche, nicht später mehr, Gültigkeit.

7. Strafbestimmungen.

§ 11.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Hamburg, den 1. Juni 1917.

Hamburgisches Kriegsversorgungsamt.

Hamburger Fremdenblatt
2. VI. 1917

21

Abholung der Erlaubniskarten der Kleinhändler mit Obst und Gemüse.

Die bisher nicht abgeholten Erlaubniskarten der Kleinhändler für den Ankauf von Obst und Gemüse auf dem Deichtormarkt sind von jetzt ab ausschließlich bei der Preisprüfungsstelle, Börsenanbau, Zwischengeschoß, Zimmer 47, erhältlich. Auch Vordrucke für neue Anträge sind nicht mehr bei den Bezirksstellen des Hamburgischen Kriegsversorgungsamtes, sondern lediglich bei der Preisprüfungsstelle zu haben. Die Erlaubniskarten müssen bei dem Ankauf von Obst und Gemüse auf dem Deichtormarkt sichtbar getragen werden. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Hamburg, den 31. Mai 1917.

Hamburgisches Kriegsversorgungsamt.
Landesstelle für Gemüse und Obst.

Hamburger Fremdenblatt
2./VI. 1917

22

Bekanntmachung
zur Verordnung über Futtermittel vom 5. Oktober 1916.

(R.-G.-Bl. S. 1108.)

Besitzer verhältnismäßig geringer Futtermittelmengen unterlassen es immer noch, diese Mengen nach § 3 der Verordnung vom 5. Oktober 1916 (R.-G.-Bl. S. 1108) der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin anzuzeigen. Die Geringfügigkeit des Bestandes an Futtermitteln entbindet nach § 3 Abs. 2 in Verbindung mit § 2 Abs. 2 Ziffer 1 der Verordnung den Besitzer nur dann von der Anzeigepflicht, wenn es sich um Mengen handelt,

die vom Inkrafttreten der Verordnung ab in der Hand desselben Eigentümers einen Doppelzentner von jeder Art nicht übersteigen.

Größere Futtermittelmengen sind nur dann nicht anzeigepflichtig, wenn die Voraussetzungen des § 3 Abs. 2 Ziffer 2 und 3 der Bundesratsverordnung vorliegen.

Hamburg, den 31. Mai 1917.

Hamburgisches Kriegsversorgungsamt.
Die Landherrenschaften.

Reichspost

2./IV. 1917

23

Der Bezirkswirtschaftsrat in Wien.

Gestern fand im Rathause die Konstituierung des neu geschaffenen Bezirkswirtschaftsrates unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner statt. Als Mitglieder des Wiener Bezirkswirtschaftsrates wurden vom Statthalter bestellt: die Gemeinderäte Franz Domes, Ferdinand Eder, Dr. Emmerich Klotzberg, Dr. Heinrich Loewenstein, Ludwig Lohner und Franz Ullreich, Landesbeamter Adolf Anderle, Franz Feilenreiter, der Betriebsleiter des Ersten n.-ö. Arbeiterkonsumvereines Franz Menges, und der Sekretär der Zentralkommission der christlichen Gewerkschaften, Leopold Untermüller. Außerdem gehört dem Wirtschaftsrate Magistratsdirektor Dr. August Nüchtern an, der mit der Oberleitung des städtischen Bezirkswirtschaftsamtes betraut ist. Bürgermeister Dr. Weiskirchner begrüßte die Erschienenen, erörterte die Aufgaben des Beirates nach den Intentionen der Staatsverwaltung, erbat sich die werktätige Unterstützung der Mitglieder des Wirtschaftsbeirates bei der schwierigen Fragen der Lebensmittelversorgung und betraute den Vizebürgermeister Hoß mit der Stellvertretung in der Leitung der Verhandlungen. Sodann hielt Magistratssekretär Dr. Hans Roßkopf einen umfassenden Vortrag über die Durchführung der von der Regierung beabsichtigten Hilfsaktion zur Versorgung der minderbemittelten Bevölkerungskreise und gab bei dieser Gelegenheit das Ergebnis der in der Zeit vom 2. bis 10. Mai 1917 bei den Brotkommissionen durchgeführten Anmeldungen bekannt. Den Anspruch auf die Begünstigung haben zirka 26:3 Prozent der Wiener Bevölkerung geltend gemacht, und zwar 134.394 Haushalte (darunter 22.732 Einzelpersonen) mit insgesamt 505.830 Personen. Das perzentuelle Verhältnis zwischen der Bevölkerungsziffer in den Bezirken und den Anspruchswerbern schwankt zwischen 5:8 Prozent (1. Bezirk) und 37:4 Prozent (14. Bezirk). Im Anschlusse hieran berichtete Magistratssekretär Dr. Roßkopf über die Einführung einer Familien- oder Haushalts-Einkaufskarte unter spezieller Berücksichtigung der minderbemittelten Bevölkerungskreise. Diese Karte soll an alle Haushaltungen ausgegeben werden, wobei durch eine Farbendifferenz der von der Regierung beabsichtigten Schichtung der Bevölkerung nach Einkommenklassen Rechnung getragen werden soll. Ueber diese beiden Vorträge entspann sich eine lebhafte Wechselrede, an welcher alle Mitglieder des Bezirkswirtschaftsrates teilnahmen. Schließlich wurden die Vorschläge des Referenten angenommen. Die im Verlaufe der Verhandlungen gegebenen vielfachen Anregungen werden den maßgebenden Stellen zur weiteren Behandlung unterbreitet werden.

Hamburger Fremdenblatt

3./VI. 1912.

24

Mitteilungen aus dem Hamburgischen Kriegsversorgungsamt.

Was wir in der nächsten Woche bekommen.

Von den unter Markenzwang stehenden Lebensmitteln dürfen in der Zeit vom 2. Juni bis 8. Juni abgegeben werden:

Brot und Mehl. Allgemeine Brotkarte: 40 Gramm Brot auf jeden über 50 Gramm lautenden Gutschein, sowie auf die Sonderabschnitte v, w, x, y und z. Die gesamte Brotration beträgt daher 1600 Gramm. Auf die M-Abschnitte und die Abschnitte v bis z statt Brot je 30 Gramm Mehl. Infolge der Einschränkung der Kartoffelabgabe darf die ganze auf die Brotkarte zu beziehende Brotmenge ausnahmsweise bereits am Wochenanfang bezogen werden.

Kinderbrotkarte: Wie bisher.

Mehlkarten für Säuglinge: Wie bisher.

Zusatzbrotkarten: Die dem Nennwert der einzelnen Gutscheine entsprechende Brotmenge.

Schifferbrotkarten: Wie bisher. Auf die Abschnitte d, e, f und g der für die Woche vom 2. Juni bis 8. Juni gültigen Kartoffelkarte Nr. 4 je 160 Gramm Brot von Mittwoch, 6. Juni, an.

Kartoffeln. 1½ Pfund. Auf die Abschnitte d, e, f, g der Kartoffelkarte dürfen, wenn auf den Brotbezug auf die Abschnitte verzichtet wird, in den Wirtschaften je ½ Pfund Kartoffeln abgegeben werden. Auf die Zusatzkartoffelkarte 2½ Pfund. Wegen der geringen Kartoffelzufuhren kann nicht mit Bestimmtheit damit gerechnet werden, daß alle Kleinhändler am Sonnabend im Besitz der auf die Kartoffelkarten zu verteilenden Kartoffeln sind.

Butter: 60 Gramm zum Preise von 33 Pfg.

Margarine: 30 Gramm zum Preise von 12 Pfg.

Käse: 125 Gramm holländischen vollfetten Käse (Edamer) zum Preise von 81 Pfg. auf den Abschnitt B. 30 Gramm dänischen Weichkäse zum Preise von 15 Pfg. auf den Abschnitt D, jedoch voraussichtlich erst von Mitte der Woche ab.

Zucker: 200 Gramm.

Zuckerhaltige Aufstrichmittel. Auf den Marmelade-Abschnitt Nr. 4 entweder 1 Pfund Kriegsmus oder ½ Pfund Sirup, je nach Vorrat. Bei der Entnahme sind die Kundenlisten-Nummern vorzuzeigen. Soweit Auslandsmarmelade oder Südfruchtmarmelade noch vorhanden ist, kann diese außerdem an jedermann (auch an Nicht-Listenkunden) ohne Abschnitt abgegeben und entnommen werden. **Die Verteilung an die Verbraucher** kann aus technischen Gründen erst **ab Dienstag, 5. Juni,** erfolgen.

Eier. Ein Ei auf Abschnitt Nr. 4. Da so viel Eier abgegeben werden, daß der gesamte Bedarf Hamburgs in der Woche vom 2. bis 8. Juni befriedigt werden kann, hat der Abschnitt 4 nur in dieser Woche, nicht später mehr Gültigkeit.

Fleisch. 200 Gramm auf die Reichsfleischkarte und 250 Gramm auf die Fleischzulagekarte, **insgesamt also 450 Gramm.**

Mühlenfabrikate. 50 Gramm Haferfabrikate und 50 Gramm Suppenmasse auf den Abschnitt „Mühlenfabrikate" der Warenbezugskarte Nr. 4. — Soweit die Kleinhändler von früheren Zuweisungen noch Bestände an Teigwaren, Suppenmassen u. dergl. haben, sind sie berechtigt und auf Verlangen verpflichtet, diese Nährmittel an Stelle von Haferfabrikaten und Suppenmassen zu verabfolgen.

Mischkaffee aus den Beständen des Kriegsversorgungsamts. 1/12 (statt bisher ⅛) Pfund auf den Kaffee-Abschnitt, mithin ½ Pfund auf 6 (statt bisher 4) Abschnitte.

Seife. Wie bisher.

Festsetzung der Fleischwochenmenge auf 450 Gramm.

Das Schlachtgewicht des für den Kommunalverband Hamburg angelieferten Schlachtviehs ist schon seit mehreren Wochen hinter dem Gewicht zurückgeblieben, das bei der Berechnung über die Zuweisung des Fleisches zugrunde gelegt worden ist. Hierdurch hat sich für die Fleischverteilung eine immer größer werdende Fehlmenge ergeben, die bis jetzt aus den Gefrierfleischvorräten gedeckt werden konnte. Leider lassen es die Fleischbestände des Hamburgischen Kriegsversorgungsamts jedoch nicht zu, ihnen auch weiterhin in gleichem Maße Fleisch zu entnehmen. Es muß daher, um auch für die Folge die Bevölkerung **gleichmäßig** mit Fleisch beliefern zu können, **von der künftigen Woche ab einstweilen die Fleischwochenmenge auf 450 Gramm wöchentlich herabgesetzt werden.** Auf die **Fleischzulagekarten** werden hierbei nach wie vor 250 Gramm an die Bevölkerung abgegeben, so daß für den Bezug des „billigen" Fleisches eine Aenderung nicht eintritt; auf die Reichsfleischkarte hingegen werden nur 200 Gramm Fleisch verabfolgt.

Es ist zu hoffen, daß Anfang Juli, wenn das Vieh auf der Weide an Gewicht zugenommen hat, wieder die Wochenmenge erhöht werden kann.

Arbeiterzeitung
3./VI.1917

25

Die Lebensmittelmärkte.

Der frühzeitige Sommeranfang besserte die Versorgung mit Grünwaren sehr wesentlich, weil nun eher, als man es erwartete, auch unsere Freilandware gebrauchsfähig wurde. Dennoch kommt noch immer viel zu wenig auf die Märkte, um die Preise zu drücken. Würde nicht jetzt die Gemüsestelle eingreifen, dann müßten wir uns wohl dauernd dem Wucherplan der heimischen Spekulanten und der mit ihnen verbündeten Händler fügen. Ihr Bestreben ging dahin, die hohen Frühjahrspreise dauernd aufrecht zu erhalten und die heimische Ware ebenso hoch zu bewerten wie die ungarischen Gemüse, auf die man von Oesterreich keinen Einfluß hat, die überdies mit Bahn- und Transportspesen belastet sind. Leider haben die Gemeindeorgane bisher viel zu wenig Tatkraft gezeigt, um diesem Wucher entgegenzuwirken. Wenn auch zugegeben werden mag, daß es jetzt an Marktorganen mangelt, so liegt es nur an der Zentralstelle des Marktwesens, die es durchsetzen müßte, daß da einmal Ordnung gemacht wird. So lange sich die Gemeinde nicht darum kümmert, daß die Kleinhändler ihre Ware dem Markt entziehen und sie dem Meistbietenden auf Hinterwegen liefern, wird sich die Beschickung der Märkte nicht bessern und die ungarische Ware ohne Konkurrenz teuer verkauft werden. Wie oft man auch diese Forderung stellte, sie nützte bisher nichts, weil man in Wien immer zuerst an die „geehrten Herren Wähler" denkt, die wichtiger sind als alles andere. So müssen wir warten, bis es den Zentralstellen gelingt, mehr Gemüse den Wiener Märkten zuzuführen. Was da jetzt verkauft wird, findet schon zeitlich morgens Absatz und genug ist es nicht, um noch bis in den Vormittag zu reichen. Mit Ausnahme von Salat und Radieschen, die ja zumeist ausreichend lagern, wenn sie auch nicht von den Wiener Gärtnern stammen, sind die übrigen Gemüse noch viel zu spärlich zu haben, um in den Tagen des Hungers und des teuren Fleisches die Mägen zu füllen. Nur langsam sinken die Salatpreise. Gestern konnte man ein Häuptel von 14 bis 18 Heller, natürlich auch bis 24 Heller erstehen, Kochsalat kostet zumeist noch 20 bis 30 Heller, obgleich man ihn sonst um diese Zeit mit 6 bis 8 Heller kaufte. Auch Radieschen scheinen jetzt von ihrer Preishöhe von 24 bis 30 Heller nicht mehr herabgehen zu wollen. Eine willkommene Bereicherung der Auswahl für die Küche waren gestern die reichlich ausgebotenen grünen Erbsen, die man kilogrammweise für 3 bis 3·30 Kronen auf dem Naschmarkt abgab. Das ist natürlich für eine unbemittelte Familie kein Preis, den sie sich leisten könnte, weil dieses Gemüse mit Zutaten mehr als einen Taglohn eines Familienvaters verschlingt. Da es davon Vorräte über den Bedarf gab, wird hoffentlich der Preis bald fallen. Sonst sah man um diese Zeit noch genug Spinat. Jetzt geht er schon zu Ende und die geringen Mengen für 1·40 bis 2 Kronen finden reißend Absatz. Für die kleinen Käufer bleibt die Qual der Wahl noch immer bestehen. Da Kartoffeln und Rüben nicht mehr auf den Markt kommen, mangelt es an Magenfüllmitteln. Nur Salat kann jetzt dafür Verwendung finden. Er ist bisher von wenig zarter Beschaffenheit, weil das Wetter zu trocken ist. Spinatersatz wird spärlicher. Brennesseln, die nun auf 40 Heller für das Kilogramm zurückgingen, sehen in der Hitze so unansehnlich aus, daß sie ungern gekauft werden. Häufiger bietet man Karfiol an, das Stück für 1 bis 1·80 Kronen, und Kohlrabi, winzige Stücke mit Blättern für 40 bis 50 Heller, die aber wie die teuren Kohlstauden, für die man 20 bis 50 Heller verlangt, für kleine Geldbörsen eine unerreichbare Luxusware bleiben. Auch die Bündel dünner Karotten für 40 bis 60 Heller sind noch keine Nahrung, nur ein Genußmittel.

Langsam kommt Obst auf die Märkte. Im Badischen in Deutschland hat man in den letzten Tagen schon die ersten Kirschen geerntet, auch im Süden Oesterreichs sind sie herangereift; unsere Frühkirschen werden in kurzer Zeit rot werden und doch fehlt für die Oeffentlichkeit noch immer die Richtschnur für die Obstpreise. Sie sollen im allgemeinen festgesetzt sein und erst veröffentlicht werden, sobald man einen Ueberblick hat, wie die Obsternte ausfallen wird. Allem Anschein nach verdarb die Trockenheit viel von dem schönen Ansatz, den die günstige Baumblüte brachte. Es wird also nicht mehr so günstig werden, als man vor drei Wochen glaubte. Immerhin ist es höchste Zeit, daß die Obststelle endlich laut bekennt, welche Preise ihr für heuer richtig scheinen, denn daß die Preistreiber am Werke sind, sieht man allerorts. Wie es werden kann, sah man gestern auf dem Naschmarkt. Da gab es unreife, kleine, grüne Stachelbeeren, die man zu früh vom Strauch nahm und die nun als Einsiedeware für den unverschämten Kilogrammpreis von 2·80 Kronen ausgeboten wurden, ohne daß dagegen jemand einschritt. Wenn das möglich ist, wie soll es in den nächsten Wochen werden? Ueberhaupt sollte man es verbieten, Obst zu früh abzunehmen, um es zu Wucherpreisen als Einlegeware zu verkaufen.

Die Not an Eiern besteht fort. In dieser sonst eierreichen Zeit sieht man überall die Riesenansammlungen darum. Gestern standen, wie so oft bei der Großmarkthalle, Tausende, um zwei Eier zu erringen. Leider nimmt auch die Milchknappheit zu, es fehlt auch an Milchwaren und feste Käse gehören zu den größten Seltenheiten, wie ja überhaupt alle feste Nahrung heute mit Gold aufgewogen werden muß.

Vossische Zeitung

3./VI. 1917

26

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Gemäß § 8 der Verordnung vom 3. Juli 1916. betreffend Regelung des Verbrauches und Absatzes von Kartoffeln wird hiermit für Berlin folgendes bestimmt:

In der Woche vom 4. Juni bis 10. Juni 1917 dürfen auf die zehn Abschnitte 58 (a—e) der Kartoffelkarte je ½ Pfund Kartoffeln, zusammen also höchstens 5 Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden.

Bei Teilnahme an Speisungen in Küchen der Volksspeisung, in gemeinnützigen Speiseanstalten und in Kantinen gewerblicher Unternehmungen werden 6 von den 10 Abschnitten 58a—e der Kartoffelkarte für die Woche abgetrennt. Bei Anmeldungen zu den vorgenannten Speisungen ist die ganze Kartoffelkarte vorzulegen. Abgabe loser Kartenabschnitte ist unzulässig.

Wer bis Mittwoch, den 6. Juni 1917 einschließlich Kartoffeln nicht zu erhalten vermag, kann von Donnerstag, den 7. Juni ab auf jeden der 10 Abschnitte 58a—e der Kartoffelkarte 100 Gramm Gebäck gegen Trennung des Abschnitts bei einem Bäcker oder bei einer sonstigen Brotverkaufsstelle in Berlin unter gleichzeitiger Vorlegung einer Berliner Lebensmittelkarte entnehmen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen sind nach Maßgabe der angezogenen Verordnungen strafbar.

Berlin, den 2. Juni 1917.

Magistrat
der Königlichen Haupt- und Residenzstadt.
Wermuth.

Neues Wiener Tagblatt 3./VI. 1917 25.

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 2. Juni. (Orig.-Ber.) Der geschäftliche Verkehr ist gering. Zu Markte gelangen gegenwärtig nur kleine Zufallspartien. In fremdem Heu und Stroh ist das Ausgebot etwas besser geworden, weil allgemein die Grünfütterung schon aufgenommen ist. Der Konsumbegehr für Rauhfuttermittel ist wohl etwas schwächer geworden. Bei den wenigen Umsätzen, die zustande kamen, mußten Reflektanten aber doch die in Geltung stehenden Preise voll bewilligen. Auch sonst war das Geschäft gering, und nur Sämereien zu Futterzwecken brachten es zu einigen Umsätzen.

Im amtlichen Kursblatt sind folgende Uebernahmspreise verzeichnet pro 100 Kilogramm: Weizen K. 35.—, Roggen K. 29.—, Braugerste K. 33.—, Futtergerste K. 29.—, Hafer K. 28.—, Raps K. 63.—, Rübsen K. 60.—, Hirse K. 28.—. Erbsen oder Linsen K. 55.—, Bohnen aller Art K. 40.—, Abfall- (Futter-) Bohnen K. 30.—. Kartoffeln (Höchstpreise beim Verkauf durch den Erzeuger): Speisekartoffeln, handgeklaubt (Kipfler ausgenommen) K. 15.—, Malzkeime K. 22.—, Biertreber, getrocknet K. 26.—, Leinkuchen K. 25.—, Kartoffelpülpe, getrocknet K. 19.—, Kartoffelstärke (Höchstpreise beim Verkauf durch den Erzeuger): Hochprima trockene Kartoffelstärke K. 74.—, hochprima Kartoffelstärkemehl K. 74.—, im Großhandel mit einem Zuschlag von 1½ Prozent, bei geringerer als Waggonladung Zuschlag K. 2.— pro 100 Kilogramm. Heu und Stroh in losem Zustande (Höchstpreise beim Verkauf durch den Erzeuger): Heu K. 13.—, Flegeldruschstroh K. 9.—, Maschinendruschstroh K. 8.—. Zuschlag beim Verkauf durch Großhändler oder landwirtschaftliche Organisationen K. 2.50 pro 100 Kilogramm. In gepreßtem Zustande Zuschlag K. 1.50 pro 100 Kilogramm. Amtliche Notierung pro 50 Kilogramm. Zwiebeln (pro 50 Kilogramm) brutto für netto Makoer K. 95.— bis K. 100.—.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 2. Juni. (Orig.-Ber.) Rindfleisch hat der Nachfrage nicht entsprochen, da nur 1335 Viertel Volksfleisch, gegen 2198 Viertel in der Vorwoche, verteilt wurden. In Schaf- und Lammfleisch war das Angebot ausreichend. Die Zufuhr belief sich auf 313,420 Kilogramm Rindfleisch, 13,247 Kilogramm Schweinefleisch, 345 Kälber, 290 Schafe, 16 Schweine und 2461 Lämmer. Man zahlte: Rindfleisch, vorderes K. 5.40 bis K. 8.70, hinteres K. 7.25 bis K. 10.20, Schweinefleisch K. 7.80 bis 8.60, Kälber K. 4.50 bis K. 4.80, Schafe K. 8.50 bis K. 10.60, Schweine K. 7.80, Lämmer K. 7.50 bis 7.70, Lammfleisch K. 9.20 bis K. 9.70 pro Kilogramm.

Rindermarkt.

Wien, 2. Juni. (Orig.-Ber.) Nach den bisher eingelangten Anmeldungen steht für den Montag stattfindenden Rindermarkt ein Auftrieb von ungefähr 900 bis 1000 Stück Mastvieh und 500 bis 600 Stück Beistvieh in Aussicht. Der Auftrieb dürfte demnach ungefähr ebenso groß sein wie auf dem letzten Hauptmarkt.

Schweinefett und Speck.

Wien, 2. Juni. (Orig.-Ber.) Die diesswöchige Fettversorgung ließ viel zu wünschen übrig. In den Kleinbetrieben mangelte es vollständig an Vorräten, und konzentrierte sich der Käuferbesuch fast ausschließlich in der Großmarkthalle. Allein hier gelangten in Ermanglung andrer Schweineprodukte Margarine zur Ausgabe.

Viktualienmärkte.

Wien, 2. Juni. (Orig.-Ber.) Während die Ankünfte auf dem Naschmarkte in dieser Woche stärker waren, waren die Zufuhren auf dem Markte Am Hof im Vergleiche zur Vorwoche schwächer. Insgesamt langten an Obst und Gemüse 8701 Meterzentner ein, wovon 5559 Meterzentner auf den Naschmarkt und 3142 Meterzentner auf den Markt Am Hof entfielen.

Es notierten, alles en détail: Kohl, klein, 28 H. bis 34 H., groß 38 H. bis 52 H., Kohlrüben 32 H. bis 43 H., groß 52 H. bis 71 H., Häuptelsalat 10 H. bis 18 H., Endiviensalat 20 H. bis 35 H., Gurken K. 1.36 bis K. 2.20, ausländische K. 1.80 bis K. 2.40, Karfiol 78 H. bis K. 1.40, alles pro Stück; Sauerkraut 70 H. bis 98 H., Spinat, ungeputzt, K. 1.10 bis K. 1.20, geputzt K. 1.20 bis K. 1.22, ungarischer Spinat K. 1.86 bis K. 1.90, Bärenlauch 40 H. bis 50 H., Brennesseln 40 H. bis 50 H., Sauerampfer 80 H. bis 96 H., Tafelspargel K. 2.— bis K. 2.56, Suppenspargel K. 1.— bis K. 1.40, Champignons K. 10.— bis K. 12.—, Morcheln K. 7.— bis K. 10.—, Vögerlsalat, ungeputzt K. 2.60 bis K. 3.50, geputzt K. 4.60 bis K. 5.40, Zwiebeln, hiesige K. 1.18 bis K. 1.50, mährische K. 2.42 bis K. 2.44, böhmische K. 1.64 bis K. 1.70, Makoer K. 2.80 bis K. 2.84, ausländische K. 1.84 bis K. 1.87, Knoblauch K. 5.24 bis K. 5.56, Nüsse K. 4.30 bis K. 8.—, Kirschen K. 3.52 bis K. 4.—, Walderdbeeren K. 7.— bis K. 8.—, alles pro Kilogramm; Butter: requirierte K. 1.—, ausländische 1.48, ungarische K. 1.56 pro Achtelkilogramm. Eier: ungarische 33½ H. bis 35 H., galizische 29 H. und russisch-polnische 25 H. bis 26 H. pro Stück.

Neue Freie Presse

3./VII.1917

28

Die Lebensmittelversorgung in der abgelaufenen Woche.

Die Beschaffung der notwendigsten Lebensmittel auf den Wiener Märkten war in den letzten Tagen nur teilweise etwas leichter. Fett und Fettstoffe namentlich sind noch immer nur äußerst schwer erhältlich, da die Nachfrage auf den Märkten eine außerordentlich starke ist und die ausgegebenen Mengen von Margarine, Kriegsmargarine, gesalzenem und geselchtem Speck nicht ausreichen, um die geringen Ankünfte in Butter und die kaum nennenswerten Mengen von Schweinefett entsprechend zu ergänzen.

Die Beschickung der Grünwarenmärkte war wohl besser, aber weder dem Bedarfe noch der vorgeschrittenen Jahreszeit entsprechend. Die heimischen Gärtner ziehen es vor, ihre Ware am Produktionsorte zu verkaufen, um so der marktamtlichen Kontrolle und Einhaltung der festgesetzten Höchstpreise zu entgehen. Es kommen daher meist nur jene Gemüsesorten auf den Markt, welche sich wenig zur Versorgung der Allgemeinheit eignen. Größere, so ziemlich die Nachfrage deckende Zufuhren an Häuptelsalat langten aus Neusiedel und Preßburg ein. Der Salat aus Neusiedel war minderer Qualität und wurde, obwohl billiger im Preise als der ungarische Salat, weniger gefragt, doch wurde auch der Neusiedler Salat trotzdem vollständig ausverkauft. Häuptelsalat wird heuer mehr denn je gekauft, da er jetzt nicht nur als Salat, sondern auch als Gemüse eingebrannt verwendet wird. Auch Spargel fand ungeachtet der großen Zufuhren raschen Absatz, namentlich Suppenspargel. Salat und Suppenspargel waren in dieser Woche etwas billiger. Suppenspargel zum Preise von 1 K. bis 1 K. 40 H. per Kilogramm, Neusiedler Salat 10 bis 12 H. und ungarischer Salat bis 18 H. per Stück. Die auf den Markt gebrachten ungarischen grünen Erbsen mit Schoten wurden infolge der hohen Gestehungskosten noch zu hohen Preisen abgesetzt, doch dürfte schon in den nächsten Tagen eine bedeutende Preisermäßigung eintreten.

An Obst sind bisher nur kleine Mengen Kirschen und Erdbeeren aus Triest auf dem Naschmarkte zum Verkaufe gelangt. Die Preise betrugen für Kirschen 3 K. 52 H. bis 4 K. und für Erdbeeren 7 K. bis 8 K. per Kilogramm. Diese Preise bedeuten im Vergleiche zur Vorwoche wohl eine Ermäßigung, sind aber trotzdem noch viel zu hoch.

Infolge der unzureichenden Zufuhren sind die von der Gemeinde Wien zum Verkaufe gebrachten Artikel, wie Dörrpflaumen, Dörrgemüse und Sauerkraut, noch immer stürmisch gefragt und täglich rasch ausverkauft.

Rindfleisch gelangte reichlicher zum Verkaufe, namentlich das Volksrindfleisch, da die Bezüge von Schlachtrindern, deren Fleisch ausschließlich an den Verkaufsständen des Volksrindfleisches abgegeben wird, in dieser Woche sich auf 2186 Stück beliefen, während bisher zu diesem Zweck wöchentlich nur 500 bis 800 Stück Schlachtrinder geschlagen wurden. Es konnte daher die Anzahl der Verkaufsstände in der Großmarkthalle heute von 20 auf 34 erhöht werden. Stürmisch gefragt war auch das Schweinefleisch, welches heute in der Großmarkthalle erhältlich war.

Eier langten zu Beginn der Woche wenig ein, da Kisteneier während der Feiertage nicht verpackt und verladen wurden. Die hier einlangende offene Ware wird teilweise bereits der Konservierung zugeführt. Die Gesamtankünfte in der Großmarkthalle waren aber größer als in der Vorwoche. Auf allen übrigen Märkten waren auch an den meisten Tagen der Woche Eier erhältlich, doch ist überall die Nachfrage derart stürmisch, daß der Bedarf nicht voll gedeckt werden konnte.

Die Zeit
4./VI. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der heutige Marktverkehr wurde durch die Montagsstimmung beeinflußt. Fühlbar kam heute die Fleischknappheit zum Ausdruck. Gestern wurden die angelieferten Fleischmengen so ziemlich ausverkauft, so daß für den heutigen Tag nur Reste erübrigten. In der Großmarkthalle gab es sehr wenig Volksrindfleisch, etwas böhmisches Rindfleisch und dann Lamm- und Kalbfleisch. Die Viehverwertungsgesellschaft detaillierte 31 Kälber. An die Fleischhauer gelangten heute wieder 260 Vierteln Volksrindfleisch zur Verteilung.

Die Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich heute auf vier Waggons mit 16 Tonnen, darunter gegen 7 Tonnen Rindsinnereien.

Sehr stark äußerte sich auch heute wieder die Fettstoffnachfrage. Trotzdem gestern früh von 6 bis halb 1 Uhr mittags in der Fleischhalle Fettstoffe zur Abgabe gelangten, drängten sich auch heute früh wieder die Leute dort um Fett. Es wurden 1000 Pakete Margarine von der Großschlächterei und gegen 5000 Pakete Kriegsmargarine aus den Vorräten der Gemeinde Wien abgegeben.

Die Zufuhren an Rehen beginnen langsam in Fluß zu geraten. Der Verkehr in Geflügel und Fischen hielt sich heute in engeren Bahnen.

In Grünwaren stellten sich heute die Zufuhren in bezug auf Häuptelsalat aus der Preßburger Gegend sehr günstig; auch aus der Neusiedler Gegend kommt Salat herein. Auch die Zufuhren an grünen Erbsen aus Ungarn haben zugenommen. Die Preise dafür haben sich in Ungarn teilweise erhöht. Die Gärtner ließen heute, wie in der Regel an Montagen, aus.

Von den Kartoffelersatzartikeln ist nur mehr Sauerkraut spärlich auf den Märkten vertreten. Dörrpflaumen sind fast nicht mehr zu sehen.

Mit Eiern waren heute einzelne Großmärkte so ziemlich versorgt. In der Viktualienhalle wurden 18 Kisten Eier detailliert. Das heutige Butterangebot, das nur sporadisch zu finden war, kam fast gar nicht in Frage.

Frühobstzufuhren nehmen nur äußerst schüchtern zu.

Die Zeit Abendbl
5./VI. 1917

30

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Heute früh sind die ungarischen Grünwarenzufuhren (Salat und Erbsen) ausgeblieben. Würden nicht 60 Gärtner heute ihre Naschmarktscheu abgelegt haben, so hätte es heute auf dem Wiener Zentralgemüsemarkt ziemlich kahl ausgesehen. So aber konnte sich in Grünwaren doch ein ziemlich lebhafter Frühverkehr entwickeln. Die Preise für ungarische grüne Erbsen sind mit K. 2.32 bis 2.96 pro Kilogramm angegeben. Heurige Zwiebel notiert pro Bündel (4 bis 5 Stück) 36 bis 48 Heller. Den Produzenten ist ein Preis von 24 bis 26 Heller dafür zugesprochen; was dazwischen liegt, frißt der vollständig unnotwendige Marktzwischenhandel, dessen endgültige Ausrottung mit aller Macht angestrebt werden muß, wenngleich diese Marktparasiten mit der scheinheiligsten Miene der Welt ihre vermeintliche Existenzberechtigung selbst an jenen Stellen zu verfechten trachten, die über jedes Parteigetriebe erhaben sind.

Heute sind auf einigen Wiener Bahnhöfen mehrere Waggons Kartoffeln angerollt. Sporadisch werden auf einzelnen Arbeitermärkten Kartoffeln abgegeben, die selbstverständlich reißend abgehen. Ob es noch möglich sein wird, eine allgemeine Kartoffelwoche in Wien vor Ankunft der ersten ungarischen Frühkartoffeln einzuschieben, ist sehr fraglich. Von der Kriegsgetreideverkehrsanstalt weilen bereits seit einigen Tagen mehrere Einkäufer in Ungarn, die sich mit der Organisation der Frühkartoffelanlieferung beschäftigen. Frühestens ist zu Beginn der zweiten Monatshälfte auf die erste Frühkartoffelsendung aus Ungarn zu rechnen.

Die von der Gemeinde Wien ausgegebenen Kartoffelersatzartikel sind so ziemlich aufgebraucht. Um das Sauerkraut, das infolge der warmen Witterung nicht mehr ganz einwandfrei war, ist es nicht sonderlich schade.

Neben den Fettstoffen erfreuten sich heute wieder die Eier eines sehr lebhaften Begehrs. Sie waren auf den meisten Großmärkten zu finden. In der Viktualienhalle detaillierte die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft 30 Kisten Eier. Da der Andrang sehr groß war, mußte die Abgabe auf zwei Stück beschränkt werden. Hoffentlich treffen heute noch einige Waggons Eier für den morgigen Bedarf ein, der sonst nur ein äußerst geringes Angebot finden dürfte. Heute wurde die Abgabe von Gemeindespeck (zu K. 6.— pro Kilogramm), Margarine und Kriegsmargarine fortgesetzt.

Die Lamm- und Schaffleischangebote waren keineswegs reichlich. An Fischen lagen ebenfalls nur geringe Partien vor. Seefische werden allerdings für morgen in größerer Menge erwartet. Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 7 Waggons mit 26·6 Tonnen, darunter 10·6 Tonnen böhmisches Rindfleisch und Lämmer und Rindsinnereien aus Ungarn. Dem morgigen Fleischmarkt kann man nicht mit besonders rosigen Erwartungen entgegensehen, wenngleich heute alles mögliche darangesetzt wird, um ein halbwegs zureichendes Angebot aufzubringen. Für morgen wird auch wieder Kriegswurst erwartet.

Die Gemeinde Wien bemüht sich seit einiger Zeit, um aus Budapest eine größere Partie von Kühlhaushasen hereinzubringen. Billig dürften sich diese Tiere aber nicht stellen. Heute setzte die Gemeinde auch den Verkauf von Salzheringen (46 Heller pro Stück) aus ihren Beständen fort. Das Angebot an Weichwürsten hatte sich heute nicht viel über den Nullpunkt erhoben.

Die Frühobstankünfte sind nur sehr minimal geblieben. Demnächst erwartet man auch serbische Kirschen.

Neues Wiener Tagblatt
5./VI. 1917

31

* * *

Die Situation auf dem Rindermarkte.

Schwächere Zufuhren, unveränderte Preislage.

Im Vergleich zur Vorwoche haben die Gesamtzufuhren zum Wiener Markte erheblich abgenommen, dagegen waren die direkten Bezüge der für den Armeebedarf arbeitenden Konservenfabriken nur um wenige Stücke schwächer als in der abgelaufenen Woche. Die Zufuhren zum Markte selbst beliefen sich auf 1996 Stück und sind außerdem zur Deckung des dieswöchigen Bedarfes noch beschafft worden: 767 Stück durch die Wiener Fleischhauer unmittelbar in den Produktionsorten, 403 Stück zur Gewinnung von billigem Fleisch für die minderbemittelte Bevölkerung und 235 Stück für den Eigenbedarf der Wiener Garnison. An den im Wege der Requisition für Wien aufgebrachten 1996 Rindern partizipieren Niederösterreich mit 884 Stück, Oberösterreich mit 256 Stück, Steiermark mit 340 Stück, Mähren mit 340 Stück, Ungarn und Siebenbürgen mit 176 Stück. Der für den dieswöchigen Bedarf zur Verfügung stehende Gesamtauftrieb belief sich auf 341 Stück Schlachtrinder. Mit Rücksicht darauf, daß in der Großmarkthalle im Laufe der Woche namhafte Quantitäten Fleisch zur Abgabe an die Fleischhauer gelangen, beschloß das Marktkonsortium, die vorwöchigen Höchstpreise in allen Qualitäten und Gattungen unverändert in Geltung zu belassen. Es notierten daher:

Ochsen	Prima	K. 371.—	bis	K. 410.—
	Sekunda	„ 331.—	„	„ 370.—
	Tertia	„ 310.—	„	„ 330.—
Kühe	Prima	K. 341.—	bis	K. 380.—
	Sekunda	„ 301.—	„	„ 340.—
	Tertia	„ 285.—	„	„ 300.—
Kalbinnen	Prima	K. 351.—	bis	K. 390.—
	Sekunda	„ 311.—	„	„ 350.—
	Tertia	„ 295.—	„	„ 310.—
Stiere	Prima	K. 371.—	bis	K. 410.—
	Sekunda	„ 331.—	„	„ 370.—
	Tertia	„ 315.—	„	„ 330.—

Der Markt wurde vollständig geräumt.

* * *

Neues Wiener Tagblatt
5./VI. 1917

3L

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 4. Juni. (Orig.-Ber.) Infolge der schwachen Zufuhren und des Offertenmangels erlahmt im heimischen Verkehr das Interesse. In Budapest brachten es nur Lupinen und Wicken zu einzelnen kleinen Umsätzen. In Berlin war der Verkehr für Kleeheu, Seradella und andre Sämereien, für welche die Anbauzeit noch nicht vorüber ist, so wie in der letzten Zeit immer recht gut, das Geschäft hierin aber schwerfällig und gering, weil das Ausgebot eng begrenzt ist. An den amerikanischen Börsen hat die Tendenz umgeschlagen, und verfolgen die Kurse wieder aufstrebende Richtung. Ungünstige Saatenstandsberichte in den verschiedenen Produktionsgebieten der Union und reger europäischer Exportbegehr haben die Tendenz befestigt.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 4. Juni. (Orig.-Ber.) Heute machte sich, mit Ausnahme von Lämmern, die über Bedarf einlangten, auf sämtlichen Gebieten ein empfindlicher Mangel fühlbar.

Es erzielten je nach Qualität: Rindfleisch, vorderes K. 6.70 bis K. 8.70, hinteres K. 7.25 bis K. 10.20, Schweinefleisch K. 7.80 bis K. 8.60, Lammfleisch 9.90, Kälber K. 4.80, Schafe K. 9.80 bis K. 10.60, Lämmer K. 7.70 pro Kilogramm.

Die Zeit 6./VI. 1917

— **Umfangreiche Spekulationskäufe.** Vor einem Erkenntnissenat unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrates Dr. Altmann begann gestern ein großer Preistreibereiprozeß, in den die Filiale Wieden der Böhmischen Industrialbank verwickelt ist. Angeklagt sind der Kaufmann Eduard Sommer, der Milchhändler und Fuhrwerksbesitzer Anton Soukup wegen Vergehens der Preistreiberei, der Vorstand der Filiale Wieden der Böhmischen Industrialbank Klemens Florian wegen Mitschuld. Wie die vom Staatsanwalt Dr. Soos vertretene Anklage ausführte, haben Sommer und Soukup vom Oktober 1916 bis zum heurigen Monat März in Wien und auswärts große Mengen von Lebensmitteln aller Art, wie Kondens- und Trockenmilch, Kaffee-Ersatz, Marmelade, Dörrgemüse, Kunsthonig, Hülsenfrüchte, Seife, Kerzen u. dgl. in preistreiberischer Absicht aufgekauft, um deren Preis in die Höhe zu treiben. Klemens Florian finanzierte diese Geschäfte, indem er Sommer einen Warenbelehnungskredit gab, der anfangs mit 100.000 Kronen festgesetzt war, später aber bedeutend überschritten wurde. Dadurch war es dem Sommer möglich, seinem Geschäfte einen solchen Umfang zu geben, daß er innerhalb der Zeit von fünf Monaten einen Umsatz von mehr als 1½ Millionen erzielen konnte. Die Bedingungen, die die Industrialbank für die Gewährung des Kredits stellte, waren an und für sich nicht unbedenklich. Sommer mußte Zinsen von 1½ Prozent über die Bankrate zahlen, ferner ½ Prozent von dem vorgeschossenen Betrage an Provision bei 45tägiger Dauer der Belehnung, darüber hinaus noch ¼ Prozent. Bezeichnend ist auch, daß Sommer keine Bücher führte, seine Geschäfte wurden nur in seinem Bankkonto verzeichnet, so daß also tatsächlich die Filiale Wieden der Böhmischen Industrialbank für Sommer die Bücher führte. Klemens Florian behauptet, was ganz unglaubwürdig ist, daß er sich um die Natur der Geschäfte, die Sommer machte, niemals bekümmert habe. Er mußte aus der Korrespondenz mit den Käufern und Verkäufern der Waren über die preistreiberische Art der Geschäfte Sommers unterrichtet sein und hat diese durch seine Kreditgewährung, die sogar ohne Wissen des Verwaltungsrates der Bank erweitert wurde, gefördert. Bei der gestrigen Verhandlung waren die Angeklagten durch die Doktoren Stimmer, Moritz Polatschek und Fritz Horn verteidigt. Sommer erklärte sich nichtschuldig. Er habe niemals die Absicht gehabt, Waren aufzustapeln, und brauchte dies auch nicht zu tun, denn die Leute hätten sich um die von ihm geführten Waren geradezu gerissen. „Wenn nur ein Zeuge sagen wird," bemerkte der Angeklagte, „daß ich ein unnützes Zwischenglied war, lasse ich mich aufhängen." Der Präsident konstatiert hierauf, daß Sommer durch seine Abmachungen mit der Bank mit 10 Prozent belastet war, und sich dieser Zuschlag wahrscheinlich auf den Preis der von ihm eingekauften Warenmengen überwälzte. — Angekl.: Das war nicht so. Ich habe mich bei allen diesen Geschäften immer nur so quasi als Agent gefühlt und mit dem bescheidensten Nutzen begnügt. Um den Bankzuschlag wurde daher nicht die Ware verteuert, sondern nur mein Gewinn gekürzt. — Präs.: Die Staatsanwaltschaft behauptet auch, daß die Bank die ganze Korrespondenz über alle diese Geschäfte allein geführt hat und auch die Bucheintragungen durchführte. — Angekl.: Ich habe ja niemals Warenbestände gehabt. Bevor die Ware da war, hatte ich sie schon verkauft; da brauchte ich keine Bücher zu führen. — Schließlich beteuerte der Angeklagte, daß er immer die Absicht gehabt habe, die von ihm jeweils bezogenen Waren ungesäumt dem Konsum zuzuführen und auf jedem seiner Briefe oder Abschlußzettel den Aufdruck angebracht habe: „Nur für den Konsum — Zwischenhandel ausgeschlossen." Die betreffende Stampiglie nebst einigen so abgestempelten Drucksorten legte Sommer dem Gerichtshofe vor. Auch der Angeklagte Soukup bekannte sich nichtschuldig. Er bezeichnete sich als Milchhändler und gab an, es sei ihm infolge der Kriegsereignisse so wenig Milch geliefert worden, daß er, um sein Auslangen zu finden, einen großen Posten Trockenmilch kaufte. Von diesem Posten habe er 7000 Kilogramm, die er um 8 Kronen 25 Heller pro Kilogramm einkaufte, um 8 Kronen 80 Heller verkauft. Der Vorstand der Filiale Wieden der Böhmischen Industrialbank Klemens Florian erklärte sich nichtschuldig und gab an, er habe Sommer, der sich ihm als Kaufmann und Lieferant offizieller Körperschaften für Lebensmittel vorstellte, die direkt an die Verbraucher gelangen sollten, auf dessen Ersuchen den Kredit in der Höhe von 100.000 Kronen eingeräumt. Dieser Kredit mußte immer mit 30 Prozent Bargeld und durch 70 Prozent Warendepots gedeckt sein. Der Angeklagte hat den Vertrag mit Sommer seiner Zentrale vorgelegt, die ihn dann an den Verwaltungsrat weiter leitete. Darauf habe er, Florian, den Auftrag zum Abschluß mit Sommer erhalten. Er habe sich nur um die bankmäßige Durchführung der Warenbelehnung und des Kontos gekümmert. — Präs.: Unter welchen Bedingungen wurde der Bankkredit gewährt? — Angekl.: Sommer mußte 6½ Prozent Zinsen bezahlen und außerdem ein halbes Prozent, wenn die Waren länger eingelagert waren. Wir vereinbarten dies, damit eben die Waren nicht zu lange eingelagert bleiben sollten. — Präs.: Zusammen also pro Jahr gerechnet mußte Sommer 10½ Prozent bezahlen. — Angekl.: Es ist ja auch die Risikoprämie in Betracht zu ziehen. Es konnten ja Waren zugrundegehen oder sonst entwertet werden. — Dr. Horn (zum Angeklagten Florian): Wie viel hat die Bank durch den Kredit an Sommer verdient? — Angekl.: Im ganzen ungefähr 5000 Kronen. — Dr. Horn: Sie haben ja auch von dem Geschäft eine Provision gehabt, wie hoch belief sich denn diese? — Angekl.: Auf 80 bis 100 Kronen. Nach den Plädoyers verurteilte der Gerichtshof Eduard Sommer zu vier Monaten strengen Arrests und zu dreitausend Kronen Geldstrafe, Anton Soukup zu einem Monat strengen Arrests und zu tausend Kronen Geldstrafe. Klemens Florian wurde freigesprochen, weil der Gerichtshof der Verantwortung dieses Angeklagten, er habe nicht gewußt, daß Sommer Geschäfte preistreiberischer Natur mache, Glauben schenkte.

— **Ein neuer Richter beim Strafbezirksgericht Josefstadt.** Mit Rücksicht auf die geradezu enorme Zahl der beim Strafbezirksgericht Josefstadt wegen Preistreiberei anhängigen Anklagen und der täglich neu einlangenden Anzeigen wegen Preistreiberei wurde diesem Gericht vor einigen Tagen ein neuer Bezirksrichter in der Person des bisher beim Bezirksgericht Floridsdorf tätigen Dr. Adam Polak zugeteilt. Dieser Bezirksrichter wird neben dem bisherigen für Preistreibereisachen beschäftigten Bezirksrichter Dr. Pohl ausschließlich ein Referat für Preistreibersachen leiten.

Neues Wiener Tagblatt
6./VI. 1917

34

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 5. Juni. (Orig.-Ber.) Infolge der Grünfütterung hat der Begehr für Futtermittel nachgelassen. In Budapest kam es bei schwachem Ausgebote zu Umsätzen nur in Kraut und Lupinen. In Deutschland waren die Niederschläge ausgiebiger wie in der Monarchie, und sieht man dort der Ernte ebenfalls mit guten Erwartungen entgegen. In Amerika hat sich der Stand des Winterweizens in einigen Gebieten etwas gebessert, in Frühjahrsweizen bleiben aber die Ernteaussichten gering.

Eier.

Wien, 5. Juni. (Orig.-Ber.) Die Ankünfte in ungarischen Kisteneiern sind außerordentlich gering. Die Ankünfte haben sich gebessert, reichen aber nicht zur Befriedigung der lebhaften Nachfrage. Die bisherigen Preise bleiben noch bis morgen unverändert in Geltung.

Schweinefett und Speck.

Wien, 5. Juni. (Orig.-Ber.) Die Bezüge in Fettschweinen haben zwar um 138 Stück gegen die Vorwoche zugenommen, allein für den fortgesetzt gesteigerten Bedarf erwies sich diese Mehrzufuhr noch immer als unzulänglich. Die Aussichten für die spätere Fettversorgung erscheinen günstiger.

Rudolfsheimer Zentralmarkt.

Wien, 5. Juni. (Orig.-Ber.) Zufuhr vom 2 bis 5. d.: 50,200 Kilogramm Gemüse, 4400 Kilogramm grüne Erbsen, 3000 Kilogramm Rüben, 21,260 Kilogramm Kartoffeln, 500 Kilogramm Spargel, 1500 Kilogramm Sauerkraut, 99,430 Stück Salat und 15 Kisten (a 1440 Stück) Eier. Man zahlte: Kartoffel 24 H., Rüben 13 H., Sauerkraut 70 H., Spargel K. 1 60 bis K. 2.60 pro Kilogramm, Salat 14 bis 20 H., galizische Eier 29 H. pro Stück, ausländische Butter K. 12.16 bis K. 12.36, Teebutter K. 12.80 bis K. 14.50, Topfen K. 4.40 bis K. 4.70 pro Kilogramm.

Die Zeit Abendblatt
6./VI. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der heutige Marktverkehr war wieder äußerst lebhaft. Für die Gemüsemärkte sind heute wieder bessere ungarische Ankünfte in Salat und in grünen Erbsen zu verzeichnen gewesen. Auf dem Naschmarkt hatten sich überdies 70 Gärtner mit ihren Waren eingefunden. Kirschensendungen lassen noch immer auf sich warten, dagegen kamen heute Ananaserdbeeren herein, die zum Höchstpreis abgingen. Das Eierangebot ließ heute allenthalben zu wünschen übrig. Morgen dürften wieder mehr Eier auf den Märkten sein. Butter war ebenfalls schwach vertreten. Die Preise für ungarische Eier erfuhren eine Erhöhung auf 36 Heller pro Stück im Detail. Der letzte Detailstückpreis betrug 32½ Heller.

Stark gefragt war heute Fleisch. Nur ein knappes Angebot davon stand zur Befriedigung des Bedarfes zur Verfügung. Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle gab es heute nur wenig Volksrindfleisch, dagegen gegen 2000 Kilogramm Kriegswurst und 5000 Kilogramm Rindsinnereien. Letztere wurden halb- und kiloweise abgegeben. Lebhaftest begehrt waren auch heute die Fettstoffe. Es gab größtenteils nur Margarine. In der Fleischhalle mußte die Gemeinde wieder mehrere Tausend Pakete Kriegsmargarine ausgeben. Von der Oezeg wurden 300 halbe Schweine zu Detaillierungszwecken in die Markthalle gebracht. Kalbfleisch war sehr rar. Von der Großschlächterei wurde auch eine Partie Selchfleisch zu K. 10.40 pro Kilogramm auf den Markt gebracht, das reißend Abnahme fand.

Die Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich heute auf 8 Waggons mit rund 20 Tonnen.

Der Fischmarkt verzeichnete heute wieder ein Angebot in Seefischen. Flußfische waren sehr knapp. Schwach beschickt ist auch der Geflügelmarkt; besonders ungarische Ware will nicht herein, weil den Interessenten die Wiener Höchstpreise zu niedrig bemessen erscheinen. Die Auswahl an Wild war heute auch nicht sonderlich reichlich.

Auf den peripheren Märkten wurde die Kartoffelabgabe unter einem Riesenandrang fortgesetzt.

Reichspost

6./VI. 1917

36

Die Versorgung des Naschmarktes.

Heute fanden sich auf dem Naschmarkte siebzig Gärtner aus dem 11. und 21. Bezirke wie aus der Umgebung Wiens ein, womit eine Höchstziffer erreicht wurde. Die gewöhnliche Zahl der den Markt besuchenden Gärtner betrug in der letzten Zeit 30, sie stieg gestern auf 60 und heute auf 70.

Ferner kamen heute auf den Naschmarkt sechs Waggons grüne Erbsen aus Ungarn, so daß diese Ware noch in den späteren Stunden des Vormittags fast in allen Ständen hinlänglich vorhanden war. Wie denn überhaupt die Zufuhren heute auf dem Naschmarkte den Bedarf deckten, trotz des lebhafteren Verkehrs. Es gab reichlich Grünwaren und Gemüse, Salat — leider noch immer viel zu hoch im Preise! — Kohl, Kohlrabi usw.

Als Neulingsfrucht wurden heute Ananaserdbeeren zum ersten Male auf den Markt gebracht; sie wurden von Kr. 2.38 bis 2.48 im großen und Kr. 2.60 bis 2.72 im kleinen gehandelt.

Ferner gab es auf dem Naschmarkt heute Butter, doch keine Eier.

Neues Wiener Tagblatt
7. VII. 1917

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 6. Juni. (Orig.-Ber.) Da es nun in einzelnen Nebenprodukten hie und da zum Ausgebote von kleinen Partien gelangt, ist das Interesse am Verkehre gering. Dazu trägt auch der Umstand bei, daß der Begehr verschiedener Futterartikel nachgelassen hat, weil Grünfutter zur Verwendung gelangt. Nichtsdestoweniger finden die wenigen Partien, die offeriert werden, leicht Unterkunft. Zum Umsatze gelangten sowohl fremdes Heu und Stroh als Sämereienabfälle zu Futterzwecken, wobei die Eigner auf volle Preise hielten. Reflektanten bewilligen diese, weil Lagerbestände nicht bestehen und Anschaffungen, die über den dringlichsten Tagesbedarf hinausgehen, kaum möglich sind.

Viehmarkt.

Wien, 6. Juni. (Orig.-Ber.) Von den Viehmärkten in St. Marx waren in dieser Woche wieder nur der Rindermarkt und der Stechviehmarkt beschickt, während der Markt für lebende Schweine und der Markt für lebende Schafe, der vorübergehend Zufuhren aufzuweisen hatte, wieder ganz ohne Auftrieb blieben. Auf dem Rindermarkt waren diesmal die Gesamtankünfte (Auftrieb und Außermarktbezüge einschließlich Donnerstag der Vorwoche) um 2348 Stück Schlachtrinder schwächer. Der Auftrieb auf dem Hauptmarkt am Montag war zwar um zirka 70 Stück stärker als auf dem vorwöchigen Hauptmarkte, aber alle übrigen Bezüge, welche zur Deckung des lokalen Bedarfes bestimmt sind, haben eine bedeutende Abnahme erfahren. Für die Fürsorgeaktion zur Abgabe des Volksrindfleisches zum Preise von K. 3.60 pro Kilogramm wurden diesmal um 1757 Stück weniger bezogen, von auswärts langten diesmal keine Rinder ein, während in der Vorwoche 90 Stück angekommen sind. Die direkten Bezüge der Fleischhauer haben eine Abnahme um 213 Stück erfahren, für den Eigenbedarf der Wiener Garnison langten um 147 Stück weniger ein als in der Vorwoche. Dagegen haben die Bezüge der für den Heeresbedarf arbeitenden Konservenfabriken keine nennenswerte Abnahme erfahren. Da aber in der Großmarkthalle bedeutende Mengen Rindfleisch zum Verkauf gelangten, dürfte sich der Ausfall in der Zufuhr nicht allzusehr bemerkbar machen. Die Preislage blieb für alle Gattungen und Qualitäten vollkommen unverändert. Die Außermarktbezüge an Schweinen betrugen in der Zeit vom 28. Mai bis 4. d. 425 Stück Fettschweine und 1258 Stück Fleischschweine, waren demnach um 138 Stück Fettschweine und 85 Stück Fleischschweine stärker als in der Vorwoche. Diese geringe Mehrzufuhr ist selbstverständlich nicht imstande, eine Besserung der Versorgung mit Schweinefett herbeizuführen. Auf dem Kälbermarkt war die Zufuhr an Kälbern im Vergleich zur Vorwoche um 103 Stück stärker, alle übrigen Viehgattungen, die schon in der Vorwoche kaum nennenswert vertreten waren, waren heute noch schwächer angeboten. Der Bedarf, der diesmal durch den Feiertag ein erhöhter ist, war also auch nicht annähernd gedeckt. Die Preislage blieb vollkommen unverändert.

Schlachtviehmarkt.

Wien, 6. Juni. (Orig.-Ber.) Der Auftrieb auf dem heutigen Markt belief sich auf: 52 Stück Ochsen, 22 Stück Stiere und 53 Stück Kühe, zusammen 127 Stück Schlachtrinder, darunter befanden sich 48 Stück Mastvieh und 79 Stück Beinlvieh. Der Auftrieb auf dem Markt war heute um 34 Stück größer als letzten Donnerstag. Die Verteilung wurde auf Basis der Montagspreise vorgenommen. Es notierten:

Mastochsen	Prima	K. 371.—	bis	K. 410.—
	Sekunda	„ 331.—	„	„ 370.—
	Tertia	„ 310.—	„	„ 330.—
Kühe	Prima	K. 341.—	bis	K. 380.—
	Sekunda	„ 301.—	„	„ 340.—
	Tertia	„ 285.—	„	„ 300.—
Kalbinnen	Prima	K. 351.—	bis	K. 390.—
	Sekunda	„ 311.—	„	„ 350.—
	Tertia	„ 295.—	„	„ 310.—
Stiere	Prima	K. 371.—	bis	K. 410.—
	Sekunda	„ 331.—	„	„ 370.—
	Tertia	„ 315.—	„	„ 330.—

Beinlochsen, Sekunda, K. 200.— bis K. 330.—, Beinlkühe K. 200.— bis K. 300.—, Beinlkalbinnen K. 200.— bis K. 310.—, Beinlstiere K. 200.— bis K. 310.—, alles pro Meterzentner Lebendgewicht exklusive Verzehrungssteuer.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 6. Juni. (Orig.-Ber.) Sowohl die Anlieferungen aus den Wiener Schlachthäusern wie auch die auswärtigen Zufuhren hielten sich während der ganzen Woche in bescheidenen Grenzen. Das Angebot hat daher der gesteigerten Nachfrage nach gar keiner Richtung hin entsprochen. Nur Lämmer wurden über Bedarf auf den Markt gebracht.

Es erzielten je nach Qualität: Rindfleisch, vorderes K. 5.— bis K. 8.70, hinteres K. 7.20 bis K. 10.20, Schweinefleisch K. 7.80 bis K. 8.60, Kälber K. 4.80, Schafe K. 9.— bis K. 10.60, Lämmer K. 7.70 pro Kilogramm.

Hamburger Fremdenblatt
8/VI. 1917

38

Was wir in der nächsten Woche bekommen.

Von den unter Markenzwang stehenden Lebensmitteln dürfen in der Zeit vom 9. Juni bis 15. Juni 1917 abgegeben werden:

Brot und Mehl. 1. Allgemeine Brotkarte: 40 Gramm Brot auf jeden über 50 Gramm lautenden Gutschein, sowie auf die Sonderabschnitte v, w, x, y und z. Die gesamte Brotration beträgt daher 1600 Gramm. Auf die M-Abschnitte und die Abschnitte v bis z statt Brot je 30 Gramm Mehl. Infolge der Einschränkung der Kartoffelabgabe darf die ganze auf die Brotkarte zu beziehende Brotmenge ausnahmsweise bereits am Wochenanfang bezogen werden.

2. Kinderbrotkarte: 40 Gramm Brot auf jeden über 40 Gramm Brot lautenden Gutschein, sowie auf die Sonderabschnitte q, r, s, t und u; insgesamt mithin 1200 Gramm Brot. Auf die M-Abschnitte statt Brot je 30 Gramm Mehl. Ferner bei Vorlage eines Zwiebackbezugsscheines auf alle 25 Brot-, bzw. Mehlabschnitte, statt Brot oder Mehl, je 40 Gramm Zwieback. Auf die Sonderabschnitte q, r, s, t und u kein Zwieback.

3. Mehlkarten für Säuglinge: Auf jeden Gutschein 40 Gramm Mehl oder bei Vorlage eines Zwiebackbezugsscheines statt Mehl je 40 Gramm Zwieback.

4. Zusatzbrotkarten: Die dem Nennwert der einzelnen Gutscheine entsprechende Brotmenge.

5. Schiffer brotkarten: Auf jeden über 50 Gramm Brot lautenden Gutschein 40 Gramm Brot; auf die M-Abschnitte statt Brot je 30 Gramm Mehl.

6. Auf die Kartoffelkarte: Auf die Abschnitte d, e, f und g der für die Woche vom 9. Juni bis 15. Juni gültigen Kartoffelkarte Nr. 5 je 160 Gramm Brot vom Mittwoch, 13. Juni, an.

Kartoffeln: 1½ Pfund auf die drei Doppelabschnitte a bis c, und zwar ¾ Pfund in der Zeit vom 9. bis 12. Juni, die restlichen ¾ Pfund ab Mittwoch, 13. Juni. Auf die Abschnitte d, e, f und g der Kartoffelkarte dürfen, wenn auf den Brotbezug auf die Abschnitte verzichtet wird, in den Wirtschaften je ½ Pfund Kartoffeln abgegeben werden.

Auf die Zusatzkartoffelkarte 3 Pfund Kartoffeln, und zwar auf jeden der fünf Tagesabschnitte a bis f ¼ Pfund, und auf jeden halben Abschnitt ¼ Pfund. Von Sonnabend bis Dienstag einschließlich dürfen auf jede Zusatzkartoffelkarte höchstens 1¼ Pfund abgegeben und entnommen werden, und zwar auf die Abschnitte a, b und c. Mit der Abgabe und Entnahme der restlichen 1¼ Pfund auf die Abschnitte d, e und f darf erst Mittwoch, 13. Juni, begonnen werden.

Wegen der **geringen Kartoffelzufuhren** kann nicht mit Bestimmtheit damit gerechnet werden, daß alle Kleinhändler am Sonnabend im Besitz der auf die Kartoffelzusatzkarte zu verteilenden Kartoffeln sind.

Butter: 60 Gramm zum Preise von 33 Pfg.

Margarine: 30 Gramm zum Preise von 12 Pfg.

Käse: 30 Gramm dänischen Weichkäse zum Preise von 15 Pfg. auf den Abschnitt D.

Zucker: 150 Gramm.

Zuckerhaltige Aufstrichmittel: Um eine möglichst weite Verwendung von Marmelade und Kriegsmus zur Streckung und Süßung von Rhabarber und Obst zu ermöglichen, wird in der laufenden Woche Marmelade oder Kriegsmus ohne Markenabschnitte und ohne Beschränkung von einer bestimmten Menge abgegeben. Vor der Abgabe sind die Kundennummern vorzuzeigen. Die Marmelade oder das Kriegsmus darf nur bei dem Kleinhändler bezogen werden, bei dem der Kunde in die Marmeladekundenliste eingetragen ist.

Süßstoff: Auf zwei Abschnitte 5 ein Briefchen Süßstoff, H-Packung, in den Apotheken.

Eier: Ein Ei auf den Eierabschnitt der für die Woche vom 9. Juni bis 15. Juni gültigen Warenbezugskarte (Nr. 5).

Da so viel Eier abgegeben werden, daß der gesamte Bedarf Hamburgs in der Woche vom 9. bis 15. Juni d. J. befriedigt werden kann, hat der Abschnitt 5 nur in dieser Woche, nicht später mehr Gültigkeit.

Fleisch: Auf die Reichsfleischkarte 200 Gramm und auf die Hamburger Fleischzulagekarte 250 Gramm, insgesamt also 450 Gramm.

Fische: Es ist besonders darauf hinzuweisen, daß in einer größeren Anzahl von Fischgeschäften in allen Stadtteilen, die durch den Aushang eines besonderen Plakats kenntlich gemacht und deren Namen und Adressen kürzlich auch durch die Zeitung bekanntgegeben sind, die Abschnitte der Fleischzulagekarten mit 35 Pfg. für jeden Abschnitt bei dem Einkauf von Fischen und Fischwaren in Zahlung gegeben werden können.

Mühlenfabrikate: Von Sonnabend, 9. Juni, ab 100 Gramm Suppenmasse auf den Abschnitt „Mühlenfabrikate", der für die Woche vom 9. Juni bis 15. Juni gültigen Warenbezugskarte (Nr. 5).

Soweit die Kleinhändler von den Zuweisungen der früheren Wochen noch Bestände an Teigwaren, Mühlenfabrikaten usw. haben, sind sie berechtigt und auf Verlangen verpflichtet, diese Nährmittel an Stelle von Suppenmasse zu verabfolgen.

Mischkaffee aus den Beständen des Kriegsversorgungsamts: 1/12 (statt bisher 1/8) Pfund auf den Kaffeeabschnitt.

Seife: Monatlich 250 Gramm Seifenpulver und 50 Gramm Feinseife.

Neues Wiener Tagblatt
9./VI. 1917

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 8. Juni. (Orig.-Ber.) Die Situation im Geschäfte zeigt keine Aenderung. Der Verkehr ist in Budapest auf einzelne Nebenprodukte beschränkt. In Sämereien kommt es schwer zu Abschlüssen wegen der hohen Preisforderungen. In Berlin besteht Interesse für Serabella, Wicken und Lupinen, doch ist hievon nur wenig offeriert. Das Ausgebot ist nur in Weißklee genügend.

Butter.

Wien, 8. Juni. (Orig.-Ber.) Auch in dieser Woche wurde das volle Quantum wie bisher zugeteilt und die Oesterreichische Zentraleinkaufsgesellschaft berechnete solche im Durchschnitte zu 1092 K. bis 1122 K. pro Meterzentner je nach dem gekauften Quantum. Inländische Butter war noch immer knapp, obwohl die Milchproduktion schon zusehend größer ist, und in dieser Woche bereits um 15 bis 20 Prozent mehr anlangten als in der Woche zuvor. Es muß vor allem der Milchbedarf gedeckt werden, welcher derzeit im Zunehmen ist, doch ist zu hoffen, daß schon in allernächster Zeit die heimische Buttererzeugung stark wachsen wird. Denn Futter gibt es schon reichlich und solches ist heuer besonders kräftig und ausgiebig. Heimische Butter wurde zu K. 12.50 bis K. 13.50 pro Kilogramm verkauft und war vorwiegend von guter und feinster Qualität. Alle Ankünfte räumten sich rascheste.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 9. Juni. (Orig.-Ber.) Die Zufuhren hielten sich fortgesetzt in bescheidenen Grenzen, so daß das Angebot der Nachfrage nach gar keiner Richtung hin entsprochen hat. Speziell in Rindfleisch, für welches die Kauflust eine unvermindert intensive war, machte sich ein empfindlicher Mangel fühlbar. Schweine und Schweinefleisch fehlten fast gänzlich. Preise anhaltend stationär.

Rudolfsheimer Zentralmarkt.

Wien, 9. Juni. (Orig.-Ber.) Zufuhr vom 7. bis 9. d.: 3200 Kilogramm Gärtnerware, 2000 Kilogramm grüne Erbsen, 28,000 Stück Salat und 29 Kisten Eier. Zufuhr infolge des Feiertages geringer, Preise unverändert. Man zahlte: Auslandbutter K. 12.16 bis K. 12.60, Teebutter K. 12.60 bis K. 14.50, Topfen K. 4.40 bis K. 4.70 pro Kilogramm. Galizische Eier 29 H. pro Stück.

Zentralfischmarkt.

Wien, 9. Juni. (Orig.-Ber.) Die dieswöchigen Zufuhren beliefen sich auf 22,840 Kilogramm diverser Fischgattungen, worunter sich 4940 Kilogramm Süßwasser- und 17,900 Kilogramm Seefische befanden. Im Vergleiche zur Vorwoche haben die Zufuhren um 13,950 Kilogramm zugenommen. Es erzielten: Süßwasserfische: 60 Kilogramm Forellen K. 20.—, 4200 Kilogramm ungarische Karpfen K. 6.60, 320 Kilogramm Schaiden K. 14.—, 96 Kilogramm Schille K. 16.—, 60 Kilogramm Sterlete K. 16.—, 200 Kilogramm Fogosche K. 16.—. Seefische: 5843 Kilogramm Kabeljau K. 5.80 und 10,117 Kilogramm Schellfische K. 3.— bis K. 4.60, 50 Kilogramm Seezunge (Sol) K. 16.— und 56 Kilogramm Steinbutt K. 16.— Auf dem Zentralfischmarkt (en gros): 1090 Kilogramm Stockfisch K. 3.20, 307 Kilogramm Schellfische K. 4.30, 317 Kilogramm Kabeljau K. 5.50 und 111 Kilogramm Stierl K. 15.— pro Kilogramm.

Die Zeit Abendbl. 9./VI. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die Nachfrage nach Fleisch kam heute besonders stark zum Ausdruck, doch ließ das Angebot in vieler Hinsicht zu wünschen übrig. Der tägliche Fleischmarkt in der Großmarkthalle war heute schon in den frühen Morgenstunden förmlich belagert. Gegen Vormittag steigerte sich der Verkehr noch zusehends. Obenan stand der Begehr nach Fettstoffen, von denen ursprünglich nur 1000 Pakete Speck (zu K. 2.60 pro Kilogramm) angeboten waren. Die Gemeinde mußte wieder einige tausend Pakete Kriegsmargarine auf den Markt werfen. Der Fleischbedarf konnte nur zum Teil befriedigt werden. Anfänglich stand in der Fleischhalle Volksrindfleisch mit an zehn Ständen zur Verfügung. Durch die spätere Zufuhr von 5000 Kilogramm konnte bei der Abgabebeschränkung von ½ Kilogramm pro Käufer dem Bedarf halbwegs Genüge geleistet werden. Kalb-, Schaf- und Lammfleisch waren nur spärlich vertreten. Schweinefleisch mangelte gänzlich. Die Anstellerei bei den Fleischgeschäften in der Stadt machte sich heute stärker bemerkbar.

Die heutigen Bahnzufuhren nach der Großmarkthalle stellten sich auf 10 Waggons mit 368 Tonnen, darunter 229 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 5 Tonnen Lämmer und etwas mehr als 8 Tonnen Rindsinnereien aus Ungarn. Die Innereien wurden halb- und kiloweise abgegeben.

Der Geflügelmarkt krankt noch immer an knappen Zufuhren. Das Angebot in Fluß- und Seefischen gestaltete sich heute nicht schlecht. Im Kühlhause der Stadt Wien sind heute drei Waggons Hasen aus Budapest eingelangt. Ein vierter Waggon ist im Anrollen begriffen. Die Preise und die Verkaufsmodalitäten für dieses Wild werden zu Beginn der nächsten Woche festgesetzt werden. Der vom Volksernährungsamt angekündigte Fettverkauf wird morgen in Angriff genommen. Mit Butter waren die Märkte heute nur schwach versehen. Die zur Abgabe gelangende requirierte Molkereibutter ist nicht immer tadelloser Qualität. Die Auslandsbutter ist von den Märkten verschwunden. Sie wird nur mehr den Stadtgeschäften zugeteilt.

Die heutige Grünwarenzufuhr gestaltete sich ziemlich günstig. Die Gärtner beginnen nun mit ihrer Hauptproduktion herauszurücken, nachdem die Glashaus- und die Mistbeetware abverkauft ist. Besonders schöner Salat wurde von den Gärtnern zugeliefert. Die Preisüberwachung hat bewirkt, daß sich die Salatpreise heuer unter dem vorjährigen Stand bewegen. In der zweiten Juniwoche des Vorjahres notierten Glashaussalat 21, Grundsalat 19 Heller pro Stück. Heuer ist der höchste Marktpreis für Häuptelsalat 18 Heller; schon um 14 bis 16 Heller ist aber Häuptelsalat zu haben. Darum gab heute die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft in der Großmarkthalle schönen Häuptelsalat ab. Im Vorjahre kostete anfangs Juni pro Stück: Kohl 44, Kohlrabi 50 Heller, Spargel K. 2.20. Heuer werden verkauft Kohlrabi um 30 bis 60, Kochsalat um 24, Kohl um 50 bis 56 Heller, Spargel um K. 2.20 bis 2.60. Am Montag dürften aber die letztgenannten Preise eine Herabsetzung erfahren, und zwar Kohl und Kohlrabi bis auf 44, Kochsalat bis auf 20 Heller pro Stück. Die Erbsen aus der Neusatzer Gegend bleiben schon langsam aus, dafür werden aber demnächst Zuckererbsen und grüne Fisolen aus anderen ungarischen Gegenden erwartet. Auch bei den ungarischen Salatsendungen tritt jetzt eine kleine Stauung ein, da der Neusatzer Salat auch schon überholt ist. Jetzt kommen die Raaber und die Komorner Gegend, vorwiegend aber die Preßburger Gegend daran, die uns bis zum Herbst mit Häuptelsalat versorgt. Von den ungarischen Paradeisern dürfte man auch bald etwas hören.

Auf dem Naschmarkt gab es heute auch noch Südtiroler Kirschen um den Preis von K. 1.36 (österreichischer Höchstpreis). Ungarische Kirschen wurden im Detailverkehr mit K. 3.72 bis 4.24 abgegeben. In der nächsten Zeit werden reichliche Kirschensendungen aus der Neusatzer Gegend erwartet, auf die der österreichische Höchstpreis keinen Bezug hat; sie werden aber wesentlich billiger sein als die heute hier angebotene ungarische Ware. Ungarische Erdbeeren notieren einen Kilopreis bis K. 2.72 im Detail. Auch heimische Weichsel werden bereits zum Höchstpreis (K. 1.92 bis 1.36 pro Kilogramm) notiert.

Die Deckung des heutigen Eierbedarfes ging nicht immer glatt vonstatten. In der Viktualienhalle wurden zwar 30 Kisten Eier detailliert, aber auch 50 Kisten Eier wären abgegangen. Da jetzt eine vorübergehende Eierknappheit herrscht, wäre es zweckmäßiger gewesen, lieber den Tagesbedarf befriedigen zu lassen, als den größeren Teil der nachlassenden galizischen Ankünfte auf Kühlhausreserve zu legen.

Mit einiger Spannung sehen die Hausfrauen der für den Anfang der kommenden Woche angekündigten Ausgabe von Hülsenfrüchten entgegen.

Die Zeit Abendbl 9./VI. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der heutige fleischlose Tag ließ die Nachfrage nach Fettstoffen, Eiern und nach Gemüse anschwellen. Der stellenweise zur Abgabe gebrachte Salzspeck, der zum Preise von K. 9.60 pro Kilogramm abgegeben wurde, befriedigte die Käufer nur wenig, da er in bezug auf die Qualität sehr viel zu wünschen übrig läßt. In der Fleischhalle mußte das Marktamt, um dem großen Andrang nur einigermaßen gerecht werden zu können, wieder gegen 5000 Palete Kriegsmargarine aus den Vorräten der Gemeinde Wien abgeben. An die Butterzentrale sind 2500 Kilogramm requirierte niederösterreichische Landbutter eingetroffen, die zur Verteilung für die Märkte bestimmt sind und jedenfalls morgen zur Detaillierung gelangen werden.

Hinsichtlich der Eier macht sich eine Stockung in den Zufuhren insoferne bemerkbar, als auch die galizische Ware seltener hereinkommt, weil auch dort Eier konserviert werden und ein Teil der Ankünfte in Wien gleich auf die Konservenreserve verarbeitet wird. Infolgedessen ist eine, wenn auch vorderhand nur vorübergehende Eierknappheit zu verzeichnen, die für morgen aber durch Ankünfte russisch-polnischer Ware teilweise ausgeglichen werden dürfte. Aus Ungarn sollen nach dem 15. d. wieder größere Eiersendungen zu erwarten sein. Hoffentlich bessern sich auch wieder die galizischen Zufuhren.

Die ungarischen Salat- und Erbsenzufuhren haben sich derart gebessert, daß für morgen eine Reduktion der Preise in diesen Artikeln zu erwarten steht. Gestern gab es sogar auf diesem Gebiet überständige Ware, so daß die Erbsen vielfach ausgelöst wurden. Heute waren auch die Gärtnerzufuhren günstiger. Aus Südtirol langten heute Kirschen ein, die auf dem Naschmarkt zu den Höchstpreisen von K. 1.38 pro Kilogramm im Detail verkauft wurden. Es waren aber bloß einige hundert Kilogramm. Spargel wird infolge der anhaltenden trockenen Hitze seltener.

Die Kartoffelabgabe in den peripheren Bezirken mußte infolge Lagerräumung eingestellt werden.

Für den morgigen Fleischbedarf gelangten gestern und heute in der Großmarkthalle 450 Vierteln Volksrindfleisch an die Fleischhauer zur Verteilung. Ueberdies gab die Viehverwertungsgesellschaft 100 Kälber zu Detaillierungszwecken ab. Ob die „Oezeg" auch halbe Schweine für morgen wird zuführen können, ist zur Stunde noch nicht entschieden.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 8 Waggons mit 28 Tonnen, darunter gegen 5 Tonnen Rindsinnereien, 2 Waggons Lämmer aus Ungarn und 2 Waggons gemischte Ware aus Mähren sowie 2 Waggons böhmisches Rindfleisch.

Für morgen wird auf den Großmärkten auch wieder eine größere Anlieferung von Kriegswurst erwartet.

Stark war heute auch die Nachfrage nach Seefischen, deren Angebot sich nicht ungünstig gestaltete. Auch Flußfische waren heute besser als sonst angeboten.

In diesen Tagen wird in Wien eine größere Sendung ungarischer Hasen erwartet, die Stadtrat Dechant und Marktkommissär Scholz in den letzten Tagen in Budapest für die Gemeinde Wien übernommen haben. Wie verlautet, soll es sich um 10.000 Stück Hasen handeln.

Neues Wiener Tagblatt
10./VI. 1917

42

Reichsorganisation der Hausfrauen.

Zentralmagazin, 8. Bezirk, Piaristengasse Nr. 19, Eingang Zeltgasse. Morgen Montag nur an die Mitglieder des 6. Bezirkes Abgabe von Eiern und Kriegsverbandseife von A bis L von ½9 bis 12 Uhr und von M bis Z von 3 bis 5 Uhr. Mittags geschlossen. In den Abgabestellen 2., 9., 10., 13., 17., 18. und 19. Bezirk kommt von 9 bis 12 Uhr ein kleines Quantum Zucker kilogrammweise gegen Zuckermarken zur Abgabe. Nachmittags geschlossen.

12. Bezirk geschlossen.

Für die Mitglieder des 11. Bezirkes kommen morgen Montag von 3 bis 6 Uhr nachmittags bei Frau Rat Kauder, Simmeringer Hauptstraße Nr. 80, Eier zur Abgabe.

Verband deutscher Hausfrauen Oesterreichs.

Kommende Woche gelangen folgende Waren zur Abgabe: Paradeismark, Kohlrübenkonserven, Teeextrakt, Kaffeezusatz, fertige Suppen, Suppenwürfel, Rosinen, Sardinen, Zünder, Unterzünder, Seife, Reibbürsten und Dörrpflaumen.

In der Verkaufsstelle, 8. Bezirk, Florianigasse Nr. 39, Dienstag, den 12. d., von 3 bis 6 Uhr für den 1., 7., 8. und 9. Bezirk und Mittwoch, den 13. d., für den 16., 17., 18. und 19. Bezirk.

In der Abgabestelle, 4. Bezirk, Rainergasse Nr. 13, Donnerstag, den 14. d., und Freitag, den 15. d., für die übrigen Bezirke von 3 bis 6 Uhr.

Konsumverein von Bankangestellten.

Die Mitglieder werden ersucht, an ihrem Verkaufstage vor dem Warenbezug in der Kanzlei 1. Bezirk, Heßgasse Nr. 1, Parterre, rechts, ihren Mehlbezugsschein abstempeln zu lassen. — Der Verkauf findet ab Dienstag, den 12. d., bis Freitag, den 15. d., von ½8 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags und von 3 Uhr nachmittags bis ½7 Uhr abends, Samstag, den 16. d., von 7 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags und von 2 Uhr nachmittags bis 5 Uhr nachmittags statt. Verkaufseinteilung: Dienstag Nr. 1 bis 800, Mittwoch 801 bis 1600, Donnerstag 1601 bis 2400, Freitag 2401 bis 3200, Samstag 3201 bis 4100, 4101 bis 5000 im Zweiglokal. Zur Ausgabe gelangen folgende Waren: Im Lokal 1. Bezirk, Schottenbastei Nr. 10, das volle Quantum Mehl, Zucker, Prima holländisches Sauerkraut, Oelsardinen, Weißkraut (getrocknet), Butter, Fett und Zünder. Im Lokal 1. Bezirk, Rockhgasse Nr. 2, städtische Marmelade, diverse Weine, Rum, Kognak, Slibowitz, Gemüse- und Fleischkonserven, Tee, Trocken- und Salzgemüse, marinierte Fische, holländisches Sauerkraut, Goudakäse, Suppenwürfel, Toilettseifen, diverse Putzmittel 2c.

Neues Wiener Tagblatt
10./VI. 1917

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 9. Juni. (Orig.-Ber.) Der Mangel an Futtermitteln macht sich jetzt weniger fühlbar, weil Grünfütterung überall reichlich vorhanden ist. Trotzdem fand das geringe Offertenmaterial, das von fremden Heu und Stroh zu Markte gelangt, leicht Unterkunft. Neben Rauhfuttermitteln kamen auch Sämereienabfälle zu Futterzwecken in kleinen Mengen zum Umsatze. Wenn die Tendenz bei dem Mangel an Geschäft auch an Festigkeit verloren hat, müssen im Bedarfsfalle doch die in Geltung stehenden Preise voll bewilligt werden. Die amtlichen Notierungen blieben unverändert.

Im amtlichen Kursblatt sind folgende Uebernahmspreise verzeichnet pro 100 Kilogramm: Weizen K. 35.—, Roggen K. 29.—, Braugerste K. 33.—, Futtergerste K. 29.—, Hafer K. 28.—, Raps K. 63.—, Rübsen K. 60.—, Hirse K. 28.—. Erbsen oder Linsen K. 55.—, Bohnen aller Art K. 40.—, Abfall- (Futter-) Bohnen K. 30.—. Kartoffeln (Höchstpreise beim Verkauf durch den Erzeuger): Speisekartoffeln, handgeklaubt (Kipfler ausgenommen) K. 15.—, Malzkeime K. 22.—, Biertreber, getrocknet K. 26.—, Leinkuchen K. 25.—, Kartoffelpülpe, getrocknet K. 19.—, Kartoffelstärke (Höchstpreise beim Verkauf durch den Erzeuger): Hochprima trockene Kartoffelstärke K. 74.—, hochprima Kartoffelstärkemehl K. 74.—, im Großhandel mit einem Zuschlag von 1½ Prozent, bei geringerer als Waggonladung Zuschlag K. 2.— pro 100 Kilogramm. Heu und Stroh in losem Zustande (Höchstpreise beim Verkauf durch den Erzeuger): Heu K. 13.—, Flegeldruschstroh K. 9.—, Maschinendruschstroh K. 8.—. Zuschlag beim Verkauf durch Großhändler oder landwirtschaftliche Organisationen K. 2.50 pro 100 Kilogramm. In gepreßtem Zustande Zuschlag K. 1.50 pro 100 Kilogramm.

Mahlprodukte.

Wien, 9. Juni. (Orig.-Ber.) Die Mehlversorgung hat dem rationierten Konsumbedarf entsprochen und ist auch in der kommenden Woche bei ausreichenden Zufuhren eine Kürzung der Kopfquote nicht zu gewärtigen. Für Surrogatmehle besteht Interesse, doch kommt es bei dem Mangel an Ausgebot zu keinen Abschlüssen.

Rindermarkt.

Wien, 9. Juni. (Orig.-Ber.) Nach den bisher hier eingelangten Anmeldungen steht für den Montag stattfindenden Rindermarkt ein Auftrieb von ungefähr 900 bis 1000 Stück Mastvieh und 500 Stück Beinlvieh in Aussicht. Ein solcher Auftrieb wäre nur etwas schwächer, als jener am letzten Montag.

Schweinefett und Speck.

Wien, 9. Juni. (Orig.-Ber.) Die Abgabe von Fett in den Kleinbetrieben hat fast gänzlich aufgehört, da die Fettausbeute der den Selchern zugewiesenen Schweine eine ganz minimale ist. Der Konsum wird hauptsächlich mit Margarineprodukten aus den Vorräten der Gemeinde Wien versorgt. Im Laufe der Woche war in der Großmarkthalle, wie auch auf einigen andern Märkten Salzspeck erhältlich. Heute wurde vom Ernährungsamte ein größeres Quantum Speck an die peripherisch gelegenen Bezirke zugewiesen.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 9. Juni. (Orig.-Ber.) Selbst in Volksfleisch, von welchem nur 753 Viertel gegen 1335 in der Vorwoche zugewiesen wurden, herrscht ein empfindlicher Mangel. Mit Ausnahme von Lämmern war das Angebot auf allen andern Gebieten sehr spärlich. Gesamtzufuhr: 225,147 Kilogramm Rindfleisch, 4431 Kilogramm Schweinefleisch, 472 Kälber, 248 Schafe, 79 Schweine und 2595 Lämmer. Es erzielten: Rindfleisch, vorderes K. 5.— bis K. 8.70, hinteres K. 7.20 bis K. 10.20, Kälber K. 4.50 bis K. 4.80, Schafe K. 7.— bis K. 10.60, Schweine K. 7.80, Lämmer K. 7.— bis 7.70, Lammfleisch K. 9.50 bis K. 9.60 pro Kilogramm.

Viktualienmärkte.

Wien, 9. Juni. (Orig.-Ber.) Die Zufuhren nach dem Naschmarkt und dem Markt Am Hof waren in der abgelaufenen Woche etwas schwächer, und zwar wurden um 929 Meterzentner weniger zu Markte gebracht als in der Vorwoche. Das Angebot in Grünwaren gestaltete sich günstiger und war fast täglich bedarfdeckend. Obst war nur in geringen Mengen auf dem Naschmarkte zugeführt, und zwar Erdbeeren und Kirschen aus Ungarn, und etwas Weichseln und Kirschen aus Tirol. Die Preislage hat im allgemeinen keine nennenswerte Aenderung erfahren, an einzelnen Tagen war das Angebot derart günstig, daß Gemüse unter dem Höchstpreise abgegeben wurde. Eier und Butter sind außerordentlich stark gefragt und nicht entsprechend zugeführt. Zugeführt wurden an Obst und Gemüse 7772 Meterzentner, wovon 2927 Meterzentner auf den Markt Am Hof und 4845 Meterzentner auf den Naschmarkt entfielen.

Es notierten, alles en détail: Kohl 30 H. bis 50 H., klein 23 H. bis 34 H., Kohlrüben 38 H. bis 72 H., klein 32 H. bis 43 H., Häuptelsalat 12 H. bis 18 H., Endiviensalat 14 H. bis 32 H., Kochsalat 10 H. bis 24 H., Salatgurken K. 1.10 bis K. 2.20, Karfiol 70 H. bis K. 1.40, alles pro Stück; Knoblauch, ungeputzt, K. 2.40 bis K. 2.60, geputzt K. 2.80 bis K. 4.—, Sauerkraut 70 H. und 98 H., grüne Erbsen mit Hülsen K. 2.10 bis K. 2.96, Spinat, ungeputzt, K. 1.10 bis K. 1.12, geputzt K. 1.20 bis K. 1.22, ungarischer Spinat K. 1.86 bis K. 1.90, Bärenlauch 44 H., Brennesseln 44 H., Tafelspargel K. 2.— bis K. 2.60, Suppenspargel K. 1.— bis K. 1.40, ungarische Kirschen K. 3.72 bis K. 4.24, inländische Kirschen K. 1.36, inländische Weichseln K. 1.32 bis K. 1.36, ungarische Erdbeeren K. 2.60 bis K. 2.72, Haselnüsse K. 4.— bis K. 4.48, Nüsse K. 4.80 bis K. 5.60, Champignons K. 10.— bis K. 12.—, alles pro Kilogramm; heurige Zwiebel 36 H. bis 48 H. pro Büschel; Butter, dänische K. 1.48, requirierte K. 1.—, ungarische K. 1.56 pro Achtelkilogramm.

Reichspost

10./VI. 1917

44

Die Märkte in dieser Woche.

Der Rindermarkt hatte diese Woche einen Auftrieb von 2917 Stück zu verzeichnen, d. i. gegen die Vorwoche um 6 Stück mehr. Außer Markt wurden für Heereszwecke 1224 Stück angekauft. Für Volksfürsorgezwecke wurden 475 Stück Rinder eingebracht. Die Preise blieben unverändert. Der Schafmarkt für lebende Schafe war nicht beschickt. Auch der Schweinemarkt blieb unbeschickt. Außer Markt wurden jedoch 1408 Schweine angekauft. Der Jung- und Stechviehmarkt war mit 1146 Kälbern und 108 ausgeweideten Schweinen beschickt, d. i. gegen die Vorwoche um 100 Kälber mehr, dagegen um 51 ausgeweidete Schweine weniger. Die Preise blieben bei äußerst lebhaftem Geschäftsverkehr unverändert. In der Großmarkthalle waren die Zufuhren schwächer. Kalb- und Schweinefleisch war nur spärlich vertreten. Schafe und Lämmer reichten knapp hin. Auch das 8-Kr.-Rindfleisch war nur in verhältnismäßig geringen Mengen vorhanden.

Die Kilogrammpreise im Detailhandel stellten sich heute in der Großmarkthalle wie folgt: Inländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 6.98 bis —.—, ohne Zuwage 9.48 bis —.—, hinteres mit Zuwage 8.— bis —.—, ohne Zuwage 10.98 bis —.—, Ausländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 7.60, ohne Zuwage 8.60, Volksrindfleisch mit Zuwage Kronen 8.—, ohne Zuwage —.—, Beiried, Lungenbraten, Rostbraten unausgelöst ohne Zuwage 11.62 bis 13.—, jede andere hier nicht genannte Sorte 6.98 bis 9.48. Serbisches Rindfleisch —.—, Rindszunge frisch 5.68 bis 6.50. Büffelfleisch vorderes mit Zuwage Kronen —.—, ohne Zuwage —.—, Schweinefleisch frisch: Schlögel, Schulter, Schopfbraten 8.60, Karree und Schulterblatt 9.50, Rippen- und Bauchfleisch Kronen 7.70, Schweinefleisch geräuchert: Schlögel, Schulter, Schopfbraten 9.90, Karree und Schulterblatt 10.90, Rippen- und Bauchfleisch 8.90, Speck frisch 9.50 bis —.—, geräuchert 9.50 bis 10.30, Bauchfilz 8.60, Rindsfett 7.— bis 8.—, Schweineschmalz 9.60. Kalbfleisch: vorderes 6.20 bis —.—, hinteres 7.20 bis —.—, Schnitzel 9.— bis —.—. Schaffleisch: vorderes 10.— bis 10.30, hinteres 10.80 bis 10.90. Kitzfleisch: vorderes 8.30 bis —.—, hinteres 9.30 bis —.—, Lammfleisch: vorderes 9.90 bis —.—, hinteres 10.80 bis —.—.

Diese Woche wurden 753 Vierteln gegen 1335 Vierteln in der Vorwoche aufgeteilt. An Rindsinnereien wurden aus Ungarn 29.900 Kilogramm angeliefert. Der Andrang wird in der Großmarkthalle täglich stärker. Am meisten gefragt waren Fettstoffe, von welchen anfänglich 1000 Pakete Speck zu Kr. 9.60 angeboten wurden. Um die starke Nachfrage zu decken, mußten aus den Gemeindevorräten 5000 Pakete Kriegsmargarine und mehrere Hundert Pakete Butter abgegeben werden. 8-Kr.-Rindfleisch war anfänglich nur an 10 Stellen zu haben. Im Laufe des Vormittags wurden jedoch noch 5000 Kilogramm in die Halle gebracht, so daß bei beschränkter Abgabe von ½ Kilogramm das Auslangen gefunden wurde. An Kriegswurst wurden 800 Kilogramm angeboten. Die Großschlächterei gab zirka 800 Kilogramm Kriegswurst und 1000 Kilogramm Blutwurst ab. Im Laufe der Woche wurden 74 Waggons mit 226.383 Kilogramm Fleisch zugeführt. Der Verkehr auf dem Geflügelmarkte war fast bedeutungslos, da Zufuhren fast ganz fehlen. Es kosten: Hühner per Kilogramm Kr. 10.— bis 15.—, Ente 13.— bis 16.—, Truthühner 9.— bis 10.—, Gänse 13.— bis 16.—, Suppenhühner 10.50 bis 11.50 per 1 Kilogramm. Der Wildbretmarkt ist mit wenigen Rehen beschickt; doch kommt diese Woche eine größere Anzahl Hasen zum Verkaufe. Die Zufuhren auf dem Fischmarkte betrugen diese Woche 4936 Kilogramm Süßwasser- und 17.901 Kilogramm Seefische, d. i. um 4154 Kilogramm Süßwasser- und um 9791 Kilogramm Seefische mehr. Die Preise blieben bei ruhigem Verkehr unverändert. An Butter kamen 69 Meterzentner zu Markte. ⅛ Kilogramm kostet Kr. 1.40 bis 1.70. Topfen kostet Kr. 1.10 bis 1.20 per ¼ Kilogramm. In Eiern waren die Zufuhren bedeutend schwächer. Es wurden 702.840 Stück abverkauft. Ungarische Eier wurden teurer. Es kostet 1 Stück 36 Heller. Galizische Eier kosten 29 und polnische 26 Heller das Stück. An Kartoffeln kamen 4252 Meterzentner auf die Märkte. Das Kilogramm kostet 24 Heller. An Gemüsen kamen 16.010 Meterzentner zum Verkaufe. Es kosten: Spinat Kr. 1.10 bis 1.92, Brunnenkresse 3.80 bis 4.—, grüne Erbsen 2.10 bis 2.96, Bärenlauch 40 Heller, Spargel 2.— bis 2.60, Rhabarber 2.35 bis 2.80, Suppenspargel 1.— bis 1.40, Karotten —.98 bis 1.04, gelbe Rüben 92 bis 98 Heller, Burgunderrüben 13 Heller, Sauerkraut Kr. 1.60, Zwiebel 1.18 bis 2.84, Knoblauch 2.40 bis 4.— per 1 Kilogramm, Salat 14 bis 20 Heller, Kohl 23 bis 52 Heller, Kohlrabi 32 bis 72 Heller, Karfiol 76 Heller bis 3 Kr., Gurken Kr. 1.20 bis 2.20 per 1 Stück, Rettig 1 Büschel 24 bis 32 Heller, heurige Zwiebeln 30 bis 48 Heller per 1 Büschel. An Obst kamen 55 Meterzentner an. Es kosten: Kirschen Kr. 1.36 bis 4.24, Weichsel 1.32 bis 1.36, Erdbeeren, ungarische 2.60 bis 2.72 per 1 Kilogramm.

Arbeiterzeitung

10./VI. 1917

45

Die Lebensmittelmärkte.

Das Aergste in der Versorgung der Haushalte scheint überstanden zu sein. Fehlen auch noch die erschwinglichen Magenfüllmittel, so bietet der rasch vorgeschrittene Sommer uns doch schon vieles, das Abwechslung in die Küche bringt. Allerdings halten sich die Preise vieler Gemüse noch immer zu hoch, weil die Zufuhren nicht ausreichen, um durch einen großen Ueberschuß die Preise zu drücken. Die Uebelstände des Winkelverkaufes, die wir wiederholt besprachen, bestehen unbehindert weiter, solange sich die Wiener Gemeindeverwaltung nicht entschließt, da Ordnung zu machen. Wir sind daher auf die Zufälligkeit angewiesen, wie die Beschickung der Märkte ausfällt. Sie ist heuer in dieser so überaus günstigen Zeit des Wachsens gegenüber anderen Jahren dürftig. Nur Salat gibt es jetzt häufiger. Man erhält das Stück schon von 10 bis 18 Heller an, Kochsalat von 14 bis 24 Heller. Das ist gegenüber den Preisen, die es noch vor einigen Wochen gab, ehe die Geos eingriff, ein ansehnlicher Nachlaß, aber doch noch immer viel gegenüber den Gemüsepreisen der früheren Kriegsjahre. Hoffentlich ist es bald möglich, den Spekulanten weiteren Gewinn abzujagen. Andere Grünwaren erzielen wegen des fehlenden Wettbewerbes noch immer Phantasiepreise, weil man sie den Ungarn so abnehmen muß. So stellen sich ausgewachsene Kohl- und Krautstauden auf 30 bis 50 Heller, 1 Stück Kohlrabi auf 38 bis 60 Heller, obgleich davon 5 bis 6 Stück nötig sind, um für eine kleine Familie Gemüse zuzubereiten. Ebenso luxuriös ist heute noch echter Spinat für 110 bis 196 Heller, der sonst für 20 bis 30 Heller zu haben war. Selbst der nun verschmähte Ersatz aus Brennesseln kostet noch 44 Heller. Dagegen wird jetzt häufig Häuptel- und anderer Salat als Spinat zubereitet. Man kommt demnach allmählich von den Ersatzmitteln für Grünwaren ab, die übrigen Gemüse bleiben zumeist für kleine Leute unerschwinglich. 1 Kilogramm grüner Erbsen in Schoten stellt sich auf 2·32 bis 2·96 Kronen; sobald sie ausgelöst sind, kosten sie mindestens das Vierfache. Ein kleines Stück Karfiol wird mit 70 Heller bis 1·20 Kronen bewertet, eine Gurke mit 1·20 bis 1·60 Kronen, ein Bund Spargel mit 2 bis 3 Kronen. Nur Radieschen sind billiger geworden, von denen man für 24 Heller doch ein Bündel größerer Stücke bekommt. Ein kleines Bündel Karotten stellt sich auf 20 bis 28 Heller. Alle übrigen Grünwaren, die nicht als Nahrung Verwendung finden und nur zur Würze dienen, behielten die alten hohen Preise. Selbst neuer Knoblauch kostet 2·40 bis 3 Kronen, alter 3·40 bis 4 Kronen. Wir sind daher in diesen Waren noch auf die Ungarn angewiesen und unsere heimischen Spekulanten beten im stillen, daß ihre ungarischen Ausbeuterfreunde nur recht hohe Preise machen mögen, damit sie ihnen im Inland als Grundlage für ihre Preise dienen. In der Hitze ist rasch das Obst herangereift. Erdbeeren und Kirschen kommen immer häufiger auf den Markt, allerdings noch nicht zu den neuen Höchstpreisen, die erst am 15. d. in Geltung kommen. Mittlerweile bezahlt man für ein Kilogramm heimischer Kirschen 1·16 bis 1·36 Kronen, wenn man sie darum bekommt, und 2·80 bis 4·24 Kronen für ungarische Ware. Es läßt sich schwer feststellen, wieweit es wirklich ungarische Kirschen sind. Weichseln sind noch spärlich zum Kilogrammpreis von 1·32 bis 1·36 Kronen.

Um Eier hat sich der Andrang nicht vermindert. Die Aussicht, bloß zwei Stück für 58 bis 72 Heller zu bekommen, ist nicht abschreckend, um Tausende Leute zu veranlassen, sie durch stundenlanges Anstellen zu erwerben, während andererseits bemittelte Leute und zahlungskräftige Gasthausbesucher diese mühelos bekommen. Das System des Verschleppens der Eier durch Protektionskinder verlangt dringend nach Abhilfe. Auch mit Fett ist es nicht viel besser. Butter sieht man nirgends, die heißen Tage machen ihre Zufuhr aus dem Inland fast unmöglich, weil es an Kühlwagen fehlt und überall Butter willige Abnehmer hat, ehe sie zu Markte kommt. Da auch andere Fette selten sind, gab es gestern in der Großfleischhalle wieder viele Enttäuschte, die sich beim Marktamt beschwerten, daß sie es nach stundenlangem Warten um Fett nicht bekamen. Sie meinen mit Recht, daß die wartende Menge abgezählt und, wenn der Vorrat nicht reicht, den Ueberzähligen gesagt werden sollte, daß ihr Warten aussichtslos ist. Ueberhaupt sollte man mit der Ausgabe von Nummern endlich das Anstellen beseitigen und den Leuten die Nachtruhe wieder geben. Jetzt wächst sich das Anstellen am Abend wieder zu einem Uebel aus, das man beläßt, ohne es zu heilen.

Arbeiterzeitung

10./VI. 1917

46

Der Fleischmarkt.

Die Hitze und die zunehmenden Gemüsezufuhren verringern anscheinend doch ein wenig die Nachfrage nach Fleisch. Es gibt aber überall, wo man es erhält, große Ansammlungen darum. Leider dauert das nächtliche Anstellen um billiges Rindfleisch noch immer an, ohne daß etwas geändert worden wäre. Bei einigem guten Willen wird sich auch dagegen Abhilfe finden lassen. Um den vielen Wartenden, die gestern am Morgen in der Großfleischhalle nur wenig „Volksrindfleisch" für den Kilogrammpreis von 8 Kronen vorrätig fanden, gerecht zu werden, begann um 10 Uhr vormittags die Ausgabe größerer Mengen dieses Fleisches, die bis in die ersten Nachmittagsstunden andauerte. Es war viel umworben, genügte daher nicht dem großen Bedarf, weshalb man an jeden Käufer nur ein halbes Kilogramm abgab. Andere Fleischsorten wie Kalb- und Schweinefleisch, deckten nur einen kleinen Teil der Nachfrage. Auch an Schaffleisch gingen die Vorräte so rasch zurück, daß wenig übrig blieb. Viele behalfen sich wieder mit Innereien, die ungeachtet der warmen Tage noch immer Tausende Leute anlocken. Der Verkauf ging unter großem Andrang bis zum Nachmittag vor sich. Hie und da war gestern auch Geselchtes zu bekommen, das jetzt als Kostbarkeit betrachtet wird, weil doch alle Fleischsorten so rasch umgesetzt werden, daß zum Selchen keine Zeit bleibt. Auch Würste werden weniger häufig angeboten.

Fische für 6 bis 14 Kronen das Kilogramm konnte man gestern leichter erstehen. Sie erregten nicht viel Begehren, ebensowenig wie die Heringe der Gemeinde, die für 44 Heller zu haben waren. Gegenüber dem Winterpreis ein ansehnlicher Nachlaß. Wild und Geflügel sind jetzt selten, mit dem fortschreitenden Sommer sinkt deren Angebot.

Die Zeit
11. VI. 1917.

97

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die seit langem anhaltende Fleischknappheit trug heute stellenweise verschärften Charakter. Der private Fleischbedarf mußte sehen, wie er auf seine Rechnung kam. Selbst auf dem Wiener Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle mangelte es heute fühlbar an Fleisch. Volksrindfleisch war nur äußerst spärlich vertreten. Mit Ausnahme von Schaf- und Lammfleisch, welche Sorten ebenfalls nur knapp ausreichten, gab es keinerlei anderes Fleischangebot. Die überaus starke Fettstoffnachfrage begegnete heute ebenfalls nur einem sehr geringfügigen Angebot. Butter war fast nirgends erhältlich. In der Fleischhalle brachte die Großschlächterei 700 Pakete Schweineschmalz zur Ausgabe; dieses Angebot wurde durch die Freigabe von größeren Quantitäten Kriegsmargarine aus den Vorräten der Gemeinde ergänzt.

Die Bahnzufuhren nach der Großmarkthalle stellten sich auf sieben Waggons mit 38·3 Tonnen, darunter vier Waggons mit 18·9 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 1 Waggon mit 7·3 Tonnen ungarische Lämmer, 1 Waggon mit 4 Tonnen Rindsinnereien und 1 Waggon mit 6·7 Tonnen Selchfleisch aus Polen.

Von nächster Woche an bis auf weiteres findet der Detailverkauf von Rindsinnereien, das rechtzeitige Einlangen der Sendungen vorausgesetzt, jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag statt.

Die Geflügelpreise wurden heute teilweise erhöht. Für Suppenhühner erhöhen sich die Preise um 50 Heller, für Junghühner um K. 1.50 pro Kilogramm. Die Preise für Gänsefett, das ebenfalls schwer erhältlich ist, erfuhren eine durchschnittliche Erhöhung von K. 1.—. Der Fischverkehr war heute belanglos.

Die Grünwaren- und Gemüsemärkte waren heute nicht schlecht beschickt. Auf dem Naschmarkt waren heute sogar, trotz des Montag, 56 Gärtner erschienen. Auch die ungarischen Zufuhren haben sich etwas gehoben. Die Detailpreise für Gemüse wurden etwas ermäßigt. Es notieren ab heute auf dem Naschmarkt pro Stück Kohlrabi 30 bis 42, Kohl 20 bis 40, Kochsalat 10 bis 16, Häuptelsalat 9 bis 16, ungarischer Salat 10 bis 18 Heller und ungarische Erbsen pro Kilogramm K. 1.68 bis 2.30.

Die Frühobstankünfte kommen langsam in Schwung. Angelangt sind heute wieder ungarische und Tiroler Kirschen und Erdbeeren.

Das Eierangebot war heute ebenfalls äußerst spärlich. Nur auf einzelnen Märkten gab es einige Kisten Eier. In der Viktualienhalle detaillierte die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft zehn Kisten Eier (zweistückweise). Auf den peripheren Märkten übte der gestern und heute früh vorgenommene Verkauf der vom Ernährungsamt beigestellten Hülsenfrüchte (Bohnen und Schälerbsen) zu 68 Heller, respektive K. 1.24 pro Kilogramm eine große Anziehungskraft aus. Leider ist das verfügbare Quantum schon ausverkauft.

Neues Wiener Tagblatt
12. VI. 1917
48

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 11. Juni. (Orig.-Ber.) An den heimischen Märkten erstreckt sich der Verkehr nur auf einzelne Nebenprodukte. In Budapest gelangten nur kleine Partien von Wicken und Lupinen zum Umsatze. In Berlin besteht Kaufinteresse für Seradella und verschiedene Hülsenfrüchtensamen, doch sind dieselben schwer und nur in geringerer Menge erhältlich. In Amerika verfolgen die Kurse neuerdings Haussetendenz. Juli-Weizen hat seit Monatsbeginn 37 Cent, Septemberlieferung 20 Cent pro Bushel angezogen.

* * *

Fremde Börsen.

Budapest, 11. Juni. Die Börse eröffnete in freundlicher Stimmung. Bankwerte, namentlich ungarische und österreichische Kreditaktien, fanden zu anziehenden Kursen Abnehmer. Später schwächte sich die Tendenz infolge unbefriedigender Berichte vom Wiener Markt ab, wobei Bankwerte wesentliche Einbußen erlitten. Auch auf den andern Gebieten konnte sich das Geschäft unter dem Eindruck der schwächeren Wiener Stimmungsberichte nicht beleben; nur Schiffahrtsaktien verfolgten eine aufwärtsstrebende Richtung. Die Börse schloß in reservierter Haltung.

Berlin, 11. Juni. Die Börse trat in die neue Woche, wenn auch bei stillerem Geschäfte, so doch in fester Haltung ein. Auf dem Montanaktienmarkt verstärkte sich im Verlaufe die Kauflust für Deutsch-Luxemburger, Phönix-, Bochumer, Bismarckhütte- und Oberschlesische Eisenbahnbedarfsaktien bei anziehenden Kursen. Daneben begegneten die Werte des Anilinkonzerns und Köln-Rottweiler-Aktien auf das bekannte Zusammengehen lebhafterem Interesse. Auch die andern gleichartigen Papiere zogen hieraus Nutzen. Von sonstigen Werten waren noch genannt Gebrüder Böhler-, Rhein. Metall-, Benz-, Dynamit-, Gaggenauer Eisenwerks-, Feldmühle Zellulose-Aktien und andre. Im übrigen hat sich nichts Erwähnenswertes zugetragen.

Die Zeit Abendbl. 12./VI. 1917

49

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Zu der Fleischknappheit gesellte sich heute auch eine empfindliche Gemüseknappheit, da die Hauptzufuhren aus Ungarn wieder ausgeblieben und nur ganz wenige Salat- und Obstsendungen aus der Grenzgegend eingetroffen sind. Gärtner waren auch nur 27 gekommen. Um eine Vereinheitlichung der Verkaufspreise auf den Wiener Märkten zu erzielen, wird auf Weisung des Ernährungsamtes wie bisher täglich die Preisfestsetzung auf dem Wiener Zentral-Obst- und Gemüsemarkt (Naschmarkt) vorgenommen; die ermittelten Preise werden dann sämtlichen Marktamtsabteilungen im telephonischen Wege bekanntgemacht. Auch eine Vereinheitlichung der Festsetzung der Grünwaren- und Obstpreise für die Lebensmittelgeschäfte und Grünwarenhandlungen in den Bezirken wäre erstrebenswert, denn da wird trotz des Kontrolldienstes des Ernährungsamtes auf diesem Gebiete noch immer stark gewuchert.

Heute wurden folgende Marktpreise normiert: Ungarische grüne Erbsen pro Kilogramm K. 2.— bis 2.12, Burgunderrübenpflanzerln 64 bis 66 Heller; pro Stück: Gärtnerkarfiol (groß) K. 1.—, klein und mittel 72 bis 84 Heller, Gurken K. 1.16 bis 1.40, Schlangengurken K. 1.70, Kochsalat 10 bis 16, grüner Kohl 30 bis 40, Ausschußkohl 20 bis 22, Kohlrabi 26 bis 36, extrem 42, Wiener Häuptelsalat 10 bis 15, ungarischer 10 bis 15, schwarzer Rettig 6 Heller; pro Bund oder Büschel: Karotten (8 Stück) 24, Dillkraut (7 bis 8 Dekagramm) 20 bis 24, schwarzer Rettig 28 bis 30 Heller. — Ungarische Kirschen aus der Neusatzer und Szabadkaer Gegend pro Kilogramm K. 2.64 bis 2.68, aus der Wiesener Gegend K. 1.92 bis 2.12, Erdbeeren (ungarische) K. 2.84, Ananas-Erdbeeren pro Dekagramm 3 Heller. Wenn das Publikum nun auf die Einhaltung dieser Marktpreise sieht, werden sich auch die Händler an sie gewöhnen müssen. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Händlerwelt, die sich gegen jegliche Preiskontrolle sträubt, mit der genauen Ueberwachung des Marktes unzufrieden ist und die Zukunft des Marktes in bezug auf die Beschickung in den schwärzesten Farben malt.

Der tägliche Fleischmarkt in der Großmarkthalle war heute wieder förmlich belagert. Da die Fleischbeschaffung in den Bezirken auch schon vielfach erschwert ist, ergießt sich der Käuferstrom nach der Großmarkthalle, wo geduldige Konsumenten auch Fett erstehen können. Das Angebot an Volksrindfleisch blieb heute weit hinter dem Bedarf zurück. Kalb-, Lamm- und Schaffleisch ließ im Angebot nur wenig verspüren; frisches Schweinefleisch gab es nicht. Gute Dienste leistete das von der Gemeinde Wien in der Großmarkthalle beigestellte russisch-polnische Selchfleisch, das in einer Menge von 2000 Kilogramm (halbkilogrammweise) verabfolgt wurde. Ebenso gelangten 5000 Kilogramm Rindsinnereien, zumeist geputztes Fleckzeug, zum Verkauf. An die Fleischhauer konnte außer dem eingelangten böhmischen Rindfleisch (14·7 Tonnen) auch noch Volksrindfleisch im Ausmaß von 280 Vierteln für den morgigen Bedarf zur Verteilung gelangen. Insgesamt stellten sich die heutigen Bahnzufuhren nach der Großmarkthalle auf 9 Waggons mit 28·5 Tonnen; darunter waren außer den angeführten Artikeln 3·7 Tonnen Schafe aus Ungarn. Die 500 Kilogramm Kriegswurst, die auf dem täglichen Fleischmarkt angeboten waren, gingen restlos ab.

Das Butterangebot war heute nur stellenweise ausreichend. In der Großmarkthalle wurden 1000 Pakete gesalzener Speck und einige tausend Pakete Kriegsmargarine (letztere aus den Vorräten der Gemeinde) zum Absatz gebracht. Mit Eiern waren die Märkte heute nur teilweise versehen.

Die Zeit
13./III. 1917
50

Die Preispolitik der Kriegsgetreideverkehrsanstalt.

Nach den Publikationen der Kriegsgetreideverkehrsanstalt wurde am 8. März d. J. die Ausmahlungsquote für Brotmehl von 61 Prozent auf 68 Prozent erhöht, wodurch die bis dahin geltenden Verbrauchsmengen an Brotmehl für die Bevölkerung gesichert werden konnten. Demgemäß wurde weniger Kleie gewonnen, nämlich 7·5 statt 11·5 Prozent. Da durch die stärkere Ausmahlung zu Brotmehl die Qualität der Kleie um einiges herabgesetzt wird, wurde der Preis, zu dem die Kriegsgetreideverkehrsanstalt die Kleie an die Verbraucher abgibt, bedeutend ermäßigt, nämlich von 18 auf 8 Kronen pro Meterzentner. Die Mehreinnahmen der Anstalt aus der stärkeren Brotmehlausbeute werden jedoch durch die seit 1. Januar 1917 um den 30prozentigen Frachtzuschlag erhöhten Frachtausgaben mehr als konvensiert. Die neuen Kalkulationen für 1000 Kilogramm Weizen stellen sich nunmehr: Zählung an den Bauer K. 350, an den Kommissionär K. 7.—, Frachtgebühr bis zur Mühle (durchschnittlich) K. 17.—, Beistellung der Fruchtsäcke, Zu- und Abfuhrspesen, ebenso Gewichtsverlust auf dem Transportweg K. 18.50, Mahllohn an die Mühle K. 30.—, zusammen K. 422.50 Ausgaben. Die Einnahmen dafür stellen sich auf insgesamt K. 430.60, und zwar: 30 Kilogramm Grieß 80 Heller K. 24.—, 220 Kilogramm Kochmehl zu 58 Heller K. 127.60, 650 Kilogramm Brotmehl zu 42 Heller K. 273.—, 75 Kilogramm Kleie zu 8 Heller K. 6.—. Die Einnahme für 100 Kilogramm Weizen hat sich somit von K. 42.85 auf K. 43.06 erhöht, und es kommt dadurch gegenüber dem Uebernahmspreis und den Spesen ein Ueberschuß von 81 Heller zustande, während die Kalkulationen bis 15. Dezember 1916 ein Defizit von K. 1.99, bis 8 März einen Ueberschuß von K. 1.01 pro Meterzentner ergaben.

Neues Wiener Tagblatt
13./VI. 1917

51

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 12. Juni. (Orig.-Ber.) Das geringe Ausgebot findet leicht Unterkunft. Die Tendenz bleibt fest, volle Preise stehen in Geltung. In Budapest kam es nur zu vereinzelt kleinen Abschlüssen in Sämereien zu Futterzwecken. In Berlin ist die Situation unverändert geblieben.

Zentralfleischmarkt.

Wien, 12. Juni. (Orig.-Ber.) Nach einer längeren Unterbrechung waren heute die Rindfleischzufuhren wieder günstiger und wurde der Markt sowohl mit böhmischen wie auch ausländischen Provenienzen dotiert. Ferner langten Schafe und Lämmer in ausreichenden Mengen ein. Nur in Kälbern und Schweinefleisch herrschte ein empfindlicher Mangel. Verkehr auf Basis der gestrigen Preise.

Rudolfsheimer Zentralmarkt.

Wien, 12. Juni. (Orig.-Ber.) Vom 9. bis 12. d. wurden zugeführt: 80 Wagen Gemüse, 40 [illegible]60 Kilogramm Salat, 1000 Kilogramm Spargel, 3100 Kilogramm grüne Erbsen, 4300 Kilogramm Dörrbohnen, 100 Körbe Kirschen und 54 Kisten Eier. Man zahlte: Auslandbutter K. 12.80 bis K. 13.—, Teebutter K. 12.80 bis K. 13.20, Topfen K. 4.40 bis K. 4.70 pro Kilogramm. Galizische Eier 29 H., russische 25 H. pro Stück.

Die Zeit Abendbl 14./II. 1917 52, 14

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die Beschickung der Grünwarenmärkte hielt sich auch heute nicht auf saisongemäßer Höhe, da die ungarischen Zufuhren noch immer stocken. Der Gärtnermarkt Am Hof konnte dem heutigen Stadtbedarf nur ein schwaches Kontingent abgeben, und die fünfzig Gärtner, die heute den Naschmarkt mit ihrer Anwesenheit aufputzen, hatten ihre Wagen und Butten alsbald ausverkauft. Die von der Gemeinde Wien im Laufe des gestrigen Tages mit Hilfe der Geos aufgetriebenen Grünwaren taten auch heute noch dem Markte ganz gute Dienste.

In Ungarn haben sich in einzelnen Produktionsgebieten Sonderströmungen bemerkbar gemacht, die darauf hinauszielten, Gemüsesendungen für Wien erst dann freizugeben, wenn der Lokalbedarf seine restlose Befriedigung gefunden habe. Diese Schwierigkeiten scheinen nun wenigstens teilweise überwunden zu sein, so daß zu hoffen steht, daß das ungarische Gemüse bald wieder in reichlichen Mengen hereinkommt. Heimische Gutsverwaltungen, die mit den Wiener Höchstpreisen nicht zufrieden sind, verankern ihre Marktinteressen in Kurorten und Sommerfrischen in der Südbahngegend. Diesem Unfug könnte man insofern steuern, wenn die Preisüberwachung auch auf Baden, Mödling und das Semmeringgebiet schärfer ausgedehnt werden würde.

Für morgen erwartet die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft in der Viktualienhalle größere Spinatsendungen (Blätterspinat) aus Niederösterreich und aus Ungarn, Kohl, Kohlrabi und grüne Erbsen. Von nächster Woche angefangen dürften ihr auch größere heimische Kirschenbestände zur Verfügung stehen, die um die amtlichen Höchstpreise zur Abgabe gelangen werden.

Die Frühobstanlieferungen halten sich begreiflicherweise noch auf sehr schwacher Höhe, da die Obstsaison erst gegen Mitte nächster Woche einsetzt. Daß mit dem Erstlingsobst Wucher getrieben wird, ist deshalb leicht begreiflich, weil es an Organen gebricht, die den Lebensmittelhandel in den Geschäften entsprechend kontrollieren könnten. Das Marktpersonal, das noch dazu durch zahlreiche Einberufungen vermindert wurde, reicht nicht einmal aus, um die Preispolizei auf den Märkten ausüben zu können.

Für ungefähr 20. d. werden die ersten ungarischen Frühkartoffelsendungen in Wien erwartet. Der für österreichische Frühkartoffeln festgesetzte Höchstpreis von K. 46.— pro Meterzentner steht um K. 10.— höher als der Vorjahrspreis, der mit K. 36.— bis 37.— pro Meterzentner in Geltung stand. Die Bestimmung, daß die neuen Höchstpreise für heimische Frühkartoffeln für erdfreie Ware gelten, mag verständlich sein; keimfrei sind die Frühkartoffeln ohnedies.

Heute mußte die Butterabgabe auf den Märkten das Fehlen der Eier wettmachen. In der Viktualienhalle gab es heute einen Buttervorrat für 6000 Personen. Die Preise für galizische Eier wurden im Detailverkehr von 29 auf 31 Heller erhöht. Der Preis für polnische Eier steht mit 26 Heller pro Stück unverändert in Geltung. Der Stückpreis von 36 Heller für ungarische Eier ist ebenfalls aufrechtgeblieben

Der heutige Markttag stand in der ganzen Stadt im Zeichen anhaltender Fleischknappheit. In der Großmarkthalle reichten die geringen Fleischangebote nur zum geringsten Teil zur Bedarfsbefriedigung aus. Volksrindfleisch war nur an einigen Ständen angeboten. Kalb-, Lamm- und Schaffleisch war ebenfalls spärlich vertreten. Schweinefleisch sah man überhaupt nicht. 500 Kilogramm Kriegswurst gingen heute in der Fleischhalle reißend ab. Die Innereien, die in einem Ausmaß von 6 Tonnen ankamen, trugen viel zur Rettung der Situation bei.

Der Geflügelmarkt leidet noch immer unter sehr knappen Zufuhren. Auf dem Fischmarkt hat sich das Angebot in Seefischen etwas gebessert. Wildsorten sind sehr selten. Die Fettstoffnachfrage schwoll heute in der Großmarkthalle wieder an. Die Gemeinde mußte wieder sehr stark mit Kriegsmargarine aushelfen. Die Großschlächterei-A.-G. gab gesalzenen Speck ab.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 8 Waggons mit 33·7 Tonnen. Volksrindfleisch kam heute an die Fleischhauer nicht zur Verteilung. Hoffentlich erholt sich der Wiener Fleischmarkt infolge des morgigen fleischlosen Tages derart, daß für Samstag und Sonntag auf eine bessere Dotierung mit Fleisch zu rechnen ist.

Hamburger Fremdenblatt

15./VI. 1917

53

Bekanntmachung

betreffend

An- und Abmeldung zur Lebensmittelversorgung bei vorübergehendem Aufenthaltswechsel.

§ 1.

Personen, die sich in der Stadt Hamburg besuchsweise oder aus anderem Anlaß vorübergehend aufhalten und die hamburgische Lebensmittelversorgung in Anspruch nehmen wollen, haben sich bei der für ihre Wohnung zuständigen Bezirks-Ausgabestelle des Kriegsversorgungsamts (Schule) anzumelden und, bevor sie Hamburg wieder verlassen, abzumelden.

Bei der Anmeldung ist die von dem früheren Aufenthaltsort ausgestellte Bescheinigung über die Abmeldung aus der Lebensmittelversorgung (Abmeldebescheinigung) einzuliefern und der hamburgische polizeiliche Anmeldeschein zum besuchsweisen oder vorübergehenden Aufenthalt vorzulegen. Bei der Abmeldung ist der letztgenannte Schein vorzulegen.

Ueber die Abmeldung aus der hiesigen Lebensmittelversorgung wird eine neue Abmeldebescheinigung ausgestellt, die beim Eintritt in die Lebensmittelversorgung des zukünftigen Aufenthaltsorts einzuliefern ist.

§ 2.

Hier ansässige Personen, welche die Stadt Hamburg vorübergehend, aber längere Zeit als 14 Tage verlassen wollen, haben sich bei der für ihre Wohnung zuständigen Bezirks - Ausgabestelle des Kriegsversorgungsamts (Schule) aus der hamburgischen Lebensmittelversorgung abzumelden. Die hierüber ausgestellte Abmeldebescheinigung ist beim Eintritt in die Lebensmittelversorgung des zukünftigen Aufenthaltsorts einzuliefern.

Hier ansässige Personen, die sich vorübergehend aus der hamburgischen Lebensmittelversorgung abgemeldet hatten, haben sich, wenn sie nach ihrer Rückkehr die hamburgische Lebensmittelversorgung in Anspruch nehmen wollen, bei der für ihre Wohnung zuständigen Bezirks-Ausgabestelle des Kriegsversorgungsamts (Schule) unter Vorlage ihres hamburgischen polizeilichen Meldescheins zur Lebensmittelversorgung anzumelden und die beim Ausscheiden aus der Lebensmittelversorgung ihres früheren Aufenthaltsorts erteilte Anmeldebescheinigung einzuliefern.

§ 3.

Die Pflicht der im § 1 und 2 genannten Personen zur polizeilichen An- und Abmeldung bleibt unberührt.

§ 4.

Die §§ 1 und 2 dieser Bekanntmachung finden auf die in der Binnenschiffahrt beschäftigten Personen und die sie begleitenden Familienangehörigen, ferner auf Kapitäne, Schiffsoffiziere und Schiffsleute im Sinne der Seemannsordnung sowie auf Militärurlauber keine Anwendung.

Hamburg, den 14. Juni 1917.

Hamburgisches Kriegsversorgungsamt.

Die Zeit Abendbl
15./VI. 1917

54

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die Marktsituation hat sich heute in bezug auf Grünwaren etwas gebessert, da die ungarischen Zufuhren, die drei Tage stockten, wieder einzusetzen begannen. Auf dem Naschmarkt langten heute sechs Waggons Salat, grüne Erbsen und junge Zwiebeln an. Gleich am Morgen war aber diese Herrlichkeit verschwunden; auch von den übrigen Großmärkten, die ebenfalls hinsichtlich des Gemüses ausgepumpt sind, kamen Händler herein, die sehnsüchtig nach Ware heischten. Zwanzig Gärtner breiteten übrigens ebenfalls für kurze Augenblicke ihre Waren auf dem Naschmarkt aus. Die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft brachte 10.000 Stück ungarischen Salat, eine größere Partie grüne Erbsen und Blätterspinat zum Preise von 46 Heller im Detail auf den Markt. An Obst langten nur geringfügige Sendungen ungarischer Kirschen und Erdbeeren ein.

Sehr fühlbar gestaltete sich heute der Mangel an Eiern. Groß war die Nachfrage nach Fettstoffen. Die Großschlächterei-A.-G. brachte gesalzenen Speck in Verkehr. Butter war äußerst selten. In der Fleischhalle gab die Gemeinde Wien unter großem Käuferandrang Kriegsmargarine ab.

Das Angebot an Seefischen war heute nicht ungünstig. Flußfische kamen infolge des geringen Angebotes für die Nachfrage fast gar nicht in Frage. Weichwürste wurden ebenfalls meistenteils vermißt.

Der Wiener Zentralfleischmarkt erlebte heute eine Zufuhr von 9 Waggons mit 42·3 Tonnen, darunter 27·7 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 4 Tonnen Rindsinnereien und 10·6 Tonnen Schafe und Lämmer aus Ungarn. Für den morgigen Fleischbedarf, der nur äußerst knapp dotiert sein dürfte, wurden heute außer den eingelangten böhmischen Rindfleischsendungen 280 Viertel Volksrindfleisch an die Fleischhauer zur Verteilung gebracht.

Hoffentlich gibt es morgen wieder Eier auf den Märkten.

Hamburger Fremdenblatt

15./VI. 1917

55

Mitteilungen aus dem Hamburgischen Kriegsversorgungsamt.

Was wir in der nächsten Woche bekommen.

Von den unter Marlenzwang stehenden Lebensmitteln dürfen in der Zeit vom 16. Juni bis 22. Juni abgegeben werden:

Brot und Mehl:

1. **Allgemeine Brotkarte:** 40 Gramm Brot auf jeden über 50 Gramm lautenden Gutschein, sowie auf die Sonderabschnitte v, w, x, y und z. Die gesamte Brotration beträgt daher 1600 Gramm. Auf die M-Abschnitte und die Abschnitte v bis z statt Brot je 30 Gramm Mehl. Infolge der Einschränkung der Kartoffelabgabe darf die ganze auf die Brotkarte zu beziehende Brotmenge ausnahmsweise bereits am Wochenanfang bezogen werden.

2. **Kinderbrotkarte:** 40 Gramm Brot auf jeden über 40 Gramm lautenden Gutschein, sowie auf die Sonderabschnitte q, r, s, t, u; insgesamt mithin 1200 Gr. Brot. Auf die M-Abschnitte statt Brot je 30 Gramm Mehl. Ferner bei Vorlage eines Zwiebackbezugsscheines auf alle 25 Brot- beziehungsweise Mehlabschnitte statt Brot oder Mehl je 40 Gramm Zwieback. Auf die Sonderabschnitte q, r, s, t, u kein Zwieback.

3. **Mehlkarten für Säuglinge:** Auf jeden Gutschein 40 Gramm Mehl oder bei Vorlage eines Zwiebackbezugsscheines statt Mehl je 40 Gramm Zwieback.

4. **Zusatzbrotkarten:** Die dem Nennwert der einzelnen Gutscheine entsprechende Brotmenge.

5. **Schifferbrotkarten:** Auf jeden über 50 Gramm Brot lautenden Gutschein 40 Gramm Brot; auf die M-Abschnitte statt Brot je 30 Gramm Mehl.

6. **Auf die Kartoffelkarte:** Auf die Abschnitte d, e, f und g der für die Woche vom 16. Juni bis 22. Juni gültigen Kartoffelkarte Nr. 6 je 160 Gramm Brot vom Mittwoch, 20. Juni, an.

Kartoffeln: 1 Pfund auf die Doppelabschnitte b und c. Auf die Abschnitte d, e, f, g der Kartoffelkarte dürfen, wenn auf den Brotbezug auf die Abschnitte verzichtet wird, in den Wirtschaften je ½ Pfund Kartoffeln abgegeben werden.

Auf die **Zusatzkartoffelkarte:** 1 Pfund Kartoffeln, und zwar auf die Abschnitte a und b je ½ Pfund.

Vom Donnerstag, 21. Juni, ab auf die Abschnitte c bis f der für die Woche vom 16. bis 22. Juni gültigen Zusatzkartoffelkarte **300 Gramm Bohnen** in den Verkaufsstellen der „Produktion" und der „Neuen Gesellschaft zur Verteilung von Lebensbedürfnissen von 1856".

Wegen der geringen Kartoffelzufuhren kann nicht mit Bestimmtheit damit gerechnet werden, daß alle Kleinhändler am Sonnabend im Besitz der auf die Kartoffelkarten zu verteilenden Kartoffeln sind.

Butter: 60 Gramm zum Preise von 33 Pfg.

Margarine: 30 Gramm zum Preise von 12 Pfg.

Käse: Dänischen Weichkäse bei jedem Kleinhändler, soweit vorrätig, zum Preise von 1,25 Mk. das halbe Pfund.

Zucker: 150 Gramm.

Zuckerhaltige Aufstrichmittel: In der laufenden Woche darf Marmelade und Speisesirup, soweit unverkaufte Bestände bei den Kleinhändlern vorhanden sind, ohne Marlenablieferung und ohne Beschränkung auf eine bestimmte Menge abgegeben werden. Die Abgabe und Entnahme darf nur bei dem Kleinhändler erfolgen, bei dem der Käufer in die Marmelade-Kundenliste eingetragen ist. Vor der Abgabe ist die Kundennummer vorzulegen.

Süßstoff: Je ein Briefchen Süßstoff auf zwei Abschnitte „Süßstoff" der für die Woche vom 9. bis 16. Juni gültigen Warenbezugskarte Nr. 5, soweit noch unverkaufte Bestände vorhanden sind.

Eier: Ein Ei auf den Eierabschnitt der für die Woche vom 16. bis 22. Juni gültigen Warenbezugskarte Nr. 6.

Da soviel Eier abgegeben werden, daß der gesamte Bedarf Hamburgs in der Woche vom 16. bis 22. Juni befriedigt werden kann, hat der Abschnitt 6 nur in dieser Woche, nicht später mehr Gültigkeit.

Fleisch: 200 Gramm auf die Reichsfleischkarte und 250 Gramm auf die Hamburger Fleischzulagekarte, zusammen also 450 Gramm. Schlachter dürfen bei jeder Verteilung von Schweinefleisch auf die Reichsfleischkarte gegen Abtrennung von fünf Fleischmarken abgeben: 100 Gramm Schweinefleisch mit eingewachsenen Knochen oder 80 Gramm Zunge ohne Schlund oder 200 Gramm Schnauzen, Pfoten, Schwanz, Eingeweideteile.

Fische: Es ist besonders darauf hinzuweisen, daß in einer größeren Anzahl von Fischgeschäften in allen Stadtteilen, die durch den Aushang eines besonderen Plakats kenntlich gemacht und deren Namen und Adressen kürzlich auch durch die Zeitung bekanntgegeben sind, die Abschnitte der Fleischzulagekarten mit 35 Pfg. für jeden Abschnitt bei dem Einkauf von Fischen und Fischwaren in Zahlung gegeben werden können.

Mühlenfabrikate: Von Sonnabend, 16. Juni, ab 75 Gramm Weizengrieß auf den Abschnitt „Mühlenfabrikate" der für die Woche vom 16. bis 22. Juni gültigen Warenbezugskarte Nr. 6. Soweit die Kleinhändler von den Zuweisungen der früheren Wochen noch Bestände an Teigwaren, Mühlenfabrikaten und dergleichen haben, sind sie berechtigt und auf Verlangen verpflichtet, diese Nährmittel an Stelle von Weizengrieß zu verabfolgen.

Mischkaffee aus den Beständen des Kriegsversorgungsamts: 1/12 Pfund auf den Kaffeeabschnitt.

Seife: Monatlich 250 Gramm Seifenpulver und 50 Gramm Feinseife.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß **in den Kleinverkaufsstellen gedörrte Steckrüben in unbeschränkten Mengen** abgegeben werden.

Die Zeit Abend
16. VII. 1917
56

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der heutige Markttag brachte eine wahre Völkerwanderung nach den Märkten. Die Anstellungen um Fleisch und Fett begannen vor der Fleischhalle und bei den Ausgabestellen des sogenannten Wohlfahrtsfleisches schon in der Nacht. Lange vor Beginn der Marktstunden war die Großmarkthalle schon von Tausenden Käufern umlagert. Zur glatten Abwicklung des Verkehrs mußte auch noch berittene Sicherheitswache herangezogen werden.

In bezug auf Fleischwaren war durch die Fürsorge der Gemeinde so weit als möglich vorgesorgt, doch reichten die in der Fleischhalle vorhandenen Vorräte trotz allgemeiner Abgabebeschränkung auf ein halbes Kilogramm angesichts des Bedarfes nicht aus. Da die Zufuhren an Volksrindfleisch stark nachgelassen haben, konnten in der Fleischhalle nur 1500 Kilogramm davon feilgehalten werden. An Schweinefleisch hatte die Gemeinde Wien 4500 Kilogramm, die „Oezeg" 6200 Kilogramm aufgebracht. Lamm- und Schaffleisch waren etwas besser vertreten. Die Produktivgenossenschaft der Selcher brachte als Novum gesalzenes Schaffleisch auf den Markt. Gute Dienste leistete auch das in der Halle zum Verkauf gebrachte polnische Selchfleisch, das die Gemeinde Wien zugeführt hatte. Davon gingen 2500 Kilogramm spielend ab. Auch einige hundert Kilogramm ungarische Salami wurden durch das Marktamt abgesetzt. Heute fehlte die Kriegswurst, da sich der Aufbringung des für ihre Erzeugung notwendigen Viehes Schwierigkeiten in den Weg gestellt haben, die aber größtenteils schon behoben sein sollen.

Der Verkauf der von der Gemeinde in Budapest erworbenen Hasen ging in den dafür bestimmten Abgabestellen unter großem Andrang des Publikums vor sich. In der Markthalle wurden im Handumdrehen 700 Stück Hasen abgesetzt. Die Dotierung des Geflügelmarktes erwies sich als viel zu schwach. Auch hinsichtlich der Fische blieb das Angebot hinter dem Bedarf zurück.

Die Fleischergeschäfte in den Bezirken waren in den ersten Vormittagsstunden ebenfalls schon größtenteils ausverkauft. Nur Frühaufsteher kamen halbwegs auf ihre Rechnung. Die enorme Fettstoffnachfrage begegnete einem äußerst sporadischen Butterangebot. Die Großschlächterei brachte etwas gesalzenen Speck in den Verkehr. In der Fleischhalle mußte die Gemeinde aus ihren Beständen gegen 10.000 Pakete Kriegsmargarine ausgeben.

Auch heute blieben die meisten Märkte eierlos. Seit drei Tagen stocken die Eierzufuhren nahezu vollständig. Sache der Behörden muß es sein, weitere Eierzufuhren schleunigst in die Wege zu leiten. Hoffentlich kommt bald wieder genügend ungarische Kistenware herein. Auch Galizien wird sich wieder besser einstellen müssen.

Wenn auch die heutige Nacht und der Morgen bessere Grünwarenzufuhren brachten, so saugte der Konsum alles im Nu auf. Ungarn stellte sich heute reichlicher ein. Die „Agricola", die, wie in Marktkreisen verlautet, für die Gemeinde in Ungarn als Einkäuferin fungiert, brachte sechs Waggons ungarischer Grünwaren herein. Auch die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft belieferte heute den Markt ziemlich ergiebig. Der Naschmarkt erfreute sich heute des Stelldicheins von 60 Gärtnern. Der Nachtmarkt Am Hof war ebenfalls nicht schlecht beschickt. Immer noch aber erwies sich die Zufuhr mit Rücksicht auf den Riesenmagen der Millionenstadt als zu geringfügig.

Die Preise für ungarische Erbsen erfuhren eine Erhöhung auf K. 3.— bis 3.24 pro Kilogramm. Heimische grüne Erbsen notieren K. 1.56 bis 1.86. Gelbe ungarische Fisolen (Spargelbohnen) kosten im Detailverkehr K. 6.20 bis 6.80 pro Kilogramm. Für das frische ungarische Weißkraut wurde ein Kilopreis von K. 1.— bis 1.12 festgesetzt. Für den heutigen Tag wurden für Grünwaren folgende weitere Preisnotierungen für die Märkte ausgegeben: pro Kilogramm: ungarische Zwiebeln (ungeputzt) K. 2.32 bis 2.52, Solospargel K. 2.— bis 2.60, Suppenspargel K. 1.— bis 1.40, Wiener Gärtnerspinat K. 1.10 bis 1.22, Birsenblätter (Burgunderrübenkraut) 64 bis 66 Heller, Poree mit Blättern 80 bis 90 Heller; pro Stück: Wiener Gärtnerkarfiol 86 Heller bis K. 1.—, mindere Karfiolsorten 72 bis 84 Heller, Schlangengurken K. 1.70, Gärtnergurken K. 1.18 bis 1.40, Kochsalat 10 bis 16, Kohlrüben 28 bis 42 Heller, schöner grüner Kohl 30 bis 40, Ausschußkohl 20 bis 28, Häuptelsalat (heimischer) 10 bis 15, ungarischer 10 bis 15 Heller. Pro Bund notieren: Karotten (8 Stück) 20 bis 24 Heller, Dillkraut (10 bis 12 Dekagramm) 20 bis 24 Heller, roter, weißer und brauner Rettig (8 bis 10 Stück) 24 bis 28 Heller, schwarzer kleiner Rettig 28 bis 30 Heller, rote Rüben (1 Stück) 30 bis 34 Heller.

Auch die Frühobstzufuhren haben heute eine Wendung zum Besseren zu verzeichnen. Ungarische Kirschen aus Neusatz und Szabadka notieren einen Kilopreis von K. 2.64 bis 2.68, aus Wiesen K. 1.92 bis 2.10, ungarische Stachelbeeren (Dunstobst) K. 2.30, ungarische Erdbeeren K. 3.— bis 3.16. Die Zufuhren an heimischen Kirschen, von denen größere Partien nächste Woche erwartet werden, sind noch gering. Sie notieren zum Höchstpreis K. 1.16 bis 1.36. Nächste Woche müssen auch die Zufuhren an heimischen Erdbeeren zunehmen; auch Stachelbeeren und Johannisbeeren werden erwartet.

Auf die Dotierung der Vorortemärkte wird man in der Folge ebenfalls mehr Rücksicht nehmen müssen. Sie sind zumeist frühmorgens schon zum größten Teil ausverkauft.

Neue Freie Presse

16. VII. 1917

57

Höchstpreise für den Kleinverkauf von Kirschen und Beerenobst im frischen Zustande.

Mit einer heute kundgemachten Verordnung hat der Statthalter die Höchstpreise für den Kleinverkauf von inländischen, frischen Kirschen und frischem Beerenobst im Gemeindegebiete von Wien bestimmt. Betreffs der Gemeinden außerhalb Wiens erfolgt die Festsetzung der Kleinhandelspreise durch die politischen Bezirksbehörden.

Die Preise sind um vieles niedriger als im Vorjahre. Die Behörden knüpfen daran die Erwartung, daß das Obst, welchem bei der Knappheit der Lebensmittel eine besondere Bedeutung zukommt, heuer auch den ärmeren Schichten der Bevölkerung zugänglich sein wird. Die bestehende allgemeine Verpflichtung, die Preise an der Ware deutlich ersichtlich zu machen, sowie die dem Verkäufer und jedem Mitwirkenden, also auch dem Käufer angedrohte empfindliche Freiheitsstrafe für die Ueberschreitung der Höchstpreise dürfte eine Gewähr dafür bieten, daß das Obst nicht insgeheim zu höheren Preisen gehandelt und dadurch dem Marktverkehre entzogen wird.

Die Preisliste.

Obstgattung	Beim Verkaufe auf den Märkten in Mengen bis 3 Kilo	Beim Verkaufe auf den Märkten in Mengen über 3 Kilo	Beim Verkaufe außerhalb der Märkte in Mengen bis 3 Kilo	Beim Verkaufe außerhalb der Märkte in Mengen über 3 Kilo
	Kronen			
Weichsel (saure Kirschen, Amarellen, Glaskirschen und ähnliche):				
Mit Stiel	1.32	1.28	1.36	1.32
Ohne Stiel	1.16	1.12	1.20	1.16
Weiche süße Kirschen:				
Bis 30. Juni 1917	1.12	1.08	1.16	1.12
Ab 1. Juli 1917	—.96	—.92	1.—	—.96
Harte süße Kirschen (Knorpelkirschen)	1.32	1.28	1.36	1.32
Gartenbeeren:				
Erdbeeren, erste Sorte (Tafelware)	2.60	2.48	2.72	2.60
Erdbeeren, zweite Sorte	1.44	1.32	1.56	1.44
Johannisbeeren (Ribisel), weiß, rot oder schwarz	1.20	1.16	1.24	1.20
Stachelbeeren jeder Art, reif oder unreif	1.08	1.04	1.12	1.08
Himbeeren	2.20	2.08	2.32	2.20
Waldbeeren:				
Erdbeeren	2.60	2.48	2.72	2.60
Himbeeren	2.20	2.08	2.32	2.20
Preiselbeeren	1.44	1.40	1.48	1.44
Heidelbeeren	1.08	1.04	1.12	1.08
Brombeeren	1.40	1.36	1.44	1.40

Die Preise verstehen sich für ein Kilogramm gesunde marktfähige Ware.

Wer für Kirschen oder Beerenobst inländischer Herkunft im frischen Zustande einen höheren Preis als die in dieser Verordnung oder auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Höchstpreise fordert, sich oder einem anderen gewähren oder versprechen läßt, wird von der politischen Bezirksbehörde mit Arrest von einer Woche bis zu sechs Monaten bestraft, sofern die Handlung nicht einer strengeren Strafe unterliegt. Neben der Freiheitsstrafe kann Geldstrafe bis zu 10.000 K. verhängt werden. Den gleichen Strafen wie der Täter unterliegt, wer einen anderen zu einer dieser Handlungen anstiftet oder bei ihrer Verübung mitwirkt. Bei einer Bestrafung kann auch auf den Verlust einer Gewerbeberechtigung für immer oder auf bestimmte Zeit erkannt werden. Auch kann in dem Straferkenntnisse der Verfall der Waren, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, gleichviel ob sie dem Täter gehören oder nicht, oder ihres Erlöses zugunsten des Staates ausgesprochen werden.

Diese Verordnung tritt am 18. d. in Kraft.

Arbeiterzeitung
17. VI. 1917

58

Die Lebensmittelmärkte.

Man hat sich Hoffnungen auf den Sommer gemacht, daß da die Lebensmittelbeschaffung leichter werden würde. Nun stecken wir im Sommer, aber es ist fast ebenso schwierig, sich das Nötigste aufzutreiben, als zum Frühlingsanfang. Not an vielem und alles teuer. Durch geschickte Quertreibereien verstehen es unsere Markthändler und ihre Verbündeten, die Gärtner und die ungarischen Händler, die Marktbeschickung so zu drosseln, daß sie Zwangslagen schaffen, um höhere Preise durchzudrücken. Die ohnehin teuren Waren scheinen ihnen noch zu wenig Gewinn zu bringen. Ihnen ist das neue staatliche Kleid der Zwangspreise und der Uebersicht über den Handel zu beengend. Sie wollen es als schädigend für die Allgemeinheit hinstellen, um schrankenlos wuchern zu können. Man hat ja ähnliches mit den Eiern erlebt. Die „Miles" hatte sicherlich allerlei Fehler begangen, ihr Vorzug war aber der, daß man eine Uebersicht über den Warenverkehr mit Eiern bekam. Sie war aber unfähig, der Allgemeinheit wohlfeile Ware zukommen zu lassen und auch sie begann die Preise durch Zuschüsse an Zwischenhändler zu steigern. Als endlich dem Geschrei der beteiligten Händler nachgegeben und auf Betreiben der christlichsozialen Stadtverwaltung der Eierhandel freigegeben wurde, hatten uns die Händler versprochen, daß sie den Markt durch ihre alten Beziehungen wieder reichlich mit billigen Eiern versorgen werden. Seither haben wir nicht mehr Eier im Handel und sie sind nicht billiger geworden. Die Mißstände, die der „Miles" zuzuschreiben waren, haben sich seither nicht verändert. Nun versuchen die Händler, gegen die „Geos" Sturm zu laufen. Diese verlangte die Kennzeichnung der Herkunft des Gemüses, sie wollte nicht, daß das heimische Gemüse ebenso teuer verkauft wird als das teure ungarische. Das und manches andere paßt natürlich den heimischen Spekulanten nicht. Sie beschicken die Märkte nicht und schieben alle Schuld auf die „Geos". Nun kommt aus Ungarn und aus dem Inland so wenig Gemüse auf die Märkte, daß sich viele Leute nicht einmal damit sattessen können. Gestern verschwand schon am frühen Morgen auf dem Naschmarkt das bißchen Salat und Spinat, viele Stände waren dann leer und bloß teure Kohlrüben, das Stück für 40 bis 60 Heller, bildeten die einzige Wahl. Auch Kohlpflanzen, Kohl, Karotten, Radieschen bekam man zumeist nicht. Nur wer auf Geld nicht sehen muß, kann sich Schotenerbsen, das Kilogramm für 3·20 Kronen, oder neue Schnittbohnen, das Kilogramm für 6 bis 8 Kronen, verschaffen. Auch Gurken, die stückweise für 1·20 bis 1·80 Kronen abgegeben werden — sonst bezahlte man dafür 20 Heller —, liegen für Bemittelte stets in genügender Auswahl bereit. Könnte man sich an Zwiebeln und Knoblauch anessen, dann würden die großen Mengen, die jetzt zugeführt werden, wohl ebenso schnell vergriffen sein als andere Waren. Gestern ware junge Zwiebeln in Bündeln zu 4 bis 5 Stück für 54 Heller ausgeboten, die wenig Abnehmer fanden. Auch der verbilligte Knoblauch, das Kilogramm kostet nunmehr 3 bis 4 Kronen, fand wenig Käufer. Man kann sich damit ja nicht nähren. Die Händler verlangen dafür noch Wucherpreise, die wirklichen Nahrungsmittel werden wie vordem dem Markt entzogen und den Bemittelten und den Hotels und Gasthäusern auf Schleichwegen zugeführt, weil da niemand die Preise kontrolliert. Mancher Stand auf dem Naschmarkt birgt jetzt solche Schleichwaren, die man zuweilen sieht, sobald ein Rollbalken geöffnet wird. Da heißt es dann, die Ware sei schon verkauft! Bei der Hilflosigkeit der Marktaufsicht und der Zurückhaltung der Stadtverwaltung ist an eine Besserung so lange nicht zu denken, bis da endlich ein energischer Mann eingreift. Unsere Christlichsozialen haben ja keine anderen Sorgen, als den Händler zu schützen. Ueber den Handel mit Obst sprechen wir an anderer Stelle. Was soll jetzt eine Hausmutter auftreiben? Nur zeitliches Aufstehen im Morgengrauen und Zeitversäumnis sichert ihr ein wenig Grünwaren. Erdäpfel fehlen ebenso wie Rüben und auch Kraut bleibt selten. Eier erringt man in dieser Zeit, da die Hühner fleißig legen, nur unter großer Mühe und dann zwei Stück. Viele Leute haben heute noch kein einziges Stück erlangen können. Auch Milchwaren werden seltener, Käse, Primsen, Topfen, Liptauer verschwinden mit dem Rückgang der Milcherzeugung. So ist selbst in diesen Tagen das Darben aus vielen Familien nicht zu bannen.

Reichspost

17. VII. 1917

Die Lebensmittelmärkte in dieser Woche.

Der Rindermarkt war diese Woche mit 920 Stück beschickt. Die Preise blieben unverändert. Die Marktbeschickung war um 1003 Stück besser wie in er Vorwoche. Ueberdies wurden von der Großschlächterei 199 Rinder und durch die Eigenregie der Garnisonen 185 Rinder zugeführt. Für Heereszwecke wurden außer Markt 2133 Rinder angekauft. Der Schafmarkt war mit 523 lebenden Schafen beschickt. Der Schweinemarkt war nicht beschickt. Außer Markt wurden 1621 Stück angekauft. Der Jung- und Stechviehmarkt war diese Woche mit 1429 Kälbern beschickt, d. i. gegen die Vorwoche um 283 Stück mehr. Bei äußerst lebhaftem Marktverkehr blieben die Preise unverändert. Der Verkehr in der Großmarkthalle war ein ungeheurer. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung mußte berittene Wache herangezogen werden. An 8-Kronen-Rindfleisch war wenig angeboten. Kalbfleisch war nur spärlich angeboten. Lamm- und Schaffleisch reichte hin.

Die Kilogrammpreise im Detailhandel stellten sich heute in der Großmarkthalle wie folgt: Inländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 6.98 bis —.—, ohne Zuwage 9.48 bis —.—, hinteres mit Zuwage 8.— bis —.—, ohne Zuwage 10.98 bis —.—, Ausländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 7.60, ohne Zuwage 8.60, Volksrindfleisch mit Zuwage Kronen 8.—, ohne Zuwage —.—, Beiried, Lungenbraten, Rostbraten unausgelöst ohne Zuwage 11.62 bis 13.—, jede andere hier nicht genannte Sorte 6.98 bis 9.48. Serbisches Rindfleisch —.—, Rindszunge frisch 5.68 bis 6.50 Büffelfleisch vorderes mit Zuwage Kronen —.—, ohne Zuwage —.—, Schweinefleisch frisch: Schlögel, Schulter, Schopfbraten 8.60, Karree und Schulterblatt 9.50, Rippen- und Bauchfleisch Kronen 7.70, Schweinefleisch geräuchert: Schlögel, Schulter, Schopfbraten 9.90, Karree und Schulterblatt 10.90, Rippen- und Bauchfleisch 8.90, Speck frisch 9.50 bis —.—, geräuchert 9.50 bis 10.30, Bauchfilz 8.60, Rindsfett 7.— bis 8.—, Schweineschmalz 9.60. Kalbfleisch: vorderes 6.20 bis —.—, hinteres 7.20 bis —.—, Schnitzel 9.— bis —.—. Schaffleisch: vorderes 10.— bis 10.30, hinteres 10.80 bis 10.90. Kitzfleisch: vorderes 8.30 bis —.—, hinteres 9.30 bis —.—, Lammfleisch: vorderes 9.90 bis —.—, hinteres 10.80 bis —.—.

Die Gemeinde Wien stellte 2500 Kilogramm polnisches Selchfleisch, 300 Kilogramm ung. Salami und 700 Stück Gefrierhasen zur Verfügung. An 8-Kronen-Rindfleisch wurden diese Woche 828 Viertel gegen 753 Viertel in der Vorwoche verteilt. An Rindsinnereien kamen aus Ungarn 33.880 Kilogramm an. Die überaus starke Nachfrage nach Fettstoffen wurde mit der Ausgabe von 1000 Paketen Speck und 7500 Paketen Kriegsmargarine nur teilweise befriedigt. Kriegswurst fehlte ganz. Nur die Wiener Großschlächterei gab zirka 700 Kilogramm ab. Die Zufuhren auf dem Fischmarkte waren kleiner wie in der Vorwoche. Es kamen 4998 Kilogramm Süßwasser- und 6743 Kilogramm Seefische an. Dies bedeutet einen Ausfall von 6743 Kilogramm Seefische und um 62 Kilogramm Süßwasserfische. Der Geflügelmarkt litt unter den schwachen Zufuhren und den hohen Preisen. Es kosten: Hühner Kr. 9.— bis 16.—, Poulards 12.50 bis 14.—, Enten 13.— bis 14.—, Gänse 13.— bis 16.—, Suppenhühner 11.— bis 12.—, Truthühner 9.— bis 10.— per 1 Kilogramm. An Butter kamen 114 Meterzentner zum Verkaufe. ½ Kilogramm kostet 1.54 bis 1.68. Topfen kostet 1.10 bis 1.20. An Eiern kamen im Laufe der letzten Woche 745.470 Stück an. Die ungarischen Eier kosten 36 Heller, die galizischen 30 bis 31 Heller, die polnischen 24 bis 26 Heller per Stück. In Gemüsen gelten folgende Preise: grüne Erbsen Kr. 2.— bis 3.24, grüne Bohnen 2.40 bis 3.—, Spargelbohnen 6.80 bis 7.12, Weißkraut 1.02 bis 1.14, Spinat 1.10 bis 1.90, Bärenlauch 44 Heller, Spargel 2.— bis 2.60, Suppenspargel 1.— bis 1.40, Karotten —.92 bis 1.—, Zwiebel 2.32 bis 2.56, Knoblauch 2.40 bis 4.— per 1 Kilogramm, Blumenkohl (Karfiol) —.72 bis 2.—, Gurken 1.18 bis 1.72, Kohl 20 bis 41 Heller, Kohlrabi 30 bis 50 Heller, Salat 10 bis 20 Heller, Kochsalat 12 bis 36 Heller per 1 Stück, Rettig per Büschel 24 bis 31 Heller, heurige Zwiebel 46 bis 54 Heller per Büschel. An Obst kamen 612 Meterzentner an. Es kosten Kirschen Kr. 1.36 bis 2.80, Weichseln 2.20 bis 3.—, Erdbeeren 2.60 bis 3.80, Johannisbeeren 2.74 bis 2.80, Stachelbeeren 2.30 bis 2.46, Haselnüsse 4.— bis 4.56, Nüsse 4.30 bis 5.80, Mandeln 29.— bis 30.20 per 1 Kilogramm.

Reichspost
17. VI. 1917

Vom Warenmarkte.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

(Originalbericht der „Reichspost".)

Wien, 16. Juni.

Die heutige Wochenbörse war wieder nur schwach besucht, wie auch das Ausgebot fast gar nicht hervortrat. Nur etwas fremdes Heu und Stroh, für welch ersteres übrigens wegen des nun bereits reichlicher zur Verfügung stehenden Grünfutters keine so dringliche Nachfrage mehr besteht und einzelne Sämereien, die zu Futterzwecken verarbeitet werden können, kamen zum Verkaufe, während in Nährmitteln wegen des gänzlichen Mangels an Ware kein Geschäft zu verzeichnen war. Ueber die Ernteaussichten äußerten sich die Provinzbesucher nach wie vor günstig. Sehr aussichtsvoll ist die Ernte in Böhmen und Mähren, nachdem dort Niederschläge im Wochenlaufe stattgefunden haben. Auch in Ungarn ist in einzelnen Gebieten Regen gefallen, wogegen in Niederösterreich wie in den Alpenländern ausgiebige Niederschläge notwendig sind. Was speziell die Wintersaaten betrifft, so besteht hinsichtlich der anhaltend trockenen Wärme die Ansicht, daß diese für die Körnerbildung nur vorteilhaft ist.

•

Uebernahmspreise

für folgende österreichische Produkte:

		per 100 Kilogr.
Weizen	Kronen	35.—
Roggen		29.—
Halbfrucht (Weizen u. Roggen gemischt)		29.—
Braugerste		33.—
Futtergerste		29.—
Hafer		28.—
Hirse		28.—
Erbsen oder Linsen		55.—
Bohnen aller Arten mit Ausnahme von Abfall-(Futter-)Bohnen		40.—
Abfall-(Futter-)Bohnen, Erbsen oder Linsen		30.—
Wicken		29.—
Mohn		150.—
Pflaumen per 100 Kilogramm. Dörrzwetschken, und zwar:		
a) 105stückige und bessere Ware	Kronen	104.—
b) 106/130stückige Ware	„	100.—
c) über 130stückige Ware	„	95.—
d) Brackware	„	65.—
Für Zwetschkenmus (Powidl), und zwar für gut gekochte kern- und brandfreie, aus frischen Zwetschken hergestellte Ware	„	120.—
		100.—
Raps		97.—
Rübsen		22.—
Malzkeime		26.—
Biertreber, getrocknet	Kronen	25.—
Sonnenblumenkuchen, geschält		17.—
ungeschält		30.—
Kürbiskernkuchen, geschält		20.—
ungeschält		25.—
Leinkuchen		19.—
Hanfkuchen		18.—
Hederichkuchen		24.—
Mohnkuchen		19.—
Kartoffelpülpe, getrocknet		
Kartoffeln Preise in Kronen für 1 Meterzentner gesunde, angemessen trockene, erd- und keimfreie Kartoffeln mit Ausnahme der Kipfler		15.—

Rotklee	Höchstverkaufspreis für Erzeuger Kronen
1. Seidefrei mit Durchschnittsgebrauchswert (85%) plombiert	500.—
2. Seidefrei, nicht unter 70% Gebrauchswert, plombiert	425.—
3. Gereinigt aber nicht absolut seidefrei, mit normalem Gebrauchswert, plombiert	425.—
4. Seidefrei, ohne Angabe des Gebrauchswertes, unplombiert	410.—
5. Kleinseidehältig (grobseidefrei), ohne Angabe des Gebrauchswertes	400.—
6. Grobseidehältig, mit normalem Gebrauchswert	325.—
7. Grobseidehältig, ohne Angabe des Gebrauchswertes	245.—

Kümmel per 50 Kilogramm, holländischer	—.—		—.—
Kleesaat per 50 Kilogramm, weiß . von	—.—	bis	—.—
„ Esparsette	—.—	„	—.—
„ Inkarnat	—.—	„	—.—
„ Wundklee	—.—	„	—.—
„ Mährische	—.—		—.—
„ Holländische	—.—		—.—
Zwiebel per 50 Kilogramm brutto für netto	—.—		—.—
„ Makoer	Kronen		—.—
Heu per 100 Kilogramm	„		—.—
Flegeldruschstroh per 100 Kilogramm	„		—.—
Maschinendruschstroh per 100 Kilogramm			—.—
Kleie per 100 Kilogramm			

Diese Preise gelten für Barzahlung bei Empfang.

•

Neues Wiener Tagblatt
17. VI. 1917

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 16. Juni. (Orig.-Ber.) Die Börse war nur schwach besucht, und auch bei den wenigen Interessenten hat der Mangel an Offertenmaterial und Ausgebot die Kauflust nicht hervortreten lassen. Daß trotzdem alles, was von Nährprodukten und Futtermitteln erhältlich war, leichtest Unterkunft findet, ist selbstverständlich, denn zu Ende der Kampagne besteht immer Warenknappheit. Für Futterartikel ist wohl das Interesse schon jetzt schwächer geworden, weil Grünfutter genug vorhanden ist.

Im amtlichen Kursblatt sind folgende Uebernahmspreise verzeichnet pro 100 Kilogramm: Weizen K. 35.—, Roggen K. 29.—, Braugerste K. 33.—, Futtergerste K. 29.—, Hafer K. 28.—, Raps K. 100.—, Rübsen K. 97.—, Hirse K. 28.—. Erbsen oder Linsen K. 55.—, Bohnen aller Art K. 40.—, Abfall-(Futter-)Bohnen K. 30.—. Wicken K. 29.—. Kartoffeln (Höchstpreise beim Verkauf durch den Erzeuger): Speisekartoffeln, handgeklaubt (Kipfler ausgenommen) K. 15.—, Mohn K. 150 Kg. Malzkeime K. 22.—, Biertreber, getrocknet K. 26.—, Leinkuchen K. 25.—, Kartoffelpülpe, getrocknet K. 19.—, Heu und Stroh in losem Zustande (Höchstpreise beim Verkauf durch den Erzeuger): Heu K. 13.—, Flegeldruschstroh K. 9.—, Maschinendruschstroh K. 8.—. Zuschlag beim Verkauf durch Großhändler oder landwirtschaftliche Organisationen K. 2.50 pro 100 Kilogramm. In gepreßtem Zustande Zuschlag K. 1.50 pro 100 Kilogramm.

Viktualienmärkte.

Wien, 16. Juni. (Orig.-Ber.) Die Gesamtzufuhren auf dem Naschmarkt und dem Markt Am Hof waren in der abgelaufenen Woche etwas schwächer, und zwar wurde auf diese Märkte um 88 Meterzentner weniger gebracht als in der Vorwoche. Das Angebot in Gemüse war an vielen Markttagen vollkommen unzureichend. Gegen Wochenende haben sich aber sowohl die Zufuhren an Gemüse wie das Angebot in Obst gebessert. Butter und Eier fehlten an manchen Tagen gänzlich, an einzelnen Tagen waren geringe Mengen zugeführt. Zugeführt wurden an Obst und Gemüse 7684 Meterzentner, wovon 4791 Meterzentner auf den Naschmarkt und 2893 Meterzentner auf den Markt Am Hof entfielen.

Es notierten, alles en détail: Kohl 20 H. bis 44 H., Kohlrüben 30 H. bis 60 H., Häuptelsalat, ungarischer, 10 H. bis 15 H., hiesiger 9 H. bis 18 H., Endiviensalat 10 H. bis 24 H., Kochsalat 10 H. bis 16 H., Salatgurken K. 1.18 bis K. 1.80, Karfiol 70 H. bis K. 1.20, alles pro Stück; Knoblauch, geputzt K. 3.— bis K. 4.—, ungeputzt, K. 2.40 bis K. 2.60, heuriges Weißkraut aus Ungarn K. 1.— bis K. 1.12, grüne Erbsen mit Schoten, ungarische K. 1.56 bis K. 3.20, hiesige K. 1.02 bis K. 1.12, Spinat, ungeputzt K. 1.10 bis K. 1.12, geputzt K. 1.20 bis K. 1.32, ungarischer Spinat K. 1.86 bis K. 1.90, Bärenlauch 44 H., Tafelspargel K. 2.— bis K. 2.60, Suppenspargel K. 1.— bis K. 1.40, Johannisbeeren K. 2.40, Stachelbeeren K. 2.30 bis K. 2.46, Kirschen, ungarische, K. 2.60 bis K. 2.80, hiesige K. 1.92 bis K. 2.12, Weichseln K. 2.— bis K. 3.60, Nüsse K. 4.30 bis K. 5.60, Haselnüsse K. 4.— bis K. 4.48, alles pro Kilogramm; heuriger Zwiebel 30 H. bis 42 H. pro Büschel; Eier: ungarische 33½ bis 35 H., oberösterreichische 32½ H. pro Stück.

Mahlprodukte.

Wien, 16. Juni. (Orig.-Ber.) Die Mehlzuweisungen an den Konsum hielten sich in dem von der Rationierung des Verbrauches bedingten Ausmaß. Eine weitere Beschränkung ist auch für die nächste Zeit nicht in Aussicht genommen. Surrogatmehle sind kaum erhältlich und fehlt deswegen das Interesse dafür.

Die Zeit 17./IV. 1917

62

Der Abbau der Preise.

Mitteilungen des Prof. Dr. Ostermayer.

Der Fachexperte der Regierung in der Frage der Relationierung der Getreide-, Futtermittel- und Viehpreise, der Professor für landwirtschaftliche Handelskunde und Betriebslehre an der Hochschule für Bodenkultur Dr. Adolf Ostermayer, auf Grund dessen eingehenden Arbeiten sich die Zentralpreisprüfungskommission gegenwärtig mit d[illegible] wichtigen Problem beschäftigt, hatte die Liebenswürdigkeit, sich einem unserer Redakteure gegenüber in dieser Angelegenheit zu äußern:

„Vom Ernährungsamt wurde ich seinerzeit dazu berufen, die Grundlagen für die Festsetzung der Getreidepreise nach den Gestehungskosten aufzustellen und das richtige Verhältnis zwischen den Preisen für die pflanzliche und die tierische Produktion herbeizuführen. Während sich die Lösung der Preisfrage für die tierische Produktion sehr schwierig gestaltet, stehe ich auf dem Standpunkt, daß für die Festsetzung der Preise für die pflanzliche Produktion die tatsächlichen Gestehungskosten ohne Kriegsgewinn maßgebend sein müssen. Mein Institut für Wirtschaftsführung an der Hochschule führt für eine große Anzahl von landwirtschaftlichen Gütern schon seit dem Jahre 1908 die Bücher, und hat schon zahlreiche Rentabilitätsberechnungen für landwirtschaftliche Betriebe aufgestellt. Es lag mir also für mein Gutachten sowohl Material für die Zeit vor dem Kriege und auch aus den Jahren 1914, 1915 und 1916 vor. Bei meinen Berechnungen über die Erstellung der Preise ließ ich das Jahr 1914 als Uebergangsspanne vom Frieden zum Kriege aus, da damals ganz abnormale Verhältnisse vorherrschten, die sich nicht mehr wiederholen werden. Meine Ziffern stützen sich auf die Jahre 1915 und 1916, wobei ich aus den Büchern feststellte, daß sich eine beträchtliche Steigerung der Produktionskosten ergeben hat. Zum Teil läßt sich dies auf eine Verteuerung der Betriebsmittel, zum Teil aber auch auf eine Verringerung der Produktion zurückführen. Während beispielsweise auf einem gut geleiteten Besitz noch im Jahre 1914 das Ergebnis der Weizenernte pro Hektar 20 Meterzentner betrug, ist es im Jahre 1916 auf 17 Meterzentner zurückgegangen. Auf Grund der büchermäßigen Aufzeichnungen stellten sich die Produktionskosten für Weizen im Jahre 1914 noch auf K. 20.—; im Jahre 1916 gingen sie auf K. 38.— pro Meterzentner hinauf. Beim Roggen war ein viel schärferer Ernterückgang zu verzeichnen als beim Weizen, da auf den besseren Weizenböden mit ihrem größeren Vorrat an alter Kraft die Folgen der Mängel an Arbeitskräften und Nährstoffen (Dünger, Stickstoff) nicht so stark hervortraten wie auf den dürftigeren Roggenböden. Der Produktionsrückgang hat natürlich nicht im letzten Jahre Halt gemacht, sondern verschiebt sich naturgemäß weiter. Deshalb kam ich in meinem Gutachten zu dem Schluß, die Getreidepreise für die nächste Kampagne etwas zu erhöhen. Bei der Erstellung der Preise wurde aber keineswegs darauf Rücksicht genommen, erhöhte Zinsen in Rechnung zu stellen, sondern für die Bodenverzinsung wurde der bisher übliche Satz von 4 Prozent und für alle sonstigen zur Betriebsführung notwendigen Kapitalien der Zinssatz von 5 Prozent in Rechnung gestellt.

Die Frage der richtigen Relation zwischen den Vieh- und den Getreidepreisen ist nach meiner Ansicht in vollkommen einwandfreier Form nicht leicht zu lösen; es wurde daher getrachtet, aus Gründen des Staatsinteresses aber doch annähernd eine Lösung zu finden, die eine Herabsetzung der gegenwärtig geltenden Viehpreise um durchschnittlich 30 Prozent in Vorschlag bringt. Auch die Preise für Kartoffeln wurden zu den Viehpreisen in eine Relation gebracht, daß der Landwirt kein Interesse mehr hat, die Kartoffeln zu verfüttern, denn, wenn er sie auf Grund der neu festzusetzenden Schweinepreise durch den Schweinemagen treibt, so erzielt er dafür einen Meterzentnerpreis von K. 10.—, während er sie im Falle der Abgabe für die menschliche Ernährung mit K. 15.— pro Meterzentner verwerten kann. Daß die genaue Relationierung der Getreide- und Viehpreise nicht geeignet ist, die Fleisch- und Fettnot in der folgenden Zeit zu lindern, ist schon deshalb einleuchtend, weil in der Ernährungskonkurrenz zwischen Mensch und Tier in diesem Falle der erstere Sieger bleibt."

Die neuen Getreide- und Viehpreise.

Prof. Dr. Ostermayer hat der Zentralpreisprüfungskommission zur Erstellung der neuen Getreide-, Futtermittel- und Viehpreise nach der Endredaktion seiner umfassenden, äußerst interessanten und wertvollen Arbeit folgende Preisvorschläge erstattet: Mäßige Erhöhung der Getreide- und Herabsetzung der Viehpreise um 30 Prozent. Hinsichtlich der letzteren weist er im speziellen darauf hin, daß, um eine entsprechende Relation zwischen den Vieh- und den Fleischpreisen herbeizuführen, es notwendig wäre, Probeschlachtungen in öffentlicher Regie vorzunehmen. Er beantragt die Erhöhung der Preise pro Meterzentner: Weizen von K. 35.— bis 38.— auf 40.—, Roggen von K. 29.— bis 31.— auf 40.—, Gerste von K. 29.— bis 32.— auf 38.— und Hafer von K. 28.— bis 30.— auf 36.—, Erbsen von K. 55.— auf 60.—, Linsen von K. 55.— auf 100.—, Speisebohnen von K. 40.— auf 70.—. Für Erbsen haben sich die Gestehungskosten auf K. 57.23, für Linsen auf K. 97.18 und für Speisebohnen auf K. 68.08 gehoben.

Im Gegensatz zu den anfangs Januar dieses Jahres gültigen Viehpreisen wird deren Ermäßigung verlangt, und zwar pro Meterzentner für Schweine von bisher K. 512.— bis 742.— auf 270.— für junge und K. 320.— für ältere Schweine, für Mastochsen von K. 400.— auf 330.—, für Rinder von K. 300.— bis 325.— auf 210.— bis 250.— und für Beinlvieh auf K. 150.—.

Die Zentralpreisprüfungskommission befaßt sich mit diesen Vorschlägen und dürfte bereits demnächst darüber ihre endgültige Entscheidung treffen. Für den Fall, als die Erhöhung der Getreidepreise beschlossen werden sollte, liegt es in der Absicht der Regierung, nur die Preise für die Auszug-

Vossische Zeitung

17./VI. 1917

63

Groß Berliner Wochenraten.

Vom 18. bis 24. Juni.

In allen Groß-Berliner Gemeinden gleichmäßig.

Brot: 1600 Gramm.

Fleisch: 500 Gramm (davon 250 Gramm zu ermäßigten Preisen auf städtische Fleischkarte).

Kartoffeln: 2 Pfund. (Die nicht eingelösten Kartoffel-Abschnitte sind für je 50 Gramm Gebäck gültig.

Speisefett: 50 Gramm Butter und 30 Gramm Margarine.

Sämtliche Kinder Groß-Berlins, die vom 1. Juli 1905 bis 30. Juni 1911 geboren sind, erhalten wöchentlich zweimal je ein halbes Liter Magermilch. Der Milchhändler muß auf jeder Magermilchkarte vermerken, an welchen Wochentagen der Kunde Magermilch erhält.

In **Berlin** sind die Magermilchkarten vom 18. bis 21. Juni von den Brotkommissionen abzuholen.

Für den Verkauf geschlachteter Gänse und lebender Gänse zu Mastzwecken werden demnächst Höchstpreise festgesetzt werden. Dadurch werden die Preise für Gänseküken beeinflußt, worauf Käufer von Gänseküken besonders achten mögen.

Dem Berliner Magistrat gehen häufig Klagen über Schlächter zu, die den vorgeschriebenen Aufruf der Kunden nach dem Nummernverzeichnis unterlassen. Er weist daher nochmals darauf hin, daß der Nummernaufruf unbedingt erfolgen muß. Ferner wollen einzelne Schlächter ihren Kunden Fleisch nur auf die städtischen Fleischkarten verkaufen. Dies ist unzulässig. Die Schlächter erhalten genügend Fleisch, um ihre Kunden sowohl auf die städtischen, als auch auf die Reichsfleischkarten voll befriedigen zu können. In Zukunft werden alle zuwiderhandelnden Schlächter unnachsichtlich mit Sperrung des Fleischbezuges bestraft.

Charlottenburg: Gegen Abschnitt 93: 100 Gramm zubereitete Heringe oder 100 Gr. Sardinen in Essig oder 1 Dose Sardinen in Oel, gegen Abschnitt 100 = 125 Gr. Hafernährmittel, gegen Abschnitt 102 = 125 Gr. Graupen oder Gerstengrütze, ohne Marken = Weißkohl- und Rübensauerkraut (bis Mittwoch). Bis 25. Juni gibt es gegen Abschnitt 26 = 4 Eier, gegen Abschnitt G = 1 Büchse (1 Ltr.) kond. oder steril. Vollmilch, außerdem 1 Büchse kond. Magermilch. Gegen Abschnitt 10 für Jugendliche erhalten sie auf ihre Nährmittelzusatzkarte = 125 Gr. Graupen oder Gerstengrütze, ferner 1 Pfd. getrocknete Steinpilze und frische Fische.

Neukölln: Gegen Abschnitt 27: 1 Ei, gegen Abschnitt 25: 220 Gr. ausländische Marmelade (ab Mittwoch), gegen Abschnitt 28 = 3 Suppenwürfel, kond. Milch laut amtlicher Bekanntmachung, Fisch- und Räucherwaren je nach Zufuhr.

Lichtenberg: Gegen Abschnitt 42 S = ½ Pfund Haferflocken oder Hafergrütze, gegen Abschnitt 42 K, G, J, E = je ¼ Pfd. Haferflocken oder Hafergrütze, gegen Abschnitt 43 K, G, J, E = je ½ Pfd. Kunsthonig, gegen Abschnitt 44 E = 1 Flasche steril. ausländische Milch, gegen Abschnitt 45 E = 50 Gr. Walnußöl. Markenfrei ¼ Rübensauerkraut, Salzschneidebohnen, Kriegsmus, Salzblumenkohl, Salzrotkohl, Salzspinat und Muschelfleischwurst, Sardinen, Fisch- und Räucherwaren, frische Fluß- und Seefische.

Steglitz: Gegen Marken = 500 Gr. Marmelade, 200 Gr. Kunsthonig, 125 Gr. Hafergrütze, 3 Eier, Hafererzeugnisse für Kranke gegen Bezugsschein.

Friedenau: 1 Päckchen Süßstoff, gegen Abschn. 51A u. B = ¼ Pfd. Kriegsmus oder Marmelade, Abschnitt 52 A und B = 1 Suppenwürfel, Abschnitt 52 A und B = 1 Dose Gemüsekonserven, Abschnitt 6 = 2 Eier. Ferner Kraftgrütze, Fleischkraftbrühe in Dosen, Stinte, ges. Muschelfleisch, frische Fische.

Die Zeit
18. VII. 1917

64

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der heutige Marktverkehr spielte sich wieder in einem sehr großen Rahmen in bezug auf die Nachfrage ab, leider blieb das Angebot in vieler Hinsicht weit hinter dem Bedarf zurück. In Grünwaren fielen die ungarischen Zufuhren äußerst geringfügig aus. Auch die Gärtner ließen heute aus. Es mangelte daher auf diesem Gebiete ziemlich fühlbar. Die von der Gemeinde auf den Markt gebrachten Kartoffelersatzartikel fanden nicht sonderlich begeisterte Aufnahme. Es gab Salzbohnen, Gemeindemarmelade und Julienne. Wie die Grünwaren-, blieben heute auch die Obstzufuhren ziemlich weit hinter den Erwartungen zurück. Aus Ungarn kamen die ersten Ribiselsendungen an. Heimisches Obst fand bisher nur selten den Weg auf den Markt.

Wie in Marktkreisen verlautet, gestaltet sich in Ungarn der Ankauf von Gemüse und Grünwaren für Wien nicht nur wegen der Konkurrenz der ungarischen Städte, sondern auch deshalb sehr schwierig, weil die für öffentliche Zwecke (Militärspitäler, Menagen usw.) tätigen Leute die Preise vielfach überbieten, um möglichst viel Ware an sich zu reißen. Am 15. und 16. d. kamen in Südungarn die ersten Frühkartoffeln auf den Markt; sie wurden ausschließlich für den Budapester Bedarf aufgekauft. Uebereinstimmend wird aus Ungarn berichtet, daß diese Frühkartoffeln infolge Ungunst der Witterung (Dürre) noch eine sehr mangelhafte Entwicklung aufweisen. Vor Monatsende dürfte auf das Einlagen der ersten Frühkartoffelsendungen für den Wiener Bedarf aus Ungarn schwer zu rechnen sein.

In der Viktualienhalle wurden heute 62 Körbe mit havarierten ungarischen Kirschen zum Preise von 80 Heller pro Kilogramm unter einem großen Zudrang des Publikums verkauft. Die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft hat einen Waggon Blätterspinat übernommen, den sie mit 46 Heller pro Kilogramm detailliert, während auf dem Naschmarkt hierfür ein Preis von 64 Heller notiert wird.

Die Fleischknappheit kam auch heute wieder in sehr fühlbarer Weise zum Ausdruck. In der Großmarkthalle gab es Volksrindfleisch nur am Stande der Großschlächterei. Außer spärlichen Lamm- und Schaffleischvorräten gab es keine Fleischsorte mehr auf dem Markt. Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt beliefen sich auf 11 Waggons mit 54·6 Tonnen, darunter nach längerer Pause wieder einmal 17·9 Tonnen ausländisches Rindfleisch, 17·2 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 11·5 Tonnen Lämmer und 8 Tonnen Rindsinnereien aus Ungarn. Hinsichtlich der letzteren gelang es, der Nachfrage voll gerecht zu werden.

Die Beschickung des Geflügelmarktes bleibt anhaltend schwach. Das Angebot in Süßwasserfischen war dürftig; Seefische waren heute dagegen ziemlich ausreichend vorhanden.

Mit Butter waren die Märkte heute nur zum geringsten Teil versorgt. Die Großschlächterei brachte gesalzenen Speck zur Abgabe. Da in der Halle ein Riesenandrang um Fettstoffe herrschte, mußte das Marktamt wieder einige tausend Pakete Kriegsmargarine auf den Markt bringen.

Eier sind über Sonntag eingetroffen, doch in sehr geringen Mengen. Die Zufuhren dürften sich in den nächsten Tagen wohl etwas heben, jedoch nicht sehr bedeutend ausfallen, weil die Brutzeit für die Hühner eingesetzt hat und die Feldarbeiten die Landwirte stark in Anspruch nehmen.

Neues Wiener Tagblatt
18./VI. 1917

65 18

(Spekulation mit Nahrungsmitteln.) Vor einem Erkenntnissenat unter Vorsitz des Oberlandesgerichtsrates Dr. Altmann hatten sich der Geschäftsführer Johann Bott und die Handelsfrau Gabriele Hübel wegen Preistreiberei, der Prokurist der Firma Schuberth u. Vöth Adolf Jeric wegen Mitschuld zu verantworten. Die Angeklagte Hübel war aus Triest nach Wien übersiedelt. Hier eröffnete sie einen Exporthandel mit Südfrüchten und nahm den Johann Bott als Gesellschafter auf. Nun wurden Ankäufe von Nahrungsmitteln gemacht und ein großes Lager von Waren gehalten. Daß diese Ankäufe nur zu Spekulationszwecken erfolgten, steht außer allem Zweifel. Der Gerichtshof verurteilte Johann Bott zu vierzehn Tagen Arrest und zu tausend Kronen, Gabriele Hübel zu tausend Kronen Geldstrafe. Adolf Jeric wurde freigesprochen, weil der Staatsanwalt, veranlaßt durch die Ergebnisse des Beweisverfahrens, von der Anklage zurückgetreten war.

Neues Wiener Tagblatt
19. VI. 1917

66

Die Situation auf dem Rindermarkt.

Unbedeutende Abnahme der Zufuhren. — Preislage unverändert.

Mit den Schlachtviehmärkten in der abgelaufenen Woche verglichen, war der Gesamtauftrieb um 375 Stück Schlachtrinder schwächer, dagegen haben die Außermarktbezüge der Konservenfabriken gegen die Vorwoche um 909 Stück zugenommen. Im Wege der Requisition sind diesmal für Wien aufgebracht worden: in Niederösterreich 1225, in Oberösterreich 170, in Steiermark 357, in Mähren 109 Stück, aus Ungarn und Siebenbürgen erhielt der Markt 340 Stück Schlachtrinder. Während der Markt etwas besser dotiert war als in der Vorwoche, haben die dem Konsum außerhalb des Marktes zugehenden Rindertransporte ein wenig abgenommen, und zwar wurden zugeführt: von den Wiener Fleischhauern direkt aus den Produktionsorten und von den Märkten 554 Stück, zur Gewinnung von billigem Fleisch für die minderbemittelte Bevölkerung sind 601 Stück und für den Eigenbedarf der Wiener Garnison sind 75 Stück angelangt. Dem Konsum standen demnach diesmal insgesamt 4118 Stück Schlachtrinder zur Verfügung, demnach war der lokale Bedarf gedeckt, zumal in der Großmarkthalle böhmisches Fleisch in namhaften Quantitäten zur Abgabe gelangte. Es lag daher kein Anlaß vor, in der Preislage eine Aenderung eintreten zu lassen, und die Marktkommission beließ die vorwöchigen Höchstpreise unverändert in Geltung. Es notierten:

Ochsen	Prima	K. 371.—	bis K. 410.—
	Sekunda	„ 331.—	„ „ 370.—
	Tertia	„ 310.—	„ „ 330.—
Kühe	Prima	K. 341.—	bis K. 380.—
	Sekunda	„ 301.—	„ „ 340.—
	Tertia	„ 285.—	„ „ 300.—
Kalbinnen	Prima	K. 351.—	bis K. 390.—
	Sekunda	„ 311.—	„ „ 350.—
	Tertia	„ 295.—	„ „ 310.—
Stiere	Prima	K. 371.—	bis K. 410.—
	Sekunda	„ 331.—	„ „ 370.—
	Tertia	„ 315.—	„ „ 330.—

Der Markt wurde vollständig geräumt.

Die Zeit Abend
19/III. 1917
67

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Heute stellten sich die ungarischen Zufuhren wieder in besseren Maße ein, doch konnte trotzdem der Bedarf nicht voll gedeckt werden. Es kamen unter anderem Gurken, Salat, Erbsen, ziemlich viel junger Zwiebel, auch schon große Kürbisse (zu K. 2·80 pro Stück) und frisches Weißkraut an. Ueberdies fanden sich heute auf dem Naschmarkt 55 Gärtner mit ihren Waren ein. Das zugeführte Frühobst stammt zumeist aus Ungarn. In Kirschen waren die Zufuhren sehr günstig, schwächer in Erdbeeren und Ribiseln. Die heimischen Obstproduzenten scheinen, durch die Höchstpreise vom Markt abgeschreckt, unter der Hand mit ihren Produkten ein viel besseres Geschäft zu machen als bei der Vermarktung.

In bezug auf Eier ist heute eine kleine Erleichterung in der Situation eingetreten. Hoffentlich wird sie sich anhaltend erweisen. Bald dürfte auch wieder ungarische Ware in größerem Maßstab hereinkommen. Groß war heute die Fettstoffnachfrage, der die Großschlächterei durch die Ausgabe von Salzspeck gerecht zu werden versuchte. In der Großmarkthalle brachte das Marktamt aus den Vorräten der Gemeinde mehrere tausend Pakete Kriegsmargarine auf den Markt. In der Viktualienhalle gab es annähernd 1900 Kilogramm Butter. Die Detailabgabe von Butter und Eiern (es kamen 20 Kisten zum Verkauf) besorgte die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft auf einmal, so daß nur ein einmaliges Anstellen notwendig war, um sowohl Butter als auch Eier zu erhalten. Hoffentlich wird dieser Verkaufsmodus, dem die Konsumenten großes Verständnis abgewannen, auch beibehalten. Für morgen erwartet die genannte Gesellschaft wieder eine Waggonsendung Blätterspinat, den sie im Souterrainlokal der Viktualienhalle mit 40 Heller im großen und 46 Heller im kleinen abgeben wird.

Für den fleischlosen Tag standen heute geringfügige Angebote von Schaf- und Lammfleisch zur Verfügung. Die vorrätigen Weichwurstsorten waren alsbald vergriffen. Das Angebot an Fischen kam nur hinsichtlich der Seefische in Frage.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt beliefen sich auf 9 Waggons mit 47·9 Tonnen, darunter 19·5 Tonnen böhmisches, 16·4 Tonnen ausländisches Rindfleisch, 1 Waggon Innereien und 1 Waggon Lämmer aus Ungarn. Für den morgigen Fleischbedarf gelangten an die Fleischhauer einige hundert Viertel Volks- und böhmisches Rindfleisch zur Verteilung.

Die peripheren Märkte würden eine bessere Grünwarendotierung vertragen, weshalb es nicht nur angebracht wäre, auf eine gerechtere Verteilung der zugeführten Waren zu dringen, auch eine entsprechende Verteilung der Gärtnerzufuhren sollte Platz greifen.

Pester Lloyd
19./IV. 1917

68

(Die Lebensmittelpreise.) Nach der heute erschienenen amtlichen Preisliste der Lebensmittel sind die Eierpreise um 1 h (von 35 bis 37 auf 36 bis 38 h) pro Stück gestiegen. — Auch die Gebühren für das Brotbacken beim Bäcker sind gestiegen; für ein Brot im Gewichte bis zu 2 Kilogr. sind 26 h (bisher 24 h) zu zahlen, für ein Brot im Gewichte bis zu 3 Kilogr. 33 h (bisher 30 h), für ein Brot im Gewichte bis zu 4 Kilogr. 44 h (bisher 40 h) usw. — Von den Gemüsearten ist der Preis der Kohlrüben von 26 bis 30 auf 22 bis 24 h pro Stück gesunken; auch Kürbis ist billiger geworden. — Die Rubrik „Obst" ist viel reichhaltiger als in der vorigen Preisliste; die heutige enthält folgende Obstarten: Große Kirschen 250 h pro Kilogr., kleine Kirschen 120 h pro Kilogr., Birnen 250 h pro Kilogr., Stachelbeeren 150 h pro Kilogr. und 100 h pro Liter, Johannisbeeren 240 h pro Kilogr., Erdbeeren von 400 bis 500 h pro Kilogr. In Geschäften dürfen höchstens zehn Prozent zu diesen Preisen zugeschlagen werden.

Westungarischer-Grenzbote
19/VI. 1917

CA 19

Marktverkauf-Beschränkung der Verpflegs- und Bedarfsartikel.

Schon früher habe ich angeordnet, daß alle nicht nachweislich auf Bestellung von auswärts nach Pozsony gebrachten oder in Pozsony erzeugten und auf den Markt gebrachten Verpflegs- und Bedarfsartikel ausschließlich am Markte, beziehungsweise in der Markthalle, unterwegs jedoch an keinem anderen Orte der Stadt verkauft werden dürfen, daher dürfen alle diejenigen, welche sich mit dem Weiterverkauf solcher Artikel gewerbs- oder erwerbsmäßig beschäftigen, desgleichen Sensale, sowie im Auftrage der Vorerwähnten dritte Personen bis 8 Uhr vormittags solche Artikel weder kaufen, noch diesbezügliche Schlüsse machen, bis 8 Uhr vormittags ist der Einkauf derartiger Artikel daher ausschließlich unmittelbaren Konsumenten gestattet.

Nachdem nun die in Pozsony einlaufenden Züge derzeit erst gegen 8 Uhr morgens ankommen, belege ich den Zeitpunkt, bis zu welchem der Einkauf ausschließlich unmittelbaren Konsumenten gestattet ist.

vom 18. Juni l. J. (Montag) angefangen von 8 Uhr morgens auf 9 Uhr vormittags.

Im übrigen bleibt die frühere Verordnung aufrecht.

Pozsony, 16. Juni 1917.

Theodor Brolly m. p., Bürgermeister.

Neues Wiener Tagblatt
19./VI. 1917

70

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 18. Juni. (Orig.-Ber.) Im heimischen Verkehr ist das Geschäft gering. In Budapest gelangten nur Lupinen, Wicken und einzelne Sämereien zum Umsatz. In Berlin begegnet frisches Heu regem Interesse und ist auch ab Station gut offeriert.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 18. Juni. (Orig.-Ber.) In bezug auf Rindfleisch waren zwar die heutigen Zufuhren günstiger und auch Lämmer wurden in mehr als bedarfdeckenden Mengen auf den Markt gebracht, allein auf allen andern Gebieten machte sich eine empfindliche Knappheit fühlbar. Der Verkehr wickelte sich auf Basis der Samstagpreise in äußerst lebhafter Stimmung ab.

Die Zeit Abendbl
20. VII. 1917
S. 20
71

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der Witterung entsprechend, gestalteten sich die heutigen Grünwarenzufuhren äußerst schwach. Den Naschmarkt besuchten im ganzen 15 Gärtner. Aus Ungarn kam wohl einiges an, doch angesichts der enormen Nachfrage verschwand das Gemüse im Handumdrehen. Etwas besser gestalteten sich die Kirschenzufuhren, aber auch diese genügten für den Bedarf nur zum Teile. Die Leute stellten sich auf dem Naschmarkt in langen Reihen um ungarische Kirschen an, deren Preis auf K. 8.— gestiegen ist. Einzelne Lebensmittelhändler, die sich irgendwo Kirschen zu ergattern verstehen, geben diese mit K. 4.— bis K. 5.— pro Kilogramm ab. Heimische Kirschen, die allerdings erst in die Reifeepoche eingetreten sind, haben den Wiener Obstmarkt noch nicht berührt, doch besteht der bestimmte Verdacht, daß sie bei Obst- und Grünwarenhändlern außerhalb der Märkte zu den hohen Preisen für ungarische Kirschen auftauchen werden. Die Produzenten zeigen nur sehr wenig Geneigtheit, ihre Kirschen um den amtlichen Höchstpreis abzugeben.

Die Marktbehörden gehen jetzt daran, den Obst- und Gemüseverkauf strenge nach Provenienzen zu trennen, damit das Publikum nicht überhalten wird. Diese Maßregel genügt nicht allein für die Märkte; sie muß auch bei den Grünwaren- und Lebensmittelhändlern in den Bezirken streng gehandhabt werden.

Der ungarische Salat, der noch vor kurzem mit 10 bis 16 Heller pro Häuptel notierte, hat infolge der vorgeschrittenen Saison einen Preisaufschwung auf 12 bis 18 Heller genommen. Für heimischen Salat wurde der Höchstpreis bis 17 Heller pro Häuptel fixiert. Sehr teuer sind die ungarischen Fisolen, die mit K. 5.64 pro Kilogramm notieren. Spargelbohnen erreichten gar einen Preis bis zu K. 8.— pro Kilogramm. Ungarischer Rhabarber stellt sich nach dem Markthöchstpreis auf K. 2.60 bis 2.80. Die junge Zwiebel, die pro Bund 48 bis 68 Heller kostet, darf pro Kilogramm nur mit K. 3.20 bis 3.40 verkauft werden. Es ist nur schade, daß sie infolge des Mangels an anderen Gemüsen jetzt schon der Erde entrissen wird.

Die Preise für ungarische Ribisel (Johannisbeeren) haben sich ebenfalls auf die 3 Kronen-Höhe pro Kilogramm gehoben. Für Stachelbeeren dieser Herkunft notiert ein Kilopreis bis zu K. 2.80. Sind schon die zentral gelegenen Märkte schlecht beschickt, um wie viel mehr noch kranken die peripheren Märkte an Warenmangel.

An Eiern gebrach es heute allenthalben. Butter war nur stellenweise zu haben. Auf dem Naschmarkt gelangten 1400 Kilogramm Butter zur Detaillierung, welcher Umstand einen Riesenzulauf von Hausfrauen zur Folge hatte.

Bei der Fleischhalle begannen die Anstellungen schon gestern um 9 Uhr abends. Knapp nach Marktbeginn war der Zudrang ein enormer. Die Fleischknappheit wurde in der Halle dadurch gemildert, daß der Leiter der Halle Oberinspektor Philipp die von der „Dezeg" gestern zugelieferten 435 halben Schweine heute an 134 Hallenständen detaillieren ließ. An zwölf Ständen gelangte Volksrindfleisch zur Abgabe. Lamm- und Schaffleisch war halbwegs vertreten. Kalbfleisch mangelte gänzlich. Sehr gefragt waren heute auch Rindsinnereien. Die heutigen Bahnzufuhren nach der Großmarkthalle stellten sich auf 1 Waggon Rindsinnereien und Lämmer aus Ungarn und 1 Waggon ausländisches Rindfleisch. Heute wurde auch wieder Kriegswurst ausgegeben.

Um dem kolossalen Andrang nach Fettstoffen in der Großmarkthalle gerecht zu werden, mußte das Marktamt heute wieder gegen 5000 Würfel Kriegsmargarine abgeben. Die Situation auf dem Fettstoffmarkt spitzt sich deshalb immer mehr zu, weil die wöchentlichen Fettschweinezufuhren aus Ungarn überhaupt kaum mehr in Frage kommen und die Requisition der Butter auf dem flachen Land in den meisten Fällen oft nur die Hälfte oder den vierten Teil der präluminierten Aufbringungsmenge ergibt.

Das Volksernährungsamt zur Frühobstfrage.

Wie wir erfahren, beschäftigt sich das Volksernährungsamt gegenwärtig auch mit der Frage der Lösung der Frühobstfrage. Man will erreichen, daß auch das heimische Frühobst auf die Märkte gelangt, das infolge der Festsetzung der Höchstpreise und der Preisanarchie, die auf dem Gebiet der ungarischen Frühobstmärkte herrscht, gegenwärtig noch vom Markt fernbleibt.

Neues Wiener Tagblatt

20./VI. 1917

72

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 19. Juni. (Orig.-Ber.) Im heimischen Verkehr ist das Geschäft gering, die Tendenz lustlos. In Budapest brachten es nur einzelne Nebenprodukte zu kleinen Umsätzen. Bei dem Mangel an Zufuhren und Offertenmaterial bewilligten Reflektanten vollste Preise. In Berlin besteht Kaufinteresse für Serradelle und andre Sämereien zu Futterzwecken.

Eier.

Wien, 19. Juni. (Orig.-Ber.) Die Ankünfte aus Ungarn sind noch immer sehr gering, so daß der außerordentlich starke Bedarf durch die etwas besseren galizischen Zufuhren auch nicht annähernd gedeckt werden kann. Die Preislage blieb vollkommen unverändert.

Zentralfleischmarkt.

Wien, 19. Juni. (Orig.-Ber.) Der heutige Verkehr blieb bloß auf Rindfleisch und Lämmer beschränkt. Man zahlte: Rindfleisch, vorderes, K. 6.70 bis K. 8.70, hinteres K. 7.25 bis 10.20, Schafe K. 10.60, Lämmer K. 7.70.

Rudolfsheimer Zentralmarkt.

Wien, 19. Juni. (Orig.-Ber.) Vom 16. bis 19. d. wurden auf den Markt gebracht: 55,000 Kilogramm Gemüse, 1160 Kilogramm Spargel, 1800 Kilogramm Sauerkraut, 150 Kilogramm Dörrgemüse, 380 Kilogramm Salzbohnen und 32 Kisten Eier. Verkehr lebhaft. Eier 29 bis 31 H. pro Stück, Butter K. 12.80 bis 13.—, Topfen K. 4.40 bis 4.70 pro Kilogramm.

Rauhware.

Wien, 19. Juni. (Orig.-Ber.) Bei reger Nachfrage bietet der Markt nur sehr mäßige Auswahl. Die Bewertung der Ware ist durchweg hoch. Zuletzt notierten: Steinmarder K. 95.— bis 100.—, Edelmarder K. 90.— bis 95.—, Landfüchse K. 60.— bis K. 65.—, Fischotter K. 90.— bis 95.—, Iltisse K. 22.— bis K. 23.—, Marderschwarten K. 3.— bis 3.50, Iltisschwarten K. 1.50 bis 1.70 pro Stück.

Die Zeit

Abendbl
21./VI. 1917

73

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der heutige Markttag brachte wohl ein großes Käuferheer auf die Beine, doch waren die Waren größtenteils ausgeblieben. Der Naschmarkt, der in normaler Zeit zu Sommerbeginn einen Besuch von 400 bis 500 Gärtnern aufwies, war heute froh, daß sich 18 Gärtner eingefunden hatten. Außerdem kamen 16 Slowaken mit Knoblauch, Zwiebel und Gurken auf den Markt. Die ungarischen Zufuhren waren ebenfalls äußerst geringfügig; die eingelangten Kirschen [illegible] zum Teil in verdorbenem Zustand an. Trauriger noch sah es auf den peripheren Märkten aus. Für ungarische Kirschen wurde heute zwar auf dem Zentralmarkt der Höchstpreis mit K. 3.02 pro Kilogramm bestimmt, doch stellen sich die vom Syndikat inzwischen in Ungarn angekauften Kirschen so teuer, daß dafür Detailpreise von K. 3.40 bis K. 4.40 festgesetzt werden mußten. Von heimischen Kirschen ist noch immer keine Spur. Nur Ribisel kommen langsam aus der Umgebung auf den Markt. Für sie lautet der Höchstpreis auf K. 1.68 bis 1.84; ungarische Ribisel notieren einen Kilopreis von K. 2.12 bis 2.20. Im Laufe des Tages erwartet übrigens die Gemeinde Wien einige Gemüseankünfte aus Ungarn, deren Ankauf die „Agricola" für sie getätigt hat.

Fleisch war heute in der ganzen Stadt äußerst knapp. Die ungarischen Lamm- und Schaffleischzufuhren, die bis zu den letzten Tagen ziemlich gut anhielten, haben ebenfalls plötzlich ausgesetzt, angeblich, weil die Wiener Preise sich unter dem Budapester Niveau bewegen sollen. Reißend gingen in der Fleischhalle 7000 Kilogramm Rindsinnereien ab, die halbkilogrammweise zum Verkauf gelangten. Auch geringe Mengen von Kriegswurst fanden begehrte Abnahme. Der Verkehr in Fischen und Geflügel kam heute infolge der geringfügigen Warenangebote nicht in Frage; die Preise für Seefische haben sich infolge Steigerung der Gestehungskosten teilweise um 20 Heller pro Kilogramm erhöht. Es notieren pro Kilogramm: kleiner Schellfisch mit Kopf K. 4.— bis 4.80, großer K. 4.60 bis 5.20, Kabljau K. 6.— bis 6.80, Schellfisch ohne Kopf K. 6.— bis 6.80.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 9 Waggons mit 27·8 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 7·7 Tonnen Rindsinnereien und 2·4 Tonnen gemischte Ware. Volksrindfleisch konnte heute nicht zur Verteilung gelangen.

Sehr stark äußerte sich heute auch die Fettstoffnachfrage, der aber nur ein geringes Angebot gegenüberstand. Butter war nur vereinzelt zu finden. In der Fleischhalle, die von Fettstoffheischenden seit den Nachtstunden umlagert war, wurden zunächst 1000 Pakete Salzspeck verabfolgt. Sodann gab das Marktamt mehrere tausend Pakete Kriegsmargarine ab.

Eier suchte man auf den Märkten vergeblich, doch machen sich Anzeichen bemerkbar, daß baldigst wieder bessere Zufuhren in Fluß geraten dürften. Um das Anstellen um Eier auf den Märkten zu verhindern, beabsichtigt man, wie wir hören, den größten Teil der Eierankünfte in der Folge den Konsumentenorganisationen zu überweisen, die eine gleichmäßige Eierverteilung in die Wege leiten sollen. Wie aber die Tausende sich mit Eiern versorgen sollen, die keiner Organisation angehören, bleibt noch immer eine offene Frage.

Neues Wiener Tagblatt Abendbl
21./VI. 1917

Der Warenmarkt.

Stechvieh- und Schafmarkt.

Wien, 21. Juni. (Orig.-Ber.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 1637 Stück Kälber, 183 Stück Weidner-Schweine, 317 Stück lebende, 42 Stück Weidner-Schafe und 380 Stück Lämmer. Die Zufuhr an Kälbern war um 200 Stück, das Angebot in Weidner-Schweinen um 50 Stück stärker als in der Vorwoche. Die Preislage blieb unverändert. Es notierten: Weidner-Kälber von 420 H. bis 450 H., Prima 470 H., Weidner-Schweine 780 H., lebende Schafe von 480 H. bis 580 H., Weidner-Schafe 700 bis 1050 H. pro Kilogramm und Lämmer 750 H. pro Kilogramm, alles exklusive Verzehrungssteuer.

Österr. Volkszeitung
21./VI. 1917

75

Wiener Lebensmittelmärkte.

(Eigenbericht der „Oesterreichischen Volks-Zeitung".)

Die Versorgung der gestrigen Lebensmittelmärkte war auf einzelnen Gebieten sehr knapp, auf einigen ganz unzureichend. In der Großmarkthalle war bereits in den ersten Morgenstunden der Verkehr ungewöhnlich lebhaft. Schweinefleisch war etwas reichlicher vorhanden, da von der Dezeg den Hallenständen 446 halbe Schweine für den Kleinhandel zugewiesen wurden. Volksfleisch entsprach dem Bedarfe in keiner Weise; dagegen war Schaf- und Lammfleisch genügend vorrätig. Stark war auch gestern die Fettnachfrage, zu deren Befriedigung außer 1000 Paketen Schmalz noch eine größere Menge Gemeindemargarin zur Ausgabe gelangte. Viel begehrt wurden die auf den Markt gebrachten 620 Kg. Kriegswurst. Geflügel und Fische wurden mäßig abgesetzt. Die eingelangten 5600 Kg. Rindsinnereien wurden halb- bis kiloweise abgegeben. Gestern gelangten 110 Viertel Volksfleisch zur Verteilung.

Entsprechend der Jahreszeit beginnen zwar die Obstzufuhren einen größeren Umfang anzunehmen, doch reichen die vorhandenen Vorräte noch immer nicht einmal annähernd aus. Hiesige Kirschen wurden zu K. 1.16 bis 1.36, ungarische zu K. 1.96 bis 3.—, Johannisbeeren zu K. 2.20 bis 3.— per Kg.. Speisekürbisse zu K. 2.80 bis 3.20 per Stück verkauft.

Der Gemüsemarkt wies gestern einen empfindlichen Ausfall in der Beschickung auf. Die Gärtner fanden sich nur in geringer Anzahl ein. Die anhaltende Dürre hat einen merklichen Rückstand in der Vegetation bewirkt. Die Zufuhren aus Ungarn waren zwar recht günstig, aber für den gesteigerten Bedarf unzulänglich. Einheimische grüne Erbsen wurden auf K. 1.50 bis 1.80, Salzbohnen auf K. 2.80 per Kg. herabgesetzt.

Eier mangelten fast ganz; auch Butter wurde nur spärlich ausgeboten.

Tägliche Rundschau
21./VI. 1917

76

Bevölkerungsaufnahme für die Lebensmittelkarten-Zuteilung.

Die bisher als Unterlage für die Lebensmittelkartenverteilung dienenden Hauslisten bedürfen insoweit einer Ergänzung, als in ihnen zwar der Haushaltsvorstand mit Namen, jedoch die Haushaltsmitglieder nur ihrer Zahl nach angegeben sind. Zwecks schärferer Kontrolle bei der Kartenverteilung sollen in Zukunft alle Haushaltsmitglieder namentlich aufgeführt werden, so daß es leichter möglich ist, Veränderungen im Haushalt (durch Fortzug, Reisen, Tod, militärische Einziehung usw.) sofort zu erfassen. Hierzu ist eine Aufnahme der ortsanwesenden Bevölkerung erforderlich. Diese soll am Montag, den 25. d. M., vor sich gehen.

Die Brotkommissionen werden zu diesem Zweck Kartenblätter an die einzelnen Haushaltungen durch Vermittlung der Hausbesitzer oder ihrer Stellvertreter verteilen. Jeder Haushaltsvorstand hat die in der Nacht vom 24. zum 25. Juni im Haushalt anwesenden Personen in die ihm übersandte Liste mit Namen einzutragen. Auch solche Personen, die vorübergehend abwesend sind, jedoch von ihrer Brotkommission keine Abmeldebescheinigung erhalten haben, sind mit anzugeben. Im Kartenblatt sind zwei Gruppen unterschieden: die erste umfaßt den Haushaltsvorstand und die Familienmitglieder, die ständig in der Familie verbleiben, die zweite alle sonstigen Haushaltsangehörigen (Dienstpersonal, Pensionäre, Zimmermieter, Schlafleute, im Haushalt wohnende Gewerbegehilfen und andere beim Haushaltsvorstand wohnende Personen).

Die ordnungsmäßig ausgefüllten und mit der Versicherung der Richtigkeit versehenen Kartenblätter hat der Haushaltsvorstand am Montag, den 25. Juni, seinem Hauseigentümer oder dessen Stellvertreter zu übergeben. Dieser trägt die Haushaltsvorstände seines Hauses in eine Haushaltsliste ein und übermittelt sämtliche Kartenblätter des Hauses zusammen mit der Haushaltsliste der Brotkommission. Die ordnungsmäßige Ausfüllung der Kartenblätter liegt im eigensten Interesse jedes Haushaltsvorstandes und der gesamten Bevölkerung, da die Kartenblätter in Zukunft die Unterlage für die Zuteilung sämtlicher Lebensmittelkarten an den Haushalt bilden werden. Unrichtige Angaben sind überdies unter Strafe gestellt.

Reichspost

22./VI. 1917.

77

Bessere Beschickung des Viehmarktes.

Auf dem dieswöchigen Jung- und Stechviehmarkte waren 1765 Kälber und 172 ausgeweidete Schweine zugeführt, d. i. gegen die Vorwoche um 144 Kälber und um 59 Schweine mehr. Die Preise blieben unverändert. Der Schafmarkt war diese Woche mit 600 lebenden Schafen beschickt, die bei ruhigem Verkehr zu Kr. 4.25 bis 5.50 per 1 Kilogramm abgegeben wurden. Der Schweinemarkt war wie seit Monaten auch heute ohne Auftrieb. Der Rindermarkt war mit 629 Stück beschickt. Es stammten aus Niederösterreich 179 Stück, Oberösterreich 16 Stück, Steiermark 36 Stück, Mähren 45 Stück und aus Ungarn und Siebenbürgen 355 Stück. Für Heereszwecke wurden außer Markt 1265 Rinder angekauft.

Die Abgabe von Schweinen in St. Marx.

Die Genossenschaft macht darauf aufmerksam, daß Freitag, den 22. Juni, im Schweineschlachthause in St. Marx kein Verkauf von Schweinen stattfindet.

Hamburger Fremdenblatt

22/VI. 1917

22

78

Bekanntmachung

betreffend

Höchstpreise für Feuerungsmaterialien

Auf Grund des Reichsgesetzes betreffend Höchstpreise werden unter gleichzeitiger Aufhebung der Bekanntmachungen vom 7. Februar und 10. Mai ds. Js. — Amtsblatt, S. 246 und 804 — folgende Höchstpreise für Feuerungsmaterial festgesetzt:

I. Beim Verkauf von Steinkohlen und Koks in Mengen von 1 dhl und mehr:

	Bei Lieferung frei ins Haus			ab Lager
	dhl	cbm	1000 kg	dhl
Stückkohlen und Nußkohlen . .	ℳ 9,70	ℳ 54,30	ℳ 65,—	ℳ 8,60
Förder-, Erbs- und Kleinkohlen . .	„ 9,40	„ 52,60	„ 63,—	„ 8,40
Hüttenkoks jeder Art über 20 mm .	„ 5,75	„ 31,60	„ 57,50	„ 4,90
10 bis 20 mm .	„ 5,15	„ 28,30	„ 51,50	„ 4,30

II. Beim Verkauf von Steinkohlen und Koks in Mengen von weniger als 1 dhl:

a) beim Verkauf ab Lager des Großhändlers, der die Feuerungsmaterialien mit der Eisenbahn waggonweise oder mit einem Wasserfahrzeug bezieht:

	¼ dhl 50 Liter
Stückkohlen und Nußkohlen	ℳ 2,15
Förder-, Erbs- und Kleinkohlen . . .	„ 2,10
Hüttenkoks jeder Art über 20 mm . . .	„ 1,25
10 bis 20 mm . . .	„ 1,10

b) Beim Verkauf ab Laden oder Lagerplatz des Kleinhändlers (Gemüsehändlers usw.) oder eines Händlers mit Feuerungsmaterialien, der seine Vorräte zur Zeit überwiegend vom Lager eines hiesigen Großhändlers beziehen muß:

	1 Eimer zu 10 Liter	¼ dhl 50 Liter
Stückkohlen und Nußkohlen . .	54 ₰	ℳ 2,45
Förder-, Erbs- und Nußkohlen .	52 „	„ 2,35
Hüttenkoks jeder Art über 20 mm	32 „	„ 1,45
10 bis 20 mm	29 „	„ 1,30
grober Gaskoks oder Zinder . .	22 „	„ 1,—
gebrochener Gaskoks	24 „	„ 1,10

III. Braunkohlenbriketts aller Art:

a) Bei Lieferung frei ins Haus, einschließlich Keller oder Boden:

Bis 2000 Stück bzw. 1000 kg für 100 Stück bzw. 50 kg	ℳ 2,—
über 2000 Stück bis 5000 Stück bzw. 1000 bis 2500 kg für 1000 Stück bzw. 500 kg	„ 19,50
über 5000 Stück bzw. 2500 kg für 1000 Stück bzw. 500 kg	„ 19,25

b) Für den Verkauf ab Lager des Großhändlers, der die Feuerungsmaterialien mit der Eisenbahn waggonweise oder mit einem Wasserfahrzeug bezieht:

für 50 Stück	bzw. 25 kg	ℳ 0,90
„ 75 „	„ 37,5 „	„ 1,35
„ 100 „	„ 50 „	„ 1,80
„ 500 „	und darüber	„ 1,75

für je 100 Stück bzw. 50 kg.

c) Für den Verkauf ab Laden oder Lagerplatz des Kleinhändlers (Gemüsehändlers usw.) oder eines Händlers mit Feuerungsmaterialien, der seine Vorräte zur Zeit überwiegend vom Lager eines hiesigen Großhändlers beziehen muß:

für 5 Stück	bzw. 2,5 kg	ℳ 0,10
„ 10 „	„ 5 „	„ 0,20
„ 20 „	„ 10 „	„ 0,40
„ 50 „	„ 25 „	„ 1,—
„ 75 „	„ 37,5 „	„ 1,50

Diese Vorschrift tritt bezügl. Koks am 1. Juli d. J., im übrigen sofort in Kraft.

Zuwiderhandlungen werden mit den gesetzlichen Strafen bestraft.

Hamburg, den 21. Juni 1917.

Hamburgisches Kriegsversorgungsamt.

Hamburger Fremdenblatt

22./VI. 1917

79

Bekanntmachung
über die
Abgabe von Lebensmitteln.

I. Abgabe von Kartoffeln.

§ 1.

Die allgemeinen Kartoffelkarten und die Zusatzkartoffelkarten der Woche vom 16. bis 22. Juni 1917 gelten nach Maßgabe der Bekanntmachung über die Abgabe von Kartoffeln, Brot, Mehl, Weizengrieß, Marmelade, Kriegsmus, Fleisch und Eiern vom 15. Juni 1917 auch in der Woche vom 23. bis 29. Juni 1917 zum Bezuge von Kartoffeln, soweit Bestände bei den Händlern vorrätig sind.

Dasselbe gilt entsprechend für die Schifferkarten und Reichslebensmittelkarten für Binnenschiffer.

II. Abgabe von Brot und Mehl.

§ 2.

Auf jeden Abschnitt der allgemeinen Brotkarte, einschließlich der fünf Sonderabschnitte v, w, x, y, z, dürfen 40 g Brot, auf die Mehlabschnitte und die fünf Sonderabschnitte statt Brot je 30 g Mehl abgegeben und entnommen werden. Von Mittwoch, den 27. Juni 1917, dürfen als Ersatz für Kartoffeln auf jeden Tagesabschnitt der für die Woche vom 23. bis 29. Juni 1917 gültigen Kartoffelkarte je 100 g Brot abgegeben und entnommen werden.

III. Abgabe von Weizengrieß und Suppenmasse.

§ 3.

Von Montag, den 25. Juni 1917 ab dürfen auf den Abschnitt „Mühlenfabrikate" der für die Woche vom 23. bis 29. Juni 1917 gültigen Warenbezugskarte 100 g Weizengrieß, von Donnerstag, den 28. Juni 1917 ab auf den Abschnitt „Teigwaren" der Warenbezugskarte 50 g Suppenmasse abgegeben und entnommen werden. Die Preise werden festgesetzt wie folgt:

Weizengrieß:

100	Gramm	6 ₰
200	„	12 „
300	„	17 „
400	„	23 „
500	„	28 „

Suppenmasse:

50	Gramm	7 ₰
100	„	13 „
150	„	20 „
200	„	26 „
250	„	33 „
300	„	39 „
350	„	46 „
400	„	52 „
450	„	59 „
500	„	65 „

IV. Abgabe von Kunsthonig, Südfruchtmarmelade (Orangenmarmelade) und Zweifruchtmarmelade.

§ 4.

Von Sonnabend, den 23. Juni 1917, darf auf den Abschnitt „Marmelade" der für die Woche vom 23. bis 29. Juni 1917 gültigen Warenbezugskarte Nr. 7 entweder 1 Pfund Kunsthonig, oder 1 Pfund Südfruchtmarmelade (Orangenmarmelade), oder 1 Pfund Zweifruchtmarmelade, je nach Vorrat bei den einzelnen Händlern, abgegeben und entnommen werden. Bei der Abgabe sind die Kundennummern vorzuzeigen.

Die Preise sind wie folgt festgesetzt:

Kunsthonig:

ausgewogen oder in Pappschachteln zu je 500 Gramm Reingewicht einschließlich Verpackung . . . . 55 ₰ f. je 500 Gramm Reininhalt;

In runden Pappdosen aus Hartpapier zu je 500 Gramm Reininhalt einschließlich Verpackung . 60 ₰ f. je 500 Gramm Reininhalt;

In Gläsern oder sonstigen Gefäßen zu je 500 Gramm Reininhalt einschließlich Glas . 65 ₰ f. je 500 Gramm Reininhalt;

Südfruchtmarmelade (Orangenmarmelade) 90 ₰ f. je 500 Gramm Reingewicht;

Zweifruchtmarmelade . . . . . 65 ₰ f. je 500 Gramm Reingewicht.

Die Abgabe und Entnahme darf nur bei demjenigen Kleinhändler (Kleinverkaufsstelle) erfolgen, bei welchem der Verbraucher als Kunde in die Marmeladenkundenliste eingetragen ist.

V. Abgabe von Fleisch.

§ 5.

Für die Abgabe von Fleisch in der Woche vom 23. bis 29. Juni 1917 gelten die Vorschriften des § 9 der Bekanntmachung über Abgabe von Kartoffeln, Brot usw. vom 1. Juni 1917.

VI. Abgabe von Eiern.

§ 6.

In der Woche vom 23. bis 29. Juni 1917 darf auf den Eierabschnitt 7 der Warenbezugskarte ein Ei bezogen und abgegeben werden.

Da soviel Eier abgegeben werden, daß der gesamte Bedarf Hamburgs in der Woche vom 23. bis 29. Juni 1917 befriedigt werden kann, hat der Abschnitt 7 nur in dieser Woche, nicht später mehr, Gültigkeit.

VII. Abgabe von Bohnen.

§ 7.

Von Donnerstag, den 28. Juni 1917, ab, dürfen auf jeden Abschnitt der Zusatzkartoffelkarte je 50 g Bohnen abgegeben und entnommen werden. Die Abgabe erfolgt nur in den Verkaufsstellen der „Produktion" und der „Neuen Gesellschaft zur Verteilung von Lebensbedürfnissen".

VIII. Strafbestimmung.

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Hamburg, den 21. Juni 1917.

Hamburgisches Kriegsversorgungsamt.

Die Zeit Abendbl 22./VI. 1917

80

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Auch heute ist der von offiziöser Seite angekündigte Grünwarensegen nicht eingetreten. Die ungarischen Gemüsezufuhren hielten sich im knappesten Rahmen. Die Gärtner versorgten die Märkte höchst stiefmütterlich. Der Naschmarkt verzeichnete nur die Anwesenheit von zehn Gärtnern. Die Grünwarenknappheit hat ihren Höhepunkt erreicht. Ungarisches Frühobst war in nicht sehr beträchtlichen Mengen vorrätig und ging im Wege des Anstellens sehr rasch ab. Auf den peripheren Märkten ist die Lage womöglich noch trostloser.

Der tägliche Fleischmarkt in der Großmarkthalle bildet sich täglich zu einem stärkeren Fettmagnet aus, da das Fettstoffangebot in den Bezirken kaum mehr in Frage kommt und die Butteranlieferungen seit einigen Tagen ständigen Rückgang aufweisen. Immer noch aber hört man, daß einzelne bevorzugte Kreise Fett unter der Hand, allerdings zu hohen Preisen, beziehen können. In der Fleischhalle gab die Gemeinde Wien heute 4500 Pakete Kriegsmargarine aus. Die Fleischkompanie verkaufte dort 400, die Großschlächterei, die an der Mehrzahl ihrer Stände in den Bezirken heute Margarine ausgab, 1000 Pakete davon.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf zwei Waggons Innereien, drei Waggons Lämmer aus Ungarn und auf ein geringes Quantum Rindfleisch. An die Fleischhauer wurden für den morgigen Bedarf Rindfleischviertel zur Verteilung gebracht. Um die morgige Fleischknappheit wenigstens teilweise zu mildern, dürfte, wie man in Marktkreisen hört, die Gemeinde Wien noch im Laufe des heutigen Tages eine größere Partie Schweinefleisch in die Halle zuführen. Auch Kälber sollen vom Konsortium angeliefert werden. Fische wurden heute lebhaft gefragt, doch reichten die Angebote nicht vollends zur Bedarfsbefriedigung aus.

Heute stand auf einzelnen Märkten wieder ein geringes Eierangebot zur Verfügung. In der Viktualienhalle kamen 10 Kisten Eier durch die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft zur Abgabe. Sie wurden zu zwei Stück pro Käufer abgegeben.

Die Zeit Abend C 23./VI. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die heutigen Warenangebote ließen den Bedarf sehr stark im Stiche. Es herrschte Knappheit auf allen Gebieten. Die ungesunden Zustände auf dem Gemüsemarkt haben sich durch den Widerstreit der Interessengegensätze in der Händlerwelt derart verschärft, daß der Praktiker unbedingt der Wiederzulassung der freien Handelsbetätigung unter verschärfter Preiskontrolle das Wort reden muß. Das langanhaltende Experimentieren würde eine weitere große Gefahr für die Gemüseversorgung der Stadt bedeuten. Die ungarischen Zufuhren ließen sich heute etwas besser an, waren aber für den total ausgesaugten Markt so geringfügig, daß sie nur zum geringen Teil für den Bedarf ausreichten. Infolge der langen Transportdauer kam auch heute wieder ein großer Teil des ungarischen Gemüses und Frühobstes in verdorbenem Zustand an. Den Naschmarkt beehrte die Gärtnerwelt heute durch 80 Abgesandte; in normalen Jahren kamen an Samstagen 500 bis 600 Gärtner auf den Markt. In den Preisen ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. Salat mangelte allenthalben. Obst war schon frühmorgens ausverkauft.

Ein großer Menschenstrom umlagerte heute die Großmarkthalle. Der Begehr nach Eiern sah sich heute enttäuscht. Um die Anstellketten zu lichten, werden jetzt die einlangenden Eier größtenteils an Konsumentenvereinigungen, unter Kriegsdienstleistung stehende Fabriken usw. verteilt. Butter war nur stellenweise angeboten. Um Fett hatten sich Tausende von Bewerbern vor der Großmarkthalle angestellt. Es gelangten dort durch die Großschlächterei 1000 Pakete Salzspeck und durch die Gemeinde Wien mehrere tausend Pakete Kriegsmargarine zur Ausgabe. Innereien, von denen 1000 Kilogramm für die Detailabgabe erübrigt werden konnten, wurden halbkiloweise abgegeben. An Kriegswurst konnten in der Großmarkthalle nur 400 Kilogramm verkauft werden. Da die Erzeugung infolge der knappen Viehanlieferung in der letzten Zeit eingeschränkt werden mußte, so werden höchstens 30 bis 40 Dekagramm an Bezugsberechtigte abgegeben. Sehr stark war heute der Andrang bei den Abgabestellen des Rindfleisches für Minderbemittelte. Nicht alle Anspruchswerber konnten bedacht werden.

Gegen 11 Uhr vormittags war die Großmarkthalle hinsichtlich der Fleischwaren ausverkauft. Rindfleisch war nur bei den Ständen der Viehverwertungsgesellschaft erhältlich, Volksrindfleisch konnte heute nicht zur Verteilung gebracht werden. Das von der Kommune zugeführte Schweinefleisch im Ausmaß von 5000 Kilogramm war, trotzdem die Abgabe auf ein halbes Kilogramm pro Käufer beschränkt wurde, im Handumdrehen verkauft. Von den Kühlhaushasen gingen die letzten 300 Stücke reißend ab. Kalbfleisch war nur spärlich vertreten. Nur Lammfleisch war in etwas größerer Menge angeboten.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 6 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 1·9 Tonnen Rindsinnereien und auf 2·4 Tonnen gemischter Ware.

Für den morgigen Tag eröffnen sich keine besonders rosigen Marktaussichten.

Reichspost
23./VI. 1918

82

Auf dem Naschmarkt

Herrschte heute regerer Besuch als sonst. Trotz reichlicherer Zufuhren — so schreibt man uns — war die Stimmung der kaufenden Bevölkerung insbesondere der ärmeren sehr aufgebracht; es kam wiederholt zu Streitigkeiten mit den Händlern, so daß die Polizei Mühe hatte die Ordnung aufrechtzuerhalten. Besonders erregt waren die Frauen, die stundenlang um Butter und Eier angestellt waren und plötzlich erfuhren, daß die Vorräte ausverkauft waren. Kirschen sah man heute bedeutend mehr als an den Vortagen. Sie wurden durchschnittlich zum Preise von Kr. 2·80 bis Kr. 2·86 verkauft. Große Mengen aber waren naß und verfault. Trotzdem waren sie ohne Anstellen nicht zu haben. Bei einem einzigen Stande konnte man zu Kr. 2·22 preiswerte Ware erhalten. Sehr übel wurde es bei den Käufern aufgenommen, daß die Händler schwarze Kirschen, die ja allein für Kochzwecke in Betracht kommen, mit den in viel größeren Mengen vorhandenen harten Weißkirschen vermischten und nur so abgaben. Dieses Vorgehen war natürlich von der Befürchtung der Händler diktiert, es könnten ihnen die weniger begehrten Weißkirschen überbleiben. Außer Kirschen sah man noch vereinzelt Ribisel und die ersten Aepfel zum Preise von Kr. 2·20 das Kilogramm. Die Gemüsezufuhren waren mit Ausnahme der Schnitt- und Spargelbohnen, auch heute wieder unzureichend. Schnitt- und Spargelbohnen standen aber zu hoch im Preise (über Kr. 4.— das Kilogramm), als daß sie für die ärmere Bevölkerung in Betracht gekommen wären.

Hamburger Fremdenblatt

23./VI. 1917

83

Bekanntmachung

betreffend

Gemüse- und Obst-Preise.

Höchstpreise für Spargel, Rhabarber, Spinat, Stachelbeeren, Erdbeeren, Kirschen.

I. Erzeugerhöchstpreise.

Die gemäß § 5 der Lieferungsverträge der Reichsstelle für Gemüse und Obst eingesetzte Preiskommission hat für das hamburgische Stadtgebiet vom Montag, den 25. Juni, ab bis auf weiteres folgende Preise festgesetzt:

Spargel: unsortiert	ℳ 40.—	für 50 kg	
Sorte I	„ 70.—	„ 50	„
Sorte II und III	„ 48.—	„ 50	„
Suppenspargel	„ 20.—	„ 50	„
Rhabarber	„ 9.—	„ 50	„
Spinat (Blattspinat)	„ 28.—	„ 50	„
(Wurzelspinat)	„ 15.—	„ 50	„
Stachelbeeren	„ 40.—	„ 50	„
Erdbeeren: 1. Wahl bis 28. Juni	„ 82.—	„ 50	„
2. Wahl bis 28. Juni	„ 45.—	„ 50	„
unsortiert	„ 64.—	„ 50	„
Walderdbeeren u. Monatserdbeeren	„150.—	„ 50	„
Kirschen: saure (Wein-, Weichsel- und Maikirschen)	„ 40.—	„ 50	„
süße (weich)	„ 40.—	„ 50	„
süße (große, harte)	„ 50.—	„ 50	„

Zu den angegebenen Preisen hat der Erzeuger, der einen Lieferungsvertrag über die genannten Gemüse- und Obstsorten zu Richtpreisen abgeschlossen hat, diese zu liefern. Die Preise stellen ferner die Höchstpreise dar, die der Erzeuger beim Absatz auch ohne vorangegangenen Vertrag nicht überschreiten darf. Die Preise umfassen die Kosten der Beförderung zur Verladestelle und der Verladung im Bahnwagen oder Schiff.

II. Handelshöchstpreise.

1. Beim Verkauf an Kleinhändler durch den Großhändler oder durch den Erzeuger bei Lieferung frei Hamburg (insbesondere beim Marktverkauf).

Spargel: unsortiert	ℳ 49.—	für 50 kg	
Sorte I	„ 85.—	„ 50	„
Sorte II	„ 70.—	„ 50	„
Sorte III	„ 50.—	„ 50	„
sortiert II und III	„ 58.—	„ 50	„
Suppenspargel	„ 25.—	„ 50	„
Sorte I, II und III gemischt, also nicht sortiert	„ 67.—	„ 50	„
Rhabarber	„ 10.50	„ 50	„
Spinat (Blattspinat)	„ 35.—	„ 50	„
(Wurzelspinat)	„ 20.—	„ 50	„
Stachelbeeren	„ 48.—	„ 50	„
Erdbeeren: 1. Wahl bis 28. Juni	„ 100.—	„ 50	„
2. Wahl bis 28. Juni	„ 55.—	„ 50	„
unsortiert bis 28. Juni	„ 77.50	„ 50	„
Walderdbeeren u. Monatserdbeeren	„ 170.—	„ 50	„
Kirschen: saure (Wein-, Weichsel- und Maikirschen)	„ 50.—	„ 50	„
süße (weich)	„ 50.—	„ 50	„
süße (große, harte)	„ 60.—	„ 50	„

2. Beim Verkauf im Kleinhandel an Verbraucher oder beim Verkauf durch den Erzeuger im hamburgischen Stadtgebiet unmittelbar an die Verbraucher.

Spargel: unsortiert	65 ₰	für 0,5 kg	
Sorte I	110 „	„ 0,5	„
Sorte II	95 „	„ 0,5	„
Sorte III	70 „	„ 0,5	„
sortiert II und III	80 „	„ 0,5	„
Sorte I, II und III gemischt, also nicht sortiert	90 „	„ 0,5	„
Suppenspargel	33 „	„ 0,5	„
Rhabarber	15 „	„ 0,5	„
Spinat (Blattspinat)	50 „	„ 0,5	„
(Wurzelspinat)	30 „	„ 0,5	„
Stachelbeeren	60 „	„ 0,5	„
Erdbeeren: 1. Wahl bis 28. Juni	125 „	„ 0,5	„
2. Wahl bis 28. Juni	75 „	„ 0,5	„
unsortiert bis 28. Juni	100 „	„ 0,5	„
Walderdbeeren u. Monatserdbeeren	200 „	„ 0,5	„
Kirschen: saure (Wein-, Weichsel- und Maikirschen)	70 „	„ 0,5	„
süße (weich)	70 „	„ 0,5	„
süße (große, harte)	80 „	„ 0,5	„

III.

Die Lieferung muß in handelsüblichem Zustande ohne genußuntaugliche Bestandteile erfolgen. Die Berechnung eines Aufschlages für gewaschenen Spargel ist unzulässig. Der Rhabarber darf nur ohne Blätter zur Ablieferung gelangen.

IV.

Die Bekanntmachungen vom 16. und 20. Juni 1917 betreffend Preise für Frühgemüse und Obst werden aufgehoben.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 14 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Hamburg, den 23. Juni 1917.

Hamburgisches Kriegsversorgungsamt.

Westungarischer Grenzbote
23/VI. 1917

Vorverkauf-Beschränkung der Verpflegs- und Bedarfsartikel.

Schon früher habe ich angeordnet, daß alle nicht nachweislich auf Bestellung von auswärts nach Pozsony gebrachten oder in Pozsony erzeugten und auf den Markt gebrachten Verpflegs- und Bedarfsartikel ausschließlich am Markte, beziehungsweise in der Markthalle, unterwegs jedoch an keinem anderen Orte der Stadt verkauft werden dürfen, daher dürfen alle diejenigen, welche sich mit dem Weiterverkauf solcher Artikel gewerbs- oder erwerbsmäßig beschäftigen, desgleichen Sensale, sowie im Auftrage der Vorerwähnten dritte Personen bis 8 Uhr vormittags solche Artikel weder kaufen, noch diesbezügliche Schlüsse machen, bis 8 Uhr vormittags ist der Einkauf derartiger Artikel daher ausschließlich unmittelbaren Konsumenten gestattet.

Nachdem nun die in Pozsony einlaufenden Züge derzeit erst gegen 8 Uhr morgens ankommen, belege ich den Zeitpunkt, bis zu welchem der Einkauf ausschließlich unmittelbaren Konsumenten gestattet ist.

vom 18. Juni l. J. (Montag) angefangen von 8 Uhr morgens auf 9 Uhr vormittags.

Im übrigen bleibt die frühere Verordnung aufrecht.

Pozsony, 16. Juni 1917.

Theodor Brolly m. p., Bürgermeister.

Neues Wiener Tagblatt
23./VI. 1917

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 22. Juni. (Orig.-Ber.) Die Abschlüsse, die in Budapest erfolgen, betreffen nur einzelne Nebenprodukte und reichen nur zur Deckung des allerdringlichsten Tagesbedarfes hin, doch ist auch das Interesse hiefür schwächer geworden, da frisches Heu reichlicher zur Verfügung steht. In Berlin liegt der Saatenmarkt unverändert. Das Geschäft ist gering.

Butter.

Wien, 22. Juni. (Orig.-Ber.) Ausländische Butter wurde in dem gleichen Ausmaße wie in der Vorwoche zugeteilt und der Preis von K. 1202.— bis K. 1232.—, je nach der gekauften Menge, unverändert belassen. Diese Menge deckte nur knapp den Bedarf, da die Zufuhren heimischer Butter sehr gering waren. Die Milchproduktion ist wieder schwächer, da die Kühe schon hochträchtig sind, und durch die Hitze kommt weniger Milch auf. Vereinzelt vorkommende heimische Butterpartien fanden in guten Qualitäten selbst zu K. 14.— pro Kilogramm reißenden Absatz.

Neues Wiener Tagblatt
24. VII. 1917
86

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 23. Juni. (Orig.-Ber.) Der geschäftliche Verkehr ist infolge des knappen Ausgebotes von alter Ware sehr gering. Der Konsumbegehr sieht sich mit seiner Frage auf einzelne Zufallspartien beschränkt. Bei den belanglosen Umsätzen wurden die Forderungen der Eigner glatt bewilligt.

Im amtlichen Kursblatt sind folgende Uebernahmspreise verzeichnet pro 100 Kilogramm: Weizen K. 35.—, Roggen K. 29.—, Braugerste K. 33.—, Futtergerste K. 29.—, Hafer K. 28.—, Raps K. 100.—, Rübsen K. 97.—, Hirse K. 28.—. Erbsen oder Linsen K. 55.—, Bohnen aller Art K. 40.—, Abfall- (Futter-)Bohnen K. 30.—. Kartoffeln, erd- und keimfrei (Kipfler ausgenommen) Höchstpreis beim Verkauf durch den Erzeuger 15.—, Wicken K. 29.—, Mohn K. 150.—, Pflaumen, gut getrocknet, rauchfrei und haltbare 105stückige und bessere K. 104.—, 106- bis 130stückige K. 100.—, über 130stückige K. 95.—, Zwetschkenmus (Powidl) gut gekocht, kern- und brandfrei K. 120.—, Malzkeime K. 22.—, Biertreber, getrocknet K. 26.—, Leinkuchen K. 25.—, Kartoffelpülpe, getrocknet K. 19.—. Heu und Stroh in losem Zustande (Höchstpreise bei Abgabe an Landesfuttermittelstellen durch den Erzeuger): Heu aller Art (Wiesen-, Grummet, Klee, Mohar, Hirse und Mischling) K. 17.—, Kornschaubstroh (Flegeldruschstroh) K. 10.—, Getreidestroh aller Art, Maisstroh ausgenommen) einschließlich Erbsen und Wickelstroh K. 8.—. Bohnen-, Pferdebohnen, Linsen, Lupinen, Peluschken, Mohn, Raps, Mais- und Reißstroh K. 6.—. In gepreßtem Zustande Zuschlag K. 1.60 pro Meterzentner, Draht und sonstiges Mindestmaterial nicht inbegriffen.

Mahlprodukte.

Wien, 23. Juni. (Orig.-Ber.) Die Mehlzuweisungen an den Konsum halten den rationierten Bedarf ein. Eine Verringerung ist für die nächste Woche nicht in Aussicht genommen. Der Begehr für Surrogatmehle ist gering, weil es mangels jeglichen Ausgebots zu keinen Umsätzen kommt.

Viktualienmärkte.

Wien, 23. Juni. (Orig.-Ber.) Die Zufuhren waren in der abgelaufenen Woche schwächer, und zwar wurden auf den Naschmarkt und den Markt Am Hof um 337 Meterzentner weniger gebracht als in der Vorwoche. Das Angebot in Grünwaren war an allen Tagen der Woche ungenügend; Obst kam nur an einzelnen Tagen in größeren Mengen auf dem Naschmarkt zum Verkauf. Die Preise haben sich für einige Artikel erhöht, und zwar für grüne Erbsen, Kohl und Fisolen sowie Kirschen, Weichseln und Johannisbeeren. Insgesamt wurden zugeführt an Obst und Gemüse 7347 Meterzentner, wovon 3620 Meterzentner auf den Naschmarkt und 3727 Meterzentner auf den Markt Am Hof entfielen.

Es notierten, alles en détail: Kohl 22 H. bis 34 H., Kohlrüben 28 H. bis 34 H., Häuptelsalat 10 H. bis 16 H., Kochsalat 9 H. bis 15 H., Salatgurken K. 1.10 bis K. 1.38, Karfiol 34 H. bis 98 H., Speisekürbisse K. 2.58 bis K. 2.98, alles pro Stück; Kohl K. 1.74 bis K. 1.84, Zwiebel, rumänischer, geputzt, K. 2.98 bis K. 3.18, geputzt, K. 2.32 bis K. 2.38, Knoblauch, geputzt, K. 3.— bis K. 4.—, ungeputzt, K. 2.— bis K. 3.—, Weißkraut K. 1.— bis K. 1.12, ungarische gelbe Bohnen K. 4.04 bis K. 6.78, grüne Erbsen mit Hülsen, hiesige, K. 1.48 bis K. 1.92, ungarische K. 2.20 bis K. 2.48, Spinat, ungeputzt K. 1.10 bis K. 1.12, geputzt K. 1.20 bis K. 1.22, Bärenlauch 44 H., Brennessel 44 H., Tafelspargel K. 2.— bis K. 2.50, Suppenspargel K. 1.— bis K. 1.36, Erdbeeren K. 2.60 bis K. 3.14, Johannisbeeren K. 2.12 bis K. 3.—, ungarische K. 1.70 bis K. 1.82, Stachelbeeren K. 2.24 bis K. 2.48, ungarische Kirschen K. 2.10 bis K. 3.48, hiesige K. 2.10 bis K. 2.38, Weichseln K. 1.66 bis K. 3.26, Nüsse K. 4.30 bis K. 5.60, Haselnüsse K. 4.— bis K. 4.48, alles pro Kilogramm; heuriger Zwiebel 48 H. bis 56 H. pro Büschel; Butter, dänische K. 1.48, requirierte K. 1.—, ungarische K. 1.56 pro Achtelkilogramm; Eier: ungarische 33½ bis 35 H., oberösterreichische 32½ H., galizische 29 H. bis 31 H. pro Stück.

Rindermarkt.

Wien, 23. Juni. (Orig.-Ber.) Nach den bisher hier eingelangten Anmeldungen sieht für den Montag stattfindenden Rindermarkt ein Auftrieb von beiläufig 1100 Stück Mastvieh und 500 Stück Beinlvieh in Aussicht. Der Auftrieb dürfte demnach ungefähr eben so groß sein wie jener am letzten Montag.

Schweinefett und Speck.

Wien, 23. Juni. (Orig.-Ber.) Der Verkauf von Schweineschmalz und Speck in den Kleinbetrieben hat angesichts des konstanten Mangels in Fettschweinen fast gänzlich aufgehört. Bloß bei den Ständen der Aktien-Großschlächterei sind an einzelnen Tagen während der Woche Fettprodukte erhältlich. Die Zentraleinkaufsstelle für Fettstoffe bildet gegenwärtig die Großmarkthalle. Allein das Hauptkontingent besteht in Ermanglung von Schweineprodukten aus Kriegsmargarine.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 23. Juni. (Orig.-Ber.) Angesichts des anhaltend knappen Angebotes konnte der Bedarf in Rindfleisch nur zum Teil gedeckt werden. Schweinefleisch mangelte während der ganzen Woche und wurden heute von der Gemeinde Wien den Hallepartein 5000 Kilogramm zugewiesen. Schafe und Lämmer langten in relativ ausreichenden Mengen ein. Während der abgelaufenen Woche wurden 1140 Viertel Volksfleisch verteilt. Die Gesamtzufuhr belief sich auf 256,674 Kilogramm Rindfleisch, 5481 Kilogramm Schweinefleisch, 1225 Kälber, 1249 Schafe, 2 Schweine, 2966 Lämmer.

Es erzielten: Rindfleisch, vorderes K. 6.70 bis K. 8.70, hinteres K. 7.25 bis K. 10.20, Lammfleisch K. 10.— bis K. 10.60, Kälber K. 4.60 bis K. 4.80, Schafe K. 10.60, Schweine K. 7.80, Lämmer K. 7.76 pro Kilogramm.

Reichspost

24. IV. 1917

87

Die Märkte in dieser Woche.

Für die dieswöchigen Rindermärkte standen 3384 Stück zur Verfügung, d. i. gegen die Vorwoche um 536 Stück weniger. Die Preise blieben unverändert. Die Schafmärkte waren mit 600 Stück lebenden Schafen beschickt. Außer Markt wurden 1887 Stück angekauft. Bei ruhigem Verkehr blieb die Preislage unverändert. Der Schweinemarkt blieb unbeschickt. Außer Markt wurden 849 Stück angekauft. Der Jung- und Stechviehmarkt war mit 1620 Kälbern und 172 ausgeweideten Schweinen beschickt, d. i. gegen die Vorwoche um 191 Kälber und um 59 ausgeweidete Schweine mehr. Bei äußerst lebhafter Nachfrage blieben die Preise unverändert. In der Großmarkthalle waren die Zufuhren etwas schwächer als in der Vorwoche. Es machte sich besonders beim Rindfleisch ein starker Mangel fühlbar. Auch Kalbfleisch war sehr knapp. Die Preislage blieb unverändert.

Die Kilogrammpreise im Detailhandel stellten sich heute in der Großmarkthalle wie folgt: Inländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 6.98 bis —.—, ohne Zuwage 9.48 bis —.—, hinteres mit Zuwage 8.— bis —.—, ohne Zuwage 10.98 bis —.—, Ausländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 7.60, ohne Zuwage 8.60, Volksrindfleisch mit Zuwage Kronen 8.—, ohne Zuwage —.—, Beiried, Lungenbraten, Rostbraten unausgelöst ohne Zuwage 11.62 bis 13.—, jede andere hier nicht genannte Sorte 6.98 bis 9.48. Serbisches Rindfleisch —.—, Rindszunge frisch 5.68 bis 6.50 Büffelfleisch vorderes mit Zuwage Kronen —.—, ohne Zuwage —.—, Schweinefleisch frisch: Schlögel, Schulter, Schopfbraten 8.60, Karree und Schulterblatt 9.50, Rippen- und Bauchfleisch Kronen 7.70, Schweinefleisch geräuchert: Schlögel, Schulter, Schopfbraten 9.90, Karree und Schulterblatt 10.90, Rippen- und Bauchfleisch 8.90, Speck frisch 9.50 bis —.—, geräuchert 9.50 bis 10.30, Bauchfilz 8.60, Rindsfett 7.— bis 8.—: Schweineschmalz 9.60. Kalbfleisch, vorderes 6.40 bis —.—, hinteres 7.40 bis —.—, Schnitzel 9.20 bis —.—. Schaffleisch: vorderes 10.— bis 10.30, hinteres 10.80 bis 10.90. Kitzfleisch: vorderes 8.30 bis —.—, hinteres 9.30 bis —.—, Lammfleisch: vorderes 9.90 bis —.—, hinteres 10.80 bis —.—, Kriegswurst kamen nur 400 Kilogramm an, die im Nu vergriffen waren.

Die Bahnzufuhren beliefen sich auf 76 Waggons mit 313.900 Kilogramm Fleischwaren. An 8-Kr.-Rindfleisch wurden 1100 Vierteln verteilt. An Rindsinnereien kamen aus Ungarn 33.300 Kilogramm zum Verkaufe. Für den starken Fettstoffbedarf standen von der Wiener Großschlächterei 1000 Pakete Speck zur Verfügung. Die Gemeinde mußte mit 6600 Paketen Kriegsmargarine aushelfen. Die 1000 Kilogramm Innereien, die zumeist aus Leber- und Fleckzeug bestanden, wurden ½-kilogrammweise abgegeben; ebenso alle Fleischsorten. Auf dem Geflügelmarkt war das Anbot schwach. Es kosten: Hühner 1 Stück Kr. 9.— bis 16.—, Poulards 1 Kilogramm 12.40 bis 15.—, Enten 14.— bis 15.50, Gänse 13.50 bis 16.—, Suppenhühner 11.— bis 12.—, Truthühner 9.— bis 10.— pro 1 Kilogramm. Auf dem Wildbretmarkt wurden die von der Gemeinde angebotenen 300 Gefrierhasen abverkauft. Der Fischmarkt war diese Woche mit 4420 Kilogramm Süßwasserfischen beschickt, d. i. gegen die Vorwoche um 578 Kilogramm weniger. An Eiern kamen 566.680 Stück zum Verkaufe. Ungar. kosten 36 bis 40 Heller, gal. 28 bis 30 Heller und poln. 24 bis 26 Heller das Stück. An Butter kamen 116 Meterzentner zu Markte. ⅛ kg kostet Kr. 1.54 bis 1.70. Der Gemüsemarkt litt unter den geringen Zufuhren. Es kamen 7643 Meterzentner zum Verkaufe. Es kosten: grüne Erbsen Kr. 1.48 bis 3.24, grüne Bohnen 4.60 bis 5.—, Spargelbohnen 4.64 bis 6.80, Spinat 1.10 bis 1.22, heuriges Weißkraut 2.20 bis 2.64, Kohl, ungar. 1.76 bis 1.86, gelbe Rüben —.92 bis —.98, Sauerampfer —.80 bis —.96, Rhabarber 2.38 bis 2.80, Spargel 2.— bis 2.80, Suppenspargel 1.— bis 1.42, Zwiebel 2.22 bis 3.22, Knoblauch 2.40 bis 4.—, alles per 1 Kilogramm, Salat 12 bis 18 Heller, Kochsalat 9 bis 26 Heller, Kohl 34 bis 36 Heller, Kohlrabi 28 bis 48 Heller, Gurken Kr. 1.10 bis 1.50, Kürbis 2.58 bis 3.—, Karfiol —.40 bis 2.— per 1 Stück, Rettig 22 bis 30 Heller, Karotten 18 bis 24 Heller, Dillkraut 20 bis 24 Heller, heurige Zwiebel 48 bis 59 Heller per Büschel. Die Zufuhren in Obst sind besser. Es kamen 2132 Meterzentner zu Markte, Es kosten Kirschen Kr. 1.12 bis 2.50, Weichseln 1.16 bis 3.28, Erdbeeren 2.60 bis 3.16, Johannisbeeren 1.70 bis 3.16, Stachelbeeren 2.24 bis 2.50, Feigen 11.20 bis 12.80, Nüsse 4.30 bis 5.80, Mandeln 29.— bis 30.20 per 1 Kilogramm.

Die Zeit
25./VI. 1917

88

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der Käuferzustrom nach den Märkten war auch heute, trotz des herannahenden Monatsendes, wieder ein enormer. Fleisch war heute äußerst knapp angeboten. In der Fleischhalle standen ganze 200 Kilogramm Volksrindfleisch zur Verfügung, die an den Ständen der Vieherwertungsgesellschaft detailliert wurden. An die Fleischhauer wurden 200 Viertel Volksrindfleisch zur Verteilung gebracht. Im übrigen war nur Laufmfleisch angeboten. Aus Ungarn langten heute wieder 16·3 Tonnen Lämmer und Schafe ein; überdies kamen 4 Tonnen Rindsinnereien an, die größtenteils kilo- und halbkiloweise abgegeben wurden, wodurch es gelang, des massenhaften Andranges halbwegs Herr zu werden. An Rindfleisch langten heute ein: 161 Tonnen böhmisches und 68 Tonnen ausländisches.

Die Anstellungen um Innereien und Fettstoffe begannen in der Großmarkthalle schon gestern abends nach 8 Uhr. An Fettstoffen brachte die Großschlächterei-A.-G. 1000 Pakete gesalzenen Speck in den Verkehr. Die Gemeinde gab mehrere tausend Pakete Butter und Kriegsmargarine aus. Die Geflügelzufuhren waren geringfügig, das Angebot an Fischen notdürftig. Das auffallende Nachlassen der Seefischzufuhren wird mit Verladeschwierigkeiten infolge der großen Hitze in Deutschland begründet.

Die Gemüse- und Obstzufuhren aus Ungarn haben sich von Samstag an wesentlich gehoben. Die Gärtner stehen noch immer Gewehr bei Fuß und trachten ihre Waren möglichst an der Produktionsstätte los zu werden. Auf dem Naschmarkt wurde heute ein Wagen heimischer Kirschen im Handumdrehen zum Höchstpreis verkauft.

Die vom Ernährungsamt für Wien avisierte Kirschensendung aus Böhmen (50 Waggons aus der Czaslauer Gegend) dürfte von Wochenmitte bis Wochenende einlangen. Die ersten Waggons sollen, nach drahtlichen Mitteilungen, bereits morgen Dienstag abrollen.

Die Dotierung der peripheren Märkte mit Gemüse muß jetzt ebenfalls energisch in die Hand genommen werden. Hier müßte das Marktamt darauf sehen, daß ein Teil der von Wiener Händlern in Ungarn angekauften Waren für die äußeren Märkte reserviert wird. Die vom Syndikat aufgebrachten Waren werden bisher schon nach einem bestimmten Schlüssel in diesem Sinne aufgeteilt.

An Butter und Eiern gebrach das Angebot. Heute sind zwei Waggons russisch-polnische Eier im Nordbahnhof angekommen, doch will man sie der Konservierung zuführen, trotzdem die Märkte hinsichtlich der Eier vollständig ausgepumpt sind. Man sollte gerade in dieser Beziehung der Bevölkerung mehr entgegenkommen.

Der Abend
25./11. 1917

Morgige Verkäufe.

Die Spalte „Morgige Verkäufe" wird bis auf weiteres in der bisherigen Form im „Abend" nicht weiter erscheinen. Sie sollte den Hausfrauen, die infolge steigender Knappheit immer schwerer werdende Beschaffung der Nahrungsmittel erleichtern. Sie war somit ein Geschöpf der Not; doch die immer wachsende Not hat sie vernichtet. In der letzten Zeit war an der Rubrik am interessantesten, was darin nicht enthalten, also voraussichtlich am nächsten Tage nicht zu haben war. Ein solches Spiegelbild der Not den Leserinnen und Lesern täglich vorzuhalten, ist überflüssige Plage für sie und für die Schriftleitung, dagegen wird sich der „Abend" bemühen, sich darbietende Kaufgelegenheiten bekanntzugeben, ohne hiefür ein Schema zu wählen, in welchem die Lücken das Wesentlichste sind. Daß es soweit gekommen ist, ist sehr traurig und im Interesse der Bevölkerung sehnen wir den Tag herbei, wo es wieder möglich sein wird, die „Morgigen Verkäufe" zu einem lesenswerten Teil des Blattes zu machen. Bis dahin werden wir uns darauf beschränken, auf bevorstehende Kaufgelegenheiten von Fall zu Fall zu verweisen.

Zur Veröffentlichung der von Verbrauchervereinigungen beschlossenen Verkäufe ist der „Abend" nach wie vor sehr gerne bereit, denn diese Verkäufe haben Wert für die Mitglieder auch dann, wenn sie nur einen Ausschnitt aus dem zum Leben Notwendigen bieten und haben noch das für sich, daß sie in den meisten Fällen gemäß ihrer Ankündigung wirklich stattfinden, während die vom privaten Handel erwarteten und im „Abend" angekündigten Lebensmittel so manches Mal nicht rechtzeitig eintrafen, was bei den in bester Absicht gefoppten Kauflustigen Unmut erregte, die betroffenen Händler in Verlegenheit brachte und Vorwürfe hervorriefen, die von Rechts wegen gegen die Gewalten, die an der Unverläßlichkeit des Bahnverkehrs schuld tragen, zu richten gewesen wären.

Reichspost

26./VI. 1917

90

Der Lebensmittelmarkt.

Der Verkehr gestaltete sich heute äußerst rege. Am meisten waren Fettstoffe gefragt, von welchen 1070 Pakete gesalzener Speck durch die I. Wiener Großschlächterei angeboten wurden. Um den überaus starken Bedarf zu decken, mußte die Gemeinde mit 4600 Paketen Margarine und 600 Paketen Butter aushelfen. Der Bedarf an Fleischsorten war auf allen Gebieten ein gleich starker, konnte jedoch nur in Lammfleisch voll gedeckt werden. Das 8-Kronen-Rindfleisch kam nur beim Stande der Allgem. Oesterr. Approvisionierung in einer Menge von zirka 200 Kilogramm zur Abgabe. An Rindsinnereien kamen 6700 Kilogramm zum Verkaufe. Es kosten: Rindslunge im großen Kr. 2.20, im kleinen 2.32 bis 2.50, gekocht 2.52 bis 2.70, Rindsleber im großen 3.30, im kleinen 3.34 bis 3.60, Rindsniere im großen 3.40, im kleinen 3.54 bis 3.80, Rindshirn im großen 3.60, im kleinen 3.72 bis 4.—, Kuheuter im großen 1.50, im kleinen 1.68 bis 1.80, gekocht 2.32 bis 2.50, Fleckzeug im großen 4.50, im kleinen —.92 bis 1.—, geputzt und gekocht 1.58 bis 1.70 per 1 Kilogramm. Per Bahn kamen 9 Waggons mit 45.200 Kilogramm Fleisch an, und zwar 4 Waggons mit 16.300 Kilogramm ungar. Lämmern, 1 Waggon mit 4000 Kilogramm Rindsinnereien und Flechsen aus Ungarn, 3 Waggons mit 16.100 Kilogramm böhmischem Rindfleisch und 1 Waggon mit 6800 Kilogramm Auslandsfleisch. Per Achse kamen 3100 Kilogramm Rindfleisch und 300 Waggons Schweinefleisch in die Halle. Die Zufuhren an Fischen waren schwach. Die schwache Zufuhr an Seefischen ist, wie verlautet auf die in Deutschland herrschende große Hitze zurückzuführen, welche die Verladung der Ware stark beeinträchtigt. Der Geflügelmarkt leidet unter der schwachen Zufuhr. An Volksrindfleisch wurden 200 Vierteln verteilt. Sehr schwach waren in der Viktualienhalle der Großmarkthalle die Gemüsezufuhren. An Gärtnerwaren kamen aus Ungarn 420 Kilogramm. Ferner kamen an 300 Kilogramm grüne Bohnen und Schoten aus Ungarn, 280 Kilogramm Kirschen aus Mähren. Eier und Butter fehlten. Auf dem Naschmarkte waren die Zufuhren viel zu schwach. Es kamen 18 Gärtner mit 1080 Kilogramm Gemüse. Sonst kamen noch an 400 Kilogramm Spargel, 200 Kilogramm Brennessel, 12.400 Kilogramm grüne Fisolen, 1200 Kilogramm Spargelbohnen, 900 Kilogramm Kraut, 1200 Kilogramm Salat, 156 Kilogramm Kürbis, 4 Kilogramm Paprika, 6700 Kilogramm Erbsen, 600 Kilogramm Kohlrüben, 700 Kilogramm Kohl, 140 Kilogramm Gurken, 5000 Kilogramm Zwiebeln. Es kosten: Erbsen, ungar. Kr. 2.40 bis 3.08, hiesige Kr. 1.50 bis 1.89, ungar. Fisolen, grüne Kr. 4.16 bis 4.80, gelbe Kr. 4.26 bis 4.90, Weißkraut Kr. 2.— bis 2.60, Zwiebel, ungar. ungeputzt Kr. 2.— bis 2.60, Knoblauch Kr. 2.38 bis 3.30 per 1 Kilogramm, Karfiol 74 bis 90 Heller, Gurken 92 bis 120 Heller, Kohlrabi 26 bis 38 Heller per 1 Stück. Besser waren heute die Obstzufuhren. Es kamen an 5400 Kilogramm ungar. Kirschen (Kr. 2.— bis 3.40), 700 Kilogramm Stachelbeeren, 8600 Kilogramm Johannisbeeren (Kr. 1.94 bis 2.66), 300 Kilogramm Aepfel (Kr. 1.56 bis 1.60). Im übrigen gelten folgende Preise: Weichseln Kr. 1.84 bis 2.80, Erdbeeren Kr. 3.— bis 3.16. An Znaimer Kirschen kamen 1700 Kilogramm, an hiesigen 1000 Kilogramm zum Verkaufe. Eier und Butter fehlten auch auf diesem Markte vollständig.

Neue Freie Presse

26. VI. 1917

Der Wiener Obst- und Gemüsemarkt.

Die Situation am heutigen Tage.

Man kann heute von einer kleinen Entspannung insofern berichten, als die Zufuhren sich günstiger gestellt haben, sowohl der Menge als der Qualität und auch dem Sortiment nach. Dagegen könnte man fast sagen, daß heute noch höhere Preise gefordert wurden als vorige Woche. Wir haben bereits die verschiedenen Ursachen dargelegt, die in ihrer Zusammenwirkung zu der beklagenswerten Tatsache führen, daß trotz einer im allgemeinen ganz guten Ernte in Gemüse und Obst und trotz der schon ziemlich vorgerückten Jahreszeit die Märkte so gering dotiert und Preise gezahlt werden, welche die breitesten Schichten der Bevölkerung von der Kaufmöglichkeit nahezu ausschließen. Der Kampf gegen die „Geos" unter der Parole Wiedereinsetzung des freien Handels in seine Rechte wird noch immer weiter zu führen gesucht, trotzdem die Erhebungen des Ernährungsamtes bereits festgestellt haben, daß die „Geos" mit den in der Vorwoche mit Recht so gerügten Vorkommnissen auf dem Naschmarkt nichts zu tun habe. Sie wurde auch nicht zu dem Zweck gegründet und wird auch nicht in dem Sinne verwaltet, den Zwischenhandel auszuschalten, sondern nur den unbefugten Handel, der sich als überflüssiges Kettenglied in die Reihe zwischen Großeinkäufer und Detailhändler schiebt und durch seine Spesen die Waren noch erheblich verteuert. Gegen die Höchstpreisüberschreitungen im Inlande, die von den Händlern und Erzeugern in Böhmen und Mähren begangen werden, hat das Ernährungsamt durch strenge, telegraphisch an die Bezirkshauptmannschaften hinausgegebene Weisungen einzuschreiten versucht. Für Wien bleibt natürlich der springende Punkt die Versorgung aus Ungarn. Solange es dort keine Höchstpreise gibt, wird die aus Ungarn nach Wien gebrachte Ware sich selbstverständlich wesentlich höher stellen als der hierländische Höchstpreis, und die Versuche, inländische Ware als ungarische zu deklarieren, werden immer wieder unternommen werden. Daß ein Greisler, entsprechend den neuesten Vorschriften, einfach in seinem Korb mit Ribiseln eine Tafel steckt: „Ungarische, ¼ Kilo 80 Heller!" ist noch lange kein Beweis dafür, daß es sich tatsächlich um ungarische Ware handelt. Wer es unternehmen würde, die Beweise dafür zu verlangen, daß die ihm angebotenen Ribisel von jenseits der Leitha stammen, würde wohl wenig Glück haben. In den weitaus meisten Fällen ist er ja froh, überhaupt Ware zu bekommen und zahlt, ohne nach der Provenienz zu fragen, jeden verlangten Preis.

Das Ernährungsamt läßt heute durch den Wiener Magistrat die Bestimmungen verlautbaren, unter denen Obstgartenbesitzer zum Einsieden des selbst gezogenen Obstes Zucker erhalten können. In diesen Tagen der Obstknappheit ist die Frage der Nichtausfolgung von Einsiedezucker im heurigen Jahre wohl etwas zurückgedrängt, aber deshalb von den Hausfrauen nicht vergessen worden. Es fehlt nicht an Stimmen, welche die Obstknappheit auf die Tätigkeit der Marmeladefabrikanten zurückführen, die schon jetzt, trotzdem Frühobst sich zum Einsieden weniger eignet und natürlich auch kostspieliger ist, die umfassendsten Aktionen unternehmen, um aller verfügbaren Ware habhaft zu werden. Nach wie vor fehlen die Gärtner aus den äußeren Bezirken und der Umgebung der Stadt vollständig auf den Märkten. Wien hat allerdings unter der Hitze und Trockenheitsperiode am meisten gelitten, und mit der Gemüseernte am Rande der Stadt ist es vorläufig nicht zum Besten bestellt. Immerhin ist es außer Zweifel, daß ein Gutteil der Erträgnisse der Gemüsegärten mit Umgehung der Märkte in die Hände von Verbrauchern gelangt und ebenso sicher ist, daß dies nicht zu den zulässigen Preisen geschieht. Ein besonderes Kapitel bilden die Frühkartoffeln, deren Ankunft schon vor 14 Tagen angekündigt wurde, von denen man aber, trotz der Gunst des Wetters, nichts zu sehen bekommt. Die Nächte sind warm, wie geschaffen für das Wachstum von Spargel und Gurken, aber die Preise für diese Sorten sinken nicht. Schotenerbsen sind eine Kleinigkeit billiger geworden, aber noch immer ganz unverhältnismäßig hoch. Wer nicht in den allerfrühesten Morgenstunden auf den Markt oder zum Händler kommt, findet nur Zwiebel und Knoblauch, die jetzt per Bund gehandelt werden, vor.

Zucker zum Einsieden für Obstgartenbesitzer.

Das Volksernährungsamt hat 80.000 Kilogramm Sand- und Kristallzucker zur Verfügung gestellt, welcher an Personen, welche in Wien Obstgärten besitzen, das gewonnene Obst aber nicht der gewerblichen oder industriellen Verwertung zuführen können, in Mengen von höchstens 10 Kilogramm zur Konservierung des selbstgewonnenen Obstes abgegeben werden soll. Obstgartenbesitzer, die auf eine solche Zuckerzuweisung Anspruch erheben, haben ihn beim magistratischen Bezirksamte ihres Wohnortes mittels schriftlichen Gesuches nach folgendem Muster anzumelden:

Ich besitze einen Obstgarten in Wien (genaue Adresse).

In diesem Obstgarten stehen folgende Obstbäume und Obststräucher (hier ist die Gattung und Zahl der Bäume und Sträucher anzugeben).

Diese Bäume und Sträucher lassen einen Ertrag von . . . Kilogramm Obst erwarten, wovon ich . . . Kilogramm zu konservieren beabsichtige.

Ich bitte daher um Zuweisung von . . . Kilogramm Zucker zu diesem Zwecke.

Ich bin Mitglied des Obstbau- (landwirtschaftlichen) Vereines . . . . .

Unterschrift, Adresse.

Die Anmeldung muß bezüglich der ersten drei Angaben von der Bezirksvertretung jenes Gemeindebezirkes, in welchem der Obstgarten liegt, bezüglich der fünften Angabe von dem Obstbau- oder landwirtschaftlichen Vereine, dessen Mitglied der Gesuchsteller ist, bestätigt sein.

Die Gesuche sind bis spätestens 5. Juli beim magistratischen Bezirksamt einzureichen; später einlangende oder nicht gehörig bestätigte Gesuche können nicht berücksichtigt werden. Auf Grund der eingelaufenen Anmeldungen wird ermittelt, wieviel Zucker den einzelnen Gesuchstellern nach Maßgabe der verfügbaren und der beanspruchten Menge zugeteilt werden kann. Die Gesuchsteller erhalten vom magistratischen Bezirksamte „Anweisungen zum Bezuge von Zucker für Obstverwertung", mit welchen sie die zugeteilte Zuckermenge durch die Vereinigung der Sackzuckergroßhändler in Wien (Firma Albert Bauer, 1. Bezirk, Riemergasse 4) gegen Entrichtung des hiefür entfallenden Preises zu beheben haben. Der Zeitpunkt, von welchem an die Anweisungen bei den Bezirksämtern behoben werden können, wird ehestens verlautbart werden.

Die Zeit Abendbl
26. VII. 1917
92

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die heutigen Grünwarenzufuhren reichten für den infolge des fleischlosen Tages gesteigerten Bedarf nicht aus. Sehr stark gingen die Gärtner ab, die heute die Märkte verwaist ließen. Die Preise für ungarische Kirschen haben sich für einzelne Sorten bis auf K. 5.40 pro Kilogramm erhöht. Marillen aus Ungarn, die langsam ihr Marktdasein beginnen, notieren auf dem Naschmarkt einen Detailpreis von K. 6.92 bis 6.96 pro Kilogramm. Auch kleine, kaum halbreife Aepfel kamen aus Ungarn an. Für diese wurde ein Preis von K. 1.88 bis 2.— pro Kilogramm notiert. Die ersten ungarischen Frühbirnen stellen sich auf K. 4.80 bis 4.85 pro Kilogramm.

Die Preise für grüne Fisolen sind etwas zurückgegangen. Pro Kilogramm notieren sie Preise von K. 2.80 bis 4.11. Noch gestern war der Preis auf K. 5.— bis 6.— oben. Für hiesige grüne Erbsen konzedierte das Marktamt Kilopreise von K. 1.54 bis 1.84. Ungarische grüne Erbsen stellen sich noch immer auf K. 2.40 bis 2.80. Salat wird seltener und meistens teurer als zu den nominierten Höchstpreisen verkauft.

Von den geringfügigen Eierankünften wurden heute einige Kisten auf einzelnen Märkten verteilt. In der Viktualienhalle detaillierte die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft unter großem Andrang 7 Kisten. Pro Person wurden 2 Stück Eier gegeben. Die amtliche Preisbestimmungskommission hat gestern beschlossen, die Preise für ungarische Eier auf 40 Heller pro Stück zu erhöhen, um dadurch einen Anreiz zur Fortsetzung der Anlieferungen zu geben, die ungefähr vor Monatsfrist stark zurückgingen und sich seither nicht erholt haben. Die Preise für galizische und russisch-polnische Eier wurden vorläufig noch unverändert belassen.

Butter suchte man heute vergeblich. Die Großschlächterei setzte Salzspeck in Verkehr. In der Fleischhalle verkaufte sie 1000 Pakete. Da dort gegen 7000 Leute um Fett angestellt waren, mußte das Marktamt aus den Gemeindevorräten Kriegsmargarine und Butter herausgeben.

Sehr fühlbar war heute der fast gänzliche Mangel an Seefischen; auch Süßwasserfische waren selten angeboten. Lamm- und Schaffleisch war erhältlich. An Weichwurstsorten gibt es in der Regel nur Blut- und Leberwürste. Die Erzeugung der Preßwurst scheint gänzlich eingestellt worden zu sein.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt beliefen sich auf 4 Waggons mit 17·7 Tonnen, darunter 12·7 Tonnen böhmischen Rindfleisch und 5 Tonnen Rindsinnereien aus Ungarn. An die Fleischhauer konnten heute bloß 88 Viertel Volksrindfleisch verteilt werden.

In der Großmarkthalle wird morgen Rindfleisch und Kalbfleisch spärlich vertreten, Schweinefleisch überhaupt nicht angeboten sein. Lamm- und Schaffleisch dürfte ziemlich ergiebig angeboten sein.

Die Zeit
26./VI. 1917

Marktunordnung.

In unserem Ernährungswesen will es noch immer nicht klappen. Seit Monaten muß unser großstädtischer Konsum sich ohne Kartoffeln behelfen, und auch der zeitweilige notdürftige Ersatz durch Kraut und Rüben hat nicht lange vorgehalten. In Deutschland haben den ganzen Winter hindurch die städtischen Märkte mit zwar nicht reichlichen, aber doch regelmäßigen Kartoffelzufuhren rechnen können, und können jetzt noch damit rechnen. Gewiß, auch in Deutschland steht nicht alles am besten, auch dort wird über schwere Mängel der Verteilungsorganisation geklagt, aber gerade das Kartoffelbeispiel zeigt, daß dort so nachhaltige Marktstörungen und ein so völliges Versagen der Organisation wie bei uns doch nicht vorkommen. Als die Kartoffeln aus unserem städtischen Konsum verschwanden, vertröstete man uns auf das Frühjahr, wo die Gemüse- und Obstzufuhren die Märkte füllen würden; auch verhieß man uns für dieses Jahr rechtzeitige Vorkehrungen, die in diesen Lebensmitteln eine Wiederkehr des vorjährigen Preiswuchers hintanhalten sollten. Aber was ist geschehen? Statt des Frühjahrs, das lange auf sich warten ließ, ist gleich der Frühsommer erschienen, und in dieser Hauptsaison für Gemüse und Obst stellt sich sofort der Mangel an beidem ein, begleitet von einem Preiswucher, der alles bisher Erlebte übertrifft. Die Hausfrauen können gar nicht früh genug aufstehen, um auf den Gemüsemarkt zu kommen und — die Buden leer zu finden. Die Preisvorschriften der Marktbehörden werden einfach dadurch umgangen, daß die Ware an große Abnehmer außerhalb des Marktes abgesetzt wird. Für Kirschen und Beerenobst haben wir mit Statthaltereiverordnung festgesetzte Höchstpreise, aber man kann getrost einen sehr hohen Höchstpreis darauf aussetzen, um eine Wiener Hausfrau zu finden, der es bereits gelungen wäre, einen Obsteinkauf zu den vorgeschriebenen Höchstpreisen zu bewerkstelligen.

Hier nützt der Preiswucher eine Lücke in der Vorschrift aus: sie gilt nämlich nur für inländisches Obst, nicht für solches von ausländischer, das heißt ungarischer Herkunft. Natürlich gibt es infolgedessen auf unseren Märkten überhaupt kein anderes Obst mehr, als „ausländisches", und für dieses wird nicht etwa bloß ein mäßiges Plus über dem Höchstpreis, sondern gleich das Dreifache verlangt. Die Statthalterei erläßt darauf eine neue Verfügung, die den Händlern die Anbringung einer Tafel mit der Aufschrift „Ausländisches Obst" und die Nachweisung der Provenienz vorschreibt. Aber auch das wird nichts nützen, weil der Provenienznachweis bekanntermaßen mißbraucht wird, um nebst einem Quantum ausländischer ein viel größeres Quantum inländischer Ware mitzudecken. Man kennt diesen Schwindel bereits vom vorigen Herbst her, wo mit den Zwetschken (In- und Auslandware) genau das nämliche Spiel getrieben wurde. Wenn man sich aber schon einmal davon überzeugt hat, daß mit Höchstpreisfestsetzungen, die für ungarische Ware keine Geltung haben, nichts auszurichten ist, wozu läßt man sich überhaupt auf eine Wiederholung dieser Scherze ein? Nur eine Organisation, die die ganze auf den Markt kommende Zufuhr — einerlei, woher sie stammt — erfaßt und regelt, kann die Preise wirksam normieren. Schlägt man aber, um zu einer solchen Organisation zu gelangen, wieder den beliebten — nur behördlicherseits beliebten — Weg der „Einkaufszentralen" ein, dann ist das Unglück erst recht fertig. Das Publikum ist nach hundertfältigen schlimmen Erfahrungen von äußerstem Mißtrauen gegen die Zentralen erfüllt und pflegt, wenn wieder einmal die gesuchte Ware prompt vom Markt verschwindet, mit ironischer Wehmut zu sagen: sie ist wegzentralisiert. Das Fazit von dem allen ist, daß nach dreijähriger kriegswirtschaftlicher Praxis unsere Verwaltung noch immer nicht so weit ist, die Zufuhr- und Markttechnik zu beherrschen, noch immer nicht so weit, Preistaxen von mehr als theoretischer Geltung herauszubringen. Mit welchen Gefühlen soll aber die Bevölkerung den mit Sicherheit zu erwartenden schweren wirtschaftlichen Prüfungen des vierten Kriegsjahres entgegensehen, wenn unser öffentliches Ernährungswesen sich noch immer in einem so unfertigen und unbefriedigenden Zustand befindet.

Neue Freie Presse
27./VII. 1917

Die Zufuhren von Obst nach Wien.

Ein Rundgang durch die Märkte.

Infolge der stark gesteigerten ungarischen Zufuhren ist der Obstmarkt bedeutend besser als in der abgelaufenen Woche beschickt. Man sah auch Marillen, die allerdings zu recht beträchtlichen Preisen (6 K. 72 H. per Kilogramm) angeboten wurden und reißenden Absatz fanden. Die Kirschen, die reichlich zuflossen, waren ebenso wie alle anderen Obstarten, grüne, harte Stachelbeeren, Ribisel, grüne, kleine Aepfel und Weichseln, bald vergriffen, da durch den Mangel an Gemüse die Hausfrauen gezwungen sind, zum Obst zu greifen, um einen Ersatz für die Zuspeise zu schaffen. Man bekam heute fast auf allen Märkten insbesondere Kirschen, doch waren die Preise so verschieden, daß die Differenzen zum Beispiel zwischen dem Rudolfsheimer Markte und dem Hof sich auf mehr als eine Krone beliefen. Es ist überhaupt zu merken, daß die Händler derselben Bezirke durchaus gleichlautende Preise vorschreiben, während im nächsten Bezirk bereits der Preis um ein Gewaltiges nach oben oder unten abweicht. Dabei ist es natürlich selbstverständlich, daß durchaus nicht alle Händler eines Bezirkes auf demselben Markte das Obst einkaufen, zumal ein großer Teil der Gemüsekräutler und Gemischtwarenhändler das Obst direkt von dem Gärtner bezieht.

Es gibt keine sogenannten „hiesigen", das heißt niederösterreichische Kirschen, alle Ware wird als ungarisches Obst verkauft, und daher sieht man den Höchstpreis überhaupt niemals. Die billigsten Kirschen sieht man um 1 K. 88 H., während der Normalpreis im 9. Bezirk 3 K. 20 H., im 11. Bezirk 2 K. 80 H. bis 3 K., im 14. Bezirk 2 K. 88 H. für sehr schöne große, dunkle, reife Kirschen ist. Bemerkenswert ist, daß die Leopoldstadt und der 9. Bezirk die teuersten sind, während die Preise in der Innern Stadt nur bei den großen Delikatessenhändlern, die ausgesuchtes Tafelobst verkaufen, höher als im 9. Bezirk sind. Erdbeeren waren nirgends zu haben.

Die Zufuhren, welche das Ernährungsamt aus Böhmen herbeischafft, gelangen gegen Ende der Woche zum Verkauf auf den Märkten und es ist zu hoffen, daß dann endlich größere Mengen von preiswürdigen Kirschen unter das Publikum kommen. Die heute zum Verkauf gelangten Kirschen waren schön und zum Einkochen geeignet, während die Kirschen, welche in den letzten Tagen der Vorwoche zum Verkauf kamen, klein und unansehnlich, daher ganz bestimmt Ware aus der Umgegend von Wien, sogenannte Bauernkirschen, waren.

Die Kleinhändler in den Bezirken verstecken zum größten Teile ihre Ware und machen nur ein bis zwei Körbe der Allgemeinheit zugänglich, während bevorzugte Kunden die Ware korbweise zum Einsieden erhalten. Durch das Merkblatt, das das Ernährungsamt ausgegeben hat, angeregt, legen jetzt alle Hausfrauen Obst für den Winter ein, da sie fürchten, dann kein Gemüse zu erhalten, und benzoesaures Natron wird bald schwer zu haben sein.

Neues Wiener Tagblatt

27. VI. 1917

95

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 26. Juni. (Orig.-Ber.) Der Verkehr ist ohne Interesse und erstreckt sich nur auf kleine Zufallspartien. In Budapest gelangten bloß wenige Posten von Nebenprodukten zum Umsatz, wobei die Reflektanten vollste Preise bewilligten. In Berlin sind Saatartikel, wie Seradella, Lupinen und Wicken, bei spärlichem Ausgebot dringlichst begehrt. Da die Heuernte befriedigt, werden größere Zuzüge schon für die nächste Zeit gewärtigt. In Amerika hielt die feste Tendenz an.

Schweinefett und Speck.

Wien, 26. Juni. (Orig.-Ber.) Auch die dieswöchigen Bezüge in Fettschweinen hielten sich in den bescheidensten Grenzen. Die große Masse der konsumierenden Bevölkerung ist weiter auf die Margarinabgabe der Gemeinde Wien angewiesen.

Zentralfleischmarkt.

Wien, 26. Juni. (Orig.-Ber.) Im Laufe der letzteren Zeit macht sich eine empfindliche Knappheit fühlbar, so daß viele Betriebe an mehreren Tagen der Woche gesperrt bleiben. Preise stationär.

Eier.

Wien, 26. Juni. (Orig.-Ber.) Infolge des außerordentlich starken Bedarfes macht sich der Mangel an Ware sehr fühlbar. Der Preis für ungarische Kisteneier wurde auf 502 K. pro Kiste inklusive Packung erhöht. Pro Stück betragen die Preise für Kisteneier 38 H., für Verbraucher 40 H. pro Stück.

Rudolfsheimer Zentralmarkt.

Wien, 26. Juni. (Orig.-Ber.) Vom 23. bis 26. d. wurden zugeführt: 486 Meterzentner Gemüse, 609 Meterzentner Salat, 93 Meterzentner Kohl, Kohlrüben und Karfiol, 980 Kilogramm Spargel, 26 Meterzentner Dörrpflaumen, 3 Faß Salzbohnen und 20 Kisten Eier. Von letzteren wurden verkauft: ungarische zu 40 H., galizische zu 29 H. und russische zu 25 H. pro Stück. Auslandbutter K. 12.80 bis K. 13.—, Teebutter K. 12.80 bis K. 14.50, Topfen K. 4.40 bis K. 4.70 pro Kilogramm.

Die Zeit Abendbl.
27. IV. 1917

96

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die ungarischen Gemüsezufuhren langten heute etwas verspätet ein, doch im Laufe des Tages erreichten die Anlieferungen ein noch halbwegs gutes Ergebnis. Gärtner kamen nur in geringer Anzahl und sehr zögernd auf den Markt. Auf dem Naschmarkt wurde auf Veranlassung des Marktamtes Frühobst kiloweise verkauft, wodurch es gelang, einen Großteil der Nachfrage zu befriedigen. Die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft erwartet für morgen größere Gemüsesendungen und 1 Waggon Weichseln aus Ungarn.

Auf dem Zentralobst- und Gemüsemarkt wurden heute folgende Preise neu notiert: Ungarisches Frühobst, und zwar pro Kilogramm: Ribisel K. 1.88 bis 3.02, Marillen K. 6.22 bis 7.02, Birnen K. 4.48 bis 4.70, Weichseln K. 2.14 bis 5.10; hiesige Kirschen K. 1.28 bis 1.32, Stachelbeeren K. 1.68 bis 2.22, Birnen K. 4.48 bis 4.70, ungarische Fisolen (grün) K. 2.80 bis 3.82, gelbe K. 2.94 bis 4.02, ungarische grüne Erbsen K. 2.44 bis 2.86, hiesige K. 1.52 bis 1.82, Weißkraut K. 1.28 bis 1.48, ungarischer grüner Kohl K. 1.68 bis 1.92, Kohlrabi pro Stück 25 bis 33 Heller, Wiener Gärtnergurken pro Stück 95 Heller bis K. 1.01, Schlangengurken bis K. 1.30.

Eier gab es heute stellenweise, und zwar russisch-polnischer Provenienz. Das Butterangebot war dürftig. In der Viktualienhalle wurden 32 Kisten Eier detailliert; auch morgen dürften russisch-polnische Eier in geringerem Umfang zum Anbot gelangen. Galizische und ungarische Ware hat seit einiger Zeit schon die Wiener Märkte fast gar nicht berührt. Hinsichtlich der galizischen und russisch-polnischen Eier steht eine Preiserhöhung bevor. Beim Eierverkauf in der Stadt ereignen sich wieder Preistreibereien; 50 Heller für ein Ei ist kein Seltenheitspreis.

Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle setzte heute gleich frühmorgens ein äußerst lebhafter Verkehr ein. Obenan stand die Nachfrage nach Fettstoffen. In diesem Belange waren die Käufer heute ausschließlich auf die von der Gemeinde ausgegebene Kriegsmargarine angewiesen. Ausgegeben wurden 4000 Pakete. Dem großen Fleischbedarf stand nur ein geringfügiges Angebot gegenüber. Volksrindfleisch kam bloß an fünf Ständen zum Verkauf. Die Anbote an Kalbfleisch waren spärlich. Schweinefleisch fehlte gänzlich. Für den morgigen Bedarf wurden heute von der „Dezeg" 300 halbe Schweine in die Großmarkthalle gebracht. Etwas ausgiebiger war heute Lammfleisch vertreten. Von der Viehverwertungsgesellschaft wurden heute 80 Kilogramm Rindfleisch, von einer Notschlachtung stammend, mit K. x— pro Kilogramm unter großem Zulauf abgegeben. An Kriegswurst wurden heute in der Großmarkthalle 600 Kilogramm verkauft.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 6 Waggons mit 18·9 Tonnen, darunter 6·6 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 7·2 Tonnen ungarische Lämmer und 1 Waggon mit 4 Tonnen Rindsinnereien aus Ungarn.

Der morgige Fleischbedarf wird sich keinem besonders großen Angebot gegenüber befinden. Der auf den Freitag diese Woche entfallende Feiertag ist naturgemäß als fleischloser Tag anzusehen.

Reichspost Abendbl 28/VII. 1917

Ungarische Weichseln auf dem Naschmarkt.

Während die heutige Beschickung des Naschmarktes mit Kirschen, Ribiseln und Erdbeeren geradezu kläglich war, erschienen ungarische Weichseln in selten großer Menge. Auf dem Markte sank aber der Preis trotz des großen Angebotes nicht, sondern hielt sich auf einer Höhe von durchschnittlich Kr. 3.70 bis Kr. 4.—, ein Preis, der für die ärmere Bevölkerung natürlich als unerschwinglich bezeichnet werden muß. Es gab auch nirgends ein Anstellen. Man sah zahlreiche Stände, welche die schönsten Früchte zum Verkaufe anboten und kein Käufer stand dabei. So kommt auch die reichere Beschickung des Marktes, da die Preise für die Masse der Minderbemittelten zu hoch sind, nur den wohlhabenden Schichten zugute.

Neues Wiener Tagblatt
28/VI. 1917
28
98

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 27. Juni. (Orig.-Ber.) In einzelnen Gegenden der Monarchie hat der Schnitt schon begonnen, etwas früher als in andern Jahren, weil bei dem warmen und trockenen Wetter die Frucht rascher reif wurde. Da von den geringen Beständen an alter Ware nur kleine Zufallspartien hie und da erhältlich sind, ist auch das Interesse am Verkehr recht gering geworden. Was von greifbarer Ware zu Markt kommt, findet naturgemäß, weil für alle Nebenprodukte Konsumbegehr vorhanden ist, leicht Unterkunft und erzielt vollste Preise. In fremdem Heu und Stroh sowie in einzelnen Abfallprodukten konnten mitunter kleine Abschlüsse zustande kommen.

Im amtlichen Kursblatt sind folgende Uebernahmspreise verzeichnet pro 100 Kilogramm: Weizen K. 35.—, Roggen K. 29.—, Braugerste K. 33.—, Futtergerste K. 29.—, Hafer K. 28.—, Raps K. 100.—, Rübsen K. 97.—, Hirse K. 28.—. Erbsen oder Linsen K. 55.—, Bohnen aller Art K. 40.—, Abfall- (Futter-)Bohnen K. 30.—. Kartoffeln, erd- und keimfrei (Kipfler ausgenommen) Höchstpreis beim Verkauf durch den Erzeuger 15.—,

Die Zeit Abendbl 28./VI. 1917

99

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Heute haben sich die ungarischen Gemüse- und besonders die Obstzufuhren sehr gut angelassen. Die Gärtner versagten trotz der Beistellung der Transwaywagen in Floridsdorf, Kagran und in Simmering. Das Gemüse war schnell vergriffen. Die Preise für ungarische Fisolen sind auf K. 3.22 bis 4.18 pro Kilogramm zurügegangen. Hiesige Fisolen notieren einen Preis von K. 2.12 bis 2.52 pro Kilogramm. Gärtnerkraut erhielt einen Stückpreis von 74 bis 94 Heller angesetzt. Ungarisches Kraut ist mit K. 2.40 bis 2.80 pro Kilogramm notiert. Die Preise für Kohlrabi lassen langsam nach. Als Stückpreis figuriert in den amtlichen Ausweisen der von 24 bis 30 Heller. Ungarische Speisekürbisse, die zu normalen Zeiten um 50 bis 80 Heller zu haben waren, sind mit einem Kilogrammpreis von K. 2.40 bis 3.20 eingetragen.

Die Obstpreise sind im allgemeinen gleichgeblieben. Bei Marillen ungarischer Herkunft ist ein Preisabschlag eingetreten. Sie notieren heute nur mehr mit K. 4.60 bis 4.92. Gestern noch gingen die Preise bis K. 7.— pro Kilogramm hinauf.

Stellenweise gab es Butter und auch Eier. Beide Artikel waren riesig begehrt. In der Viktualienhalle gelangten 25 Kisten russisch-polnische Eier durch die Verkaufsgesellschaft zur Detaillierung. Dörrpflaumen und Salzbohnen gingen ebenfalls ab.

Die fühlbare Knappheit an Fleisch tritt täglich in verschärfter Form in Erscheinung. Eine größere Anzahl von Fleischhauern hatte heute die Geschäfte überhaupt nicht geöffnet. In der Großmarkthalle gab es lediglich ein Angebot von Schweinefleisch und Lammfleisch. Nur durch die Beschränkung der Abgabe auf ein halbes Kilo pro Käufer gelang es, der Nachfrage teilweise Herr zu werden. Rind- und Kalbfleisch waren nur äußerst spärlich angeboten. Für Samstag wird in der Großmarkthalle die Anlieferung von 5000 Kilogramm Schweinefleisch aus den Vorräten der Gemeinde Wien erwartet. Die Kriegswurstanlieferung ist heute ausgeblieben. Dafür gab es aber gegen 5000 Kilogramm Rindsinnereien, die unter äußerst großer Nachfrage abgingen.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt beliefen sich auf 11 Waggons mit 55·7 Tonnen, darunter 23·6 Tonnen böhmisches, 16·3 Tonnen ausländisches Rindfleisch und 10·8 Tonnen Lämmern aus Ungarn.

Bedeutend gestaltete sich heute auch die Fettstoffnachfrage. In der Markthalle mußte die Gemeinde wieder mehrere tausend Pakete Kriegsmargarine ausgeben. Wie in Marktkreisen verlautet, ist eine größere Specksendung aus Russisch-Polen in gänzlich verdorbenem Zustande in Wien angekommen. Etwas mehr Sorgfalt sollte man heute Lebensmitteltransporten doch zuwenden.

Neues Wiener Tagblatt
28. VII. 1917

1000

Höchstpreise für frische Kirschen.

Mit Rücksicht auf das durch die anhaltend Hitze erhöhte Transportrisiko hat die Statt halterei über Auftrag des Amtes für Volks ernährung für das Gemeindegebiet von Wien eine Zuschlag von 10 K. zu den im § 2 der Verordnun dieses Amtes vom 31. Mai für frische Kirschen in ländischer Herkunft festgesetzten Großhandelspreise bewilligt. Demzufolge sind auch für das Gemeinde gebiet von Wien die mit der Statthaltereiverordnung vom 14. d. für den Kleinverkauf von frischen Kirschen inländischer Herkunft festgesetzten Höchstpreise um je 10 H. für 1 Kilogramm erhöht worden.

Hamburger Fremdenblatt
29./VI. 1917
101

Bekanntmachung

betreffend

Gemüse- und Obst-Preise.

Höchstpreise für Rhabarber, Spinat, Mairüben, Mohrrüben, Kohlrabi und Erdbeeren.

I. Erzeugerhöchstpreise.

Die gemäß § 5 der Lieferungsverträge der Reichsstelle für Gemüse und Obst eingesetzte Preiskommission hat für das hamburgische Staatsgebiet vom Sonntag, den 1. Juli, ab bis auf weiteres folgende Preise festgesetzt:

Rhabarber	ℳ	10.—	für 50 kg
Spinat (Blattspinat)	„	28.—	„ 50 „
(Wurzelspinat)	„	15.—	„ 50 „
Mairüben: ohne Laub	„	15.—	„ 50 „
Kohlrabi: mit Herzblatt, aber ohne Stengel u. weiteres Laub	„	25.—	„ 50 „
Mohrrüben: mit Kraut von nicht länger als 10 cm	„	25.—	„ 50 „
Erdbeeren: 1. Wahl	„	70.—	„ 50 „
2. Wahl	„	50.—	„ 50 „
unsortiert	„	60.—	„ 50 „
Wald- und Monatserdbeeren	„	110.—	„ 50 „

Zu den angegebenen Preisen hat der Erzeuger, der einen Lieferungsvertrag über die genannten Gemüse- und Obstsorten zu Richtpreisen abgeschlossen hat, diese zu liefern. Die Preise stellen ferner die Höchstpreise dar, die der Erzeuger beim Absatz auch ohne vorangegangenen Vertrag nicht überschreiten darf. Die Preise umfassen die Kosten der Beförderung zur Verladestelle und der Verladung im Bahnwagen oder Schiff.

II. Handelshöchstpreise.

1. Beim Verkauf an Kleinhändler durch den Großhändler oder durch den Erzeuger bei Lieferung frei Hamburg (insbesondere beim Marktverkauf):

Rhabarber	ℳ	14.—	für 50 kg
Spinat (Blattspinat)	„	35.—	„ 50 „
(Wurzelspinat)	„	20.—	„ 50 „
Mairüben: ohne Laub	„	18.—	„ 50 „
Kohlrabi: mit Herzblatt, aber ohne Stengel und weiteres Laub	„	27.—	„ 50 „
Mohrrüben: mit Kraut von nicht länger als 10 cm	„	30.—	„ 50 „
Erdbeeren: 1. Wahl	„	85.—	„ 50 „
2. Wahl	„	60.—	„ 50 „
unsortiert	„	70.—	„ 50 „
Wald- und Monatserdbeeren	„	130.—	„ 50 „

2. Beim Verkauf im Kleinhandel an Verbraucher oder beim Verkauf durch den Erzeuger im hamburgischen Stadtgebiet unmittelbar an die Verbraucher:

Rhabarber	20 ₰	für	0,5 kg
Spinat (Blattspinat)	50 „	„	0,5 „
(Wurzelspinat)	30 „	„	0,5 „
Mairüben: ohne Laub	25 „	„	0,5 „
Kohlrabi: mit Herzblatt, aber ohne weiteres Laub	35 „	„	0,5 „
Mohrrüben: mit Kraut von nicht länger als 10 cm	40 „	„	0,5 „
Erdbeeren: 1. Wahl	110 „	„	0,5 „
2. Wahl	80 „	„	0,5 „
unsortiert	90 „	„	0,5 „
Wald- und Monatserdbeeren	160 „	„	0,5 „

III.

Die Lieferung muß in handelsüblichem Zustande ohne genußuntaugliche Bestandteile erfolgen. Der Rhabarber darf nur mit Blattansatz zur Ablieferung gelangen. Die Länge des Krautes der Mohrrüben darf 10 cm nicht überschreiten.

IV.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 14 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Richtpreise.

Die Preisprüfungsstelle erachtet ab 1. Juli folgende Preise für Obst und Gemüse mit der Maßgabe als angemessen, daß die Forderung höherer Preise die Einleitung eines Strafverfahrens wegen übermäßiger Preissteigerung nach sich zieht:

	Großhandelspreis für den Absatz an Wiederverkäufer	Kleinhandelspreis für den Absatz an Verbraucher
Pahlerbsen	ℳ 43 für den Ztr.	55 Pf. für 0.5 kg
Sau- und Puffbohnen	„ 22 „ „ „	30 „ „ 0.5 „
Frühwirsingkohl	„ 25 „ „ „	35 „ „ 0.5 „
Spitzkohl	„ 20 „ „ „	30 „ „ 0.5 „
Frühzwiebeln mit Kraut	„ 30 „ „ „	40 „ „ 0.5 „
In- und ausländische jg. Gurken, allerbeste Treibhausgurken	„ 0.32 f. das St.	40 „ f. d. Stck.
Hellbrooker Mistbeetgurken, erste Sorte	„ 0.40 „ „ „	50 „ „ „ „
In- und ausl. Blumenkohl, allerbeste Qualität	„ 0.75 f. d. Kopf	95 „ f. den Kopf
Ausländ. junge Möhren, allerbeste Qualität	„ 0.60 per Bund von etwa 40—50 Stück	75 „ per Bund von etwa 40—50 Stück
Nordholländische Möhren	„ 0.40 per Bund v. etwa 25 Stück	50 Pf. per Bund v. etwa 25 Stück
Ausländ. Tomaten, allerbeste Qualität	ℳ 1.05 für 0.5 kg	140 Pf. für 0.5 kg
Zitronen, gute, gesunde Ware	„ 55 für den Ztr.	70 „ „ 0.5 „
Walnüsse (in- und ausländische)	„ 1.90 für 0.5 kg	230 „ „ 0.5 „
Sultana-Rosinen	„ 3.05 „ 0.5 „ in Beuteln brutto f. netto	360 „ „ 0.5 „ netto ausgewogen
Feigen	„ 2.05 für 0.5 kg in Beuteln brutto f. netto	300 „ für 0.5 kg netto ausgewogen

Bei Hellbrooker Mistbeetgurken muß der Kleinhändler im Besitz eines vom Verkäufer ausgestellten Ursprungsscheines sein, auf dem die Menge, die Sorte, der Verkäufernamen und das Datum des Ankaufs vermerkt ist (§ 12 Abs. 1 des V. R. V. über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915).

Hamburg, den 29. Juni 1917.

Hamburgisches Kriegsversorgungsamt.
Preisprüfungsstelle.

Tägliche Rundschau
29.VI.1917

29
104

Neue Höchstpreise für Gemüse und Obst.

Auf Grund der Beschlußfassung der gemeinsamen Preiskommission der Bezirksgemüsestellen Berlin und Potsdam sind die nachstehenden **Erzeugerhöchstpreise** festgesetzt worden:

für die Zeit vom 29. Juni bis 12. Juli

für Erdbeeren, 1. Wahl	Pfund	0,82	M.
„ „ 2. Wahl	„	0,45	„
„ „ unsortiert	„	0,64	„
„ Walderdbeeren	„	1,50	„
„ Stachelbeeren, reif und unreif	„	0,35	„
„ süße Kirschen, große, weiche u. harte	„	0,40	„
„ Johannisbeeren, weiße und rote	„	0,50	„
„ Glaskirschen	„	0,60	„
„ Erbsen	„	0,40	„
„ Mairüben	„	0,12	„

für die Zeit vom 29. Juni bis 15. Juli

für Kohlrabi	Pfund	0,25	M.
„ Mohrrüben	„	0,25	„

Unter Bezugnahme auf die Höchstpreisverordnung des Magistrats vom 14. Juni 1917 wird darauf hingewiesen, daß die Großhandels- und Kleinhandelshöchstpreise sich dadurch errechnen lassen, daß 15. v. H. (beim Verkauf vom Großhändler an den Kleinhändler) und 33 v. H., aber nicht mehr als 30 Pf. (beim Verkauf vom Kleinhändler an den Verbraucher) zu den Erwerbspreisen zugerechnet werden dürfen. Die Verordnung wird in Erinnerung gebracht und gleichzeitig zur Erleichterung des Verkehrs bekannt gemacht, daß sich unter Hinzurechnung der Aufschläge etwa nachstehende **Großhandels- und Kleinhandelshöchstpreise** ergeben:

für die Zeit vom 29. Juni bis 12. Juli

	Großhandelshöchstpreis für das Pfund M.	Kleinhandelshöchstpreis für das Pfund M.
für Erdbeeren, 1. Wahl	0,95	1,25
„ „ 2. Wahl	0,52	0,70
„ „ unsortiert	0,74	1,00
„ Walderdbeeren	1,73	2,05
„ Stachelbeeren, reif u. unreif	0,40	0,55
„ süße Kirschen, große, weiche und harte	0,46	0,60
„ Johannisbeeren, weiße und rote	0,58	0,77
„ Glaskirschen	0,69	0,92
„ Erbsen	0,46	0,60
„ Mairüben	0,14	0,20

für die Zeit vom 29. Juni bis 15. Juli

für Kohlrabi	0,29	0,40
„ Mohrrüben	0,29	0,40

Hamburger Fremdenblatt
29./VI. 1917

Mitteilungen aus dem Hamburgischen Kriegsversorgungsamt.

Was wir in der nächsten Woche bekommen.

Von den unter Markenzwang stehenden Lebensmitteln dürfen in der Zeit vom 30. Juni bis 6. Juli 1917 abgegeben werden:

1. Brot und Mehl: 1. Allgemeine Brotkarte: 40 Gramm Brot auf jeden über 50 Gramm lautenden Gutschein sowie auf die Sonderabschnitte v, w, x, y und z. Die gesamte Brotration beträgt daher 1600 Gramm. Auf die M-Abschnitte und die Abschnitte v bis z statt Brot je 30 Gramm Mehl. Infolge der Einschränkung der Kartoffelabgabe darf die ganze auf die Brotkarte zu beziehende Brotmenge ausnahmsweise bereits am Wochenanfang bezogen werden.

2. Kinderbrotkarte: 40 Gramm auf jeden über 40 Gramm lautenden Gutschein sowie auf die Sonderabschnitte q, r. s. t. u; insgesamt mithin 1200 Gramm Brot. Auf die M-Abschnitte statt Brot je 30 Gramm Mehl. Ferner bei Vorlage eines Zwiebackbezugsscheines auf alle 25 Brot-, bezw. Mehlabschnitte statt Brot oder Mehl je 40 Gramm Zwieback. Auf die Sonderabschnitte q, r, s, t, u kein Zwieback.

3. Mehlkarten für Säuglinge: Auf jeden Gutschein 40 Gramm Mehl oder bei Vorlage eines Zwiebackbezugsscheines statt Mehl je 40 Gramm Zwieback.

4. Zusatzbrotkarten: Die dem Nennwert der einzelnen Gutscheine entsprechende Brotmenge.

5. Schifferbrotkarten: Auf jeden über 50 Gramm Brot lautenden Gutschein 40 Gramm Brot; auf die M-Abschnitte statt Brot je 30 Gramm Mehl.

6. Auf die Kartoffelkarte: Auf jeden Doppelabschnitt der für die Woche vom 30. Juni bis 6. Juli gültigen Kartoffelkarte Nr. 8 je 100 Gramm Brot vom Mittwoch, 4. Juli, an.

Kartoffeln: Die immer geringer werdenden Zufuhren an Kartoffeln machen eine Abgabe von Kartoffeln auf die allgemeine Kartoffelkarte auch in der nächsten Woche unmöglich. Zu den Wirtschaften kann auf die Einzelabschnitte der Kartoffelkarte und die Einzelabschnitte c bis f der Zusatzkartoffelkarte für die Woche vom 30. Juni bis 6. Juli je ¼ Pfund Kartoffeln abgegeben werden. Von Dienstag, 3. Juli, ab können auf die Doppelabschnitte c bis f der für die Woche vom 30. Juni bis 6. Juli gültigen Zusatzkartoffelkarte zwei Pfund Kartoffeln in den Verkaufsstellen der „Produktion" und der „Neuen Gesellschaft" abgegeben und entnommen werden, soweit die vorhandenen Vorräte reichen. Auch können die Kartoffeln bei den Kleinhändlern bezogen werden, soweit bei diesen Vorräte vorhanden sind. Die Abschnitte a und b der Zusatzkartoffelkarte sind ungültig. Der Kundenzwang wird insoweit vorübergehend aufgehoben.

Butter: 60 Gramm zum Preise von 33 Pfg.

Margarine: 30 Gramm zum Preise von 12 Pfg.

Käse: Dänischer Weichkäse bei jedem Kleinhändler, soweit vorrätig, zum Preise von 1,25 Mk. für das ½ Pfund.

Zucker: Von Montag, 2. Juli, ab: 200 Gramm; außerdem als einmalige Zulage für Einmachezwecke 1500 Gramm. Auf den Zucker-Abschnitt der Warenbezugskarte Nr. 8 entfallen demnach im ganzen 1700 Gramm.

Zuckerhaltige Aufstrichmittel: Eine neue Verteilung findet nicht statt. Soweit noch von früheren Verteilungen unverkaufte Bestände an Kriegsmus oder Südfruchtmarmelade bei einzelnen Kleinhändlern (Kleinverkaufsstellen) vorhanden sein sollten, dürfen diese in beliebiger Menge markenfrei an die bei dem betreffenden Kleinhändler (Kleinverkaufsstelle) eingetragenen Marmeladekunden abgegeben werden. Die Abgabe darf nur gegen Vorlage des Kunden-Ausweises erfolgen.

Eier: 1 Ei auf den Eierabschnitt 8 der Warenbezugskarte der Woche vom 30. Juni bis 6. Juli.

Fleisch: Die auf die Fleischkarte zu beziehende Fleischmenge beträgt 200 Gramm. Demnach gilt jede Marke der Reichsfleischkarte 20 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 16 Gramm Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Zunge ohne Schlund oder 40 Gramm Frischwurst, Eingeweideteile.

Fische: Es ist besonders darauf hinzuweisen, daß in einer größeren Anzahl von Fischgeschäften in allen Stadtteilen, die durch den Aushang eines besonderen Plakats kenntlich gemacht und deren Namen und Adressen kürzlich auch durch die Zeitungen bekanntgegeben sind, die Abschnitte der Fleischzulagemarken mit 35 Pfennig für jeden Abschnitt bei dem Verkauf von Fischen und Fischwaren in Zahlung gegeben werden können.

Mühlenfabrikate: Von Dienstag, 3. Juli, ab 50 Gramm Haferfabrikate auf den Abschnitt „Mühlenfabrikate" der für die Woche vom 30. Juni bis 6 Juli gültigen Warenbezugskarte (Nr. 8) und 150 Gramm Suppenmasse auf den Abschnitt „Teigwaren" der für die Woche vom 30. Juni bis 6. Juli gültigen Warenbezugskarte (Nr. 8). Soweit die Kleinhändler von den Zuweisungen der vorhergehenden Woche noch Bestände an Weizengrieß haben, sind sie berechtigt und auf Verlangen verpflichtet, Weizengrieß an Stelle von Haferfabrikaten zu verabfolgen.

Mischkaffee: aus den Beständen des Kriegsversorgungsamts: ein zwölftel (statt bisher ein achtel Pfund) auf den Kaffee-Abschnitt, mithin ½ Pfund auf 6 (statt bisher 4) Abschnitte.

Seife: Monatlich 250 Gramm Seifenpulver und 50 Gramm Feinseife.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß in den Kleinverkaufsstellen gedörrte Steckrüben in unbeschränkten Mengen abgegeben werden.

Die Zeit Abendbl 30./VI. 1917

104

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die heutige Nachfrage bewegte sich auf sehr bedeutender Höhe, sie kam aber nicht durchgehends auf ihre Kosten. Zeitig früh begannen bei den Fleischergeschäften die Anstellungen. Die von der Gemeinde getroffene Neueinführung der Bindung der Fettstoffabgabe an die Mehlkartenkontrolle hat in den bestehenden Verhältnissen nichts geändert. Die Anstellerei hielt sich in dem bisherigen Rahmen. Heute wurden wieder mehrere tausend Pakete Kriegsmargarine aus den Gemeindevorräten abgegeben. Die Fleischnachfrage konnte nur hinsichtlich des Lamm- und Schaffleisches auf ihre Rechnung kommen. Rind- und Kalbfleisch war spärlich vertreten. In der Großmarkthalle ging der Verkauf von 4000 Kilogramm von der Gemeinde auf den Markt gebrachten Schweinefleisch bei einem Riesenandrang vonstatten; besonders galt das Interesse der Käufer den darunter befindlichen 800 Schweinsköpfen, denen etwas Fett anhaftete. An Rindsinnereien wurden 1800 Kilogramm abgesetzt. Kriegswurst wurde nur in einem Quantum von 200 Kilogramm angeliefert.

Die heutigen Bahnzufuhren nach der Großmarkthalle stellten sich auf 3 Waggons mit 16·5 Tonnen ausländisches Rindfleisch, das aber für öffentliche Konsumzwecke in Aussicht genommen ist.

Die Seefischzufuhren sind ins Stocken geraten; Flußfische sind knapp angeboten. Geflügel will auch nicht recht auf die Märkte. Wild fehlt gänzlich.

Aus Ungarn ließen sich die Obstzufuhren ziemlich günstig, die Gemüsezufuhren mittelmäßig an. Die Gärtner der Wiener Umgebung verharren noch immer in passiver Resistenz. Trotzdem man ihnen seit Tagen jedesmal um 1 Uhr nachts in Kaiser-Ebersdorf, Floridsdorf und Kagran Tramwayzüge für die Gemüsezufuhr zur Verfügung stellt, machen sie keine Anstalten, ihre Waren nach den städtischen Märkten zu bringen. Infolgedessen wird das Ernährungsamt doch einen Zwang auf diese Herrschaften ausüben müssen. Heimisches Obst gibt es seit der Erlassung von Höchstpreisen nicht. Was man an Obst in Geschäften und auf den Märkten sieht, wird als Obst ungarischer Herkunft bezeichnet und teuer verkauft. Heute dominierten die Weichseln. Auf dem Naschmarkt gab es auch verhältnismäßig viel Spargel. Marillen beginnen sich langsam einzufinden. Sie notieren gegenwärtig einen Kilopreis bis zu 5 Kronen. Speisekürbisse sind billiger geworden. Das Kilogramm geht nur mehr bis K. 2.80 hinauf. Auch die Gurken und der Karfiol befinden sich in absteigender Preisrichtung.

Mit sehr großem Erfolg haben sich die von der „Geos" auf Grund von Anbau- und Lieferungsverträgen gewonnenen Mairüben auf dem Wiener Markt eingeführt. Gestern und heute verkaufte die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft, die auch einen Waggon grüner Erbsen aus Mähren und zwei Waggons Weichseln aus Ungarn bezogen hat, von dieser frischen Rübenart, die infolge ihres billigen Preises (26 Heller pro Kilogramm) den Kohlrüben (30 bis 34 Heller pro Stück) ernstlich Konkurrenz macht, je einen Waggon spielend. Weitere Lieferungen stehen in Aussicht.

Butter war heute nur sporadisch angeboten; Eier fehlten fast gänzlich.

Hamburger Fremdenblatt

30./VI. 1917 105

Bekanntmachung

über die

Abgabe von Lebensmitteln

in der Woche vom 30. Juni bis 6. Juli 1917.

I. Abgabe von Kartoffeln.

§ 1.

Die allgemeinen Kartoffelkorten der Woche vom 30. Juni bis 6. Juli 1917 können bei Händlern nicht zum Bezuge von Kartoffeln verwendet werden.

§ 2.

In der Zeit vom 30. Juni bis 6. Juli 1917 dürfen auf die für die genannte Woche gültigen Zusatzkartoffelkarten 2 Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden, und zwar auf jeden der vier Tagesabschnitte c, d, e und f je ein halbes Pfund.

Bei den spärlichen Kartoffelzufuhren kann nicht mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß jeder Zusatzkarteninhaber die ihm zukommenden Kartoffeln erhält.

Die Abgabe der Kartoffeln erfolgt in den Verkaufsstellen der „Produktion" und der „Neuen Gesellschaft zur Verteilung von Lebensbedürfnissen". Soweit die Kleinhändler Vorräte haben, können auch bei ihnen die Kartoffeln abgegeben und entnommen werden.

§ 3.

Auf jede Schifferkarte und jede Reichslebensmittelkarte für Binnenschiffer dürfen nicht mehr als insgesamt je 4 Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden.

§ 4.

In Wirtschaften (Gast- und Speisewirtschaften, Hotels, Mittagstischen, Kantinen), Krankenhäusern, sonstigen öffentlichen und gemeinnützigen Anstalten dürfen auf jeden Tagesabschnitt der Kartoffelkarte und auf die Tagesabschnitte c, d, e und f der Zusatzkartoffelkarte für die Woche vom 30. Juni bis 6. Juli 1917 nicht mehr als je ½, auf die halben Abschnitte also nicht mehr als je ¼ Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden.

II. Abgabe von Brot und Mehl.

§ 5.

Für die Abgabe von Brot und Mehl auf die allgemeine Brotkarte finden die für die letzte Woche gegebenen Vorschriften unveränderte Anwendung. Außerdem dürfen von Mittwoch, den 4. Juli ab als Ersatz für Kartoffeln auf jeden Tagesabschnitt der Kartoffelkarte je 100 Gramm Brot abgegeben und entnommen werden.

III. Abgabe von Haferfabrikaten.

§ 6.

Von Dienstag, den 3. Juli 1917 ab dürfen auf den Abschnitt „Mühlenfabrikate" der Warenbezugskarte 50 Gramm Haferfabrikate, auf den Abschnitt „Teigwaren" der Warenbezugskarte 150 Gramm Suppenmasse abgegeben und entnommen werden. Die Preise werden festgesetzt wie folgt:

50	Gramm	Haferfabrikate	5 Pfg.
100	„	„	9 „
150	„	„	14 „
200	„	„	18 „
250	„	„	22 „
300	„	„	27 „
350	„	„	31 „
400	„	„	36 „
450	„	„	40 „
500	„	„	44 „
150	Gramm	Suppenmasse	ℳ 0.20
300	„	„	„ 0.40
450	„	„	„ 0.60
600	„	„	„ 0.80
750	„	„	„ 1.—
900	„	„	„ 1.20
1050	„	„	„ 1.40

Soweit die Kleinhändler aus den letzten Verteilungen noch Bestände an Weizengrieß in ihrem Besitz haben, sind sie berechtigt und auf Verlangen verpflichtet, auf den Abschnitt „Mühlenfabrikate" statt 50 Gramm Haferfabrikate 50 Gramm Weizengrieß zu verabfolgen.

IV. Abgabe von zuckerhaltigen Aufstrichmitteln.

§ 7.

In der Woche vom 30. Juni bis 6. Juli findet eine Verteilung von zuckerhaltigen Aufstrichmitteln nicht statt. Soweit noch von früheren Verteilungen unverkaufte Bestände an Kriegsmus oder Südfruchtmarmelade bei einzelnen Kleinhändlern (Kleinverkaufsstellen) vorhanden sein sollten, dürfen diese in beliebiger Menge markenfrei an die bei dem betreffenden Kleinhändler (Kleinverkaufsstelle) eingetragenen Marmelade-Kunden abgegeben werden. Die Abgabe darf nur gegen Vorlage des Kunden-Ausweises erfolgen.

Marmelade-Abschnitte der Warenbezugskarte Nr 7 (gültig vom 23. bis 29. Juni), auf die wegen noch nicht eingetroffener Lieferung Zwetschenmarmelade nicht abgegeben werden konnte, behalten für die Woche vom 30. Juni bis 6. Juli ihre Gültigkeit.

V. Abgabe von Fleisch.

§ 8.

Für die Abgabe von Fleisch gelten die Vorschriften des § 9 der Bekanntmachung über Abgabe von Brot, Kartoffeln usw. vom 1. Juni 1917 unverändert.

VI. Abgabe von Eiern.

§ 9.

Auf den Eierabschnitt 8 darf ein Ei bezogen und abgegeben werden.

VII. Strafbestimmung.

§ 10.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Hamburg, den 29. Juni 1917

Hamburgisches Kriegsversorgungsamt.

Vossische Zeitung
30./VI.1917

30
106

Erfahrungen auf dem Markt.

Seit gestern sind in Berlin neue Höchstpreise für Obst und Gemüse in Kraft. Ein Gang über den größten Marktplatz des Berliner Westens sollte die Wirkung dieser neuen Bestimmung zeigen. Auf dem Winterfeldplatz stand in anderen Jahren ein Gemüsestand an dem anderen. Heute stehen auf dem großen Platz ein halbes Dutzend Gemüsestände, und auch die Verkaufsstände für Obst sind nicht viel zahlreicher. Um 7 Uhr morgens — früher wurde der Markt erst zwischen 7 und 8 Uhr aufgebaut — sind die Obststände schon leer — von Waren, aber nicht von Menschen. Jeder glaubt irgendwo unter dem Tisch müßte doch noch eine Tiene versteckt sein, bis er dann einsieht, daß das Warten umsonst ist. An anderen Stellen stehen zwar noch Körbe mit Kirschen, aber noch paßt es den Frauen nicht, ihre Ware zu verkaufen. Sie kosten erst das Vollgefühl, die Herrschaft auf dem Marktplatz zu haben, aus und sagen in höchst unliebenswürdigem Ton: „Vor 9 Uhr verkaufe ich nicht." Bei den Obstständen geht es im Vergleich zu den Gemüseständen noch friedlich zu. Bei diesen aber scharen sich etwa 100 Frauen und Mädchen im Kreise um die Verkäuferinnen, die verlangen, daß man von vorne herantritt und sich nicht hinter sie stellt. Aber sie verkaufen trotzdem ruhig nach hinten, während die folgsamen Käufer, die von vorne angetreten sind, das Nachsehen haben. Dreiviertel Stunden Warten nehmen die Käufer mit stiller Ergebenheit hin, aber untereinander schieben und drängen sie sich, daß das Warten beinahe lebensgefährlich ist.

Am meisten belagert sind die Stellen, an denen das Gemüse nach den neuen Höchstpreisen, Mohrrüben das Pfund 40 Pfennig und Kohlrabi das Pfund zu 40 Pfennig verkauft — werden soll. Die Mandel Kohlrabi stellt sich dabei auf etwa 1,00 Mark, ein Preis, der halb so hoch ist wie der vor drei Tagen. An anderen Stellen aber werden für ein Bund Mohrrüben 40 Pfennig gefordert. Fünf Bund kosteten also 2 Mark. Beim Nachwiegen ergab sich ein Gewicht von 1½ Pfund, die nach den Höchstpreisen 60 Pfennig kosten durften. Man hat also 1,40 Mark zu viel bezahlt. Warum man sich das gefallen läßt? Weil die Käufer froh sind, überhaupt Gemüse zu bekommen, und es gar nicht wagen, sich bei den Verkäuferinnen durch eine Anzeige unbeliebt zu machen. Die Marktpolizei ist zwar auf dem Platz, sie ist aber machtlos gegen den Ansturm, und wenn sie auch hier und da Verkäuferinnen aufschreibt, so gelingt es anderen doch, unbemerkt die Höchstpreise zu überschreiten. — Für die übrigen Gemüsesorten waren die Preise ziemlich übereinstimmend, für Spinat das Pfund 80 Pfennig, grüne Schoten 60 Pfennig und grüne Bohnen 2,50 bis 2,75 Mark. Das Obst, Kirschen, Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren und grüne Stachelbeeren, wurde überall zum Höchstpreise verkauft.

*

Unter den manigfachen Gerüchten, die in der letzten Zeit aus Anlaß der Lebensmittelknappheit auch in Gros-Berlin verbreitet werden, spielt das Gerede eine Rolle, daß die augenblickliche Knappheit an Obst und Gemüse u. a. auf unzulässige Verfrachtungen von Schiffen nach dem Auslande zurückzuführen sei. Wie wir an amtlicher Stelle festgestellt haben, ist an diesen Gerüchten kein wahres Wort.

„Obstpreisausschuß Groß-Berlin."

Bisher wurde vielfach darüber Klage geführt, daß die Handelspreise für Gemüse und Obst für Groß-Berlin zu spät festgesetzt worden seien. Dies hatte seinen Grund darin, daß der zur Festsetzung der Preise für Gemüse und Obst gebildete Preisausschuß gemeinschaftlich für den Regierungsbezirk Posen und die Stadt Berlin zuständig war. Um nun die Festsetzung der Preise zu beschleunigen, hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst mit Wirkung vom 1. Juli ab für den Bezirk Groß-Berlin einen besonderen Ausschuß für die Festsetzung der Erzeugerpreise für Gemüse und Obst gebildet. Diesem Ausschuß wird auch die Bestimmung der Groß- und Kleinhandelspreise für den Bezirk Groß-Berlin übertragen. Man hofft, daß durch diese Neugestaltung eine beschleunigte und den Ernteverhältnissen entsprechende Festsetzung der Preise für Gemüse und Obst gewährleistet wird.

Arbeiterzeitung
1. VIII. 1917

107

Die Lebensmittelmärkte und der Gemüsemangel.

Ohne jede Besserung dauert die Not an Lebensmitteln an. Wie lange wärteten wir auf die milde Zeit, die heuer nicht kommen wollte! Endlich ging auch der harte Winter zu Ende, die ersten Frühgemüse erschienen zeitlicher als man hoffte, aber die Lebensmittelbeschaffung war nicht minder schwierig als im Winter. Man hoffte noch auf den Sommer. Er ist am Werk und wir hungern weiter. Man hätte es nie für möglich gehalten, daß wir im Juni fast ohne Gemüse dastehen werden. Heute vermag der Arme es nicht mehr zu kaufen. Viele Nahrungsmittel sind nur noch Genußmittel geworden, weil man sich damit nicht mehr sättigen kann. Es ist unerhört, daß auch jetzt noch die Märkte halbleer sind und dort, wo man Grünwaren bekommt, wird einem das Geld aus der Tasche gestohlen. Allerdings behaupten die Händler, daß dies die Ungarn besorgen, weil sie zu Wucherpreisen Waren liefern. Doch hat bisher niemand gehört, daß unsere heimischen Grünwarenerzeuger uns weniger bestehlen. Sie benützen jetzt gern die ungarische Vorherrschaft am Markt, um sich danach mit den Preisen zu richten. Trotz Ernährungsamt, Verordnungen und schönen Vorschriften, läßt man uns im Hochsommer hungern. Vor einem Jahr fand man die Gemüse- und Obstpreise unerhört hoch. Man vergleiche damit die heutigen Preise. Man bezahlte auf dem Naschmarkt Ende Juni

	1916		1917	
	Kronen			
Kohl, ein Stück . . .	—·14 bis	—·20	—·60 bis	2·50
„ ein Kilogramm .	—·30 „	—·40	2·— „	2·40
Kohlrüben, ein Stück .	—·12 „	—·16	—·40 „	—·60
Karfiol, ein Stück . .	—·30 „	1·—	—·80 „	2·—
Erbsen in Schoten ein Kilogramm . . .	1·— „	1·40	3·20 „	4·—
Bohnen in Schoten ein Kilogramm . . .	1·10 „	—·—	3·50 „	4·80
Gurken, ein Stück . .	—·40 „	—·80	1·10 „	1·80
Speisekürbisse, ein Stück	—·80 „	1·—	2·20 „	4·80
ein Kilogramm . . .	—·40 „	—·80	2·20 „	2·80

Schamloser konnte der Wucher kaum noch betrieben werden, als es in diesen Vergleichen zum Ausdruck kommt. Nach zwei Jahren Krieg glaubte man 1916 auf der Höhe der Aushungerung und im Paradies der Wucherer zu sein. Damals gab es noch Eier in Mengen auf den Märkten und in den Gassenladen, man konnte sich damit noch sättigen, fand allerlei Gemüse zur Wahl und erhielt Ende Juni das Kilogramm neuer Erdäpfel für 38 bis 40 Heller, zu einem Preis, den man schon damals als unberechtigt hoch empfand. Schnittbohnen blieben vor einem Jahre liegen, als sie 1.10 Kronen kosteten, gestern kaufte man sie zu dem Raubpreis von 3.50 bis 5 Kronen. Allerdings waren das keine armen Leute, die sich so etwas leisten können. Heuer ist das Gemüse im Durchschnitt dreimal so teuer als vor einem Jahre und doch findet sich niemand, der diese unerträglichen Zustände mit eiserner Faust beseitigt. Derartige Preise sind möglich, weil man es duldet, daß jeder Händler ohne Kontrolle außer Markt verkauft und wuchert. Man hat längst eine Verordnung erlassen, die bestimmte, daß niemand auf dem Wege zum Markt verkaufen darf, um die Märkte mit Waren zu versorgen und der Preistreiberei vorzubeugen. Heute schert sich keine Katze um diese Vorschriften. Man läßt die Reichen kaufen, wie sie wollen, läßt sie bei den Gärtnern Preise treiben und bringt es dazu, daß die Märkte immer leerer und die Waren immer teurer werden. Wenn durch Vorschriften Gemüse zu billigen Preisen auf die Märkte gebracht werden könnten, dann müßte dies längst erfolgt sein. Die Verlotterung des Marktwesens geht fort und sie findet niemanden, der ihr steuert. In Deutschland haben Zehntausende Stadtverwaltungen Verträge für Gemüselieferungen geschlossen, bei uns überläßt die Stadtverwaltung die Vorsorge dem Ernährungsamt, dieses verließ sich wieder auf die Gemeinde. Nun stehen wir dank so viel Saumseligkeit leer da und hoffen auf das Selbstherankommen des Gemüses in der bitteren Not. Wie wird es erst im Winter werden, wenn es jetzt so schlimm ist? Wie lang wollen das Ernährungsamt und die Gemeinde es noch dulden, daß die Hotels, die Gasthöfe, die Sanatorien, also alle die Stellen, an denen sich die Reichen noch anessen können, wenn sie sich zu Hause gesättigt haben, das Vorrecht der Versorgung bei den Gärtnern haben sollen? Das Verbot des Verkaufs außer Markt, die schleunige Organisierung der Zufuhren, ihre Erleichterung nach jeder Richtung kann dieser Verschlampung und Teuerung Einhalt tun. Von dem, daß einer die Schuld auf den anderen schiebt, wird niemand satt. Heute wird alles zu „ungarischen" Preisen verkauft und man duldet es. Gestern war eine geringe Menge Grünwaren angekommen, die nur noch für Kriegsgewinner käuflich ist. Der Arme weiß wirklich nimmer, wovon er leben soll.

Auch die Obstpreise bleiben wucherisch hoch. Um die paar heimischen Kirschen, die gestern auf dem Naschmarkt für 1 bis 1·50 Kronen verkauft wurden, war lebensgefährlicher Andrang. Andere Kirschen sah man nicht. Weichseln sind nirgends unter 3 bis 4 Kronen zu erringen, Ribiseln kosten 2 bis 3 Kronen, anderes Obst fehlt noch. Was hereinkommt, verschwindet im Handumdrehen und man sieht nicht selten, wie reiche Leute ganze Körbe voll Obst nach Hause schleppen, während der Arme leer ausgeht. Da auch Eier in diesen Tagen fehlen, wundert man sich, wie es möglich ist, die Menschen halbwegs zu speisen, die mit dem Unterhaltsbeitrag oder anderem bescheidenen Einkommen haushalten müssen.

Neue Freie Presse
1/VII. 1917
108

Die Lebensmittelversorgung in der abgelaufenen Woche.

Auch in dieser Woche hat sich die Beschickung der Märkte nicht gebessert. Wenn auch jetzt reichlichere Fleisch- und Fettzufuhren nicht erwartet werden können, so hat man bis nun doch von Woche zu Woche gehofft, daß die Märkte reichlicher mit Gemüse und Obst zu annehmbaren Preisen versehen sein werden. Diese berechtigten Erwartungen haben sich aber in keiner Weise erfüllt. Die heimischen Gärtner besuchen die Wiener Märkte noch immer äußerst spärlich. Von den in Simmering, Kagran und Kaiser-Ebersdorf zur Verfügung gestellten Tramwaywagen haben die Gärtner keinen Gebrauch gemacht, so daß man mit Recht annehmen muß, daß nicht nur Mangel an Transportmitteln schuld an der schlechten Beschickung der Wiener Märkte ist. Ausländisches, das heißt ungarisches Gemüse langte nur an einem Tage der Woche auf dem Naschmarkte so reichlich ein, daß auch an andere Bezirksmärkte und Verschleißer abgegeben werden konnte. Die Zufuhr an Obst hat sich wohl im Vergleiche zur Vorwoche gebessert, entspricht aber keinesfalls der Jahreszeit und dem Bedarfe. Vor allem sind die Preise für das ungarische Obst derart hoch, daß ungeachtet der allgemeinen Knappheit auf dem Naschmarkte ein großer Teil des Obstes unverkäuflich war und schließlich zu weit niedrigeren Preisen an Marmeladeerzeuger verkauft wurde. Die Politik der hohen Preise, welche eine reichlichere Zufuhr bewirken soll, bewährt sich also auch nicht, weil mit der zu hohen Preisen erhältlichen Ware dem größten Teil der Bevölkerung nicht geholfen ist. Erfreulich ist nur, daß heute auch Kirschen bester Qualität zum Höchstpreise von 1 K. 42 H. per Kilogramm erhältlich waren. Diese Kirschen waren böhmischer Provenienz und gelangten an den Abgabestellen der Gemeinde Wien zum Verkaufe. Auch eine Partie Kirschen aus Wolkersdorf wurde zum Preise von 1 K. 15 H. per Kilogramm verkauft. Die in dieser Woche zum erstenmal aus Ungarn eingelangten Marillen erzielten in den ersten Tagen Preise bis zu 7 K. per Kilogramm, und wenn sich auch die Preise seither etwas ermäßigt haben, so muß man sie doch als enorm bezeichnen. Auch die Preise für Gemüse sind anhaltend hoch und laut amtlichen Berichten auf den Produktionsplätzen in Ungarn zum Teil noch im Steigen begriffen. Grüne Erbsen und Fisolen haben nur vorübergehend eine Preisermäßigung erfahren. Speisekürbisse stellen sich so teuer, daß sie keine Abnehmer finden. Salat kommt nur mehr sehr wenig auf die Märkte.

Die geschilderte Marktlage bringt es sich mit, daß die Nachfrage nach Fleisch täglich zunimmt. Da vielfach die Fleischerläden in den Bezirken geschlossen sind oder zumindest an einigen Tagen der Woche nicht geöffnet werden, ist der Käuferandrang in der Großmarkthalle täglich stärker. Trotzdem fast alle Fleischgattungen und Innereien nur halbkiloweise abgegeben werden, kann dem außerordentlich starken Bedarfe nur teilweise entsprochen werden. Rind- und Kalbfleisch war sehr knapp vertreten, bloß Lamm- und Schasfleisch, das weniger gesucht ist, entsprach der Nachfrage. Schweinefleisch fehlte, mit Ausnahme der von der Gemeinde Wien beigestellten Mengen, fast gänzlich. An Volksrindfleisch gelangten in dieser Woche nur 750 Viertel gegen 1100 Viertel in der Vorwoche zur Verteilung. Die Preislage blieb für alle Fleischgattungen unverändert. Außerordentlich stark ist die Nachfrage nach Fettstoffen. Die Käuferzahl hat sich nicht vermindert, obwohl in der Großmarkthalle die Abgabe von Fett an das Vorweisen des Mehlbezugsscheines gebunden ist. Verkauft wurde fast ausschließlich nur Kriegsmargarine und Speck bei der Großschlächterei.

Großer Mangel machte sich auch in Butter und Eiern fühlbar. Beide Artikel waren auf den meisten Märkten überhaupt nicht erhältlich. Der Preis für ungarische Eier wurde auf 40 H. per Stück, der Engrospreis dementsprechend erhöht, um wieder eine reichlichere Beschickung zu erzielen.

Vossische Zeitung
1./VII.1917

109!

Groß Berliner Wochenmengen.

Vom 2. bis 8. Juli.

In allen Groß-Berliner Gemeinden gleichmäßig

Brot: 1600 Gramm.

Fleisch: 500 Gramm (davon 250 Gramm zu ermäßigten Preisen auf städtische Fleischkarte).

Kartoffeln: 2 Pfund. (Die nicht eingelösten Kartoffel-Abschnitte sind für je 50 Gramm Gebäck gültig.)

Speisefett: 80 Gramm Butter.

Berlin: Der Verkauf von Speisesirup wird neu geregelt. Gegen Abschnitt 84 darf der Kleinhändler, bei dem der Käufer zum Zuckerbezuge angemeldet ist, ¼ Pfund Speisesirup für 23 Pfg. abgeben. Bei Abnahme von 1 Pfund und mehr Sirup kostet 1 Pfd. 45 Pfg.

Teilnehmer an der Volksspeisung müssen für die Woche vom 9.—15. Juli erstmalig Kartoffelmarken abgeben, und zwar für ein ganzes Gericht 2 Abschnitte, für ½ Gericht 1 Abschnitt. Da infolge des großen Mangels an Kartoffeln es nicht möglich sein wird, Kartoffeln in dem Essen zu verabreichen, werden in größerem Umfange als bisher Kartoffelwalzmehl, Kartoffelflocken sowie Teigwaren und Getreidefabrikate verwendet werden.

Zur Neuregelung der Verteilung von Brotzusatzkarten waren durch öffentliche Bekanntmachung sämtliche Betriebe aufgefordert worden, die Zahl der bei ihnen gewerblich beschäftigten krankenversicherungspflichtigen Personen, mit Ausschluß der Büro- und der kaufmännischen Angestellten, anzugeben. Betriebe, die bisher dieser Aufforderung nicht nachgekommen sind, werden nochmals dringend aufgefordert, Anmeldungen umgehend an die Schwerarbeiterzentrale Poststraße 16, Zimmer 49, zu richten. Die Arbeiterschaft der nicht angemeldeten Betriebe läuft Gefahr, mit Eintritt der beabsichtigten Neuregelung zunächst keine Brotzusatzkarten zu erhalten.

Charlottenburg: Gegen Abschnitt 95 = 2½ Pfd. Einmachezucker oder 3½ Pfd. Kunsthonig bzw. Südfruchtmarmelade, A. 103 = 1 Pfd. Südfruchtmarmelade oder Kunsthonig, A. 104 = 375 Gr. Hafernährmittel, A. 105 = 100 Gr. Teigwaren (vom 5. bis 14. Juli), A. 106 = 200 Gr. lose Suppen- oder 4 Suppenwürfel bzw. Beutel. A. 12 für Jugendliche = 125 Gr. Teigwaren. Ferner 1 Pfd. getrocknete Steinpilze, frische Fische und Fischräucherwaren.

Wilmersdorf: Gegen Abschnitt 27 = 3 Eier für 34 Pfg. (bis 15. Juli), A. 17 = 375 Gr. Zucker (bis 15. Juli), A = 100 Gr. Weizengrieß, B = 40 Gr. Dörrgemüse, C = 200 Gr. Mehrrübenschnitzel, E = 100 Gr. Kartoffelwalzmehl, F = 125 Gr. Kartoffelflocken, G = 125 Gr. Teigwaren, A. 9 = 1 Flasche steril. oder 1 Dose kond. ausländischer Vollmilch oder 1 Paket Vollmilchpulver, A. 12 = 45 Gr. Puddingpulver für 14 Pfg., A. 13 = 125 Gr. Fruchtsaft für 60 Pfg., A. 15 = 2 Pfd. Gemüsekonserven, A. 17 = 1 Päckchen Straßmannsches Puddingpulver (70 Gr.) für 30 Pfg.

Neukölln: Gegen Abschnitt S = 1 Briefchen Süßstoff, A. 28 = 2 Eier, 150 Gr. Weizengrieß, Fische, Räucherwaren und Salzmakrelen, auch in ganzen Tonnen (etwa 300 Stck.).

Steglitz: 75 Gr. Perlsago, 125 Gr. Kaffee-Ersatz, 100 Gr. Kunsthonig oder Marmelade.

Treptow: Gegen Abschnitt 13 = 1 Ei, außerdem 2 Eier für werdende und stillende Mütter, A. 51 = 100 Gr. Weizengrieß, A. 52 = 125 Gr. Südfrucht- oder Pflaumenmarmelade oder Kriegsmus, A. 4 = 500 Gr. Sago für Jugendliche, A. 10 = 500 Gr. Haferflocken für Kinder bis zu 2 Jahren. Ferner Flußfische, Fischmarinaden, Räucherwaren und Frühgemüse.

Vossische Zeitung
2. VII. 1917

110

Der Bürgermeister sieht nach dem Rechten. Ein gutes Mittel, um der Preistreiberei auf dem Gemüsemarkt vorzubeugen, wandte der Bürgermeister Walger von Friedenau an. Er erschien in Begleitung mehrerer Schutzleute persönlich in früher Morgenstunde auf dem Markt vor dem Rathaus und ließ sich von den Händlern die Preistafel vorlegen. Mehrere Händler wurden abgeführt.

Der Berliner Markt ist heute bedeutend reichlicher mit Frühgemüse als in den letzten Tagen der vergangenen Woche beliefert worden. Heute Mittag noch trafen wieder mehrere Waggons Kohlrabi und Blumenkohl ein. Auch Mohrrüben und Schoten werden von morgen ab in größeren Mengen angeboten werden. Der Charlottenburger Magistrat hat 5000 Zentner Schoten auf Grund von früheren Lieferungsverträgen erhalten, die zum Teil schon heute, das Pfund für 50 Pf., verkauft wurden. Um das Geschäft auf den öffentlichen Märkten besser überwachen zu können, hat die städtische Verwaltung des Vorortes angeordnet, daß die Händler vor 7 Uhr morgens ihre Waren nicht auspacken oder verkaufen dürfen. Auch aus Neukölln wird die Zufuhr größerer Gemüsemengen gemeldet.

Der Abend
3. VIII. 1917

III

Vom Lebensmittelmarkt.

Die nächtlichen Anstellungen um Fett sind bei den Verkaufsstellen der Großschlächterei um so viel stärker geworden, als sie in der Großmarkthalle seit der Beschränkung der Abgabe auf gelbe Mehlkarten schwächer geworden sind und die Kinder, welche die Polizei seit einigen Tagen in der Großmarkthalle davonjagt, stellten sich desto zahlreicher heute Nachts bei den Verkaufsstellen der Großschlächterei an. Es wurde Salzspeck abgegeben.

Die Gemüse- und Obstmärkte waren wiederum jämmerlich beschickt, denn Inlandserzeugnisse fehlten fast vollständig und dies kann durch die ungarischen Zufuhren nicht wettgemacht werden, obwohl diese größer sind als im vorigen Jahre. Eine größere Auswahl bieten die Märkte nur in den ersten Morgenstunden und fleißige Hausfrauen stellen sich auf dem Naschmarkte in der fünften, auf den Bezirksmärkten in der sechsten Morgenstunde an. Um diese Zeit bekommt man Salat, Kohl, allenfalls auch Kohlrüben, während später nur Fisolen und grüne Erbsen zu haben sind. An inländischen Erzeugnissen waren wieder nur böhmische Kirschen angekommen, welche der Reihe nach auch an die Bezirksmärkte abgegeben werden.

Eier sind selten. Heute sprach eine Abordnung von Eierhändlern im Ernährungsministerium vor, um auf die Unzulänglichkeit der Eierzufuhren zu verweisen.

Lamm- und Schaffleisch waren heute in solchen Mengen vorhanden, daß das Angebot die Nachfrage überstieg und infolgedessen ein Preisdruck eintrat. Vorübergehend sind wir überhaupt mit Fleisch besser versorgt.

Für morgen hat die Großmarkthalle Rindfleisch, 100 halbe Schweine, etwas Kalbfleisch, Schaf- und Lammfleisch, Rindsinnereien und etwas Kriegswurst; die Großschlächterei Rindfleisch in größerer Menge und bei einigen Ständen Kriegswurst.

In der Großmarkthalle ist wieder lebendes Geflügel angekommen.

Neues Wiener Tagblatt
3./VII. 1917

Die Approvisionierung im Kriege.

Die Situation auf dem Rindermarkt.

Starke Zunahme der Zufuhren. — Unveränderte Preislage.

Verglichen mit den Schlachtviehmärkten in der abgelaufenen Woche waren die Gesamtzufuhren diesmal um 1512 Stück Schlachtrinder größer. Die Außermarktbezüge der Konservenfabriken beliefen sich auf 2328 Stück, waren demnach um 651 Stück schwächer als in der Vorwoche. Dieser für den lokalen Bedarf übrigens irrelevante Ausfall ist dadurch entstanden, daß von den für die Konservenfabriken angelangten Viehtransporten mehrere hundert Stück zur Abgabe an die Fleischhauer auf den Markt gestellt wurden. Indessen hat nicht nur dieser Umstand allein die bedeutende Erhöhung des Auftriebes verursacht, auch alle übrigen Bezugsquellen des Marktes waren diesmal wesentlich ergiebiger. Es wurden im Wege der Requisition für all diese aufgebracht: In Niederösterreich 1225 Stück, in Oberösterreich 156 Stück, in Steiermark 443 Stück, in Böhmen 67 Stück, in Mähren 172 Stück. Aus Ungarn-Siebenbürgen sind 321 Stück eingetroffen. Es waren demnach um zirka 300 Stück requirierte Rinder mehr als in der Vorwoche vorhanden. Außer diesen Sendungen sind für die Berichtswoche angelangt: 711 Stück, welche die Wiener Fleischhauer in den Mastanstalten und Märkten Ungarns direkt gekauft haben, 970 Stück, welche zur Abgabe von billigem Fleisch an die minderbemittelte Bevölkerung bestimmt sind, und 89 Stück für einen Teil des Eigenbedarfes der Wiener Garnison. Das Gesamtangebot einschließlich der am Donnerstag aufgetriebenen Rinder belief sich auf 5657 Stück, womit der Bedarf vollkommen gedeckt erscheint. Die Fleischversorgung dürfte sich um so leichter gestalten, als auch für die Großmarkthalle größere Fleischtransporte aus dem In- und Auslande erwartet werden.

Das Marktkonsortium beließ die Höchstpreise in allen Qualitäten und Gattungen unverändert auf dem vorwöchigen Stand.

Es notierten demnach:

Ochsen: Prima K. 371 bis K. 410, Sekunda K. 331 bis K. 370, Tertia K. 310 bis K. 330.

Kühe: Prima K. 341 bis K. 380, Sekunda K. 301 bis K. 340, Tertia K. 285 bis K. 300.

Kalbinnen: Prima K. 351 bis K. 390, Sekunda K. 311 bis K. 350, Tertia K. 295 bis K. 310.

Stiere: Prima K. 371 bis K. 410, Sekunda K. 331 bis K. 370, Tertia K. 315 bis K. 330.

Der Markt wurde vollständig ausverkauft.

* * *

Reichspost

3./VII. 1917

113

Der Lebensmittelmarkt.

Der Verkehr in der Großmarkthalle war heute wenig lebhaft. In Fleischwaren standen bloß Lamm- und Schaffleischsorten in genügender Menge zur Verfügung. Auf allen anderen Gebieten herrschte Mangel. Der Großhandel blieb auf die Bahnzufuhren beschränkt. Per Bahn kamen an 9 Waggons mit 45.200 Kilogramm Fleischwaren, darunter 4 Waggons mit 23.700 Kilogramm böhmisches Rindfleisch, 2 Waggons mit 1200 Kilogramm Auslandsfleisch, 1 Waggon mit 3500 Kilogramm ungarische Lämmer, 2 Waggons mit 6000 Kilogramm Rindsinnereien und Fleckzeug aus Ungarn. Angesichts der ausgiebigen Zufuhren an Rindsinnereien konnte die auf jede Partei treffende Menge auf 1 Kilogramm erhöht werden. Die Preise blieben unverändert. Es kosten: Rindslunge im großen Kr. 2.20, im kleinen Kr. 2.32 bis 2.50, gekocht Kr. 2.52 bis 270; Rindsleber im großen Kr. 3.30, im kleinen Kr. 3.34 bis 3.60; Rindshirn im großen Kr. 3.60, im kleinen Kr. 3.72 bis 4.—; Rindsniere im großen Kr. 3.40, im kleinen Kr. 3.54 bis 3.80; Kuheuter im großen Kr. 1.50, im kleinen Kr. 1.68 bis 1.80, gekocht Kr. 2.32 bis 2.50; Fleckzeug im großen Kr. 4.50, im kleinen 92 bis 100 Heller, geputzt und gekocht Kr. 1.58 bis 1.70 per 1 Kilogramm. An 8-Kr.-Rindfleisch wurden 80 Viertel verteilt. Per Achse langten in der Halle 2600 Kilogramm Rindfleisch und 500 Kilogramm Schweinefleisch und Würste ein. Die Nachfrage nach Fettstoff war etwas schwächer. Die Gemeinde Wien mußte gleich von Beginn des Marktes mit der Abgabe von Kriegsmargarine aus ihren Vorräten beginnen. Ausgegeben wurden rund 2000 Pakete. Die Zufuhren an Geflügel sind sehr geringfügig. Die Preise für ungarisches Geflügel mußten auf Grund der neuen Gestehungskosten teilweise um 1 Krone per 1 Kilogramm erhöht werden. Die Fischzufuhren sind minimal. Seefische fehlten gänzlich. Die Zufuhren in der Viktualienhalle beliefen sich auf 1 Waggon weißer Rüben (Mairüben), die zu 26 Heller per Kilogramm abverkauft wurden. An Fisolen kamen 3000 Kilogramm aus Ungarn an, desgleichen 1300 Kilogramm Krautkohl. An Obst kamen 5000 Kilogramm Weichseln zum Verkaufe. Eier und Butter fehlten gänzlich. Auf dem Naschmarkte kamen 13 Gärtner mit Gemüse und Wurzelwerk. An Gemüse wurden 48.820 Kilogramm zugeführt. Auch die Obstzufuhren waren günstiger. Es kamen 42.580 Kilogramm Obst an. Der Verkehr war lebhaft. Es wurden so ziemlich alle Käufer zufriedengestellt. An Butter wurden 450 Kilogramm abgegeben. Eier fehlten auch auf diesem Markte.

Die Zeit Abendbl
3./VII. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der heutige fleischlose Tag brachte einen ziemlich lebhaften Marktverkehr. Die aus Ungarn eingelangten Gemüsesendungen, die sich ziemlich günstig stellten, vermochten der regen Nachfrage in den meisten Fällen nur bis gegen 8 Uhr früh standzuhalten. Um diese Zeit stellten sich beispielsweise schon auf dem Naschmarkt die Hausfrauen um grüne Erbsen reihenweise an. Grüne Fisolen neigen zum Billigerwerden. Die Anlieferung von kleineren Gurken aus Ungarn scheint sich ebenfalls zu heben. Grüne Erbsen sind jetzt ein allgemein begehrter Artikel, weshalb alle Anstalten zu begrüßen sind, die unternommen werden, um auch aus der österreichischen Produktion möglichst große Mengen dieses beliebten Gemüses auf die hiesigen Märkte zu bringen. Da sie rasch dem Verderben unterliegen, ist bei ihrer Versendung die größte Sorgfalt nötig. Sie lose geschüttet in Waggons zu verladen, wie es in den letzten Tagen bei einer „Geos"-Sendung der Fall war, ist ein Unding, das in der Praxis nicht vorkommen darf. Man hätte dem Einsender unbedingt früher die nötigen Körbe überweisen müssen. Auch wurde die Ware, die seit Tagen zur Verfügung stand, zu spät abdirigiert, so daß es kein Wunder ist, daß sie infolge der geschilderten Umstände bei ihrem Einlangen in Wien buchstäblich geronnen hat.

In Weichseln, mit denen der Wiener Markt infolge der reichlichen ungarischen Zufuhren überladen ist, trat ein förmlicher Preissturz ein, der einer Reihe von Händlern schweres Geld kostete. Die Kirschen behalten sich die Ungarn selbst, weil diese infolge ihrer natürlichen Süße ohne Zucker konservierbar sind, und dann hat Ungarn heuer so viel Sommerfrischler wie noch nie aufzuweisen, die sich um das Frühobst förmlich reißen. Von K. 4.— bis 5.— pro Kilogramm ist der Preis für Weichseln auf K. 3.50 bis 3.— zurückgegangen, und wird weiter sinken, da infolge der schwachen Nachfrage die Händler, um nicht noch mehr zu verlieren, die Ware um jeden Preis hergeben werden, ehe sie zur Gänze verdirbt. Zum Konservieren der Weichseln ist eben Zucker nicht vorhanden. Aus Ungarn kommen jetzt auch schon Aepfel und Birnen in stärkerem Maße.

Auf dem täglichen Fleischmarkt ist heute ein kleines Wunder zu verzeichnen. Die Preise für ungarische Lämmer sind um eine Krone pro Kilogramm zurückgegangen. Eine Fleischpreisermäßigung war schon gut über ein Jahr nicht mehr zu registrieren. Lamm- und Schaffleisch ging ziemlich gefragt ab. Die seit Tagen vermißten Seefische ließen sich heute wieder in einem größeren Angebot blicken. Auch Süßwasserfische sah man heute etwas mehr als sonst. Weichwürste waren fast nirgends angeboten. Die Großschlächterei setzte heute in ihren Filialen Salzspeck ab. Die Anstellungen um Fett vor der Großmarkthalle sind sichtlich zurückgegangen. Neben der Mehlkartenkontrolle wurde auch verfügt, daß Kindern unter 14 Jahren das Anstellen nicht mehr gestattet wird. Das Marktamt brachte heute in der Fleischhalle 6000 Pakete Kriegsmargarine zur Abgabe.

Für morgen wurden heute in der Großmarkthalle hundert halbe Schweine (zirka 3000 Kilogramm Fleischgewicht) von der „Oezeg" zugeführt. Auch das Rindfleischangebot dürfte nicht so knapp ausfallen wie am Montag. Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 38·1 Tonnen, darunter 15·1 Tonnen böhmisches Rindfleisch. Das übrige verteilte sich auf Rinds-innereien und Schafe aus Ungarn.

Butter war heute ebenso stellenweise zu haben wie Eier. In der Viktualienhalle detaillierte die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft 20 Kisten Eier.

Fremdenblatt
3./VII. 1917

115

Die gestrigen Kleinmärkte.

Der verminderte Bedarf, der sich erfahrungsgemäß bei Schulschluß bemerkbar macht, gelangte gestern auf den meisten Märkten trotz Monatsbeginnes zum Ausdruck. In der Großmarkthalle hielt sich der Verkehr in mäßigen Grenzen. Der Andrang bei den Fettabgabrstellen hat merklich abgenommen, da die bisher auch außerhalb Wiens wohnenden Frauen, die in großen Massen erschienen sind, infolge Vorweisung der Mehlbezugskarte jetzt ausgeschaltet sind. In Ermanglung anderer Angebote wurden ausschließlich die kommunalen Margarinebestände herangezogen.

In bezug auf Fleisch konnte nur in Schaf- und Lammfleisch der Nachfrage entsprochen werden. Auf allen anderen Gebieten wie auch in Geflügel und Fischen waren die Vorräte kaum nennenswert. Die Abgabe in Rindsinnereien wurde angesichts der besseren Zufuhr auf 1 Kilogramm an einzelne Käufer erhöht.

Die auswärtigen Zufuhren beliefen sich auf 28·7 Tonnen böhmisches, 12 Tonnen ausländisches Rindfleisch und 3·5 Tonnen Lämmer.

Der Obstmarkt wurde günstiger dotiert und langten speziell Weichseln in großen Mengen ein. Kirschen böhmischer und mährischer Provenienz waren ausreichend vorhanden. Ungarische Kirschen Kr. 2.58 bis 4.62, hiesige Kr. 1.36 per Kilogramm.

Der Gemüsemarkt stand im Zeichen verminderter Zufuhr. Allein mit Rücksicht auf den schwachen Bedarf hat das Angebot ziemlich entsprochen. Spinat wurde auf Kr. 1.32 bis 1.54 per Kilogramm erhöht. In der Viktualienmarkthalle III sind bei den Ständen der Oesterreichischen landwirtschaftlichen Verkaufsgesellschaft Maisrüben zu 26 Heller per Kilogramm erhältlich. Dieselben werden stark begehrt. In Butter und Eier machte sich eine empfindliche Knappheit fühlbar.

Arbeiterzeitung
4. VIII. 1917

116

Bessere Fleischversorgung.

Sowohl die Rinder- als auch die Schweinezufuhren besserten sich nun so sehr, daß man hoffen darf, in den nächsten Tagen eher ein Stückchen Fleisch zu erobern als in den vorausgegangenen Wochen. Wir sind allerdings noch lange nicht so weit, daß jeder Familie in der Woche ein Stück Fleisch gesichert wäre; aber es sieht aus, als ob die andauernde Herabminderung des Fleischgenusses zunächst an einem Haltepunkt angekommen wäre. Auf dem Rindermarkt gab es Montag 2384 Stück, davon 321 aus Ungarn. Insgesamt sind um 800 Rinder mehr zugeführt worden als eine Woche früher. Auch außer Markt stieg die Zahl der bezogenen Rinder von 1400 auf 2328 Stück. Da auch die Verarbeitung von Fleisch für Minderbemittelte um 200 Stück Rinder mehr erforderte (970 gegen 770 vor acht Tagen), scheint es, als ob zum Ende dieser Woche mehr Fleisch vorhanden sein wird als zuletzt. Dagegen gingen die Bezüge der Fleischer außer Markt von 968 auf 711 Stück zurück. Auch die Ankäufe der Heeresversorgung sind von 3000 auf 100 gesunken, weil für die Konservenerzeugung wenig benötigt wurde. Für den Bedarf der Wiener Versorgung — es kommt da manches in die Provinz und in Anstalten — stehen diesmal 6400 Rinder gegen 3300 vor einer Woche zur Verfügung. Das wäre schon eine ansehnliche Zubuße zu dem wenigen, das man jetzt zu kaufen bekommt. Eine erfreuliche Besserung in der Deckung des Fettbedarfes ist diesmal in der Zufuhr von Fettschweinen erfolgt. Ganz unerwartet hat sich ihre Menge von 1131 auf 1318 erhöht. Haben die Ungarn uns vorübergehend oder dauernd dem Hunger entziehen wollen? Es ist noch nicht klar, welchem Einfluß wir es verdanken, daß auf einmal das Einfuhrtürchen ein wenig geöffnet wurde. Natürlich reicht dieses bißchen Fett, ein Zehntel dessen, das wir sonst um diese Zeit erhielten, nur für einen kleinen Teil der Bevölkerung. Allzuviele Leute werden davon Fett nicht bekommen, weil es zuerst für Anstalten verbraucht wird und vom Fleisch gesondert der Fettzentrale zur Verteilung überwiesen werden muß. Daß die Versorgung mit Fleischschweinen um 134 Stück geringer wurde — es kamen nur 550 an —, hat wenig zu bedeuten, weil dieser Ausfall aus den Schlachtungen der Fettschweine gedeckt wird.

Im allgemeinen zunächst kleine Lichtblicke. Vorläufig fehlt es noch an der großzügigen Vorsorge, an der Einschränkung des Fleischbedarfes der Reichen und der ländlichen Produzenten, die immer mit allem versorgt sind.

Die Zeit Abendbl
4./VII. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der tägliche Fleischmarkt in der Großmarkthalle erlebte heute beim Schaf- und Lammfleisch stellenweise einen Preisrückgang von K. 2.— pro Kilogramm. Rind- und Kalbfleisch waren spärlich angeboten. An Schweinefleisch waren 2500 Kilogramm angeboten. 3000 Kilogramm Rindsinnereien wurden zum größten Teil kiloweise detailliert. Geflügel war mäßig angeboten. Das Angebot an Fischen bestand hauptsächlich aus Seefischen. Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 6 Waggons mit 157 Tonnen. Kriegswurst wurde heute in mäßigen Mengen abgegeben.

Die Fettstoffnachfrage in der Großmarkthalle äußerte sich auch heute wieder stark und wurde durch die Abgabe von Kriegsmargarine aus den Vorräten der Gemeinde halbwegs befriedigt. Butter wurde nur auf einzelnen Märkten verkauft; auch in der Viktualienhalle war solche zu haben. An Eiern mangelte es gänzlich. Auf dem Nordbahnhof sind aber heute 1 Waggon russisch-polnische und 48 Kisten galizische Eier angekommen. Hoffentlich steigern sich die Zufuhren wieder in absehbarer Zeit.

Für die bevorstehende Butterrayonierung sind die Vorarbeiten im vollen Gang. Es ist angeblich geplant, in jeden Bezirk ebensoviele Butterabgabestellen zu errichten als Mehlabgabestellen vorhanden sind. Zu Butterabgabestellen sollen nur in der Nähe der Mehlabgabestellen befindliche Lebensmittelgeschäfte herangezogen werden, damit den Konsumenten die Einkaufstätigkeit erleichtert wird.

Die heutigen ungarischen Obst- und Gemüsezufuhren ließen sich gut an. Das Gemüse war meist alsbald vergriffen. Nur die ungarischen grünen Fisolen gehen infolge der hohen Preise (K. 4.74) schwer ab. Die Händler sind größtenteils gezwungen, die ungarischen Fisolen mit K. 4.— bis 4.20 pro Kilogramm zu verkaufen, da sich die Angebote von grünen Fisolen heimischer Provenienz, die von Bauern zu Markt gebracht werden, mehren. Für heimische grüne Fisolen beträgt der Verkaufspreis K. 3.— Neu sind ungarische Paradeiser, für die heute auf dem Naschmarkt mit Rücksicht auf die hohen Gestehungskosten ein Preis von K. 6.24 pro Kilogramm festgesetzt wurde. Im Vorjahre waren die ersten Paradeiser um mehr als die Hälfte billiger.

Reißenden Absatz fanden heute die von einer Gutsverwaltung aus der Umgebung Wiens auf den Naschmarkt gebrachten grünen Erbsen, die zu einem Detailpreis von K. 1.20 verkauft wurden. Die ungarischen grünen Erbsen notieren einen Detailpreis von K. 2.40 bis 2.90. Die Gärtner ließen sich auch heute nur in einer sehr geringen Anzahl blicken. Die den Gärtnern um 1 Uhr nachts in Floridsdorf, Simmering und Kagran für die Gemüsezufuhren zur Verfügung gestellten Straßenbahnzüge warteten wieder vergeblich auf ihre Beladung. Ueber den vom Stadtrat in Aussicht gestellten Anforderungszwang der Gemeinde auf einen Teil der Gärtnerproduktion in der Stadt sind die Gärtner sehr ungehalten. Einzelne äußerten sich, daß man bei ihnen nichts werde holen können. Hier wird wohl das Ernährungsamt mit eigenen Organen zu Hilfe kommen müssen.

Der Weichselfrach hält an und hat sich stellenweise noch verschärft. Um 80 Heller bis K. 1.— unter dem Einkaufspreis mußten einzelne Händler die ungarischen Weichseln abgeben, so daß ihnen hierdurch, wie bereits berichtet wurde, großer Schade erwuchs. Der ganze Weichselüberschuß wurde scheinbar in Ungarn blindlings aufgekauft und wahllos auf den Wiener Markt geworfen. Die Zufuhren in Marillen aus Ungarn beginnen sich zu heben. Der Preis stellt sich noch immer auf K. 5.— pro Kilogramm. Das Marillengeschäft ist ebenso heikel wie das Weichselgeschäft und bedarf aller Vorsicht.

Ein Unfug, der nicht genug gerügt werden kann, ist der, die im Reifen begriffenen heimischen Frühkartoffeln vorzeitig auszugraben und, wie es in einzelnen Orten außerhalb Wiens bereits geschieht, sie mit K. 1.20 bis 1.50 pro Kilogramm unter der Hand zu verkaufen.

Der Abend
4./VII. 1917

Die neue Einkaufskarte — ein amtlicher Einkaufsschein.

Die magistratische Verordnung über den neuen „amtlichen Einkaufsschein" ist erschienen. Er soll dazu dienen, alle Waren, deren Bezug noch nicht eingeteilt ist, soferne deren gleichmäßige Verteilung zweckmäßig erscheint, durch Verkauf unter bestimmten, von Fall zu Fall zu erlassenden Vorschriften gleichmäßig zu verteilen. Es läßt sich daher gegenwärtig noch nicht sagen, welches die Waren sein werden, deren Bezug auf Grund des amtlichen Einkaufsscheines erfolgen wird, denn dies hängt von der Entwickelung der Dinge ab. Die Verordnung sagt hierüber, daß die zu beziehenden Waren und die Bezugsart jeweils bekanntgegeben werden. Der Bezug ist, wenn nichts anderes angeordnet wird, jedesmal an die Abgabestellen im Wohnbezirk gebunden (also nicht an eine Abgabestelle) und darf nur gegen Abtrennung des entsprechenden Abschnittes des Einkaufsscheines erfolgen. Fest steht vorläufig nur, daß der amtliche Einkaufsschein zunächst zum Bezuge des Wohlfahrtsfleisches dienen soll unter gleichzeitiger Beschränkung des Bezugsrechtes auf die amtlich verzeichneten Mindestbemittelten.

Der amtliche Einkaufsschein für Mindestbemittelte.

Infolgedessen sollen vor allem die Mindestbemittelten ihre amtlichen Einkaufsscheine beheben, und zwar, die mit den Anfangsbuchstaben A bis F am 7., die mit G bis K am 9., die mit L bis R am 10. und die mit S bis Z am 11. d. M. Die Einkaufsscheine sind in der Zeit von 8 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags bei den Mehl- und Brotkommissionen zu beheben.

In der gleichen Weise wie die Mindestbemittelten werden auch die anderen Verbraucher zwischen dem 12. und dem 18. d. M. ihre Einkaufsscheine beheben. Auch die Vorschrift ist für beide Schichten gleich, daß Haushaltungen bis zu 7 Personen 1 Einkaufsschein, von 8 bis 14 Personen 2 Einkaufsscheine und über 14 Personen einen vom Konstriptionsamt auszustellenden besonderen Einkaufsschein erhalten.

Während die Einkaufsscheine für die übrigen Verbraucher weiß sind, sind die für Mindestbemittelte grün, braun und blau, wobei die drei Farben drei in ihrer wirtschaftlichen Kraft verschiedene Schichten kennzeichnen, die auch in verschiedenem Maße aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden sollen. Die Verordnung sagt diesbezüglich: „Fleisch sowie andere Bedarfsartikel werden für alle drei oder nur für einzelne Gruppen unter jeweiliger Bekanntgabe der Bedingungen abgegeben." Bezugsabschnitte für Fleisch sind nur an der Karte für Mindestbemittelte vorhanden, da künftig nur auf diese Wohlfahrtsfleisch abgegeben werden wird. Der Tag, von welchem an dies gelten wird, muß erst bestimmt werden.

Die Bedeutung zweier Einkaufsscheine.

Welchem Zweck es dient, wenn ein Haushalt (von 8 bis 14 Personen) zwei Einkaufsscheine bekommt, wird an den Bedingungen für den Bezug von Wohlfahrtsfleisch klar. Bisher erhielt ein Haushalt bis zu 3 Köpfen ½ Kilogramm, von 4 Köpfen an 1 Kilogramm Wohlfahrtsfleisch. Diese Bedingung besteht weiter, doch da Haushalte von 8 bis 14 Personen 2 Einkaufsscheine haben werden und der Bezug auf die Einkaufsscheine erfolgt, so wird künftig ein Haushalt bis zu 3 Köpfen ½, bis zu 7 Köpfen 1, von 8 bis zu 10 Köpfen 1½ und bis zu 14 Köpfen 2 Kilogramm Wohlfahrtsfleisch beziehen. Noch größere Haushaltungen erhalten, wie schon gesagt, besondere Einkaufsscheine beim Konstriptionsamt ihres Wohnbezirkes.

Die Einkaufsscheine für Junggesellen.

Die amtlichen Einkaufsscheine für solche Personen, welche in Aftermiete wohnen, ohne dem Haushalte ihres Wohnungsgebers angeschlossen zu sein, müssen vom Haushaltungsvorstande behoben und dem Mieter eingehändigt werden. Aus dem Umstande, daß solche keinem Haushalte angeschlossene Personen in irgend einem Wirtshaus oder einer Kriegsküche ihr Essen einnehmen, folgt, daß sie durch den Bezug der Kartenlebensmittel einer Doppelversorgung teilhaftig wurden, was künftig streng verhindert werden soll. Solche Personen werden allenfalls Anspruch auf Seife, Kerzen, vielleicht auch auf Brennstoffe erhalten, aber auf Butter, Mehl und verschiedene andere Lebensmittel nicht.

Der Verlust der Minderbemittelten.

Von dem noch bekanntzugebenden Tage an, an welchem das Wohlfahrtsfleisch nur auf den Einkaufsschein der Mindestbemittelten abgegeben wird, gehen die Minderbemittelten vollständig in den Reihen der übrigen, zahlungsfähigeren Verbraucher auf. Gleich diesen erhalten sie den weißen Einkaufsschein und verlieren die bisher genossene Unterstützung. Es war ja nicht viel, wöchentlich ½ bis 1 Kilogramm Fleisch zu dem Unterstützungspreise von K 3·60, also eine Beihilfe, die, in Geld ausgedrückt, wöchentlich K 2·50 bis K 5 ausmachte, aber für eine arme Familie — und solche gibt es unter den bisherigen Minderbemittelten sehr viele — ist der Verlust empfindlich. Die Gerechtigkeit fordert, daß die Schädigung der Minderbemittelten, die durch ihre Ausschaltung vom Bezug des Wohlfahrtsfleisches eintritt, auf einer anderen Seite gutgemacht werde.

Reichspost

5. VII. 1917

118

Der Lebensmittelmarkt.

Der Verkehr in der Großmarkthalle ließ sich heute äußerst lebhaft an. Die Nachfrage galt zuvörderst den Fleischwaren, von welchen nur Lamm- und Schaffleisch in genügenden Mengen vorhanden waren. Die Preise für diese Fleischsorten wurden der geringen Nachfrage halber stellenweise bis zu 2 Kr. per 1 Kilogramm ermäßigt. Rind- und Kalbfleisch war sehr knapp. In Schweinefleisch gingen die gestern von der „Dezeg" angelieferten 2500 Kilogramm restlos und rasch ab.

Die Kilogrammpreise im Detailhandel stellten sich heute in der Großmarkthalle wie folgt: Inländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 6.98 bis —.—, ohne Zuwage 9.48 bis —.—, hinteres mit Zuwage 8.— bis —.—, ohne Zuwage 10.98 bis —.—, Ausländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 7.60, ohne Zuwage 8.60, Volksrindfleisch mit Zuwage Kronen 8.—, ohne Zuwage —.—, Beiried, Lungenbraten, Rostbraten unausgelöst ohne Zuwage 11.62 bis 13.—, jede andere hier nicht genannte Sorte 6.98 bis 9.48, Rindszunge frisch 5.68 bis 6.50. Büffelfleisch vorderes mit Zuwage Kronen —.—, ohne Zuwage —.—, Schweinefleisch frisch: Schlögel, Schulter, Schopfbraten 8.60, Karree und Schulterblatt 9.50, Rippen- und Bauchfleisch Kronen 7.70, Schweinefleisch geräuchert: Schlögel, Schulter, Schopfbraten 9.90, Karree und Schulterblatt 10.90, Rippen- und Bauchfleisch 8.90, Speck frisch 9.50 bis —.—, geräuchert 9.50 bis 10.30, Bauchfilz 8.60, Rindsfett 7.— bis 8.—: Schweineschmalz 9.60. Kalbfleisch, vorderes 6.20 bis —.—, hinteres 7.20 bis —.—, Schnitzel 9.— bis —.— Schaffleisch: vorderes 10.— bis 10.30, hinteres 10.80 bis 10.90. Kitzfleisch: vorderes 8.30 bis —.—, hinteres 9.30 bis —.—, Lammfleisch: vorderes 9.90 bis —.—, hinteres 10.80 bis —.—. Die Bahnzufuhren beliefen sich auf 6 Waggons mit 15.700 Kilogramm Fleischwaren, u. zw.: 2 Waggons mit 7600 Kilogramm Auslandsfleisch, 2 Waggons mit 1100 Kilogramm gemischter Ware und 2 Waggons mit 8000 Kilogramm Rindsinnereien. Per Achse kamen 9300 Kilogramm Rindfleisch und 900 Kilogramm Schweinefleisch in die Halle. Um die Nachfrage nach Fettstoff, die heute etwas schwächer war, zu decken, mußte das Marktamt mit 3500 Paketen Kriegsmargarine aushelfen. An Kriegswurst kamen bloß 300 Kilogramm zur Abgabe. An 8-Kronen-Rindfleisch wurden 200 Viertel abgegeben. Der Verkehr auf dem Geflügelmarkt war infolge der geringen Zufuhren schwächer. Auf den Fischmärkten waren heute Seefische in größerer Menge zugeführt. Flußfische mangelten. In die Viktualienhalle der Großmarkthalle wurden 1700 Kilogramm Gemüse zugeführt. Das Angebot war völlig unzureichend. Obst, besonders Weichseln, waren in genügender Menge angeboten. Die Preise zeigen sinkende Tendenz. Auf den Naschmarkt kamen 22 Gärtner mit 46.350 Kilogramm gemischter Ware. Es kosten: Erbsen, ungarische Kr. 2.40 bis 290, hiesige 1.60 bis 1.90, Fisolen, ungarische (grüne) 3.70 bis 4.64, gelbe 3.80 bis 4.74, hiesige 2.60 bis 3.—, Paradeiser 4.60 bis 5.86, Weißkraut ungarisches 2.40 bis 2.80, Spargel (Tafelware) 2.40 bis 2.60, Suppenspargel 1.30 bis 1.50, Spinat 1.30 bis 1.52, Speisekürbis 2.20 bis 2.90 per 1 Kilogramm, Weißkraut (Gärtnerware) 76 bis 91 Heller, Karfiol 74 bis 106 Heller, Kochsalat 12 bis 18 Heller, Kohl 24 bis 32 Heller, Häuptelsalat 14 bis 20 Heller, Kohlrabi 25 bis 32 Heller per 1 Stück. An Obst kamen 34.020 Kilogramm Kirschen an. Es kosten: Kirschen Kr. 2.46 bis 3.48, hiesige 1.42, Weichseln, kleine 1.80 bis 2.20, große (spanische) 3.20 bis 4.—, Johannisbeeren 1.16 bis 2.80, Aepfel Kr. 2.50 bis 2.80. per 1 Kilogramm, Stachelbeeren 1.80 bis 2.—, Marillen 4.60 bis 4.94, Erdbeeren 1.33 bis 1.46, Nüsse, grüne 1.20 bis 1.40, Heidelbeeren 1.04 bis 1.12 per 1 Kilogramm. An Butter wurden 1400 Kilogramm abgegeben.

Die Zeit
Abendbl
5./VII. 1917
No

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die ungarischen Grünwaren- und Obstanlieferungen ließen heute etwas nach. Beim Obst ist der Rückgang infolge des Fruchtwechsels erklärlich. Die Weichseln gehen ziemlich aus; die Marillen beginnen erst ihr Marktdasein zu behaupten. Die Wiener Gärtner lieferten auch heute fast nichts. Infolge dieses Umstandes herrschte heute eine Grünwarenknappheit. Die aus Böhmen zugelieferten Kuropelkirschen, die auf fünf Marktplätzen zur Abgabe gelangten, fanden zum Preise von K. 1.46 pro Kilogramm reißende Abnahme. Butter gab es stellenweise, Eier fand man im Angebot nicht vor. Die geringfügigen Ankünfte der letzten Tage wanderten in die Spitals- und teilweise auch Kriegsküchen.

Der Rindfleischbedarf fand heute eine teilweise Befriedigung. Lamm- und Schaffleisch war genügend angeboten. Heute langten auf dem Wiener Zentralfleischmarkt abermals 95 Tonnen Lämmer aus Ungarn ein. Schöpsen- und Lammfleischspeisen finden sich jetzt an mehreren Wochentagen auf den Speisekarten der Gastwirtschaften, da diese Fleischgattungen in privaten Haushaltungen nur dann Absatz finden, wenn andere Fleischsorten nicht vorrätig sind. Kalbfleisch angebote waren heute schwach; solche in Schweinefleisch spärlich.

Von den Zufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt, die sich heute auf insgesamt acht Waggons mit 27·4 Tonnen stellten, waren 16·9 Tonnen böhmisches Rindfleisch und 2·5 Tonnen Rindsinnereien, die im Anstellungswege abverkauft wurden.

Zur Befriedigung der Fettstoffnachfrage standen heute in der Großmarkthalle 700 Pakete Salzspeck und einige tausend Pakete Kriegsmargarine zur Verfügung.

Die Anlieferungen auf dem Geflügelmarkt erweisen sich als sehr geringfügig. Fische gab es heute nur verschwindend angeboten. An Wildsorten mangelt es.

An die Fleischhauer gelangten heute wieder Rindfleischvierteln zur Verteilung. Hoffentlich wird der samstägige Fleischbedarf auf ein besseres Angebot blicken können.

Der heutige Stechviehmarkt.

Der heutige Viehmarkt wies wesentlich gesteigerte Zufuhren auf. Der Auftrieb auf dem Kälbermarkt bestand aus 1578 Stück gegen 1508 in der Vorwoche. Die Nachfrage war eine lebhafte. Der Markt wurde unter unveränderten Höchstpreisen vollkommen geräumt. In geschlachteten Schweinen, Schafen und Lämmern blieb bei ziemlich schwachem Angebot die Preislage unverändert.

An lebenden Schafen kamen 1181 Stück auf den Markt. Da in der Großmarkthalle schon in der Vorwoche auf diesem Gebiet ein Preisrückgang zu verzeichnen war, so gingen die Preise bei flauer Stimmung wieder wesentlich zurück. Die Nachfrage war gleich Null, infolgedessen stockt der Absatz. Bei starkem Nachlaß von den geltenden Höchstpreisen kam kein Geschäft zustande. Der Umstand, daß die Schafe minderer Qualität waren, beeinflußte die Kauflust ungünstig.

Auf dem Rindermarkt waren 635 Stück Schlachtvieh zu unverändertem Höchstpreis abgesetzt worden.

Neues Wiener Tagblatt Abendblatt
6./VII. 1907

Der Warenmarkt.

Wiener Pferdemarkt.

Wien, 6. Juli. (Orig.-Ber.) Zum Verkaufe wurden auf den Markt gebracht: 271 Pferde für Gebrauchs- und 265 Pferde für Schlachtzwecke. Es wurden bezahlt: Kutschpferde zu 2400 K. bis 4200 K., leichte Zugpferde zu 1500 K. bis 3000 K., schwere Zugpferde zu 3200 K. bis 5200 K., Pferde für Schlachtzwecke zu 600 K. bis 1000 K. Der Markt verlief lebhaft.

Die Zeit Abendbl
6./III. 1917

122

Der heutige Lebensmittelmarkt

Auch heute blieben die Märkte ohne ausreichende Grünwarenbeschickung, ein Umstand, der um so unliebsamer in die Wagschale fällt, als noch dazu fleischloser Tag ist. Die Gärtner meiden nach wie vor die Märkte. Aus Ungarn kommt zu wenig Gemüse herein. Die Obstzufuhren sind infolge der höheren Preise naturgemäß besser. An Suppengrünem und an Zwiebel herrscht direkt empfindlicher Mangel. Die Paradeiser haben einen Preisdruck auf K. 4.58 bis K. 4.60 pro Kilogramm erlitten. Mit der bevorstehenden Zunahme der Anlieferungen wird der Preis entschieden weiter zurückgehen. Am nicht allzu fernen Horizont dämmert ein Fisolenrach auf. Der 4 Kronen-Preis für ungarische grüne Fisolen hat nur einen schleppenden Abgang dieses sonst beliebten Gemüses bewirkt; vielfach verderben auch Fisolenvorräte infolgedessen. Da bei der Eigenart des Wachstums der Fisolen auf ein plötzliches Zunehmen der Anlieferungen zu rechnen ist, dürften die Preise alsbald entsprechend zurückgehen. Im Vorjahr kostete das Kilogramm grüne Fisolen um diese Zeit K. 1.30 bis K. 1.40. Die Preise gingen dann bis auf 40, ja sogar zeitweise auf 30 Heller pro Kilogramm zurück.

Die heute auf dem Naschmarkt eingelangten 800 Körbe böhmischer Kirschen wurden auf einzelne Märkte verteilt und gingen dort reißend ab. Butter gab es stellenweise, doch war das Angebot fast nirgends zureichend. Eier mangelten heute. Eine bei einer Händlerin in der Viktualienhalle angeblich zu privaten Einlagezwecken aus Mähren angekommene Kiste schöner Eier hätte fast einen Auflauf verursacht, wenn nicht die Wache rechtzeitig eingegriffen und im Einvernehmen mit dem Marktamt den stückweisen Verkauf (40 Heller) angeordnet hätte.

In der Großmarkthalle zeigte sich heute wieder eine erhöhte Fettstoffnachfrage. Die Großschlächterei-A.-G., die auch [illegible] wieder in ihren Filialen Fettstoffe absetzte, gab [illegible] 1000 Pakete Salzspeck aus. Die Gemeinde brachte mehrere hundert Pakete Kriegsmargarine auf den Markt.

Das Angebot in Fischen war heute sehr schwach. Seefische sah man fast gar nicht. Weichwürste suchte man ebenfalls fast vergeblich. Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Zentralfleischmarkt beliefen sich auf 8 Waggons mit 356 Tonnen, darunter 144 Tonnen ausländisches Rindfleisch, 700 Stück ungarische Lämmer, 69 Stück Fleischschweine, die aber ins Kühlhaus wandern, und auf 2000 Kilogramm Rindsinnereien.

Für den morgigen Fleischbedarf gelangten heute an die Fleischhauer einige hundert Vierteln Volksrindfleisch zur Verteilung. Das morgige Fleischangebot wird sich über einige Rindfleisch-, Lamm- und Schaffleischvorräte nur spärlich erheben.

Fremdenblatt
6./III. 1917

123

Die gestrigen Kleinmärkte.

Die Signatur auf den gestrigen Märkten bildeten unzulängliche Zufuhren auf den meisten für den Konsum in Betracht kommenden Gebieten. In der Großmarkthalle wickelte sich der Verkehr in ruhigen Bahnen ab. Von den ausgebotenen diversen Fleischsorten konnte in bezug auf Lamm- und Schaffleisch dem Bedarfe zwar entsprochen werden, allein Rind- und Kalbfleisch waren nur knapp erhältlich, während Schweinefleisch beinahe vollständig mangelte.

Für Fettprodukte hat die Nachfrage sichtlich nachgelassen. Gestern wurden außer 700 Paketen Speck einige 1000 Pakete Gemeindemargarine ausgegeben.

Die Geflügelzufuhren bewegen sich konstant in engen Grenzen. Mittels Bahn sind eingelangt 16,9 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 9,5 Tonnen ungarische Lämmer und 2,5 Tonnen Rindsinnereien. Letztere wurden nur an Konsumenten halbkilo- bis kiloweise abgegeben. Zur Verteilung gelangten 500 Vierteln Volksfleisch.

Auf dem Obstmarkte wiesen die ungarischen Zufuhren einen Ausfall auf, der durch die Ankünfte böhmischer und mährischer Provenienzen nicht zur Gänze ausgeglichen wurde. Preise bei lebhaftem Verkehre unverändert.

Auch der Gemüsemarkt wurde nicht ausreichend dotiert und machte sich auch hier die Minderzufuhr aus Ungarn bemerkbar. Da die Gärtner von dem Entgegenkommen der Gemeinde Wien, ihre Waren mittels Straßenbahn auf den Markt zu befördern, keinen Gebrauch machten, wurde der Verkehr sistiert. Vielleicht bringen die Behörden noch so viel Autorität auf, um die Gärtner zu zwingen, den Wiener Markt zu beschicken. Der empfindliche Mangel in Eiern machte sich auch gestern fühlbar. Butter war nur knapp erhältlich.

Neues Wiener Tagblatt

6./VII. 1917 122

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 5. Juli. (Orig.-Ber.) Die Situation im Geschäft ist unverändert geblieben. Dem Ausgebot, das nur auf einzelne kleine Zufallspartien beschränkt ist, steht in Budapest guter Konsumbegehr gegenüber. Reflektanten bewilligen vollste Preise, können aber doch nicht ihren Promptbedarf voll decken.

Schlachtviehmarkt.

Wien, 5. Juni. (Orig.-Ber.) Der Auftrieb auf dem heutigen Markt belief sich auf: 235 Stück Ochsen, 110 Stück Stiere und 290 Stück Kühe, zusammen 635 Stück Schlachtrinder, darunter befanden sich 513 Stück Mastvieh und 122 Stück Beinlvieh. Die Preislage blieb durchweg die gleiche wie Montag. Es notierten demnach (alles pro Meterzentner Lebendgewicht exklusive Verzehrungssteuer):

Mastochsen	Prima	K. 371.—	bis K.	410.—
	Sekunda	„ 331.—	„ „	370.—
	Tertia	„ 310.—	„ „	330.—
Kühe	Prima	K. 341.—	bis K.	380.—
	Sekunda	„ 301.—	„ „	340.—
	Tertia	„ 285.—	„ „	300.—
Kalbinnen	Prima	K. 351.—	bis K.	390.—
	Sekunda	„ 311.—	„ „	350.—
	Tertia	„ 295.—	„ „	310.—
Stiere	Prima	K. 371.—	bis K.	410.—
	Sekunda	„ 331.—	„ „	370.—
	Tertia	„ 315.—	„ „	330.—
Beinlochsen		K. 200.—	bis K.	330.—
Beinlkühe		„ 200.—	„ „	300.—
Beinlkalbinnen		„ 200.—	„ „	310.—
Beinlstiere		„ 200.—	„ „	310.—

Viehmarkt.

Wien, 5. Juli. (Orig.-Ber.) Die Beschickung des wichtigsten Marktgebietes, des Rindermarktes, war in dieser Woche weit günstiger, auch die Außermarktbezüge an Fettschweinen haben eine Besserung erfahren, dagegen ist der Borstenviehmarkt noch immer ohne Auftrieb. Von den kleineren Marktgebieten war der Kälbermarkt etwas besser beschickt, dagegen waren die Ankünfte in Weidner-Schafen und Lämmern schwächer. Auf dem Rindermarkt war diesmal das Gesamtangebot (einschließlich der Außermarktbezüge, der Zuweisungen und des vorwöchentlichen Donnerstagmarktes) um 1512 Stück größer als in der Vorwoche. Die Bezüge der für den Heeresbedarf arbeitenden Fabriken waren diesmal um 651 Stück schwächer, da einige hundert Stück der für diesen Zweck eingelangten Rinder zur Abgabe an die Fleischhauer gelangten. Das größere Angebot in dieser Woche wurde jedoch nicht nur durch diese Zuweisung bewirkt, sondern es waren auch alle übrigen Bezüge und Ankünfte größer als in der Vorwoche. Die Anzahl der für den Montagmarkt requirierten und aus Ungarn eingelangten Schlachtrinder war um zirka 300 Stück größer als auf dem vorwöchentlichen Montagmarkt. Die Bezüge für das Wohlfahrtsrindfleisch waren um rund 100 Stück, die direkten Bezüge der Fleischhauer um 200 Stück größer als in der Vorwoche, ferner wurden für den Bedarf der Wiener Garnison um 40 Stück mehr bezogen als in der Vorwoche. Der lokale Bedarf war demnach weit besser gedeckt als in der Vorwoche. Die Preislage blieb durchweg unverändert. Die Außermarktbezüge an Schweinen beliefen sich auf 549 Stück Fleischschweine und 1318 Stück Fettschweine, es langten demnach um 134 Stück Fleischschweine weniger, dagegen um 1131 Stück Fettschweine mehr ein als in der vorhergehenden Woche. Die bezogenen Fettschweine reichen allerdings noch lange nicht zur Deckung des Wiener Bedarfes — hiezu wäre mindest das vierfache Quantum besserer Qualität notwendig —, doch wird sich die Fettabgabe etwas besser gestalten als in der Vorwoche. Auf dem Kälbermarkt war die Zufuhr nur um 68 Stück größer als in der Vorwoche, dagegen waren um 400 Stück Lämmer und 70 Stück Weidner-Schafe weniger zugeführt. Weidner-Schweine waren ebenso stark wie in der Vorwoche angeboten. Die Preislage blieb vollkommen unverändert. Der Markt für lebende Schafe blieb trotz eines Auftriebes von über tausend Stück nahezu geschäftslos, da sich mit Rücksicht auf die bedeutenden Preisrückgänge für Schaffleisch in der Großmarkthalle keine Käufer eingefunden hatten.

Die Zeit
7. VIII. 1917

125

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der heutige Marktverkehr gestaltete sich schon in den ersten Morgenstunden sehr lebhaft. Der tägliche Fleischmarkt in der Großmarkthalle erlebte einen Riesenandrang, dem die vorhandenen Vorräte nur zum Teil gerecht werden konnten. Insbesondere reichten die Rindfleischvorräte nicht zu. Lamm- und Schaffleisch waren ausreichend vorrätig. An Schweinefleisch hatte die Gemeinde Wien 2500 Kilogramm hereingebracht, das ebenso wie das Rindfleisch und der sich auf 200 Kilogramm stellende Rest des russisch-polnischen Selchfleisches halbkiloweise zur Abgabe gebracht wurde. An Kriegswurst waren 400 Kilogramm vorrätig. Die Rindsinnereilieferungen aus Bruck a. d. Leitha haben seit einiger Zeit stark nachgelassen, insbesondere werden die besseren Herz- und Lungenteile fast gar nicht mehr geliefert. Diese Erscheinung wird damit begründet, daß die Innereien, die Wien so notwendig brauchte, jetzt von der Brucker Garnison stärker herangezogen werden.

Die Fettstoffnachfrage machte sich auch wieder erheblich geltend. In der Großmarkthalle hielt die Großschlächterei A.-G. 1000 Pakete Salzspeck feil. Die Gemeinde gab noch überdies 2000 Pakete Kriegsmargarine ab. In Wild, Geflügel und Fischen war das Angebot nur geringfügig. An Eiern ließ es mehr als zu wünschen übrig.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 7 Waggons mit 24·1 Tonnen, darunter 14·4 Tonnen böhmisches Rindfleisch und 8·4 Tonnen ungarische Lämmer. An die Fleischhauer gelangten heute wieder 300 Viertel Volksrindfleisch zur Abgabe.

Die Grünwaren- und Gemüsezufuhren stellten sich heute nicht ungünstig; die Gärtner hielten auch heute offensichtlich zurück. Aus Ungarn brachte die „Agricola" für die Gemeinde Wien grüne Erbsen und Bohnen. Die Zufuhr an Paradeisern nimmt zu; auch Knoblauch kommt jetzt stärker herein. Für die allernächste Zeit kann bereits auf größere Zufuhren heimischer Schnittbohnen gerechnet werden, wodurch den ungarischen Preisüberschreitungen für diese Ware ein wirksames Paroli geboten werden kann. Noch immer notieren ungarische grüne Fisolen bis K. 4·12 und Spargelbohnen bis K. 4·28 pro Kilogramm.

Die Salat- und Spinatpreise haben infolge der vorgerückten Saison wieder angezogen. Karfiol ist noch immer teuer. Schöne Rosen sieht man äußerst selten. Die Preise für Birsenblätter, die als Spinatersatz Verwendung fanden, sind von 64 Heller pro Kilogramm bis auf 82 Heller gestiegen.

Die Weichseln nehmen langsam ab. Ungarische Kirschen sieht man ebenso selten als heimische. Aepfel und Birnen kommen aus Ungarn und auch stärker herein. Sehr vermißt wird heuer das heimische Beerenobst, das sich fast gar nicht auf den Märkten blicken läßt.

Die Vorstadtmärkte klagen noch immer über Gemüseknappheit. Von Frühkartoffeln ist auf den Märkten noch keine Spur.

Arbeiterzeitung
8. VII. 1917

1

No

Der Fleisch- und Fettmarkt.

Man hatte in dieser Woche erwartet, daß es leichter werden würde, Fleisch zu bekommen. Gestern war aber die Großfleischhalle ebensowenig ausreichend mit Vorräten versehen wie seit Wochen. Man riß sich um das wenige Fleisch, das schon zeitlich morgens zum größten Teil verkauft war. „Volksrindfleisch" zu 8 Kronen das Kilogramm langte bei weitem nicht für den Bedarf, auch das teurere Rindfleisch fand rasch Absatz für 9 bis 12 Kronen, und Kalbfleisch, das heute zu den billigsten Fleischsorten gehört, weil das Kilogramm 6 bis 7 Kronen kostet, konnte nur für einen kleinen Teil der Käufer reichen. Das wenige Schweinefleisch war wie immer besonders begehrt. Um dennoch der großen Zahl von Käufern etwas zu bieten, wurde auf der Brücke in die galizische Halle Selchfleisch abgegeben, um das sich viele Hunderte Leute angestellt hatten. Aus dem Handel ist es so gut wie verschwunden, weil Schweinefleisch fehlt und auch Rindfleisch so rasch umgesetzt wird, daß man sich nirgends mehr Zeit nimmt, Fleisch zu selchen. Wie viele andere Waren ist es für lange Zeit aus dem Küchenzettel gestrichen.

Wäre die Hitze nicht, dann würden auch die nicht allzu häufigen Wurstwaren nicht reichen. Ihr Preis erhöhte sich allmählich auf 13 und 14 Kronen für das Kilogramm. Man kauft sie aber doch, weil sie vielen Leuten seit Monaten Fleisch und andere Nahrung zu Mittag ersetzen müssen. Was man ehedem als Frühstück leicht haben konnte, schätzt man jetzt als Hauptmahlzeit hoch. Auch Blutwürste, das Kilogramm für 3·80 Kronen, sind nun begehrt, wenn es nichts anderes gibt. Sie schmecken wesentlich schlechter als in früheren Jahren, weil man sie jetzt aus Rindsblut herstellt, das übrig bleibt, während früher dazu Schweineblut verwendet wurde. Was will man aber machen, wenn man nichts anderes bekommt? Ebenso bilden Innereien, um die es auch jetzt noch in der Halle großen Zuspruch gibt, eine willkommene Nahrung, die nur den Fehler hat, daß sie zu wenig ist.

Hasen erhält man nur vereinzelt, bloß Hirschfleisch stand gestern auf dem Naschmarkt zu vorgerückter Zeit zur Wahl, aber nur darum, weil das Kilogramm 12 bis 16 Kronen kostet. Derselbe Grund, der abschreckend hohe Preis, ist es, daß man gestern überall um Mittag noch viel Schaffleisch unverkauft sah; 10 bis 12 Kronen für ein Kilogramm ist nur für reiche Leute, die sich aber Besseres vergönnen. Ihnen stehen Gänse für den Kilogrammpreis von 12 bis 16 Kronen noch immer ausreichend zur Verfügung oder lebende Hühner, die 6 bis 9 Kronen kosten. Bessere Fluß- und Seefische werden mit 12 bis 16 Kronen bewertet. Für den Armen ist auch da nichts mehr zum Sättigen. Da auch Fett noch immer fehlt, gab man gestern wieder in der Halle kleine Margarinwürfel ab.

Arbeiterzeitung
8./VII. 1917

Die Lebensmittelmärkte.

In den günstigsten Wochen des Jahres, die uns sonst einen Ueberfluß an Gemüsen aller Art und an Obst bringen, stehen wir jetzt sowohl in der Auswahl als auch in den Preisen schlimmer da als in jedem anderen Jahre und selbst als in strengen Wintern. Niemals fehlte durch Monate die Kartoffel im Handel wie jetzt. Als Magenfüllmittel ist sie unerreicht. Im Frieden kaufte man noch im Mai das Kilogramm für 4 bis 6 Heller, als schon die ersten Frühkartoffeln aus unserem Süden auf den Markt kamen. Nie hätte man es sich träumen lassen, daß im Juli heurige Erdäpfel, die sonst eine beliebte Frühjahrsspeise waren, auf den Märkten ganz fehlen würden. Die Dürre hat das Wachsen dieser Knollen gehemmt, und was an Jungkartoffeln geerntet wird, findet so schnell Abnehmer, daß nichts bis nach Wien gelangt; für die Versorgung der Armee werden gleichfalls Kartoffeln beansprucht. Deshalb suchen in diesen Tagen viele Hausmütter vergeblich nach irgend etwas für den Mittagstisch. Noch immer sind wir auf das angewiesen, was uns die Ungarn zu Wucherpreisen überlassen. Als man vor zwei Jahren hörte, daß dort durch Kartelle der Preis des Knoblauchs auf 3 bis 5 Kronen für das Kilogramm hinaufgetrieben wurde, fand man das unerhört. Heute kosten fast alle Gemüse, die aus Ungarn zu uns kommen, ebenso viel und man weiß noch nicht, wie das enden wird. Unsere Gärtner beten die Ungarn an, weil diese allein die Wiener Marktpreise diktieren. Das Versagen unserer Bodenbebauer nach jeder Richtung, trotz aller Förderung durch die Christlichsozialen, von der Stadt an durch das Land und das Reich bis in das Ackerbauministerium, hat uns nicht vor dem Hunger bewahren können und jetzt machen die Wiener Gärtner ebensolche Preise wie die Ungarn. Auf den Amtstafeln findet man kleine Abstände zwischen den Preisen für heimische und ungarische Ware. Wer verkauft aber zu heimischen Preisen? Ueberall findet man Tafeln: „Ungarische Ware" und dort, wo sie nicht angebracht sind, muß man aus den Preisen schließen, daß wir alles aus dem Ausland beziehen. Man hat die heimischen Preistreiber wuchern lassen wie sie wollen. Die Gemeinde hat da eine Langmut aufgebracht, die sie gegen andere Leute nie hätte. Noch immer gibt es jetzt schwach beschickte Märkte und Preise für Kriegswucherer. Gestern fand man Schnittbohnen, Spargel, Gurken, Karfiol, Paradeiser noch um die Mittagszeit bei manchem Händler, aber nur darum, weil sie niemand mehr kaufen kann. Man bezahlte für ein Kilogramm Schnittbohnen 2·90 bis 4·24 Kronen, für heimische war der Wucherpreis von 2·60 bis 3 Kronen festgesetzt, der den Gärtnern noch zu wenig ist, obwohl sie vor einem Jahre nur 20 bis 40 Heller dafür bekamen. Auch Erbsen aus dem Ausland sind mit 1·60 bis 1·90 Kronen bewertet, während man für ungarische Ware 2 bis 2·60 Kronen bestimmte. Auf dem Naschmarkt sah man aber nirgends Bohnen unter 4 bis 5 Kronen. Auch die ersten Paradeiser wurden für 4 bis 5 Kronen angeboten. Ein Kilogramm Kohl oder Weißkraut stellt sich auf 2·20 bis 3 Kronen, ein Kilogramm Kohlrabi auf mindestens 2 Kronen, dieselbe Gewichtsmenge Gurken kostet 2 bis 2·50 Kronen, ein Stück 1·40 bis 1·60 Kronen; manche Leute erwischten durch Zufall ein wenig Häuptelsalat für 16 Heller. Alles geht nun in die Kronen, so daß eine Familie für Gemüse mehr braucht, als früher ein gutes Essen für alle zusammen kostete. Wie es da den Armen möglich sein soll, sich Nahrung zu beschaffen, ist rätselhaft. Würden die Verantwortlichen dieses Elend sehen, dann müßten sie eingreifen und nicht dem Wucher und der Unfähigkeit das Feld überlassen. Gestern brachte man wieder Spinatersatz aus Unkrautblättern, die zum Kilogrammpreis von 50 bis 60 Heller kaum Abnehmer fanden.

Da Eier seit Wochen fehlen, nachdem es die Reichen und die großen Gasthäuser und Sanatorien verstehen, sich diese Nahrung kistenweise zu verschaffen, Speiserüben nicht mehr zu haben sind, bleibt nichts als Dörrgemüse und Sauerkraut, die auch jetzt noch herhalten müssen.

Auch mit dem Obst ist es arg genug. Heimisches Obst verschwindet spurlos. Gestern bezahlte man auf den Märkten für ein Kilogramm Kirschen 1·08 bis 2·46 Kronen, wenn man inländische bekam, um die sich die Leute anstellten; ungarische gingen selbst für 2·60 bis 3·40 Kronen schnell ab, Weichseln lagerten bis in den Nachmittag, weil sie für 4·40 bis 4·80 Kronen jedem zu teuer waren. Inländische Ribisel für 1·20 bis 1·40 Kronen bekam man nicht zu sehen, nur die ungarischen für 2·40 bis 3 Kronen waren auffindbar. Sehr rasch verschwanden an den Verkaufsstellen Stachelbeeren, wenn sie auch 2 bis 2·20 Kronen kosteten. Frühreife Marillen wurden für 4 bis 7 Kronen, Birnen für 3·60 bis 4·40 Kronen und Aepfel für 2 bis 4 Kronen verkauft. Vor einiger Zeit wurde uns erzählt, daß die ungeheuren Obstpreise von 1916 nicht wiederkehren sollen. Jetzt haben wir schlimmeren Wucher als je, weil niemand von den heimischen Obsterzeugern zu den Höchstpreisen verkauft und jeder sich nach dem freien Handel in Ungarn richtet. Das arme Volk muß alles ertragen.

Die Zeit

9./VII. 1917

128

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Das nächtliche Regenwetter mag im Verein mit der heute einsetzenden Rayonierung der Abgabe des Wohlfahrtsfleisches (K. 3.60 pro Kilogramm) auch dazu beigetragen haben, daß sich das nächtliche Anstellen verringert hat. Die Anstellungen um Zeit vor der Großmarkthalle waren heute ebenfalls geringer. Mit 1500 Paketen Kriegsmargarine konnte das Auslangen gefunden werden.

Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle war heute Lamm- und Schaffleisch ausreichend angeboten. Rind- und Kalbfleisch war nur spärlich vertreten. Wohlfahrtsrindfleisch gab es an drei Ständen, doch war die Nachfrage nicht allzugroß, da sich wahrscheinlich noch nicht alle Parteien im Besitz des amtlichen Einkaufsscheines für Minderbemittelte befinden. Schweinefleisch mangelte gänzlich. Geflügel war sehr spärlich. Wild kam nennenswert angeboten. Fische fehlten gänzlich, doch sind größere Seefischzufuhren in Aussicht gestellt.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt beliefen sich auf 8 Waggons mit 41·5 Tonnen, darunter 5·6 Tonnen Lämmer und 8 Tonnen Rindsinnereien aus Ungarn, 17·1 Tonnen böhmisches und 10·6 Tonnen auswärtiges Rindfleisch.

Die Grünwaren- und Gemüsemärkte kranken an schlechten Zufuhren; auch die ungarischen Anlieferungen waren heute kaum nennenswert. Die Beschickung des Obstmarktes hingegen bessert sich zusehends, leider ist es der Mehrzahl nach teure ungarische Ware, die die Körbe füllt. In Ungarn macht sich ein weiteres Steigen der Obstpreise geltend, dagegen beginnen die Zwiebelpreise zu weichen. Aus dem Hauptproduktionsgebiet Mako sind größere Zwiebelsendungen für den Wiener Platz anrollend. Die Salatpreise weisen infolge der vorgeschrittenen Saison einen leichten Druck auf. Der Stückpreis beträgt für Häuptelsalat 14 Heller. Der Preis für Spinat ist bereits pro Kilogramm auf K. 1.74 bis 1.84 hinaufgegangen. Rückgehend sind die Preise für Speisekürbisse, die nunmehr K. 2.— bis 2.20 pro Kilogramm kosten. Paradeiser halten den hohen Preis von K. 4.20 bis 4.84 pro Kilogramm. Ungarische grüne Fisolen notieren immer noch einen Kilopreis von K. 3.20 bis 4.20, ungarische Spargelbohnen einen solchen von K. 3.48 bis 3.40; heimische grüne Fisolen stellen sich noch heute auf K. 2.60 bis 3.— pro Kilogramm, doch steht für diese Ware, wie schon an dieser Stelle ausgeführt wurde, ein erheblicher Preisrückgang in dem Moment in Aussicht, als die auf Grund der Anbau- und Lieferungsverträge der „Geos" produzierten Fisolen den hiesigen Markt erreichen.

Morgen setzt die Rayonierung der Butterabgabe ein. Für den 3. und 11. Bezirk und die Viktualienhalle wurde die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft als Butterabgabestelle für die Detaillisten bestimmt; gleichzeitig wird sie aber auch auf ihrem Kleinverkaufsstand in der Viktualienhalle eine städtische Butterverkaufsstelle errichten.

Eier gab es gestern stellenweise auf den Märkten; heute suchte man sie vergeblich.

Neues Wiener Tagblatt

10/VII. 1917

129

Der Warenmarkt.

Zentralfleischmarkt.

Wien, 9. Juli. (Orig.-Ber.) Der heutige Markt wurde mit Schafen und Lämmern ausreichend dotiert. Das mittels Bahn eingelangte ausländische, respektive böhmische Rindfleisch gelangte an die Militärlieferanten und zum Teile auch als Volksfleisch zur Verteilung. Für die Gemeinde Wien sind 91 Kälber aus Russisch-Polen eingetroffen. Preise auf sämtlichen Gebieten wie am Samstag.

Getreidemarkt.

Wien, 9. Juli. (Orig.-Ber.) Das Geschäft hielt sich sowohl an den heimischen als an den ausländischen Märkten in engen Grenzen, die Landwirtschaft ist eben mit Erntearbeiten überhäuft. In Budapest kam es nur in einzelnen Nebenprodukten zu kleinen Abschlüssen, wobei volle Preise gefordert und erzielt wurden. In Berlin bringen es verschiedene Sämereien für Zwischenfrüchte und neues Heu zu einigen Umsätzen.

Neues Wiener Tagblatt
10./VII. 1917

1130

Die Situation auf dem Rindermarkt.

Andauernd reichliche Beschickung des Marktes. — Unveränderte Preislage.

Mit den Schlachtviehmärkten in der abgelaufenden Woche verglichen, war der Gesamtauftrieb diesmal um 57 Stück Schlachtrinder schwächer. Die Außermarktbezüge der für den Heeresbedarf arbeitenden Konservenfabriken haben gegen Vorwoche um 1308 Stück abgenommen, doch ist hiezu zu bemerken, daß die Konservenfabriken, deren Vorräte an Lebendvieh bedeutend sind, so wie in der Vorwoche auch in der laufenden Woche viele hundert Stück Schlachtvieh auf den Markt gestellt und dadurch dem Wiener Konsum zugeführt haben. Im Wege der Requisition sind für Wien in der Berichtswoche aufgebracht worden: 1147 Stück aus Niederösterreich, 153 Stück aus Oberösterreich, 307 Stück aus Steiermark, 648 Stück aus Böhmen, 558 Stück aus Mähren; 886 Stück kamen aus Ungarn-Siebenbürgen und 126 Stück aus Kroatien-Slawonien. Aus den letzterwähnten Bezugsgebieten sind nach langer Unterbrechung zum erstenmal wieder Schlachtrinder nach Wien verladen worden. Weiter sind für den lokalen Bedarf noch eingetroffen: 961 Stück, welche die Wiener Käufer von den ungarischen Mastanstalten und Märkten direkt bezogen haben, 686 Stück, deren Fleisch an die mindestbemittelte Bevölkerung billig abgegeben wird, 197 Stück zur teilweisen Deckung des Garnisonsbedarfes.

Die Totalzufuhren, welche sich auf rund 5660 Stück beliefen, reichten im Verein mit den namhaften Quantitäten in- und ausländischen Fleisches, welches in der Großmarkthalle zur Abgabe gelangt, für die Deckung des Wochenbedarfes vollkommen aus. Im Hinblick hierauf beließ die Marktkommission sämtliche Höchstpreise unverändert auf dem vorwöchigen Stande. Auf dieser Grundlage wurde der Markt, da seitens der Fleischhauer zahlreiche Anmeldungen vorlagen, vollständig ausverkauft. Es notierten:

Ochsen	Prima	K. 371.—	bis	K.	410.—
	Sekunda	„ 331.—	„	„	370.—
	Tertia	„ 310.—	„	„	330.—
Kühe	Prima	K. 341.—	bis	K.	380.—
	Sekunda	„ 301.—	„	„	340.—
	Tertia	„ 285.—	„	„	300.—
Kalbinnen	Prima	K. 351.—	bis	K.	390.—
	Sekunda	„ 311.—	„	„	350.—
	Tertia	„ 295.—	„	„	310.—
Stiere	Prima	K. 371.—	bis	K.	410.—
	Sekunda	„ 331.—	„	„	370.—
	Tertia	„ 315.—	„	„	330.—

Die Zeit Abendbl
10./III. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der fleischlose Tag und das Regenwetter wirkten auf den heutigen Marktverkehr etwas eindämmend. Die Grünwarenmärkte blieben auch heute zumeist ohne Gärtnerzufuhren. Die ungarischen Gemüsezufuhren waren ebenfalls nicht besonders nennenswert. Dagegen hielten sich die Zufuhren ungarischen Obstes auf ziemlich reichlicher Höhe. Die ungarischen Obstpreise klimmen weiter hinan. Auf der Malzer Zwiebelbörse ist eine ganz bedeutende Debaute eingetreten. Die Preise für Zwiebel, die noch vor wenigen Tagen von Wiener Interessenten mit K. 1.80 pro Kilogramm (Engros) angekauft wurde, sind auf K. 1.45, ja sogar schon auf K. 1.40 pro Kilogramm zurückgegangen.

Für grüne Fisolen aus Ungarn lautet der heutige Marktmaximalpreis auf K. 4.62, ist also um 10 Heller niedriger angesetzt. Infolge dieses hohen Preises gehen die ungarischen Fisolen im Detailverkehr nur schleppend ab, da nur zahlungskräftigere Hotels, Restaurateure usw. in der Lage sind, sich dieses Luxusgemüse zu leisten. Erstaunt waren heute die Hausfrauen, in der Viktualienhalle bei den Ständen der Oesterreichischen Verkaufsgesellschaft schöne heimische grüne Fisolen um 44 Heller pro Kilogramm zu erhalten. Niemand wollte es glauben, daß man um dieses billige Geld grüne Fisolen erhalten könne. Ursprünglich glaubte man an einen Irrtum der Verkäufer. Leider waren heute nur 300 Kilogramm dieser billigen Fisolen eingetroffen, die aus Anbau- und Lieferungsverträgen der „Geos" mit heimischen Produzenten stammen. Für morgen wird ein ganzer Waggon davon erwartet. Später sollen die Lieferungen regelmäßig erfolgen. Für Sommer- und Spätgemüse hat die „Geos" eine Reihe derartiger Verträge abgeschlossen, die, wie man sieht, dem allgemeinen Konsum sehr zunutze kommen. Das ist ein unbestrittenes Verdienst der „Geos", das allgemeine Anerkennung verdient.

Neu sind heute die Einsendungen von Reineklauden, die mit K. 2.38 bis 2.64 pro Kilogramm eingestellt sind. Himbeeren notieren einen Preis von K. 2.— bis 2.20. Die Marillen stellen sich auf K. 5.77 pro Kilogramm.

Die Butterrationierung hat heute ebenfalls mit Erfolg eingesetzt. Zwar kamen noch immer Anstellungen vor, doch, wenn die Leute aufgeklärt werden, daß sie fünf Tage der Woche Zeit haben, sich ihren Butteranspruch zu sichern, so fügen sie sich gern in die neue Ordnung. Den bei Konsumentenorganisationen angeschlossenen Hausfrauen, die jetzt in der Uebergangszeit statt Butter Salzspeck erhalten, ist die Verfügung ein Dorn im Auge, daß in der Großmarkthalle Kriegsmargarine nur gegen die gelbe Mehlbezugskarte verkauft wird.

Für den heutigen Fleischbedarf stand Lamm- und Schaffleisch ziemlich ausreichend zur Verfügung. Das Fischangebot war spärlich. Die Großschlächterei gab an ihren Filialständen Salzspeck ab, der aber nicht mehr ganz hervorragender Qualität ist. Stellenweise gelangten heute auf den Märkten russisch-polnische Eier zur Abgabe, aber nur in sehr dürftigen, den Bedarf weitaus nicht erreichenden Mengen. Innerhalb der nächsten Wochen wird aber auf eine Besserung der Eierzufuhren sicherlich gerechnet.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 10 Waggons mit 41·7 Tonnen, darunter 28·2 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 6 Tonnen Rindsinnereien und 7·5 Tonnen Lämmer aus Ungarn. Volksrindfleisch zur Verteilung an die Fleischhauer wird noch im Laufe des Tages erwartet. Für die Gemeinde Wien ist ebenfalls eine Kälbersendung aus Russisch-Polen avisiert.

Reichspost

11/VIII. 1917

132

Der Lebensmittelmarkt.

Der Marktverkehr in der Großmarkthalle stand im Zeichen des fleischlosen Tages und unter dem Einflusse des Regenwetters. Der Markt hielt sich deshalb in sehr engen Grenzen. Das Anbot an Lamm- und Schaffleisch langte weit über den Bedarf, die vorrätigen Weichwurstsorten waren rasch abverkauft. Das Fischangebot war äußerst spärlich. Die Bahnzufuhren beliefen sich auf zehn Waggons mit 41.700 Kilogramm Fleischwaren und zwar 6 Waggons mit 28.200 Kilogramm böhmischen Rindfleisches und 4 Waggons mit 13.500 Kilogramm ungarischer Ware, wovon 6000 Kilogramm auf Rindsinnereien und 7500 Kilogramm auf ungarische Lämmer entfielen. Die Rindsinnereien wurden dem fleischlosen Tage gemäß nur im Großhandel an Geschäftsleute abgegeben. Volksrindfleisch kam keines zur Verteilung. Per Achse wurden 12.700 Kilogramm Rindfleisch in die Halle gebracht. Die Fettstoffnachfrage hat bedeutend nachgelassen. Es waren von der I. Wiener Großschlächterei 1000 Pakete gesalzener Speck angeboten und die Gemeinde Wien gab noch 1000 Pakete Kriegsmargarine aus, womit alle Kauflustigen zufriedengestellt werden konnten. Auf dem Geflügelmarkte wurden folgende Preise festgesetzt: Fettgänse nicht ausgenommen Kr. 14.— bis 16.20, Junggänse 13.— bis 16.—, Zerteiltes Gänsefleisch mit Ausschluß des Gänsejungen 14.— bis 16.—, Ausgeweidete offene Fettgänse ohne Jungen 16.— bis 18.—, Gänsebügel 16.— bis 18.—, Gansjunges 4.— bis 5.—, Rohes Gansfett 24.— bis 26.—, Fettenten 14.— bis 16.20, Truthühner 9.— bis 10.—, Jung-

---

15.— bis 16.—, Suppenhühner 11.— bis 12.—, alles per 1 Kilogramm, Perlhühner 1 Stück 7.— bis 11.—. In die Viktualienhalle der Großmarkthalle kamen 500 Kilogramm ung. Gemüse, 250 Kilogramm grüne Fisolen, die zu 44 Heller bei der Oesterr. Verkaufsgesellschaft zum Verkaufe gebracht wurden. An Gärtnerzufuhren kam die verschwindende Menge von 1738 Kilogramm. An Obst wurde zugeführt 2200 Kilogramm ung. Obst, 250 Kilogramm Kirschen, das Kilogramm Kr. 1.42, 370 Kilogramm Tiroler Frühbirnen. An Eiern kamen 10 Kisten poln. Eier = 14.400 St. zur Abgabe, auch etwas Butter. Der Verkehr war äußerst lebhaft. Auf dem Naschmarkte waren 15 Gärtner mit gemischten Zufuhren. Die Gemüsezufuhren waren noch geringer als in den letzten Tagen; natürlich redete man sich auf das Regenwetter aus. Es kamen 95.420 Kilogramm Gemüse und an Obst 63.991 Kilogramm. Es notieren Erbsen in Schoten ungar. Kr. 2.20 bis 2.60, hiesige 1.60 bis 1.80, Fisolen grüne ungar. 4.20 bis 4.60, Spargelfisolen 4.30 bis 4.70, Spinat 1.74 bis 1.84, Paradeiser 4.40 bis 4.64, Weißkraut 2.60 bis 3.—, Spargel 2.60 bis 3.—, Suppenspargel 1.— bis 1.30, Speisekürbis 1.70 bis 2.28, Zwiebel 1.60 bis 2.46, Knoblauch 2.68 bis 3.42 per 1 Kilogramm, Karfiol —.74 bis 2.60, Weißkraut 74 bis 94, Kohl 30 bis 38, Salat 14 bis 18, Kohlrabi 25 bis 38, Kochsalat 12 bis 24, Gurken 90 bis 120 Heller per 1 Stück. An Eiern wurden 6 Kisten = 8640 Stück abverkauft, das Stück 26 Heller, und Margarine wurden 190 Kilogramm abgegeben. Die Nachfrage war auf allen Gebieten eine lebhafte und das wenige Gemüse, heute sozusagen das einzige Lebensmittel, welches erreichbar sein könnte, reichte durchaus nicht.

Die Zeit Abendbl 11./VII. 1917

133

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Auf dem Gemüse- und Obstmarkt herrschen ganz unhaltbare Zustände. Die Gärtnerzufuhren waren auch heute gleich Null. Heute abends setzen bekanntlich die Gärtnermärkte an der Peripherie der Stadt ein. Die ungarischen Zufuhren an Gemüse fielen heute mehr als bescheiden aus. Reichlicher ist ungarisches Obst hereingekommen. Wie zum Hohn gegen die soeben in Oesterreich erlassenen Höchstpreise für Marillen, die sich beim Verkauf auf den Märkten pro 100 Kilogramm von K. 154.— bis K. 280.— stellen, sind die Preise für Marillen ungarischer Herkunft heute bis auf K. 7.50 pro Kilogramm angeschwellt. Die Preise für ungarische Weichsel sind bis auf K. 5.78 pro Kilogramm gestiegen. Auch die Preise für Reineclauden haben sich bis auf K. 3.12 pro Kilogramm gehoben. Ungarische Birnen notieren einen Preis bis K. 5.22, solche Aepfel einen Preis bis K. 4.80. So geht die wucherische Preisliste weiter bis ins Unendliche.

Von den heimischen Bohnensendungen liegen heute wieder einige tausend Kilogramm vor, die bei dem bekannten Preis von 44 Heller pro Kilogramm reißenden Absatz fanden. Der Marktpreis für ungarische Bohnen beträgt dagegen K. 3.82 bis 4.62. Für Spargelbohnen gar bis K. 4.82 pro Kilogramm.

Ungarisches Kraut hat sich bis auf K. 3.42 pro Kilogramm verteuert. Auch Paradeiser, die schon mit K. 4.80 notierten, haben sich im Preise bis auf K. 5.06 erhöht. Der hiesige Suppenspargel ist ebenfalls um 20 bis 22 Heller pro Kilogramm teurer geworden. Ungarische Kürbisse, die schon mit K. 1.80 bis 2.20 pro Kilogramm notierten, haben sich stellenweise wieder auf K. 2.42 verteuert. Statt daß die Grünwaren infolge des Fortschreitens der sommerlichen Jahreszeit billiger werden würden, muß leider ein fortgesetztes Anziehen der Preise gemeldet werden. Und statt sich zu bessern, verschlechtert sich täglich die Situation auf den Märkten, trotzdem man sich schon vor lauter Organisationsmaßnahmen nicht mehr auskennt.

Die Höchstpreispolitik hat leider ein totales Fiasko erlitten, und die einseitige Regelung der Ernährungsfrage in Oesterreich, das in der Hauptsache in Approvisionierungsbelangen auf die ungarischen Zufuhren angewiesen ist, hat bisher nur Unsegen geschaffen. Infolge der hohen Preise, die ungarische Grünwaren und Bodenprodukte erzielen, beginnt sich in den hiesigen Produzentenkreisen der blasse Neid und das Verlangen zu regen, es den Brüdern von der grünen Fahne in Ungarn gleichzutun. Heimische Frühkartoffeln, denen man schon auf den Speisenkarten hiesiger größerer Gastwirtschaften begegnen kann, allerdings zu Preisen bis zu K. 2.— pro Portion, kommen trotz des Höchstpreises im Schleichwege in den Handel und erzielen wahre Rekordpreise. Ungarische Frühkartoffeln sind uns in nahe Aussicht gestellt, allein noch immer ist es fraglich, wann die Wiener Märkte damit beglückt werden sollen. Angeblich hat die Dürre ihrem Wachstum so geschadet, daß Deutschland und Oesterreich statt der ihnen im Kontingentierungswege zugesagten 10.000 Waggons nur 8000 Waggons erhalten sollen. Nach Deutschland sind schon ungarische Frühkartoffeln abgerollt, wir müssen auf diese immer noch warten.

Um Rindfleisch stellten sich die Leute heute wieder an. Kalbfleisch gab es selten, Schweinefleisch mangelte. Das Wohlfahrtsfleisch (K. 3.60 pro Kilogramm) ging heute deshalb nicht sonderlich ab, weil die Qualität des jungen Fleisches zu wünschen übrig ließ. Mit Kriegswurst waren die Märkte heute nur schwach dotiert. Fische sah man auch nicht allerorten. Wild- und Geflügel blieben im Angebot schwach.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt beliefen sich auf acht Waggons mit 28·4 Tonnen, darunter 5·6 Tonnen ausländisches, 15·4 Tonnen böhmisches Rindfleisch und 7·1 Tonnen Rindsinnereien, um die heute in der Großmarkthalle eine große Anstellerei herrschte.

Die rayonierte Butterabgabe geht, abgesehen von reparablen Unebenheiten, ziemlich gut vonstatten. Die Nachfrage nach Fettstoffen in der Großmarkthalle war heute, wohl auch als Folge der rayonierten Butterabgabe, wesentlich abgeschwächt. Mit 600 Paketen Kriegsmagarine konnte das Auslangen gefunden werden.

Das Eierangebot stellte sich dürftig. Mehrere Kisten russisch-polnischer Eier standen zur Verfügung.

Neues Wiener Tagblatt
12./VII. 1917

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 11. Juli. (Orig.-Ber.) Die Berichte über die Ernte lassen in Weizen einen guten Mittelertrag erhoffen. In Roggen dürfte das Ergebnis etwas schwächer sein. Die Erntearbeiten haben durch die Strichregen, die in verschiedenen Gegenden fielen, keine Unterbrechung erfahren. Im Verkehr mit prompter Ware ist eine Aenderung nicht zu verzeichnen. Trotz des schwierigen Geschäftes bleibt die Tendenz fest und müssen, wenn es hie und da zu kleinen Abschlüssen kommt, vollste Preise bezahlt werden. Es fehlt eben nicht an Konsumbegehr und Kaufinteresse, sondern es mangelt an Zufuhren und Offerten. Erst von den besseren Herankommen des neuen Produktes wird eine Erleichterung im Verkehr erhofft.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 11. Juli. (Orig.-Ber.) Infolge des Buttermangels in Ungarn werden die Schlachtungen in Schafen und Lämmern weiter fortgesetzt und übersteigen die Zufuhren in der Großmarkthalle anhaltend die Nachfrage. Die Qualität der eingelangten Ware läßt viel zu wünschen übrig. In Rindfleisch ist das Angebot andauernd knapp. Kälber wurden nur spärlich auf den Markt gebracht. Es erzielten: Rindfleisch, vorderes K. 6.70 bis K. 8.70, hinteres K. 7.25 bis 10.20, Lammfleisch K. 10.40, Kälber K. 4.60 bis K. 4.80, Schafe K. 9.40 bis K. 10.60, Lämmer K. 7.— bis K. 7.70 pro Kilogramm.

Reichspost 12./VII. 1917

135

Der Lebensmittelmarkt.

Der Marktverkehr auf dem Fleischmarkte der Großmarkthalle war ein mittelmäßiger. In Rindfleisch langten die Vorräte zum Großteil aus. Das Anbot an Lamm- und Schaffleisch reichte über den Bedarf, Kalbfleisch war nur spärlich vertreten. Schweinefleisch fehlte. Das Wohlfahrtsrindfleisch das an 3 Ständen der Großschlächterei angeboten wurde (es standen etwa 500 Kilogramm zur Verfügung) wird trotz des billigen Preises Kr. 3.60 per 1 Kilogramm, wegen seiner Beschaffenheit getadelt und nicht gekauft.

Die Kilogrammpreise im Detailhandel stellten sich heute in der Großmarkthalle wie folgt: Inländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 6.98 bis —.—, ohne Zuwage 9.48 bis —.—, hinteres mit Zuwage 8.— bis —.—, ohne Zuwage 10.98 bis —.—, Ausländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 7.60, ohne Zuwage 8.60, Volksrindfleisch mit Zuwage Kronen 8.—, ohne Zuwage —.—, Beiried, Lungenbraten, Rostbraten unausgelöst ohne Zuwage 11.62 bis 13.—, jede andere hier nicht genannte Sorte 6.98 bis 9.48, Rindszunge frisch 5.68 bis 6.50 Büffelfleisch vorderes mit Zuwage Kronen —.—, ohne Zuwage —.—, Schweinefleisch frisch: Schlögel, Schulter, Schopfbraten 8.60, Karree und Schulterblatt 9.50, Rippen- und Bauchfleisch Kronen 7.70, Schweinefleisch geräuchert: Schlögel, Schulter, Schopfbraten 9.90, Karree und Schulterblatt 9.50, Rippen- und Bauchfleisch 8.90, Speck frisch 9.50 bis —.—, geräuchert 9.50 bis 10.30, Bauchfilz 8.60, Rindsfett 7.— bis 8.—: Schweineschmalz 9.60. Kalbfleisch, vorderes 6.20 bis —.—, hinteres 7.40 bis —.—, Schnitzel 9.— bis —.— Schaffleisch: vorderes 10.— bis 10.30, hinteres 10.80 bis 10.90. Kitzfleisch: vorderes 8.— bis —.—, hinteres 9.— bis —.—, Lammfleisch: vorderes 8.50 bis 9.90, hinteres 10.— bis —.

Die Bahnzufuhren beliefen sich auf 8 Waggons mit 28.900 Kilogramm Fleischwaren, darunter 2 Waggons mit 5600 Kilogramm Auslandsfleisch, 3 Waggons mit 15.400 böhmischen Rindfleisch, 2 Waggons mit 7100 Kilogramm Rindsinnereien und Fleckzeug sowie Kleinfleisch, welche heute an Selbstverbraucher bis zu 1 Kilogramm abgegeben wurden, und 1 Waggon mit 300 Kilogramm gemischte Ware; 8-Kronen-Rindfleisch wurde keines verteilt. Bedeutend abgeschwächt ist der Fettstoffbegehr. Mit der Ausgabe von 600 Paketen Kriegsmargarine konnte das Auslangen gefunden werden. An Kriegswurst wurden bloß 200 Kilogramm abgegeben. Der Geflügelabsatz war bei mäßigen Zufuhren ein schwacher. Der Fischmarkt ist schwach beschickt. In der Viktualienhalle war das Anbot an Gemüse unzureichend. Es wurden 1000 Kilogramm Gärtnerware sowie 250 Kilogramm Fisolen aus Ungarn zugeführt. Die österreichische Verkaufsgesellschaft brachte 1100 Kilogramm niederösterreichische Fisolen, das Kilogramm zu 44 Heller zur Abgabe, um welche ein großes Gedränge war; die Ware war sehr fein und frisch, und der gewaltige Preisunterschied (ungarische Fisolen Kr. 3.80 bis 4.60) vielfach besprochen. Weiters kamen 300 Kilogramm Birnen und 2200 Kilogramm Obst aus Ungarn. An Eiern kamen 10 Kisten —14.400 Stück polnische zur Abgabe. Auf dem Naschmarkte kamen 20 Gärtner, die ungarischen Gemüsezufuhren sind gering, es kamen im ganzen 74.375 Kilogramm Gemüse und es erhöhten sich die Preise bei einzelnen Artikeln. Erbsen notieren Kr. 2.20 bis 2.60, Fisolen, grüne 3.80 bis 4.60, gelbe 4.— bis 4.80, Zwiebel 2.— bis 2.24, Paradeiser 4.80 bis 5.04, Weißkraut 2.80 bis 3.40, Spargel 1.40 bis 1.50, Kohlrabi 1.36 bis 2.10, Kürbis 1.80 bis 2.40 per 1 Kilogramm. An Obst waren die Zufuhren gut. Es kamen 60.811 Kilogramm. Kirschen kosten Kr. 2.86 bis 3.50, Johannisberen 2.36 bis 3.—, Aepfel 2.54 bis 2.76, Stachelbeeren 1.04 bis 1.06, Birnen 3.16 bis 5.20, Marillen den tollen Preis von 4.64 bis 7.10, Ringlotten 2.52 bis 3.10, und für Weichsel wird unverschämterweise per Kilogramm 4.60 bis 5.76 verlangt.

Reichspost Abendbl
12./VII. 1917

VI 12
136

Von den Grazer Märkten.

Aus Graz wird uns geschrieben: Hier bieten die Märkte ein ziemlich trauriges Bild. Gemüse ist zur Seltenheit geworden und die Hausfrauen, die tagtäglich auf den Kaiser-Josef-Platz, den Jakominimarkt oder auf den Hauptplatz kommen, kehren in der weitaus überwiegenden Anzahl wieder mit leeren Einkaufstaschen heim. Kein Salat, kein Kohl, keine grünen Fisolen! Wie verzaubert dünkt einem das ganze Grünzeug. Gewiß ist die lange Trockenheit, die das Gemüse verdorren oder auswachsen ließ, viel Schuld an diesem Mangel, aber schließlich ist Graz die Landeshauptstadt, zu deren Versorgung man eben jene Teile des Landes, in denen sich die Trockenheit nicht so fühlbar machte, die daher auch über mehr Gemüse verfügten, mehr heranziehen hätte sollen. Alles mögliche an Straßenrändern wachsende Unkraut kommt auf den Markt als „Gemüseersatz", so daß man manchmal staunen muß, was die Marktbehörden der Grazer Bevölkerung, die durch die drakonische Mehlverkürzung ohnehin schwer genug leidet, zumuten. Das einzige, was man in den letzten Tagen in hinreichender Menge auf den Grazer Märkten erhalten konnte, waren Kirschen. Ihr Preis bewegt sich in halbwegs vernünftigen Grenzen (der Liter 80 Heller bis 1 Krone 40 Heller), doch war er in Anbetracht der ganz ausgezeichneten Kirschenernte gerade in der nächsten Grazer Umgebung noch viel zu hoch. Anderes Obst, wie Ribisel, Erdbeeren und so weiter, blieben fast unsichtbar.

Die Fleischversorgung der Stadt hat eine Aenderung erfahren. Während noch in der vorvergangenen Woche eine tatsächliche Fleischnot herrschte, sind jetzt die Fleischerläden voll Ware und dem vorübergehenden Fremden dünkt dies sehr erfreulich. Allerdings befremdet die geringe Zahl von Käufern. Dies hat seinen Grund in der Höhe der Preise. Während das inländische Fleisch per Kilo bisher 6 bis 8 Kronen kostete, ist dieses neueingeführte, aus Kroatien stammende Fleisch nur um 11 bis 14 Kronen zu haben, ein Preis, der für die hiesigen Verhältnisse viel zu hoch gegriffen ist.

Reichspost

13./VII. 1917

137

Der Lebensmittelmarkt.

Der Verkehr auf dem Fleischmarkte der Großmarkthalle bewegte sich in mittleren Grenzen. Es standen knappe Bestände an Volksrindfleisch zur Verfügung, spärliches Anbot an Kalbfleisch und in genügender Menge Lamm- und Schaffleisch. Schweinefleisch fehlte gänzlich. Der Verkauf des Wohlfahrtsfleisches wurde fortgesetzt, doch fand es auch heute wegen seiner mindern Beschaffenheit nur wenig Anklang. Das 8-Kr.-Rindfleisch wird bevorzugt und viel gekauft. Der Großhandel war wieder hauptsächlich nur auf die Bahnzufuhren angewiesen, da die Zufuhren an hiesigen Schlachtungen schwach sind. Per Bahn langten 23 Waggons mit 78.700 Kilogramm Fleischwaren an, und zwar 6 Waggons mit 27.600 Kilogramm böhmischem Rindfleisch, 2 Waggons mit 7600 Kilogramm Innereien und Fleckzeug, 15 Waggons mit 43.500 Kilogramm Auslandsfleisch. Die Preise für Innereien wurden im Einklange mit der Tendenz auf dem Jung- und Stechviehmarkte wie folgt festgesetzt: Kalbslunge Kr. 2.70 bis 3.—, Kalbsleber Kr. 3.60 bis 4.—, Hirn Kr. 2.70 bis 3.—, Gekröse 72 bis 80 Heller, Lunge Kr. 2.70 bis 3.—; Schweinslunge Kr. 3.— bis 3.20, Schweinsleber Kr. 3.68 bis 3.86, Niere Kr. 4.10 bis 4.30 per 1 Kilogramm, Hirn 74 bis 78 Heller per 1 Stück, Lammslunge Kr. 6.30 bis 6.50, Kitzlunge Kr. 4.50 bis 4.70 per 1 Kilogramm. Die Fettstoffnachfrage hält sich in mäßigen Grenzen. Da kein Fettstoffangebot vorhanden war, mußte die Gemeinde Wien mit 1000 Paketen Kriegsmargarine aushelfen. An 8-Kr.-Rindfleisch wurden 600 Vierteln verteilt. Per Achse wurden 3600 Kilogramm Rindfleisch sowie 1900 Kilogramm Schweinefleisch und Würste in die Halle gebracht. Die Zufuhren am Geflügelmarkt hielten sich in bescheidenen Grenzen; der Fischmarkt war gleichfalls schwach beschickt und die Nachfrage gering. In die Viktualienhalle der Großmarkthalle kam 1 Waggon Speisekürbisse im Gewicht von 5600 Kilogramm, an Gärtnerzufuhren kamen 1610 Kilogramm und die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft brachte wieder 1500 Kilogramm grüne Fisolen, das Kilogramm zu 44 Heller, zum Verkaufe. Die Ware ist sehr schön und es wird der Preis der ungarischen Ware sehr bekritelt, denn die ungarische Ware ist nicht so frisch und fein, wie die hiesige und fast zehnmal teurer. Die Nachfrage nach den billigen Fisolen ist eine äußerst lebhafte, der Verkauf ist auf 1 Kilogramm per Person beschränkt. An Obst kamen 400 Kilogramm Tiroler Birnen, das Kilogramm kostet 1 Kr., und obwohl die Birnen vom langen Transport sehr weich waren, gingen sie reißend ab. An Eiern wurden 13 Kisten, d. i. 18.720 Stück abgegeben. Auf dem Naschmarkte waren die Zufuhren an ungarischem Gemüse geringer, dagegen war Obst reichlich zugeführt. An böhmischen Kirschen kamen 300 Körbe, die an die Bezirke abgegeben wurden. An Gemüsen kamen im ganzen 96.535 Kilogramm. Es notieren Erbsen, grüne in Schoten Kr. 1.60 bis 2.40, Fisolen, grüne Kr. 3.60 bis 4.50, Spargelfisolen Kr. 3.80 bis 4.70, Paradeiser Kr. 4 60 bis 4.80, Zwiebel Kr. 1.60 bis 2.06, Knoblauch Kr. 2.68 bis 3.10 per 1 Kilogramm, Karfiol 74 bis 90 Heller, schöne lange Gurken Kr. 1.50 bis 1,60 per 1 Stück. An Obst kamen 57.684 Kilogramm, Kirschen kosten Kr. 3.20 bis 3.60, Aepfeln Kr. 2.96 bis 3.40, Birnen Kr. 3.16 bis 5.20, Marillen Kr. 4.84 bis 5.92, Ringlotten Kr. 2.56 bis 2.76, Weichseln Kr. 5.10 bis 5.84, Nüsse 80 bis 100 per 1 Kilogramm. Letztere werden wenig gekauft, da es sehr schwer ist, dieselben günstig zu verwenden. Eier fehlten auf dem Markte.

Die Lage auf den Märkten in St. Marx.

Auf dem Jung- und Stechviehmarkt waren 1557 Stück Kälber, das ist gegen die Vorwoche um 12 Stück Kälber mehr, dagegen waren um 6 Stück Weidner Schweine weniger. Die Marktkommission beließ die Preise auf der vorwöchigen Höhe. Auf dem Schafmarkt waren diese Woche 2988 Schafe aufgetrieben, dies ist gegen die Vorwoche um 652 Stück Schafe mehr. Der Schweinemarkt blieb unbeschickt, Der Rindermarkt war mit 1328 Stück Rinder beschickt, die requirierten Rinder stammen aus Niederösterreich 129 Stück, Oberösterreich 28 Stück, Mähren 32 Stück, Ungarn 657 Stück und Kroatien 482 Stück Rinder. Außer Markt wurden 133 Stück für Heereszwecke angekauft. Außer diesen Tieren wurden noch bezogen durch die „Oezeg" 159 Stück, durch die Großschlächterei für Volksfürsorgezwecke 406 Stück und für die Eigenregie der Garnisonen 20 Stück Rinder.

Die Zeit
13./VII. 1917
138

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Heute waren die ungarischen Grünwarenzufuhren etwas besser, doch infolge des gesteigerten Bedarfes lange nicht zureichend. Gärtner fanden sich nur wenige ein; auch heimische Produzenten, die es sonst immer eilig hatten, die Märkte aufzusuchen, lassen heuer auf sich meistenteils warten. Einen Riesenandrang beschwor heute wieder der von der Oesterreichischen Verkaufsgesellschaft in der Viktualienhalle fortgesetzte Verkauf der billigen „Geos-" Schnittbohnen (44 Heller pro Kilogramm) herauf. Als die paar tausend Kilogramm abverkauft waren, wurden an Stelle der Bohnen Speisekürbisse zum Preis von K. 1.80 pro Kilogramm zum Verkauf gebracht.

Heimische Frühkartoffeln erzielten heute stellenweise Preise von K. 1.50 bis 2.— pro Kilogramm, doch waren stellenweise nur so geringfügige Quantitäten vorhanden, daß sie für einige Minuten reichten. Und dann werden diese jungen Knollenfrüchte, für die bekanntlich ein Höchstpreis bestimmt ist, nur unter der Hand an bevorzugte Kunden verkauft.

In Mako ist ein weiteres Sinken der Zwiebelpreise eingetreten. Schon mit K. 1.80 pro Kilogramm wird heute Zwiebel offeriert, die noch in der Vorwoche mit K. 1.80 verkauft wurde. Die Zufuhren an ungarischem Obst waren heute ziemlich günstig. Auch böhmische Kirschen kamen an. Sonst sieht man heimisches Frühobst selten.

Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle langten heute vier Waggons mit 18·3 Tonnen ein. Darunter befanden sich 10·4 Tonnen böhmisches Rindfleisch und 7·9 Tonnen Rindsinnereien aus Ungarn. Im Laufe des gestrigen Tages gelangten an die Fleischhauer 600 Viertel Volksrindfleisch zur Verteilung.

Morgen dürfte sich das Fleischangebot in der Großmarkthalle folgendermaßen stellen: Etwas Volksrindfleisch, etwas Schweinefleisch, knappe Bestände an Kalbfleisch und ausreichende Angebote an Lamm- und Schaffleisch.

Hinsichtlich des Fettstoffverkaufes scheinen gegenwärtig die nichtorganisierten Konsumenten mit den gelben Mehlbezugsscheinen günstiger gestellt zu sein als die Inhaber von blauen Mehlbezugsscheinen, die einer Konsumentenorganisation angehören. Nur die ersteren erhalten in der Großmarkthalle gegen Vorweis ihrer Mehlkarte Kriegsmargarine, während die Inhaber der blauen Bezugsscheine lediglich auf die Butterabgabe ihrer Konsumstellen angewiesen sind. Die Großschlächterei brachte heute an ihren Ständen Salzspeck zum Verkauf.

Heute war das Angebot auch in Fischen ein etwas besseres, besonders Seefische waren in größeren Quantitäten vorrätig. Am meisten gefragt waren die kleinen Schellfische, die zum Preis von K. 3.— pro Kilogramm reißend abgingen.

Eier gab es heute auf den Märkten nicht; doch sollen im Laufe des Tages zwei Waggons russisch-polnische Eier in Wien eintreffen, von denen morgen ein Teil in Verkehr gebracht werden dürfte.

Neues Wiener Tagblatt. Abendbl.
13./VII. 1917

139

Der Warenmarkt.

Wiener Pferdemarkt.

Wien, 13. Juli. (Orig.-Ber.) Zum Verkaufe wurden auf den Markt gebracht: 267 Pferde für Gebrauchs- und 160 Pferde für Schlachtzwecke. Es wurden bezahlt: Kutschpferde zu 2400 K. bis 4200 K., leichte Zugpferde zu 1500 K. bis 3200 K., schwere Zugpferde zu 3200 K. bis 5200 K., Pferde für Schlachtzwecke zu 700 K. bis 900 K. Der Markt verlief flau.

Hamburger Fremdenblatt
14./VIII. 1917
140

Bekanntmachung

über die

Abgabe von Lebensmitteln

in der Woche vom 14. bis 20. Juli 1917.

I. Abgabe von Kartoffeln.

§ 1.

Die allgemeinen Kartoffelkarten der Woche vom 14. bis 20. Juli 1917 können bei Händlern nicht zum Bezuge von Kartoffeln verwendet werden.

§ 2.

In der Zeit vom 14. bis 20. Juli 1917 dürfen auf die für die genannte Woche gültigen Zusatzkartoffelkarten 2 Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden, und zwar auf jeden der vier Tagesabschnitte c, d, e und f je ein halbes Pfund.

Bei den spärlichen Kartoffelzufuhren kann nicht mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß jeder Zusatzkartenhaber die ihm zukommenden Kartoffeln erhält.

Die Abgabe der Kartoffeln erfolgt in den Verkaufsstellen der „Produktion" und der „Neuen Gesellschaft zur Verteilung von Lebensbedürfnissen". Soweit die Kleinhändler Vorräte haben, können auch bei ihnen die Kartoffeln abgegeben und entnommen werden.

§ 3.

Auf jede Schifferkarte und jede Reichslebensmittelkarte für Binnenschiffer dürfen nicht mehr als insgesamt je 5 Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden.

§ 4.

In Wirtschaften (Gast- und Speisewirtschaften, Hotels, Mittagstischen, Kantinen), Krankenhäusern, sonstigen öffentlichen und gemeinnützigen Anstalten dürfen auf jeden Tagesabschnitt der Kartoffelkarte und auf die Tagesabschnitte c, d, e und f der Zusatzkartoffelkarte für die Woche vom 14. bis 20. Juli 1917 nicht mehr als je ½, und auf die halben Abschnitte also nicht mehr als je ¼ Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden.

II. Abgabe von Brot und Mehl.

§ 5.

Für die Abgabe von Brot und Mehl auf die allgemeine Brotkarte finden die für die letzte Woche gegebenen Vorschriften unveränderte Anwendung. Außerdem dürfen von Mittwoch, den 18. Juli, ab als Ersatz für Kartoffeln auf die Tagesabschnitte a, b, c, d und e der Kartoffelkarte je 200 Gramm Brot, insgesamt 1000 Gramm Brot abgegeben und entnommen werden.

III. Abgabe von Mühlenfabrikaten.

§ 6.

Auf den Abschnitt F der Warenbezugskarte dürfen aus den für die Woche vom 7. bis 13. Juli verteilten und noch vorrätigen Beständen der Kleinhändler 125 Gramm Teigwaren zu den früher festgesetzten Preisen abgegeben und entnommen werden. Soweit die Bestände der Kleinhändler hierzu nicht ausreichen, sind sie berechtigt und verpflichtet, 125 Gramm Weizenmehl auf den Abschnitt F abzugeben. Hat der Händler, bei dem der Käufer in die Kundenliste eingetragen ist, kein Mehl vorrätig, so kann die Entnahme von Mehl bei einem beliebigen anderen Händler erfolgen.

Ferner dürfen auf den Abschnitt „Teigwaren" der Warenbezugskarte 100 Gramm Graupen und auf den Abschnitt „Mühlenfabrikate" 50 Gramm Cerealien abgegeben und entnommen werden. Die Preise werden festgesetzt wie folgt:

für Graupen:		für Cerealien:	
100 Gramm	6 Pfg.	50 Gramm	6 Pfg.
200 „	12 „	100 „	12 „
300 „	18 „	150 „	17 „
400 „	24 „	200 „	23 „
500 „	30 „	250 „	28 „
600 „	36 „	300 „	34 „
700 „	42 „	350 „	40 „
800 „	48 „	400 „	45 „
900 „	54 „	450 „	51 „
1000 „	60 „	500 „	56 „

IV. Abgabe von zuckerhaltigen Aufstrichmitteln.

§ 7.

In der Woche vom 14. bis 20. Juli findet eine neue Verteilung nicht statt.

Soweit noch von früheren Verteilungen unverkaufte Bestände von Kriegsmus oder Südfruchtmarmelade Sorte I (Orangemarmelade) bei einzelnen Kleinhändlern (Kleinverkaufsstellen) vorhanden sein sollten, dürfen diese in beliebiger Menge markenfrei an jedermann abgegeben werden. Die Kleinverkaufspreise sind wie folgt festgesetzt:

Südfruchtmarmelade Sorte I ℳ 0.90 für 500 Gramm Reingewicht.

Kriegsmus ℳ 0.60 für 500 Gramm Reingewicht.

Auf unbenutzt gebliebene Marmelade-Abschnitte der Warenbezugskarte Nr. 9 dürfen auch in der laufenden Woche 250 Gramm Kunsthonig abgegeben und entnommen werden. Die Entnahme darf nur bei demjenigen Kleinhändler (Kleinverkaufsstelle) erfolgen, bei welchem der Verbraucher als Kunde in die Marmeladenliste eingetragen ist. Bei der Entnahme ist die Kundennummer vorzulegen.

Die Kleinverkaufspreise sind wie folgt festgesetzt: ausgewogen oder in Pappschachteln zu je 500 Gramm Reingewicht, einschließlich Verpackung:

28 Pfg. für je 250 Gramm Reingewicht
55 „ „ „ 500 „ „
83 „ „ „ 750 „ „
110 „ „ „ 1000 „ „

in runden Dosen aus Hartpapier:
zu je 500 Gramm Reininhalt, einschließlich Verpackung 60 Pfg. für 500 Gramm Reingewicht;

in Gläsern oder sonstigen Gefäßen:
zu je 500 Gramm Reininhalt, einschließlich Glas, 65 Pfg. für 500 Gramm Reingewicht;

in Gläsern oder sonstigen Gefäßen:
zu je 1000 Gramm Reininhalt, einschließlich Glas, 125 Pfg. für 1000 Gramm Reingewicht.

V. Abgabe von Fleisch.

§ 8.

Die auf Reichsfleischkarte zu beziehende Fleischmenge beträgt 200 Gramm. Demnach gilt jede Marke der Reichs-Fleischkarte für:

20 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder
16 Gramm Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Zunge ohne Schlund oder
40 Gramm Frischwurst, Eingeweideteile.

Von Wildbret dürfen je 50 Gramm auf jede Marke abgegeben werden.

Für Hühner (Hähne und Hennen) sind 16 Fleischmarken, für junge Hähne bis zu ½ Jahr 8 Fleischmarken abzugeben.

Außerdem werden in den Schlachtergeschäften auf jeden Abschnitt der Fleischzulagekarte 125 Gramm Fleisch mit eingewachsenen Knochen oder 100 Gramm Fleisch ohne Knochen abgegeben.

Die Fleischzulage wird wieder zu den in der Bekanntmachung vom 30. April 1917, betr. Höchstpreise für Fleisch auf Fleischzulagekarte, festgesetzten Preisen abgegeben. Die in der Woche vom 9. bis 15. Juli gewährte weitergehende Verbilligung fällt wieder fort.

VII. Abgabe von Eiern.

§ 9.

Auf den Eier-Abschnitt 10 darf ein Ei bezogen und abgegeben werden.

VII. Strafbestimmungen

§ 10.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Hamburg, den 13. Juli 1917.

Hamburgisches Kriegsversorgungsamt.

Die Zeit Abendbl 14./VII.1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Heute waren die Grünwarenzufuhren etwas besser. Aus Ungarn langten größere Sendungen ein; auch die Wiener Gärtner fanden sich heute in einer erhöhteren Zahl ein. Ungarisches Obst war genügend da, heimisches beschränkte sich auf die Zufuhr böhmischer Kirschen. Ribisel fehlen fast gänzlich. Die stellenweise mehr oder minder größeren Regenfälle der letzten Zeit lassen auf ein rascheres Wachstum von Schwämmen hoffen, die in absehbarer Zeit in größeren Mengen auf den Märkten erwartet werden. Im allgemeinen haben sich heute einzelne Grünwarenpreise etwas gesenkt, doch sind die Sachen noch immer über Gebühr teuer. In Paradeisern sowie in ungarischen Gurken muß doch endlich ein größerer Preisdruck eintreten. Die ungarischen Zwiebeln setzen die absteigende Preisrichtung fort. Die Preise für Häuptelsalat ziehen an. Karfiol geht im Preise zurück. Man erhält schon ganz schöne Karfiolrosen um 70 bis 90 Heller.

Stellenweise gab es auch heute wieder heimische Frühkartoffeln, die zumeist zu hohen Preisen abgingen. In der Viktualienhalle ordnete das Marktamt den Verkauf von 200 Kilogramm aus dem Versteck ans Tageslicht gezogenen heimischen Frühkartoffeln um 30 Heller pro halbes Kilogramm an. Gleich waren diese jungen Knollenfrüchte vergriffen. Die billigen 44 Heller-Schnittbohnen fehlten heute, doch werden weitere Sendungen erwartet. In bezug auf Obst sind ungarische Pfirsiche neu, die einen Detailpreis von K. 3.84 bis 3.92 pro Kilogramm erreichen.

Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle gestaltete sich heute das Fleischangebot wieder etwas besser. Sehr zu Hilfe kamen die aus dem Lagerbestand der Gemeinde Wien stammenden Vorräte von russisch-polnischem Selchfleisch und gesalzenem Schweinefleisch, die sich auf 5000 Kilogramm stellten. Das genannte Selchfleisch wurde halbkiloweise mit K. 6.80 verkauft. Ferner waren angeboten: Volksrindfleisch und Rindfleisch besserer Qualität in ziemlich ergiebiger Menge, dann 600 Kilogramm notgeschlachtetes Rindfleisch zum Preise von K. 5.— pro Kilogramm, Lamm- und Schaffleisch in auszeichnenden Quantitäten und ein knapper Vorrat an Kalbfleisch.

Die Kriegswurstherstellung ist in der letzten Zeit infolge Knappheit an Beinlbieh etwas zurückgegangen. Die einzelnen Verkaufsstellen werden daher mit dieser billigen Wurstgattung schwächer dotiert. In der Fleischhalle kamen heute nur 300 Kilogramm davon zum Anbot.

Die Geflügelzufuhren bleiben auch weiterhin hinter dem Bedarf zurück, da das Einsetzen der Schnitzeit die Produzenten veranlaßt, lediglich den wichtigen Erntearbeiten zu obliegen. In Fischen ist das Angebot in Süßwasserware anhaltend schwach. Seefische wurden heute in den Seefischhallen stärker gefragt.

Die Fettstoffnachfrage machte sich heute in der Großmarkthalle wieder stärker geltend. Die Gemeinde mußte mehrere tausend Pakete Kriegsmargarine ausgeben. Um Innereien, von denen leider nur 1500 Kilogramm vorrätig waren, stellten sich einige tausend Leute an. Die Abgabe wurde auf ein halbes Kilogramm beschränkt.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt beliefen sich auf 6 Waggons mit 29·8 Tonnen, darunter 24·6 Tonnen böhmisches Rindfleisch und 2·7 Tonnen Schweine aus Ungarn.

Von Eiern wurden heute nur stellenweise russisch-polnische verkauft. Sie sind nicht sonderlich guter Qualität. Galizische und ungarische Eiersendungen werden für die allernächste Zeit wieder erwartet.

Neues Wiener Tagblatt Abendbl

14./VII. 1917

14

142

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 14. Juli. (Orig.-Ber.) Die Provinz ist an der heutigen Vorbörse nahezu unvertreten. Die Umsätze sind auf ein Mindestmaß zusammengeschrumpft und demgemäß nur über spärliche Umsätze zu berichten, wobei aber höchste Preise in Geltung stehen. Allen Berichten zufolge nehmen die Erntearbeiten einen flotten Fortgang, so daß bereits in der allernächsten Zeit wesentliche Erleichterungen in den Mehlzuweisungen bemerkbar sein werden.

Neues Wiener Tagblatt
14./VII. 1917

143

Der Warenmarkt.

Butter.

Wien, 13. Juli. (Orig.-Ber.) Der hiesige Markt bleibt weiter auf die Zuteilung von Auslandsbutter angewiesen. Die Bezüge sind aber kleiner als wie bisher, weil auf den Produktionsplätzen derzeit wenig Ware aufzutreiben ist. Die Erzeugung ist allgemein schwächer, der Bedarf überall stark gestiegen. Die hier zugeteilte Auslandsbutter wurde um 20 K. höher zu K. 1200 bis K. 1230 pro Meterzentner berechnet. Heimische Butter kommt kaum her. Der Eigenbedarf der Produzenten an Milch und Butter steigt täglich. Was vereinzelt vorkommt, setzt unregelmäßige, aber sehr hohe Preise durch.

Die Zeit
16./VII. 1917

144

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der heutige Marktverkehr war trotz des Montags ziemlich rege. Die Beschickung der Gemüsemärkte ließ sich heute mehr als knapp an, da auch die ungarischen Zufuhren sehr schwach ausfielen. Die Gärtner waren heute größtenteils zu Hause geblieben. Neu sind die Paprikaschoten aus Ungarn, die bis zu 40 Heller pro Stück verkauft werden, wiewohl marktamtlich ein Stückpreis von 23 bis 29 Heller fixiert wurde. Die Preise für Paradeiser sind bis auf K. 3.60 bis 4.— zurückgegangen. Stellenweise erhielt man sie heute auch schon mit K. 2.88 pro Kilogramm. Von den billigen grünen Fisolen (44 Heller pro Kilogramm) kam heute nur eine kleine Teilsendung in der Viktualienhalle an. Die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft erhielt wieder einige Partien davon aviisiert. Die zu erwartenden Fisolensendungen dürften sich keineswegs in dem Ausmaße bewegen, daß eine Verteilung dieser Fisolen auf alle Märkte bewerkstelligt wird. Die Gurkenzufuhren beginnen sich zu heben. Obst kam heute in ziemlich ergiebigen Quantitäten auf die Märkte. Heimische Marillen fangen ebenfalls langsam an, hereinzukommen, doch machen sich die Leute wenig aus den Höchstpreisen oder aber sie verkaufen diese Früchte einfach als ungarische.

Das Kriegswucheramt ist rege an der Arbeit. In den letzten Tagen hat es Bahnhofstreifungen durchgeführt und eine Reihe von Landparteien, die mit Lebensmitteln, Gemüse, Obst, Eiern, Butter u. dgl. nach der Stadt kamen, gezwungen, diese Artikel auf den nächsten Markt zu bringen und zum Höchstpreis abzugeben. Am Samstag wurden auf der Ostbahn allein 300 solche Stadtbesuche aufgegriffen, die alle erklärten, daß die von ihnen mitgebrachten Artikel bestellt seien. Das half ihnen aber nichts.

Das Fleischangebot blieb heute auf knapp zureichende Rindfleischmengen und auf Lamm- und Schaffleisch, das infolge des günstigeren Angebotes einen Preisdruck aufweist, beschränkt. Das Angebot an Wildbret, Geflügel und Süßwasserfischen ist schwach; Seefische waren besser angeboten. An die Fleischhauer gelangten heute 650 Viertel böhmisches Rindfleisch zur Verteilung. Dieses Fleisch stammt aus St. Marxer Schlachtungen. Für die Gemeinde Wien langten gestern 75 Stück russisch-polnische Kälber ein, die morgen in der Großmarkthalle zur Verteilung gelangen werden.

Reichspost

15./VII. 1917

145

Vom Warenmarkte.

Originalbericht der „Reichspost".)

Börse für **landwirtschaftliche Produkte.**

Wien, 14. Juli.

Der in der soeben abgelaufenen Woche erschienene amtliche **amerikanische** Bericht wurde an den amerikanischen Getreidebörsen meistenteils mit Preisabschlägen für Weizen, während Mais die Steigerungen der letzten Tage voll behaupten konnte, beantwortet. Nachdem die Aussaatarbeiten in **Argentinien** unter günstigen Verhältnissen zu Ende geführt sind, erklärte der dortige Ackerbauminister Ende Juni im Kongreß, daß die mit Weizen besäte Fläche 19·7 Millionen Acres betrage gegen 16·1, 16·4 und 15·5 in den drei Vorjahren. Wenn diese Ziffer richtig ist, würde die neue Ernte 1917/18 bei normalem Wetterverlauf ein erheblich größeres Ergebnis erwarten lassen als in früheren Jahren. Die letzte Ernte Anfang 1917 war eine Mißernte, von dem Anbauareal von 16·1 Millionen Acres ging nicht weniger als ein Drittel durch Wetterunbill verloren; nur 10·6 Millionen wurden abgeerntet. — In den skandinavischen Ländern dürfte das Ergebnis der neuen Ernte kleiner sein als im Vorjahr. Infolgedessen werden dort die Ernährungspläne den veränderten Verhältnissen angepaßt werden müssen. Man will nach deutschem Muster eine Reihe von Nährstoffen, die vordem der tierischen Ernährung zugeführt wurden, ausschließlich dem menschlichen Verzehr dienstbar machen und glaubt, daß bei einer entsprechenden Neuordnung der Dinge selbst bei verminderter Einfuhr vom Auslande ernsthafte Befürchtungen nicht bestehen. — Auch in der **Schweiz** haben sich die Dinge auf dem Gebiet der Lebensmittelpolitik schärfer zugespitzt. Nach einer Beratung, die dieser Tage in Bern stattgefunden hat, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß das deutsche System der Beschlagnahme, der Höchstpreisfestsetzung und der Rationierung auf Grund der Brotkarte auch in diesem Lande Eingang findet. Bisher bestand keine Preisregelung für Inlandsweizen, für den zuletzt der Riesenpreis von Franken 800.— die Tonne verlangt wurde. — Die Ernteaussichten in **England** haben sich ungünstiger gestaltet, nachdem der vorteilhafte Verlauf des Mai die Hoffnungen wieder belebt hatte. Die andauernde Dürre und sengende Hitze im Juni hat namentlich Sommergetreide stark geschädigt; der Ende Juni eingetretene Regen kam zu spät. Das Stroh ist kurz geblieben und die Heuernte läßt viel zu wünschen übrig. Der Stand der Kartoffeln wird dagegen bei größerer Anbaufläche günstig beurteilt.

In **Oesterreich-Ungarn** konnte die Ernte die ganze Woche hindurch ohne Unterbrechung fortgesetzt werden und den einlangenden Berichten zufolge findet selbe allseitig Befriedigung. Namentlich ist dies bei Weizen der Fall. Aber selbst beim Artikel Roggen ist kein Grund zur Unzufriedenheit vorhanden, da die Mengen, die bisher zu den verschiedenen Mühlen behufs Vermahlung untergebracht wurden, der sonstigen Qualität entsprechen. Sowohl in Budapest als auch an der hiesigen Wochenbörse waren nur geringe Mengen offeriert und die erfolgten Abschlüsse sind ohne Belang. Etwas Interesse hatten Sämereien und Lupinen, doch konnte sich auch in diesen Artikeln ein Geschäft nur schwerfällig entwickeln.

Uebernahmspreise

für folgende **österreichische Produkte**:		per 100 Kilogr.
Weizen	Kronen	35.—
Roggen		29.—
Halbfrucht (Weizen u. Roggen gemischt)		29.—
Braugerste		33.—
Futtergerste		29.—
Hafer		28.—
Hirse		28.—
Erbsen oder Linsen		55.—
Bohnen aller Arten mit Ausnahme von Abfall-(Futter-)Bohnen		40.—
Abfall-(Futter-)Bohnen, Erbsen oder Linsen		30.—
Wicken		29.—
Mohn		150.—
Pflaumen per 100 Kilogramm, Dörrzwetschken, und zwar:		
a) 105stückige und bessere Ware	Kronen	104.—
b) 106/130stückige Ware		100.—
c) über 130stückige Ware		95.—
d) Brackware		65.—
Zwetschkenmus (Powidl), und zwar für gut gekochte kern- und brandfreie, aus frischen Zwetschken hergestellte Ware		120.—
Raps		100.—
Rübsen		97.—
Malzkeime		22.—
Biertreber, getrocknet		26.—
Sonnenblumenkuchen, geschält		25.—
ungeschält		17.—
Kürbiskernkuchen, geschält		30.—
ungeschält		20.—
Leinkuchen		25.—
Hanfkuchen		19.—
Hederichkuchen		18.—
Mohnkuchen		24.—
Kartoffelpülpe, getrocknet		19.—
Kartoffeln Preise in Kronen für 1 Meterzentner gesunde, angemessen trockene, erd- und keimfreie Kartoffeln mit Ausnahme der Kipfler		15.—
Rotklee		Höchstverkaufspreis für Erzeuger Kronen
1. Seidefrei mit Durchschnittsgebrauchswert (85%) plombiert	Kronen	555.—
2. Seidefrei, nicht unter 70% Gebrauchswert, plombiert		480.—
3. Gereinigt aber nicht absolut seidefrei, mit normalem Gebrauchswert, plombiert		480.—
4. Seidefrei, ohne Angabe des Gebrauchswertes, unplombiert		465.—
5. Kleinseidehältig (grobseidefrei), ohne Angabe des Gebrauchswertes		455.—
6. Grobseidehältig, mit normalem Gebrauchswert		330.—
7. Grobseidehältig, ohne Angabe des Gebrauchswertes		380.—
1. für Heu aller Art, u. zw. Wiesenheu, Grummet, Kleeheu aller Arten (Luzerne usw.), Mohar-, Hirse- und Mischlingsheu		17.—
2. für Stroh:		
a) für Kornschaubstroh (Flegeldruschstroh)		10.—
b) für alle sonstigen Arten Getreidestroh, einschließlich Stroh von Erbsen und Wicken, jedoch außer Maisstroh		8.—
c) für Stroh von Bohnen, Pferdebohnen, Linsen, Lupinen, Peluschken, Mohn, Raps, Rübsen, Reis und Mais		6.—
Maschinendruschstroh per 100 Kilogramm		—.—
Kleie per 100 Kilogramm		—.—

Diese Preise gelten für Barzahlung bei Empfang.

Neues Wiener Tagblatt

15./VII. 1917

1426

Der Warenmarkt.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 14. Juli. (Orig.-Ber.) Bei anhaltend gesteigertem Bedarf wickelte sich der Verkehr während der ganzen Woche in lebhafter Stimmung ab. Trotz stärkerer Zuweisungen von Volksfleisch — 1230 Vierteln gegen 850 Vierteln in der Vorwoche — konnte der Nachfrage in Rindfleisch nicht ganz entsprochen werden. Kalbfleisch war nur spärlich vorrätig und Schweinefleisch wurde bloß heute von der Gemeinde Wien beigestellt. Nur in Schaf- und Lammfleisch erwiesen sich die Vorräte als bedarfdeckend. Die Gesamtzufuhr belief sich auf 313,171 Kilogramm Rindfleisch, 8152 Kilogramm Schweinefleisch, 643 Kälber, 1609 Schafe, 33 Schweine, 1727 Lämmer. Es erzielten: Rindfleisch, vorderes K. 6.70 bis K. 7.80, hinteres K. 7.25 bis K. 10.20, Lammfleisch K. 9.— bis K. 9.20, Kälber K. 4.60 bis K. 4.80, Schafe K. 7.— bis K. 10.20, Schweine K. 7.80, Lämmer K. 5.— bis K. 7.70 pro Kilogramm.

Schweinefett und Speck.

Wien, 14. Juli. (Orig.-Ber.) Da infolge der Rayonierung viel auswärtige Käufer nicht mehr bezugsberechtigt sind, war der Andrang bei den diversen Abgabestellen nicht so stürmisch wie bisher. Allein das verminderte Angebot war trotzdem zur Bedarfdeckung nicht ausreichend, so daß die alten Bestände herangezogen werden mußten. Der Verkauf in den Kleinbetrieben wurde fast gänzlich eingestellt und sind Fettprodukte nur bei den Ständen der Großschlächterei und in der Großmarkthalle erhältlich.

Reichspost

15./VII. 1917

147

Die Märkte in dieser Woche.

Auf dem Rindermarkte gelangten 4859 Stück zur Aufteilung, d. i. gegen die Vorwoche um 444 Stück mehr. Für Heereszwecke wurden außer Markt 2208 Stück angekauft. Außerdem wurden für Volksfürsorgezwecke und für die „Oezeg" noch 1468 Rinder angekauft. Die Preise blieben unverändert. Der Schweinemarkt war nicht beschickt. Außer Markt wurden 1419 Schweine angekauft. Der Markt für lebende Schafe war mit 2988 Schafen und 94 Ziegen beschickt. Außer Markt wurden 4222 Schafe angekauft. Die Preise blieben bei ruhigem Verkehr unverändert. Der Jung- und Stechviehmarkt war mit 1557 Kälbern und 127 ausgeweideten Schweinen beschickt, d. i. gegen die Vorwoche um 74 Kälber und 6 ausgeweidete Schweine weniger. Die Preislage blieb unverändert. In der Großmarkthalle waren die Zufuhren größer wie in der Vorwoche. Der Verkehr war ein lebhafter und konnte der Bedarf nur in Lamm- und Schaffleisch voll gedeckt werden. Rind- und Kalbfleisch waren knapp, Schweinefleisch mangelte gänzlich. Eine gute Aushilfe bot das von der Gemeinde Wien beigestellte Quantum Schweinefleisch.

Die Kilogrammpreise im Detailhandel stellten sich heute in der Großmarkthalle wie folgt: Inländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 6.98 bis —.—, ohne Zuwage 9.48 bis —.—, hinteres mit Zuwage 8.— bis —.—, ohne Zuwage 10.98 bis —.—, Ausländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 7.60, ohne Zuwage 8.60, Volksrindfleisch mit Zuwage Kronen 8.—, ohne Zuwage —.—, Beiried, Lungenbraten, Rostbraten unausgelöst ohne Zuwage 11.62 bis 13.—, jede andere hier nicht genannte Sorte 6.98 bis 9.48, Rindszunge frisch 5.68 bis 6.50 Büffelfleisch vorderes mit Zuwage Kronen —.—, ohne Zuwage —.—, Schweinefleisch frisch: Schlögel, Schulter, Schopfbraten 8.60, Karree und Schulterblatt 9.50, Rippen- und Bauchfleisch Kronen 8.90, Schweinefleisch geräuchert: Schlögel, Schulter, Schopfbraten 9.90, Karree und Schulterblatt 10.90, Rippen- und Bauchfleisch 8.90, Speck frisch 9.50 bis —.—, geräuchert 9.50 bis 10.30, Bauchfilz 8.60, Rindsfett 7.— bis 8.—: Schweineschmalz 9.60. Kalbfleisch, vorderes 6.20 bis —.—, hinteres 7.40 bis —.—, Schnitzel 9.— bis —.— Schaffleisch: vorderes 9.50 bis 9.80, hinteres 10.20 bis —.—. Kitzfleisch: vorderes 8.— bis —.—, hinteres 9.— bis —.—, Lammfleisch: vorderes 8.50 bis —.—, hinteres 9.90 bis —. An Fleisch wurden 91 Waggons mit 80.214 Kilogramm in die Halle gebracht. An Rindsinnereien kamen aus Ungarn 39.700 Kilogramm an. Jede Partei erhielt ½ bis 1 Kilogramm. An 8-Kr.-Rindfleisch langten 1230 Vierteln (gegen 850 Vierteln in der Vorwoche) zur Verteilung. Der Samstagmarkt war wie zumeist gleich nach Oeffnung der Halle stark besucht. Angeboten waren Volks- und anderes Rindfleisch, darunter 600 Kilogramm von notgeschlachtetem Vieh, die zu Kr. 5.— per 1 Kilogramm verkauft wurden. Außerdem wurden 2500 Kilogramm polnisches Selchfleisch (Kr. 6.50 per ½ Kilogramm) abgegeben. Daneben kamen 2500 Kilogramm gesalzenes Schweinefleisch zur Abgabe. An Kriegswurst kamen nur 300 Kilogramm zum Verkaufe. Die Nachfrage nach Fettstoff wurde mit der Abgabe von rund 1000 Paketen Kriegsmargarine befriedigt. Der Geflügelmarkt litt unter den schwachen Zufuhren und den überaus hohen Preisen. Es kosten: Junghühner Kr. 15.— bis 16.—, Fettgänse 14.— bis 16.20, Fettenten 14.50 bis 16.50, Truthühner 9.— bis 10.—, Suppenhühner 11.— bis 12.— pro Kilogramm, Brathühner 9.— bis 12.—, Perlhühner 7.— bis 11.— das Stück. Am Fischmarkt waren nur wenige Süßwasserfische, dagegen etwas mehr Seefische zugeführt. Es kamen 1847 Kilogramm Süßwasser- und 10.538 Kilogramm Meerfische, sowie 2555 Kilogramm Krebse zum Verkaufe. Krebse kosten 8 bis 116 Heller das Stück. An Eiern kamen 257.040 Stück zur Abgabe. Ein ungarisches Ei kostet 40 Heller, ein galizisches Ei 29 Heller und ein polnisches Ei 26 Heller. An Butter wurden 85 Meterzentner zu Markte gebracht. ⅛ Kilogramm kostet Kr. 1.54 bis 1.65, Topfen kostet Kr. 1.10 bis 1.20 pro ¼ Kilogramm. Die Zufuhr an heurigen Kartoffeln betrug 21 Meterzentner. Das Kilogramm kostet 60 bis 120 Heller. An Gemüse kamen 21.059 Meterzentner an. Es kosten: Erbsen Kr. 1.60 bis 2.60, Bohnen 2.60 bis 4.70, Gurken 1.80 bis 2.20, Paradeisäpfel 4.— bis 5.24, Speisekürbis 1.80 bis 2.20, Kraut 2.40 bis 3.—, Kohl 2.— bis 2.80, Kohlrabi 1.90 bis 2.60, Spargel 2.40 bis 2.60, Suppenspargel 1.30 bis 1.50, Zwiebeln 1.60 bis 2.32, Knoblauch 2.68 bis 3.20 per 1 Kilogramm, Salat 10 bis 18 Heller, Kochsalat 12 bis 24 Heller, Gurken 90 bis 120 Heller, Kohl 20 bis 38 Heller, Kohlrabi 18 bis 32 Heller per 1 Stück. An Obst kamen 5497 Meterzentner an. Es kosten: Kirschen Kr. 1.42 bis 3.62, Weichseln 1.16 bis 5.34, Pfirsische 5.84 bis 6.32, Aprikosen 4.40 bis 5.72, grüne Nüsse —.80 bis 1.20, Aepfel 2.44 bis 3.44, Birnen 3.16 bis 5.—, Erdbeeren 3.20 bis 3.30, Himbeeren 2.— bis 2.82, Johannisbeeren 2.20 bis 3.—, Stachelbeeren, 1.04 bis 2.40, Heidelbeeren 1.04 bis 1.12 per 1 Kilogramm.

Die Zeit Abendbl
17./VII. 1917

148

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der heutige fleischlose Tag brachte den Gemüsemärkten einen lebhaften Käuferzuzug. Obzwar sich die ungarischen Zufuhren etwas gebessert haben, ging das Angebot rasch ab. Endlich beginnt sich beim ungarischen Gemüse eine rückläufige Preistendenz geltend zu machen. Heute werden die ungarischen Sorten folgendermaßen notiert, und zwar pro Kilogramm: grüne Fisolen K. 3.— bis 3.74 (gegen K. 4.20 bis 4.70); gelbe Fisolen K. 3.20 bis 3.94 (hiesige Spargelfisolen K. 2.66 bis 3.—); Zwiebel, ungeputzt, K. 1.60 bis 1.80; Makoer Zwiebel, geputzt, K. 2.— bis 2.26; Knoblauch K. 2.26 bis 2.50; Paradeiser K. 2.24 bis 2.90 (gegen K. 4.— bis 5.—); Weißkraut K. 2.40 bis 2.64 (hiesiges K. 1.36 bis 1.50, pro Stück 76 bis 82 Heller); grüner Kohl K. 2.— bis 2.40 (hiesiger pro Stück 24 bis 38 Heller); Gurken K. 1.90 bis 2.20 (hiesige pro Stück 24 Heller bis 1.20); Kohlrabi K. 2.20 bis 2.40 (hiesiger Stück 18 bis 32 Heller); Speisekürbisse K. 2.— bis 2.20; grüne Paprika pro Stück 18 bis 28 Heller (bisher 38 bis 40 Heller); Karfiol zweiter Sorte notierte einen Stückpreis von 74 bis 90 Heller, solcher erster Qualität einen Preis von K. 1.— bis 1.20; Spinat stellt sich pro Kilogramm auf K. 1.34 bis 1.54.

Die zur Behebung der Gemüsenot an der Peripherie der Stadt gedachten Gärtnermärkte sind noch immer nicht aktiviert. Nichtsdestoweniger wurden schon vom Marktamt die den Gärtnern zu bewilligenden Preise fixiert. Man ist dabei sehr liberal zu Werke gegangen und hat die Empfindlichkeiten dieser Herrschaften sehr geschont. Hoffentlich bringt das Ernährungsamt die Sache endlich zum Klappen, denn die Bevölkerung verliert langsam die Geduld.

Von dem billigen Fisolenschluß langten heute ganze 1700 Kilogramm in der Viktualienhalle ein. Trotz halbkiloweiser Abgabe war dieses billige Gemüse im Handumdrehen verschwunden. Die Leute stellten sich massenhaft an; diese mußten wieder enttäuscht abziehen. Im ganzen sollen es zwei Waggons grüner Fisolen sein, die sukzessive zur Ablieferung gelangen. Was macht diese Menge bei dem Millionenbedarf der Stadt aus? Man schafft dadurch mehr Unwillen, als man mit einer solchen Sache nützt.

Auch das ungarische Obst hat im Preise nachgelassen. Ungarische Aepfel werden pro Kilogramm notiert mit K. 2.56 bis 3.20; Stachelbeeren K. 2.— bis 2.40 (hiesige K. 1.04 bis K. 1.12); Birnen K. 2.76 bis 4.— (hiesige Muskateller K. 1.16); Marillen K. 4.84 bis 5.46; Erdbeeren K. 3.20 bis 3.30, grüne Nüsse 80 Heller bis K. 1.—.

Auf dem Fleischmarkt hat sich der Preisdruck beim Lamm- und Schaffleisch weiter fühlbar gemacht. Innerhalb von vier Wochen ist der Kilopreis für diese Fleischsorten von K. 11.— bis auf K. 8.— zurückgegangen. Heute wurde Schaffleisch im Großhandel stellenweise um K. 6.— pro Kilogramm angeboten. Die Nachfrage nach Fettstoffen äußerte sich heute wieder in den Filialständen der Großschlächterei etwas größer. Dort wurde Salzspeck abgegeben. In der Großmarkthalle, in der für morgen 400 Kilogramm Kriegswurst angeliefert wurden, gab das Marktamt Kriegsmargarine aus den Vorräten der Gemeinde ab.

Heute gab es stellenweise bessere Angebote an Süßwasser- und besonders an Seefischen. Auch Krebse wurden angeboten. Ihr Preis bewegt sich zwischen 30 Heller bis K. 1.80 pro Stück.

Die heutigen Bahnzufuhren nach der Großmarkthalle stellten sich auf acht Waggons mit 38·3 Tonnen, darunter 26 Tonnen böhmisches Rindfleisch, die übrige Tonnage entfiel auf ungarische Lämmer und Rindsinnereien.

Eier gab es auch heute nicht auf den Märkten. Die Detailpreise für galizische Eier wurden von 29 auf 32 Heller pro Stück erhöht. Es soll dies ein Anreiz sein, damit die seit zwei Monaten unterbrochenen Zufuhren wieder in Fluß geraten. Hinsichtlich der ungarischen Eier verlautet in Interessentenkreisen, daß eventuell deren Einfuhr freigegeben werden dürfte. Eine Entscheidung in dieser Angelegenheit ist aber noch nicht getroffen worden.

Die Zeit Abendbl
18./VII. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der heutige Marktverkehr setzte schon frühzeitig sehr lebhaft ein. Die Gemüsezufuhren waren nicht schlecht, doch nicht zureichend. Ungarisches Obst kam ziemlich günstig ein, doch litten speziell Marillen unter dem Transport. Die Kirschen- und Weichselpreise steigen an, auch die Preise für ungarische Aepfel sind anziehend, trotzdem die Produktion zunimmt. Ungarische Birnen sind um einige Heller im Preise zurückgegangen, auch Reineclauden sind etwas billiger. Ungarische Pfirsiche, die gestern noch pro Kilogramm mit K. 6.28 bis K. 7.88 notierten, sind heute mit K. 5.84 bis K. 6.16 pro Kilogramm angeschrieben.

Von den ungarischen Gemüsesorten notieren Paradeiser heute stellenweise um 30 Heller höher. Zwiebel und Spargelbohnen stellen sich gegen gestern um einige Heller billiger. Für morgen und übermorgen erwartet der Naschmarkt die letzte Kirschensendung der „Geos" aus Böhmen. Dann sollen Birnen angeliefert werden, die vom Marktamt Naschmarkt täglich wechselnd auf die übrigen Bezirksmärkte verteilt werden. Im ganzen sind zum Verkauf dieses Obstes auf den Wiener Bezirksmärkten 175 Abgabestellen errichtet.

In der Viktualienhalle, in der heute auch einige Kisten russisch-polnischer Eier zur Abgabe gelangten, brachte die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft heute wieder 1000 Kilogramm der billigen Fisolen zu 44 Heller pro Kilogramm zum Verkauf, für diese hat die „Geos" in Anbau- und Lieferungsverträgen den Produzenten einen Preis von 30 Heller pro Kilogramm konzediert. Da der Marktpreis für heimische grüne Fisolen heute noch immer 2 Kronen bei weitem übersteigt, verlangt ein Teil dieser Produzenten, unter Hinweis darauf, daß durch den niedrigen Preis die Produktionskosten für die Fisolen nicht im entferntesten erreicht werden, allen Ernstes den Ausgleich der Preisdifferenz.

Mit den Frühkartoffeln hat es seine eigene Bewandtnis. Direkt auf den Märkten sind sie nicht zu haben, sondern nur im Schleichhandel erhältlich. Die Herabsetzung des Richtpreises von K. 42.— auf K. 30.— pro Meterzentner Frühkartoffeln, wo gerade die Entwicklung dieser Früchte unter der Dürre sehr stark gelitten haben, ist nach Ansicht praktisch denkender Fachmänner ein großer Fehler gewesen, der die Gefahr mit sich bringt, daß die gesamte Frühkartoffelernte dem Markte fern bleibt. In Mähren werden gegenwärtig Frühkartoffelabschlüsse von Industrien mit 26.000 Kronen pro Waggon gemacht. Auch ein Beweis für das Fiasko der Höchstpreispolitik. Ungarische Frühkartoffeln dürften, wenn sie überhaupt nach Wien kommen, nicht vor der ersten Augusthälfte zu Markte kommen. Aus den nördlichen Provinzen, aus Böhmen und Mähren, liegen Telegramme vor, daß die Händler nach Wien nicht liefern können, da die Produzenten Gemüse und Obst zum Höchstpreis nicht abgeben. Wo bleibt hier die starke Hand und die vielgepriesene Organisation?

Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle war heute Rindfleisch zureichend, Schaf- und Lammfleisch, das fortgesetzten Preisdruck aufweist, reichlich, Kalbfleisch spärlich und Schweinefleisch nicht angeboten. Geflügel, Wild und Fische genügten für den Bedarf, 300 Kilogramm Kriegswurst gingen im Handumdrehen ab. An Fettstoffen standen in der Großmarkthalle 1500 Pakete Kriegsmargarine zur Verfügung. An die Fleischhauer wurden 400 Viertel Volksrindfleisch verteilt.

Die heutigen Bahnzufuhren nach der Großmarkthalle stellten sich auf sechs Waggons mit 19·9 Tonnen, darunter 16·5 Tonnen böhmisches Rindfleisch und 3·2 Tonnen Rindsinnereien.

Hinsichtlich der Eier plant das Ernährungsamt neue Maßnahmen. Hoffentlich geraten dadurch die Zufuhren in Fluß. Wie sehr die Eiernappheit auch in anderen Kronländern fühlbar ist, mag daraus hervorgehen, daß Konditoreien in böhmischen Kurorten im Zirkularweg 864 Kronen für eine Kiste Eier (Stück 60 Heller) anbieten.

Reichspost

18. Juli 1917

150

Der Lebensmittelmarkt.

Dem fleischlosen Tag gemäß war der Verkehr auf dem Fleischmarkte der Großmarkthalle ein begrenzter. Die Nachfrage nach dem erlaubten Lamm- und Schaffleisch war eine schwache und das geringe Anbot an den freigegebenen Wurstsorten war rasch abverkauft. Im Großhandelsverkehr herrschte nach dem geringen Anbot an Rindfleisch lebhafte Nachfrage, auf allen anderen Gebieten war der Geschäftsverkehr ein ruhiger. Kalb- und Schweinfleischanbote fehlten gänzlich. Per Bahn kamen 8 Waggons mit 38.300 Kilogramm Fleischwaren, u. zw. 5 Waggons mit 26.000 Kilogramm böhmischem Rindfleisch, 1 Waggon mit Schafen und Lämmern aus Ungarn im Gewichte von 5700 Kilogramm und 2 Waggons mit 6600 Kilogramm Rindsinnereien und Fleckzeug sowie Kleinfleisch, welches dem fleischlosen Tag gemäß nur im großen an Gewerbetreibende und Speiseanstalten abgegeben wurden. Per Achse wurden der Halle 3900 Kilogramm Rind- und 110 Kilogramm Schweinfleisch zugeführt. Vom 8-Kronen-Rindfleisch gelangten 280 Vierteln an die Mitglieder der Fleischhauervereinigung zur Verteilung. Das Anbot an Süßwasser- sowie Seefischen und Krebsen genügte für die schwache Nachfrage. Für den etwas größeren Fettstoffbedarf wurden von der Ersten Wiener Großschlächterei 1465 Pakete gesalzener Speck zum Preise von Kr. 9.50 per 1 Kilogramm angeboten und das Marktamt gab aus den Gemeindevorräten 300 Pakete Kriegsmargarine a.h. Gänzlich unzureichend waren die Zufuhren an Gemüse in der Viktualienhalle. An Gärtnerzufuhren langten etwa 2000 Kilogramm ein und die österreichische Verkaufsgesellschaft brachte 1700 Kilogramm Fisolen, das Kilogramm zu 44 Heller zum Verkaufe. Der Andrang um diese billigen Fisolen ist ein riesiger, und trotz des ziemlich günstigen Anbotes mußten viele Käufer, ohne Ware erhalten zu haben, die Halle verlassen. Daß dies nicht ohne Murren ging, ist erklärlich. Auf dem Naschmarkte waren die Obst- und Gemüsezufuhren reichlicher und es traten bei einigen Sorten kleine Preisrückgänge ein. An Gemüsen wurden im ganzen 109.730 Kilogramm zugeführt: es notieren Fisolen, grüne, ungarische Kr. 3.— bis 3.74, Spargelfisolen Kr. 3.20 bis 3.94, Zwiebel, ungarischer Kr. 1.60 bis 1.80, geputzter Kr. 2.— bis 2.26, Knoblauch Kr. 2.26 bis 2.50, Paradeiser Kr. 2.24 bis 2.90, Weißkraut, ungarisches Kr. 2.40 bis 2.64, Kohl, ungarischer Kr. 2.— bis 2.40, Gurken Kr. 1.60 bis 2.20, heurige Kartoffeln Kr. 1.60 bis 1.80 per 1 Kilogramm, Paprika 1 Stück 14 bis 28 Heller und rote Rüben 24 bis 30 Heller per 1 Stück. An Obst kamen 76.343 Kilogramm und es kosten Kirschen, ungarische Kr. 3.16 bis 3.60, hiesige Kr. 1.42, Aepfeln Kr. 2.56 bis 3.20, Birnen Kr. 2.76 bis 4.—, Marillen Kr. 4.84 bis 5.46 per 1 Kilogramm. An Eiern fehlte es auf allen Märkten, selbst auf dem Rudolfsheimer Eiermarkt kamen vom Freitag bis Dienstag nur 7200 Stück polnische Eier, das Stück zu 26 Heller, zur Abgabe.

Neues Wiener Tagblatt
18. VII. 1917

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 17. Juli. (Orig.-Ber.) Nicht nur in der Monarchie, auch an den ausländischen Plätzen ist jetzt der Verkehr lustlos und gering. Die Erntearbeiten nehmen eben überall die Kräfte der Landwirtschaft ganz in Anspruch. In Budapest gelangen nur Nebenprodukte in einzelnen kleinen Partien zum Umsatz. In Berlin sind Halmrübensamen und andre Zwischenfrüchte zu Saatzwecken gut begehrt, das Ausgebot davon aber knapp.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 17. Juli. (Orig.-Ber.) Trotz des gestrigen Rindermarktes waren die Anlieferungen in Rindfleisch aus den hiesigen Schlachthäusern kaum nennenswert. Aus Böhmen sind zwar 26 Tonnen eingelangt, allein dem Bedarf konnte trotzem nicht entsprochen werden. Schafe wurden über Bedarf auf den Markt gebracht. Es erzielten: Rindfleisch, vorderes K. 6.70 bis K. 7.80, hinteres K. 7.25 bis K. 10.20, Lammfleisch K. 9.— bis K. 9.80, Kälber K. 4.70 bis K. 4.80, Schafe K. 7.50 bis K. 10.60, Lämmer K. 7.— bis K. 7.70 pro Kilogramm.

Schweinefett und Speck.

Wien, 17. Juli. (Orig.-Ber.) Die diesswöchigen Bezüge in Fettschweinen haben zwar gegen die Vorwoche um 220 Stück zugenommen, allein für den lokalen Bedarf kamen bloß die von der „Dezeg" eingeführten 190 Stück in Betracht. Die andre Hälfte wurde von der Militärverwaltung und dem Niederösterreichischen Landesausschuß bezogen. In der Fettversorgung ist daher unter diesen Umständen auf eine Besserung nicht zu rechnen. Die Nachfrage nach Fettstoffen hat wie gewöhnlich während der Obstzeit merklich nachgelassen.

Rudolfsheimer Zentralmarkt.

Wien, 17. Juli. (Orig.-Ber.) Vom 14. bis 17. d. wurden zugeführt: 26,350 Kilogramm ungarisches Gemüse, 13,880 Kilogramm einheimisches, 33,196 Kilogramm Obst, 18,300 Kilogramm Stoppelrüben, 600 Kilogramm städtisches Sauerkraut, 60 Sack Dörrpflaumen und 5 Kisten russische Eier. Verkehr auf Basis der Höchstpreise.

Arbeiterzeitung 18/VII. 1917

152

Die Verschlechterung der Beschickung der Märkte.

Auch in den letzten Tagen hat sich die Beschickung der Wiener Märkte mit Gemüse und Obst nicht wesentlich gebessert. Man geht nun daran, in den Außenbezirken, wo die Gärtner wohnen, Gemüseablieferungsstellen zu schaffen und von diesen die Ware auf die Märkte zu bringen. Hoffentlich gelingt dieser Versuch und die Maßregeln, die man treffen will, um die Abneigung der Gärtner gegen die Marktbeschickung und die Außermarktverkäufe einzuschränken, die uns ganz von den Ungarn abhängig machen. Noch immer halten sich die wahnsinnig hinaufgetriebenen Gemüse- und Obstpreise auf ihrer Höhe, obwohl wir jetzt in den besten Produktionswochen sind. Allerdings hat die Dürre viel dazu beigetragen, daß die Gemüsezufuhren stark zurückgingen. Sie wirkte aber weniger auf die Obsternte. Wir hatten heuer mehr Kirschen als seit Jahren und doch war und ist es noch ungemein schwierig, welche zu bekommen. Auch da liegt die Ursache an den Verkäufen außer Markt. Alles versteht sich bei den Produzenten mit Obst, die gar keine Veranlassung haben, es auf die Märkte zu führen, weil der Mangel an Eßwaren ihnen Käufer für alles bringt. Auch da werden die amtlichen Höchstpreise zumeist nicht eingehalten. Es fehlt eben überall an der Aufsicht und an der Organisation zur Versorgung der Gesamtheit. Da man den Privaten freie Hand zum Obsteinkauf ließ, versorgen sich wieder die Bemittelten mit größeren Obstmengen und der Arme, der auf die Märkte angewiesen ist, geht leer aus.

Wie sehr die Beschickung der Märkte im heurigen Frühjahr mit Gemüse und Obst zurückgegangen ist, zeigt die nachstehende Zusammenstellung unter Zugrundelegung amtlicher Wochenausweise.

Die Zufuhren an Gemüsen in Meterzentnern erreichten:

	1917	1918	Ausfall gegen 1918
April	21.194	58.084	37.000
Mai	39.500	83.340	44.000
Juni	55.328	136.479	81.000

Die heurigen Zahlen erfassen gar nicht den Zustand der Märkte, weil die Waren dort zum Teil wieder versteckt und nur den bevorzugten Kunden zugänglich gemacht wurden. In Wirklichkeit waren und sind die meisten Stände während der Verkaufszeit so leer wie nie vordem. Deshalb machen diese Zahlen den trügerischen Eindruck, als ob wirklich viel auf die Märkte gekommen wäre. Immerhin ist das Herabsinken der Zufuhren in den ersten Frühlingsmonaten auf die Hälfte der Friedenszeit arg genug in einem Jahre, in dem Gemüse wichtiger ist als je vorher, weil es allein den Magen ein wenig zu füllen vermag, nachdem Kartoffeln nicht zu haben sind. Berücksichtigt man noch, daß in den heurigen Ausweisen über zugeführtes Gemüse etwa vier Fünftel ungarische Ware ist, deren Zufuhr sich gegen früher wesentlich erhöhte, so kann man erst ermessen, wie sehr uns die Wiener Gärtner und die heimischen Gemüselieferanten in Stich gelassen haben. Selbst 1916 wurden im April 36.000, im Mai 64.000 Meterzentner zugeführt.

Auch die Kartoffelversorgung ist schlimmer, als man erwarten mochte. Im Frieden bot man auf den Märkten bis zur neuen Kartoffelernte diese Ware in größerer Menge an. Jetzt hat ihr öffentlicher Verkauf seit Ende April gänzlich aufgehört. Wir erhielten an Kartoffeln in Meterzentnern:

	1917	1918	Ausfall gegen 1918
April	18.000	27.500	9.500
Mai	3.737 (Ausgabeort unbekannt)	44.500	41.000
Juni	4.252 „	51.300	47.000

Die Zahlen im Mai und Juni 1917 beziehen sich auf je eine Ausweiswoche; da man aber seit Monaten nirgends Kartoffeln sieht, möchte man schon wissen, wo sie abgegeben wurden. Im Mai und Juni erfolgte die Steigerung der Kartoffelabgabe im Frieden schon durch Zufuhr junger Ware, die heuer ganz fehlt. Noch 1916 wurden im April 23.000 und im Mai mehr als 30.000 Meterzentner Kartoffeln ausgewiesen. Sie bildeten damals einen wichtigen Behelf im Haushalt. Da sie seit Ende April (man führte heuer in der letzten Woche dieses Monats nur 1130 Meterzentner zu) verschwunden sind, ist natürlich die Nachfrage nach Gemüse größer geworden.

Auch Obst war im Frühling niemals so unerreichbar gewesen wie heuer. Im Frieden gab es noch allerlei Südfrüchte, vorwiegend Orangen, Datteln, Johannisbrot und anderes. Das Verbot der Einfuhr und das Fehlen von Aepfel und anderen Früchten aus der Ernte von 1916 führte heuer dazu, daß man durch Monate auf dem Naschmarkt kein Obst erhielt.

Es wurde davon zugeführt in Meterzentnern:

	1917	1918	Ausfall gegen 1918
April	117	10.801	10.700
Mai	52	15.874	15.820
Juni	2850	38.523	35.700

Selbst 1916 wies man im April 4984, im Mai 4410, im Juni mehr als 10.000 Meterzentner aus. Diese Zahlen überzeugen, wie groß der Ausfall der Obstzufuhren ist und wie leer die Märkte sind; denn das meiste ging heuer doch wieder mit Umgehung des offenen Verkaufes an die Zahlungsfähigsten. Wie beim Gemüse kommt der größte Teil des zugeführten Obstes aus Ungarn. Das Inland sendete uns auch davon sehr wenig.

Daß auch die Angebote an Butter und Eiern gewaltig gesunken sind, geht aus folgendem hervor:

Die Butterzufuhren auf die Märkte in Meterzentnern erreichten im

	1917	1918	Ausfall gegen 1918	1916
April	220	965	745	577
Mai	235	1030	800	530
Juni	98	1477	1370	600

Heimische Butter, im Frieden fast ausschließlich im Handel, fehlt seit Monaten, nur einzelne Geschäfte erhalten sie.

Wie arg es mit der Verminderung der Eierzufuhren wurde, geht auch aus den folgenden Angaben nicht deutlich hervor. Nach den amtlichen Ausweisen kamen auf die Märkte Millionen Stück

	1917	1918	1916
April	2·2	5·6	9·8
Mai	6·4	6·3	9·0
Juni	2·4	5·9	9·0

Im Frieden konnte man den Marktverkauf von Eiern nicht als maßgebend ansehen, weil damals jeder von den Händlern außer Markt Ware beziehen konnte. Vor einem Jahre, als die Eierzufuhren erfaßt und überwacht werden konnten, stiegen scheinbar die Zufuhren über die des Friedens. Heuer sollen sie im Mai so groß gewesen sein wie im Frieden im selben Monat. Wer es mitgemacht hat, wie viele Leute, um zwei Eier in der Woche zu erringen, Stunden für das Anstellen opferten, und weiß, daß Tausende Wiener Familien heuer noch kein Ei erlangen konnten, lacht, wenn er diese Zahlen liest. Wie viel davon der Bevölkerung entzogen und auf Schleichwegen den Reichen zugeführt wurde, ist da nicht zu ermitteln. Alle diese Zahlen beweisen, wie schlimm es mit unserer Versorgung steht; sie lassen uns aber nicht die krasse Wirklichkeit erfassen. Die Leere der Märkte geht auch aus allen diesen Gegenüberstellungen nicht hervor. Leider weiß man noch immer nicht, ob man dieser Verschlechterung, die von Jahr zu Jahr erfolgt, endlich die richtige Abwehr entgegensetzen und den Gemüsebau und die Beschickung der Märkte durch ein wohlorganisiertes System bessern wird.

Die Zeit Abendbl
19./VII. 1917

153

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Während die Situation auf dem Fleischmarkt heute eine wesentliche Entspannung erfuhr, hat sich die Lage des Gemüsemarktes sehr verschlechtert. Die ungarischen Zufuhren blieben weit hinter dem Bedarf zurück, und heimisches Gemüse kam in so kläglichen Mengen auf den Markt, daß es sich nicht der Mühe verlohnte. Ungarisches Obst war in einigen Sorten besser angeboten, doch bedingen es die hohen Preise, daß nur der kaufkräftigere Teil der Bevölkerung und die Großkonsumenten in der Lage sind, diese teuren Früchte anzukaufen.

Der leichte Preisdruck in ungarischen Paradeisern fand heute seine Fortsetzung. Der Kilopreis bewegt sich in einer Spannung von K. 2.— bis 3.—, Paprikaschoten stellen sich ebenfalls etwas billiger. Der Stückpreis ist mit 18 bis 28 Heller angegeben. Heurige Salzgurken haben noch pro Stück einen Marktpreis bis 30 und 40 Heller. Für hiesiges Kraut ist ein Kilopreis von K. 1.36 bis 1.50 notiert. Ungarisches Kraut notiert pro Kilogramm bis K. 2.70. Schon in den ersten Marktstunden waren die Gemüsevorräte so ziemlich ausverkauft. Frühkartoffeln sind noch immer nicht auf den Märkten aufgetaucht. Die billigen (44 Heller) Fisolen wurden heute von der Oesterreichischen Verkaufsgesellschaft nach dem Markt am Eugenplatz im 10. Bezirk gebracht. Es waren leider nur 1000 Kilogramm.

Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle trug es sich nach langem heute wieder das erstemal zu, daß das Rindfleischangebot die Nachfrage bei weitem überstieg. Um Rind- und Volksrindfleisch herrschten heute keine Anstellungen; sogar zu den Ständen, die das sogenannte Wohlfahrtsfleisch verkaufen, drängte sich heute niemand. Lamm- und Schaffleisch ist in genügenden Mengen vorrätig. Die Preise sinken weiter. Schon um 7 Kronen ist ein Kilogramm dieses knochenreichen Fleisches erhältlich. Sonderbarerweise erhalten sich in den Gasthäusern, von denen heute schon eine große Anzahl in der Lage ist, den Gästen allerdings zu wahren Rekordpreisen Frühkartoffeln zu bieten, die hohen Preise für Lamm- und Schöpsenfleischportionen, trotzdem diese Fleischgattungen auch im Großhandel eine Preisabschwächung bis zu 3 Kronen pro Kilogramm erfuhren.

In der letzten Zeit kann man auch die Bemerkung machen, daß zur Herstellung von Würsten nicht immer gänzlich einwandfreies Fleisch verwendet wird. Kalbfleisch war heute nur spärlich angeboten; in Schweinefleisch dauert der Mangel an.

Die rayonierte Butterabgabe geht ziemlich gut vonstatten. Für sechs Wochen ist bekanntlich die nötige Ausgabsmenge an Butter gesichert. Es werden rechtzeitige Vorkehrungen notwendig sein, um auch über diesen Zeitpunkt hinaus das klaglose Funktionieren der Butterabgabe sicherzustellen. Da jetzt infolge der Sommerhitze das Sauerwerden der Milch überhand nimmt, wäre auf dem flachen Lande mit erhöhter Aufmerksamkeit darauf zu sehen, daß die Landwirte das ihnen auferlegte Butterkontingent auch voll abliefern. Bisher ließ dies leider sehr zu wünschen übrig.

Die Geflügel- und Fischangebote bewegten sich in mäßigem, doch zureichendem Rahmen. An Fettstoffen gab heute das Marktamt in der Großmarkthalle 1500 Pakete Gemeindemargarine ab. An Kriegswurst wurden dort 350 Kilogramm verkauft. Um den Anstellungen um Rindsinnereien gerecht zu werden, verfügte das Marktamt die halbkilo- und kiloweise Abgabe der Innereien. Angelangt sind heute 3400 Kilogramm.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 7 Waggons mit 32·6 Tonnen, darunter 29·2 Tonnen böhmisches Rindfleisch, das an die Fleischhauer zur Verteilung gelangte.

Mit der Eierversorgung ist es noch immer kläglich bestellt. Das Ernährungsamt wird hier sofort Wandel schaffen müssen.

Neues Wiener Tagblatt
20/VII. 1917

Der Warenmarkt.

Getreide.

Wien, 19. Juli. (Orig.-Ber.) Im heimischen Verkehr ist die Tendenz ruhig, das Geschäft sehr gering. Da Zuzüge neuer Ware schon in der nächsten Zeit zu gewärtigen sind, hat auch die Frage nachgelassen. Nur ganz vereinzelt kommt es in Budapest in Nebenprodukten zu kleinen Umsätzen. In Berlin besteht guter Begehr für Rauhfuttermittel und für verschiedene Sämereien. Das Angebot ist gering und die Tendenz demzufolge fest. An den übrigen ausländischen Märkten werden die Kurse hochgehalten, weil die amerikanische Ernte von den Fachblättern ungünstiger beurteilt wird, als sie in den keineswegs befriedigenden amtlichen Schätzungen dargestellt erscheint.

Viehmarkt.

Wien, 19. Juli. (Orig.-Ber.) Der Rindermarkt und der Kälbermarkt war in dieser Woche schwächer, der Borstenviehmarkt — wie seit Monaten — überhaupt nicht beschickt. Auf dem Rindermarkte waren diesmal die Gesamtankünfte (einschließlich des Auftriebes auf dem vorwöchigen Donnerstagmarkte) um 392 Stück Schlachtrinder schwächer. Auf dem Hauptmarkte am Montag war der Auftrieb um zirka 300 Stück kleiner als auf dem vorwöchigen Hauptmarkte, da diesmal die Ankünfte aus Böhmen wesentlich schwächer waren. Die Außermarktbezüge der für den Heeresbedarf arbeitenden Konservenfabriken haben eine Steigerung um 1288 Stück erfahren. Die Außermarktbezüge für das Fleisch, welches an die minderbemittelte Bevölkerung abgegeben wird sowie die Außermarktbezüge der Fleischhauer waren nur unwesentlich kleiner als in der Vorwoche. Da dem etwas schwächeren Angebote derzeit auch ein kleinerer Bedarf gegenübersteht, hat die Marktkommission beschlossen, die Preislage durchweg unverändert zu belassen. Die Außermarktbezüge an Schweinen beliefen sich insgesamt auf 783 Stück, und zwar langten 391 Stück Fettschweine und 392 Stück Fleischschweine ein. Im Vergleich zu den nicht nennenswerten Bezügen der Vorwoche bedeuten die Ankünfte in Fettschweinen zwar eine Steigerung um 220 Stück, doch sind die Ankünfte noch immer auf einem derartigen Tiefstand, daß von einer Deckung des lokalen Bedarfes überhaupt nicht die Rede sein kann. Schweinefett ist fast überhaupt nicht mehr erhältlich. Die Bezüge an Fleischschweinen haben im Vergleiche zur Vorwoche eine Abnahme um 1050 Stück erfahren. Von den eingelangten Schweinen entfielen noch zur teilweisen Deckung des militärischen Bedarfes 115 Stück Fleischschweine und 157 Stück Fettschweine. Auf dem Kälbermarkte waren die Zufuhren durchweg schwächer. Es langten um 104 Stück Kälber, 45 Stück Weidner-Schweine und 303 Stück Weidner-Schafe weniger ein als letzten Donnerstag. Die vereinbarten Preise wurden unverändert belassen. Auf dem Markt für lebende Schafe waren in dieser Woche über 4000 Stück aufgetrieben. Die Tendenz war an beiden Markttagen flau. Die Schafe waren nur zu gedrückten Preisen verkäuflich. Die heute aufgetriebenen Schafe waren durchweg minderer Qualität und wurden von Provinzkäufern zur weiteren Aufzucht angekauft.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 19. Juli. (Orig.-Ber.) Die Zufuhren in Schafen und Lämmern, die bisher anhaltend reichlich waren, haben während der letzten Tage angesichts des Preisrückganges merklich abgenommen. Rindfleisch, böhmischer Provenienz langte in bedarfdeckenden Mengen ein. Verkehr auf Basis der gestrigen Preise.

Neue Freie Presse

20./VIII. 1917

155

Situationsbild vom Gemüse- und Obstmarkt.

Von einer Wiener Hausfrau.

Die Mittwochmärkte, die früher neben den großen Montag- und Freitagmärkten besonders gut beschickt waren, sind seit mehreren Wochen fast vollkommen stagnierend. Es finden sich zwar Käufer in Menge ein, aber die Händler bringen so wenig Ware zu Markte, daß in weniger als einer halben Stunde der Markt leer und verödet daliegt.

Auf dem Hof waren gestern nachts so wenig Händler, dagegen insbesondere bei den Händlern, die Fisolen um 2 K. 60 H. per Kilo zu verkaufen hatten, so viele Käufer angestellt, daß die Wache entgegen den Gewohnheiten schon vor 2 Uhr den Verkauf gestattete; wenige Minuten nach 2 Uhr war der Markt ausverkauft. Außer Fisolen bekam man sehr wenig Erbsen, Kohlrüben, Salat und Kohl, aber durchwegs nur in minimalen Quantitäten. Dagegen herrschte ein gewisser Ueberfluß an Obst, das aber nicht zur Gänze abgesetzt wurde, da die Preise zu hoch gestellt sind. Da auf dem montäglichen Nachtmarkte der Marktkommissär, dem Uebermute der Himbeerhändlerinnen steuernd — sie verlangten für ein flaches Körbchen, 45 Dekagramm Himbeeren enthaltend, vier Kronen — sie dazu verhalten hatte, die Ware zum amtlichen Höchstpreise von zwei Kronen per Kilo zu verkaufen, erschienen gestern keine Beerenobstverkäuferinnen auf dem Markte. Frühkartoffeln waren weder auf dem Hof noch auf der Freyung zu sehen.

Auf dem Naschmarkte waren Gemüsezufuhren etwas besser als auf dem Hofe, doch vermochten sie auch dort nicht annähernd den Bedarf zu decken. Spinat und Erbsen fehlten gänzlich, Kohlrüben, Karfiol, Paradeiser, die im Preise bis auf 2 K. — also im Verlaufe einer Woche um 100 Prozent — gefallen sind, Gurken, die sich ebenfalls im Preise im Laufe einer Woche um 25 Prozent ermäßigt haben, wenn sie auch noch immer 1 K. 40 H. bis 1 K. 60 H. per Kilogramm kosten, Kraut, das ausnahmslos als ungarisches deklariert ist, nachdem der Preis zwischen diesem und dem einheimischen um eine Krone differiert, und endlich einige Kilogramm Frühkartoffeln, die aber „unter der Hand" an bevorzugte Käufer abgegeben wurden. Dagegen waren gestern auf dem Markte in Ottakring Frühkartoffeln in bedeutenderen Mengen zu 1 K. 52 H. stark begehrt und rasch ausverkauft. Auf dem Kutschker-Markte wurde gestern fast gar kein Gemüse feilgehalten und die um 6 Uhr morgens erscheinenden Käufer fanden schon leere Stände, da nur etwas Kraut und Kohl, also in erster Linie Wintergemüse, zu haben war. Obwohl man in Wien selbst keine Frühkartoffeln erhält, sieht man, dennoch in allen größeren Restaurationen Frühkartoffeln zum Fleisch, die sich die Wirte ebenso wie ein recht beträchtlicher Teil der Wiener Bevölkerung bei den Bauern in der Nähe Wiens verschaffen, da der freihändige Verkauf bis zum 1. August gestattet ist und erst dann die staatliche Bewirtschaftung der Kartoffeln eintritt. Doch wäre eine Beaufsichtigung der Bauern sehr vonnöten, da die Gefahr besteht, daß die Bauern die noch ganz kleinen Spätkartoffeln ausgraben und sie jetzt zu Liebhaberpreisen verkaufen. Sie erzielen jetzt Preise, die sie, wenn die Kartoffeln auch noch fünfmal so groß werden, niemals mehr erreichen werden. Es ist nämlich auffallend, wie wenig seifig die in den Gasthäusern erhältlichen Kartoffel schmecken. Der Typus der Frühkartoffel ist ja eben der etwas seifige Geschmack, der durch den starken Wassergehalt hervorgerufen wird, während die Spätkartoffel mehlig schmecken. In Stammersdorf, in der Kremser Gegend und im Waldviertel kaufen jetzt tagtäglich Wiener Familien ihren Kartoffelbedarf ein, da selbst bei einem Preise von anderthalb bis zwei Kronen mit Kartoffeln noch immer eine ausgiebigere Zuspeise herzustellen ist als mit dem teuren Gemüse, das außerdem zur Zubereitung Fett und Mehl braucht, die so rar sind.

Reichspost

20./III. 1917

156

Der Lebensmittelmarkt.

Der Verkehr auf dem Fleischmarkte der Großmarkthalle war heute ein mittelmäßiger. Das Anbot an Rind-, Lamm- und Schaffleisch war genügend. Kalbfleisch war knapp und Schweinefleisch fehlte ganz. Rindfleisch war heute zu bekommen, ohne daß man sich anstellen mußte. An Kriegswurst standen 350 Kilogramm zur Verfügung, die für den Bedarf hinreichten. An Rindsinnereien kamen bloß 3400 Kilogramm zum Verkauf. Jeder Käufer erhielt 1/2 Kilogramm. Es kosten: Kalbslunge Kr. 2.70 bis 3.—, Kalbsleber 3.60 bis 4.—, Hirn 2·70 bis 3.—, Gekröse —.72 bis —.80, Kalbszunge 2.70 bis 3.—, Schweinslunge 3.— bis 3.20, Schweinsleber 3.68 bis 3.86, Niere 4.10 bis 4.30 per 1 Kilogramm, Hirn —.74 bis —.78 per 1 Stück, Lammlunge 6.30 bis 6.50, Kitzlunge 4.50 bis 4.70 per 1 Kilogramm. Per Bahn kamen an 7 Waggons mit 32.600 Kilogramm Fleisch und zwar 6 Waggons mit 29.200 Kilogramm böhm. Rindfleisch und 1 Waggon mit 3400 Kilogramm Rindsinnereien. Per Achse kamen 7500 Kilogramm Rindfleisch und 500 Kilogramm Schweinefleisch in die Halle. In Fettstoffen lag kein Anbot vor. Die Gemeinde Wien gab daher aus ihren Vorräten 1500 Pakete Kriegsmargarine aus. Der Verkehr auf dem Geflügelmarkte war ein ruhiger. Vom Fischmarkt gilt dasselbe. In die Viktualienhalle der Großmarkthalle kamen 1000 Kilogramm Gärtnerzufuhren, außerdem 1980 Kilogramm Gurken aus Böhmen und 1540 Kilogramm aus Ungarn, die zum Preise von Kr. 1.85 bis 2.30 abgegeben wurden. An Kirschen kamen 400 Kilogramm aus Ungarn an. Eier fehlten. Auf dem Naschmarkt kamen 25 Gärtner mit gemischter Ware. Mit der Landesbahn kamen rund 600 Kilogramm Fisolen. Die Gemüsezufuhren waren schwach. Es kamen 146.245 Kilogramm diverse Gemüse zum Verkaufe. Es kosten: Erbsen Kr. 1.60 bis 2.58, Makoer Zwiebel Kronen 1.80 bis 2.10, Paradeiser 2.— bis 3.—, Speisekürbis 2.— bis 2.20 per Kilogramm, rote Rüben 24 bis 34 Heller das Stück. Hie und da sieht man Herrenpilze, die aber nicht gerade von besonderer Qualität waren und dennoch zum Preise von Kr. 3.60 bis 4.80 verkauft wurden. An Obst kamen 65.320 Kilogramm an. Ueberdies kamen 90 Körbe böhm. Kirschen, die an die Bezirke verteilt wurden. Der Preis für Marillen geht in die Höhe. 1 Kilogramm kostet Kr. 1.04 bis 1.12, Muskatellerbirnen kosten Kr. 1.20 bis 1.24.

Reichspost Abend
20./VII. 1917

Glückliches Breslau!

Ein Freund der „Reichspost" übersendet uns folgende, ihm von der Frau eines Wiener Gelehrten aus Breslau zugekommenen Bericht über die derzeitigen dortigen Versorgungsverhältnisse:

„Mir geht es gut, ich bin glücklich geborgen im Schutze preußischer Ordnung. Hier einige Proben von Preisen: 1 Kilogramm beste Kirschen Kr. 1.65, Schnittbohnen, beste Kr. 1.80, Stachelbeeren Kr. 2.—, Butter Kr. 8.40, bestes Rindfleisch ohne Knochen Kr. 5.75 (alles in Kronen berechnet das Kilogramm). Außer 1½ Kilogramm Brot und 1⅓ Kilogramm Fleisch pro Kopf und Woche erhielten wir in dieser Woche ½ Kilogramm Kunsthonig, ¼ Kilogramm Bohnen, ¼ Kilogramm Graupe und statt der Kartoffeln, die es nicht gibt, noch außerdem ¾ Kilogramm Brot. In nächster Woche haben wir Anspruch auf ½ Kilogramm Marmelade, ¼ Kilogramm Hülsenfrüchte, ¼ Hülsenfruchtmehl, ⅛ Dörrgemüse, ¼ Haferflocken, 1 Ei und wieder ¾ Kilogramm Brot statt Kartoffeln. Mehl erhalte ich nur, wenn ich das Brot nicht ganz aufesse; aber Bohnenmischmehl kann man markenfrei für Kr. 7.50 per Kilogramm kaufen. Es lassen sich sehr gute Sachen daraus machen. Und das alles ohne Anstellen! Nun werden Sie gewiß glauben, daß wir im Reiche nicht zu verhungern brauchen. Wer da noch lamentiert — und es gibt solche — der verdiente, es weniger gut zu haben."

Beneidenswertes Breslau! Dort scheint man die „vor- und fürsorgende" Tätigkeit von Zentralen, wie wir sie in Wien besitzen, noch nicht zu kennen. Sonst müßte auch draußen alles Gemüse und Obst verschwunden oder unsinnig verteuert worden sein . . . .

Die Zeit Abendtl 20./VII. 1917

158

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf den heutigen Märkten wieder auf Grünwaren. Auf dem Naschmarkt gestaltete sich der Verkehr in Grünwaren schon mit Rücksicht auf den fleischlosen Tag überaus lebhaft, doch gelangte nur wenig ungarisches Gemüse zu enormen Preisen auf den Markt. Ein ausgesprochener Mangel herrschte namentlich in Erbsen und Fisolen. Paradeiser ungarischer Provenienz sind neuerdings im Preise gestiegen, während Kürbis und Gurken einen starken Preisfall erfuhren. Wie in Marktkreisen verlautet, besteht die Aussicht für einen weiteren Preisrückgang in diesen beiden Gemüsesorten. Auch Zwiebel waren heute billiger und werden weiter im Preise zurückgehen. Gärtner erschienen wieder nur in äußerst geringer Anzahl auf den Märkten. Die Pilgerzüge der Bevölkerung nach den Kartoffeläckern in der Umgebung Wiens dauern an; die Leute ziehen zu Tausenden direkt in die Kartoffelfelder, wo ihnen von den Bauern bis zu 2 Kronen für das Kilogramm Kartoffeln abgenommen werden.

Auf den Obstmärkten waren die Zufuhren aus Ungarn etwas besser, für den enormen Bedarf der Bevölkerung aber noch immer unzureichend. Die Ungarn fahren fort, für ihr Obst horrende Preise zu fordern. Aepfel kommen auf den Markt, aber gleichfalls zu sehr hohen Preisen, ebenso Marillen. Die billigen böhmischen Kirschen gehen zu Ende; wie in Händlerkreisen verlautet, soll die Prager Statthalterei keine Ausfuhrscheine mehr für Wien erteilen, so daß die billigen österreichischen Kirschen hier nicht mehr zum Verkauf gelangen können. Kirschen, Marillen und Ribisel aus dem Kronlande kommen infolge der Höchstpreise nur in überaus geringen Mengen auf den Markt.

Im Kleinhandel werden für Obst folgende Preise notiert: ungarische Kirschen K. 3.— bis 3.24; inländische Kirschen, auf den Märkten K. 1.38 bis 1.42, in den Bezirken K. 1.42 bis 1.46; Johannisbeeren, ungarische K. 2.20 bis 2.62, inländische K. 1.38 bis 1.42, beziehungsweise K. 1.42 bis 1.46; Aepfel, ungarische K. 2.56 bis 3.54; Birnen, ungarische K. 2.76 bis 3.70, inländische K. 1.20 bis 1.24; Marillen, ungarische K. 5.04 bis 6.—; Stachelbeeren, ungarische K. 2.— bis 2.40, inländische K. 1.04 bis 1.12.

Auf den Grünwarenmärkten gelten heute im Kleinhandel folgende Preise: Erbsen, ungarische in Schoten K. 2.20 bis 2.58, inländische K. 1.60 bis 1.88; ungarische Paradeiser K. 2.40 bis 3.10; ungarische Zwiebel, ungeputzt K. 1.60 bis 1.84, geputzt K. 1.80 bis 2.10; ungarischer Knoblauch, ungeputzt K. 2.26 bis 2.44, geputzt K. 2.40 bis 2.80; Gurken, Wiener Gärtnerware, 1 Stück 94 Heller bis K. 1.20, ungarische K. 1.40 bis 2.— pro Kilogramm; ungarische Paprika 18 bis 28 Heller pro Stück.

Etwa 1000 Kilogramm Fisolen sollten heute zum Preise von 44 Heller pro Kilogramm durch die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft auf dem Eugenplatz im 10. Bezirk zum Verkauf gelangen, doch mußte die Abgabe bald sistiert werden, da auch das starke Wacheaufgebot dem stürmischen Drängen der Käufer nicht gewachsen war.

Der Fleischmarkt in der Großmarkthalle stand im Zeichen des fleischlosen Tages. Zur Befriedigung der Nachfrage nach Fettstoffen standen 1000 Pakete gesalzener Speck zum Preise von K. 9.60 pro Kilogramm zur Verfügung; außerdem wurden durch die Gemeinde Wien noch 1000 Pakete Kriegsmargarine abgegeben.

Der Verkehr auf dem Fischmarkt gestaltete sich bei ausreichenden Zufuhren ziemlich lebhaft.

Die Bahnzufuhren auf dem Zentralfleischmarkt beliefen sich auf 20 Waggons mit 96·9 Tonnen, darunter 3 Waggons mit 17·6 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 14 Waggons mit 69 Tonnen Auslandsrindfleisch, 1 Waggon mit 4 Tonnen Rindsinnereien und 2 Waggons mit 6·3 Tonnen ungarischen Lämmern. An Volksrindfleich gelangten 500 Viertel zur Verteilung. Die Preislage blieb im allgemeinen unverändert; der Preisdruck in Lamm- und Schaffleisch hält noch an.

Reichspost

21./VII. 1917

159

Der Lebensmittelmarkt.

Der Verkehr in der Großmarkthalle stand heute im Zeichen des fleischlosen Tages. Der Absatz an Fischen ließ sich ziemlich lebhaft an. Die Vorräte genügten. Es kosteten: Karpfen Kr. 6.60, Barben 5.60 bis 6.—, Forellen 12.50 bis 18.—, Hechte 6.60, Lachse 20.— bis 20.50, Schaiden 11.— bis 11.50, Schill 13.— bis 18.—, Sterlett 15.50 bis 18.—, Weißfische 2.40 bis 2.80, Kabljau 5.80, Schellfische 3.—, Stockfische 3.60 per 1 Kilogramm. Die angebotenen Krebse kosten 8 Heller bis Kr. 1.60 das Stück. An Fettstoffen bot die Großschlächterei 1000 Pakete gesalzenen Speck an. Da dies nicht genügte, so gab das Marktamt noch 1000 Pakete Kriegsmargarine ab. Per Bahn kamen an 20 Waggons mit 96.900 Kilogramm Fleischwaren, darunter 3 Waggons mit 17.600 Kilogramm böhmischem Fleisch, 14 Waggons mit 69.000 Kilogramm Auslandsfleisch, 2 Waggons mit 6300 Kilogramm ungarischer Lämmer und 1 Waggon mit 4000 Kilogramm Rindsinnereien. An 8-Kronen-Rindfleisch kamen 500 Vierteln zur Verteilung. Die Rindsinnereien wurden nur an Gewerbetreibende und Anstalten abgegeben. Per Achse kamen 4800 Kilogramm Rindfleisch und 500 Kilogramm Schweinefleisch in die Halle. In die Viktualienhalle der Großmarkthalle wurden 1600 Kilogramm Gärtnerwaren gebracht. Weiters kamen an rund 5000 Kilogramm Gemeindegurken. An Obst kamen zirka 1100 Kilogramm Tiroler Birnen an, die unter riesigem Andrang zu Kr. 1.24 per 1 Kilogramm abverkauft wurden. An Speck wurden 115 Kilogramm abgegeben. An Eiern kamen 5 Kisten, d. i. 7200 Stück polnische Ware zum Verkaufe. Jede Partei erhielt 2 Stück. Von den billigen Fisolen (das Kilogramm zu 44 Heller) wurden 1000 Kilogramm im 10. Bezirk zum Verkaufe gebracht. Der Andrang war so stürmisch, daß die Polizei einschreiten mußte. Auf den Naschmarkt kamen heute 15 Gärtner. Die ungarischen Gemüsezufuhren waren schwach. Es kamen 96.060 Kilogramm zum Verkauf. Die Preise für Zwiebel, Knoblauch und Fisolen sind im Steigen. In Obst sind die Zufuhren gut; doch für den starken Bedarf nicht ausreichend. Es kamen 65.605 Kilogramm zur Abgabe. Böhmisches Obst wurde nur an die Gemeindeabgabestellen abgegeben. Eier fehlten ganz.

Neues Wiener Tagblatt

21./VII. 1917

160

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 20. Juli. (Orig.-Ber.) In Budapest kamen bloß einige Partien Lupinen zum Umsatz, wobei Reflektanten vollste Preise bewilligen mußten. In Berlin ist Wintergetreide zu Saatzwecken gut begehrt und kommt es hierin auch zu Abschlüssen. Halmrübensamen für den Anbau als Zwischenfrucht bleibt andauernd gut gefragt, doch ist hievon das Ausgebot in alter Ware sehr gering, in neuer Ware sehr reserviert. In Amerika ist wieder eine sprunghafte Aufwärtsbewegung der Preise zum Durchbruch gelangt. Julilieferung von Weizen hat 20 Cent, Septemberware 13 Cent angezogen.

Butter.

Wien, 20. Juli. (Orig.-Ber.) Von den vorhandenen Vorräten ausländischer Butter wird der Konsum im rayonierten und portionierten Ausmaß versorgt. Die Bezüge dürften sich recht bald bessern und dadurch die Qualität der Ware heben. Den Verteilern wurde die Butter in dieser Woche zu K. 1200 bis K. 1230 je nach der gekauften Menge pro 100 Kilogramm berechnet. Heimische Butter kommt fast gar nicht her. Das ganz unbedeutende Quantum, welches die Gemeinde Wien bekommt, wird von dieser zu dem festgesetzten Preise an den Konsum abgegeben, andre Zufuhren fehlen, die Landwirte bringen derzeit kaum den eigenen gesteigerten Bedarf auf.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 20. Juli. (Orig.-Ber.) Die Rindfleischzufuhren waren heute ungemein günstig und langten aus dem Auslande 69 Tonnen und aus Böhmen 17·6 Tonnen ein. Auch in Schafen und Lämmern war das Angebot relativ günstig, wogegen Kälber nur spärlich vorrätig waren. Preise wie gestern.

Zentralfischmarkt.

Wien, 20. Juli. (Orig.-Ber.) Die Gesamtzufuhr belief sich auf 12,850 Kilogramm diverser Fischgattungen, worunter sich 3440 Kilogramm Süßwasser- und 9410 Kilogramm Seefische befanden. Im Vergleich zur Vorwoche langten Flußfische um 1590 Kilogramm mehr ein, wogegen der Import in Seefischen einen Ausfall von 1130 Kilogramm aufwies. Von ersteren wurden Schaiden und Schille ungarischer Provenienz in größeren Mengen auf den Markt gebracht. Nach einer längeren Unterbrechung ist auch eine Partie Karpfen, zwar nur im Gewichte von 850 Kilogramm, eingetroffen.

Es erzielten: Flußfische: 270 Kilogramm Barben K. 4.40 bis K. 6.40, 120 Kilogramm Brachsen K. 6.—, 258 Kilogramm Hechte K. 6.60, 853 Kilogramm Karpfen K. 6.60, 100 Kilogramm Nerflinge K. 5.40, 896 Kilogramm Schaiden K. 13.— bis K. 15.—, 891 Kilogramm Schille K. 10.60 bis K. 16.60, 135 Kilogramm Schleihe K. 6.60 und 93 Kilogramm Sterlete K. 15.50 bis K. 18.—. Seefische: 4000 Kilogramm Kabeljau K. 5.80 und 4000 Kilogramm Schellfische K. 3.— pro Kilogramm. Auf dem Zentralfischmarkt im Großhandel: Kabeljau K. 5.20, Schellfisch K. 4.30, Stockfisch K. 3.30, Torbutt K. 8.80 und Steinbutt K. 14.80 bis K. 15.20 pro Kilogramm.

Die Zeit Abendl 21./VII-1917

161

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die Grünwarenzufuhren waren heute besser. Nach längerer Zeit fanden sich auch die Wiener Gärtner, ferner Slowaken mit Wagen auf dem Naschmarkt ein. Mit den Landesbahnen wurden den Märkten gleichfalls Grünwaren zugeführt. Infolge der gesteigerten Zufuhren haben Gurken einen weiteren Preisrückgang erfahren; auch Kürbisse sind neuerdings im Preise zurückgegangen. Immerhin bleibt die Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse nach wie vor unzureichend. Frühkartoffeln bleiben unsichtbar.

In einigen Grünwaren traten geringfügige Preisveränderungen ein. Es notierten im Kleinhandel: Fisolen, grüne ungarische, K. 3.— bis 3.84, gelbe K. 3.10 bis 3.94; ungarisches Weißkraut K. 2.40 bis 2.90; ungarische Gurken K.1.20 bis 1.62 pro Kilogramm und Rettiche 16 bis 20 Heller pro Stück.

Die Zufuhren von Obst gestalteten sich befriedigender, doch ist überall nur das teure ungarische Obst zu sehen. Heidelbeeren sind in ziemllich großen Mengen eingelangt.

Im Kleinhandel wurden heute folgende Obstpreise notiert: Kirschen, ungarische, K. 3.— bis 3.50; Johannisbeeren K. 2.20 bis 2.64; Aepfel, ungarische, K. 2.56 bis 3.54, inländische K. 1.20 bis 1.44; Birnen, ungarische, K. 3.— bis 4.70; Weichsel, ungarische, K. 4.80 bis 5.70.

Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle gestaltete sich der Verkehr trotz des nahenden Monatsschlusses recht lebhaft. Die Nachfrage war für alle Fleischgattungen gleich stark. Das Angebot in Rindfleisch, einschließlich des Volksrindfleisches und des sogenannten Wohlfahrtsrindfleisches, war ausreichend. In Lamm- und Schaffleischsorten überwog das Angebot die Nachfrage. Kalbfleisch war dagegen wieder nur spärlich vertreten. An Schweinefleisch standen die von der Gemeinde Wien beigestellten 4000 Kilogramm gepöckelten Fleisches zu den festgesetzten Höchstpreisen zur Verfügung. Das genannte Fleisch wurde halbkiloweise verkauft.

Der Verkehr in Geflügel und Fischen gestaltete sich bei ausreichenden Zufuhren nur mittelmäßig.

Das Anbot von Rindsinnereien belief sich auf bloß 800 Kilogramm, so daß die Abgabe mit Rücksicht auf die starke Nachfrage auf je ein halbes Kilogramm beschränkt werden mußte.

In Fettstoffen lagen keinerlei Anbote vor. Die Gemeinde Wien mußte infolgedessen gleich zu Beginn des Marktverkehrs an die Ausgabe von Kriegsmargarine schreiten.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt beliefen sich auf sechs Waggons mit 26·8 Tonnen, darunter fünf Waggons mit 24·6 Tonnen böhmischen Rindfleisches und ein Waggon mit 2·2 Tonnen Rindsinnereien, Kleinfleisch und Flechsen. An Volksrindfleisch gelangten etwa 400 Viertel zur Abgabe.

Die Preislage blieb im allgemeinen unverändert. Der Preisdruck in Lamm- und Schaffleischsorten hält an.

Die Versorgung mit Eiern bleibt überaus knapp.

Neues Wiener Tagblatt Abendbl
21./VII. 1917

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 21. Juli. (Orig.-Ber.) Die Voraussetzungen für einen normalen Geschäftsverkehr scheinen auch heute nicht gegeben zu sein, denn der Offertenmangel bleibt vorherrschend. Die Umsatztätigkeit an der Vorbörse erstreckt sich auf einzelne Sämereien, vorwiegend Zwischenfruchtsämen, die unveränderte Preise durchsetzen.

Neues Wiener Tagblatt

22./VII. 1917

164

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 21. Juli. (Orig.-Ber.) In dieser Zeit ist sonst das Geschäft in neuer Ware schon recht lebhaft gewesen, heuer erfolgen die Ablieferungen naturgemäß nur an die Verkehrszentralen, und der Verkehr bleibt, so lange die Nebenprodukte neuer Ernte nicht erhältlich sind, auf geringe Restbestände von alter Ware angewiesen, in welchen es zu einigem Geschäft in Sämereien für den Zwischenanbau kam. Das Ausgebot ist auch hierin nichts weniger als reichlich, und die Reflektanten müssen, weil der Begehr prompt greifbare Ware sucht, vollste Preise bewilligen. Die Tendenz ist für alles, was für den Tagesbedarf erhältlich ist, andauernd fest. Anschaffungen für spätere Lieferungen kommen wenig in Betracht.

Im amtlichen Kursblatt sind folgende Uebernahmspreise verzeichnet pro 100 Kilogramm: Weizen K. 35.—, Roggen K. 29.—, Braugerste K. 33.—, Futtergerste K. 29.—, Hafer K. 28.—, Raps K. 100.—, Rübsen K. 97.—, Hirse K. 28.—. Erbsen oder Linsen K. 55.—, Bohnen aller Art K. 40.—, Abfall- (Futter-) Bohnen K. 30.—, Kartoffeln, erd- und keimfrei (Kipfler ausgenommen), Höchstpreis beim Verkauf durch den Erzeuger 15.—, Wicken K. 29.—. Mohn K. 150.—, Pflaumen, gut getrocknet, rauchfrei und haltbare 105stückige und bessere K. 104.—, 106- bis 130stückige K. 100.—, über 130stückige K. 95.—, Zwetschkenmus (Powidl), gut gekocht, kern- und brandfrei, K. 120.—, Malzkeime K. 22.—, Biertreber, getrocknet, K. 26.—, Leinkuchen K. 25.—, Kartoffelpülpe, getrocknet, K. 19.—. Heu und Stroh in losem Zustande (Höchstpreise bei Abgabe an Landesfuttermittelstellen durch den Erzeuger): Heu aller Art (Wiesen-, Grummet, Klee, Mohn, Hirse und Mischling) K. 17.—, Kornschaubstroh (Flegeldruschstroh) K. 10.—, Getreidestroh aller Art (Maisstroh ausgenommen) einschließlich Erbsen- und Wickenstroh K. 8.— Bohnen-, Pferdebohnen, Linsen, Lupinen, Peluschken, Mohn, Raps, Mais- und Reisstroh K. 6.—. In gepreßtem Zustande Zuschlag K. 1.60 pro Meterzentner, Draht und sonstiges Bindematerial nicht inbegriffen.

Mahlprodukte.

Wien, 21. Juli. (Orig.-Ber.) Da die Ablieferung von Rohprodukten gut vor sich geht und die Ware, weil sie trocken hereingebracht wird, bald in Gebrauch genommen werden kann, ist eine bessere Konsumversorgung schon für die nächste Zeit zu gewärtigen. In der abgelaufenen Woche haben die Zuweisungen den rationierten Verbrauch voll gedeckt. Für Surrogatmehle hat das Interesse nachgelassen.

Reichspost

22. VII. 1917

165

Die Märkte in dieser Woche.

Auf den Rindermärkten waren in der letzten Woche im Vergleich zur Vorwoche um 399 Stück weniger zugeführt. Die Preise blieben unverändert. Außer Markt wurden für Heereszwecke 2544 Rinder angekauft. Außerdem wurden bezogen für die „Oezeg" 664 Stück, für Volksfürsorgezwecke 1026 Stück und für die Eigenregie der Garnisonen 215 Stück. Der Schafmarkt war mit 4063 Schafen und 100 lebenden Ziegen beschickt. Außer Markt wurden 4340 Schafe angekauft, die zu unveränderten Vorwochenpreisen abgesetzt wurden. Der Schweinemarkt war nicht beschickt. Die Außer-Markt-Bezüge beliefen sich auf 684 Schweine. Am Jung- und Stechviehmarkt wurden 1478 Kälber, 271 ausgeweidete Lämmer und Schafe sowie 90 ausgeweidete Schweine zugeführt. Bei lebhaftem Geschäftsverkehre blieben die Preise unverändert. Der Markt war um 79 Kälber und 37 Schweine schwächer beschickt wie in der Vorwoche. In der Großmarkthalle waren die Zufuhren kleiner wie in der Vorwoche. Der Verkehr war trotz des herannahenden Monatsendes ein lebhafter. Nur Lamm- und Schaffleisch war schwach gefragt. Das Anbot in Rindfleisch genügt. Kalbfleisch war spärlich vertreten. Schweinefleisch fehlte gänzlich.

Die Kilogrammpreise im Detailhandel stellten sich heute in der Großmarkthalle wie folgt: Inländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 6.98 bis —.—, ohne Zuwage 9.48 bis —.—, hinteres mit Zuwage 8.— bis —.—, ohne Zuwage 10.98 bis —.—, Ausländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 7.60, ohne Zuwage 8.60, hinteres mit Zuwage 8.—, Volksrindfleisch mit Zuwage 8.—, Beiried, Lungenbraten, Rostbraten unausgelöst ohne Zuwage 11.62 bis 13.—, jede andere hier nicht genannte Sorte 6.98 bis 9.48, Rindszunge frisch —.— bis —.— Büffelfleisch vorderes mit Zuwage Kronen —.—, ohne Zuwage —.—, Schweinefleisch frisch: Schlögel, Schulter, Schopfbraten 8.60, Karree und Schulterblatt 9.50, Rippen- und Bauchfleisch Kronen 7.70, Schweinefleisch geräuchert: Schlögel, Schulter, Schopfbraten 9.90, Karree und Schulterblatt 10.90, Rippen- und Bauchfleisch 8.90, Speck frisch 9.50 bis —.—, geräuchert 9.50 bis 10.30, Bauchfilz 8.60, Rindsfett 7.— bis 8.—: Schweineschmalz 9.60. Kalbfleisch, vorderes 6.20 bis —.—, hinteres 7.20 bis —.—, Schnitzel 9.20 bis —.— Schaffleisch: vorderes 9.— bis 9.20, hinteres 9.60 bis 10.—. Kitzfleisch: vorderes 8.— bis —.—, hinteres 9.— bis —.—, Lammfleisch: vorderes 8.50 bis —.—, hinteres 9.— bis —. An 8-Kr.-Rindfleisch wurden 1820 Viertel (gegen 1230 Viertel in der Vorwoche) verteilt. Die Bahnzufuhren beliefen sich auf 73 Waggons mit 329.890 Kilogramm Fleisch. An Rindsinnereien kamen aus Ungarn 29.100 Kilogramm. Für den Samstag- und Sonntagmarkt wurden 4000 Kilogramm gepökeltes Fleisch aus den Vorräten der Gemeinde angeboten. Kalbfleisch war knapp, Rindfleisch genügend und Schaf- und Lammfleisch mehr als ausreichend vorhanden. Die Fettstoffnachfrage wurde durch die Abgabe von 2500 Paketen Kriegsmargarine befriedigt. Auf dem Fischmarkte wurden 3437 Kilogramm Süßwasser- und 9547 Kilogramm Seefische zugeführt. Der Geflügelmarkt ist etwas besser beschickt. Es kosten: Polnische Gänse Kr. 9.40, ungarische Gänse 16.— bis 16.20, Enten 16.— bis 16.50, Truthühner 9.— bis 10.—, Suppenhühner 11.— bis 12.—, Hühner 11.— bis 13.— pro Kilogramm. An Butter kamen nur 29 Meterzentner an, d. i. um 56 Meterzentner weniger wie in der Vorwoche. Das ½ Kilogramm kostet Kr. 1.56 bis 1.65, ¼ Kilogramm Topfen kostet Kr. 1.10 bis 1.20. An Eiern kamen bloß 119.520 Stück an. Ein ungarisches Ei kostet 40 Heller, ein galizisches 32, ein polnisches 26 Heller. An Kartoffeln kamen 27 Meterzentner, d. i. um 6 Meterzentner mehr wie in der Vorwoche. Das Kilogramm kostet 66 bis 136 Heller. An Gemüsen kamen 11.518 Meterzentner an. Es kosten: Kohl heuriger Kr. 1.42 bis 1.46, ung. 2.05 bis 2.60, Kraut 1.36 bis 2.90, Spinat 1.34 bis 1.54, Birsenblätter 74 bis 76 Heller, grüne Erbsen 1.60 bis 2.58, Fisolen grüne 2.66 bis 3.84, Spargelbohnen 3.10 bis 3.94, Gurken 50 Heller die hiesigen und 1.80 bis 2.20 die ungarischen, Speisekürbis 2.— bis 2.20, Paradeiser 2.24 bis 2.90, Zwiebeln 1.60 bis 2.36, Knoblauch 2.26 bis 2.50 per 1 Kilogramm. An Obst kamen 5868 Meterzentner an. Es kosten: Birnen —.64 bis 4.20, Aepfel 2.60 bis 3.80, Marillen 3.28 bis 6.—, Kirschen 1.12 bis 3.60, Weichseln 4.80 bis 5.70, Johannisbeeren 2.40, Stachelbeeren 1.10 bis 1.14, Heidelbeeren 1.04 bis 1.10, Erdbeeren 3.20 bis 3.30, Himbeeren 2.20 bis 2.40 per 1 Kilogramm.

Neue Freie Presse

22./VII. 1917

166

Die Lebensmittelversorgung in der abgelaufenen Woche.

Eine kleine Erleichterung in der täglichen Beschaffung der Lebensmittel ist diese Woche dadurch eingetreten, daß das Anstellen um Rindfleisch an den meisten Tagen überflüssig geworden ist. Selbst Volksrindfleisch zu 8 K. und Wohlfahrtsrindfleisch zu 3 K. 60 H. per Kilogramm waren nach kurzem Warten erhältlich. In den Bezirksläden kam es überhaupt nicht mehr zu größeren Ansammlungen. Die leichtere Erhältlichkeit aller Rindfleischsorten ist darauf zurückzuführen, daß auch heuer trotz der erschwerten Lebensmittelversorgung in den meisten Sommerfrischen und Kurorten ein immerhin ins Gewicht fallender Teil der städtischen Bevölkerung Wien verlassen hat. Sowohl die Lebendzufuhren nach St. Marx als auch die Fleischzufuhren nach der Großmarkthalle waren sogar schwächer als in der Vorwoche. Trotzdem war an einem Tag der Woche Rindfleisch sogar über Bedarf angeboten. Für Rindfleisch blieben die bisher geltenden Preise unverändert in Geltung, dagegen mußte Lamm- und Schaffleisch, das an allen Tagen mehr als ausreichend angeboten ist, wieder billiger abgegeben werden. Kalbfleisch war sehr schwach angeboten, Schweinefleisch fehlte gänzlich. An Fettstoff wurde in der Großmarkthalle und auf einzelnen Bezirksmärkten nebst Butter fast nur Kriegsmargarine abgegeben. Dem Bedarfe konnte zum größten Teil entsprochen werden.

Dagegen ist auf dem Obst- und Gemüsemarkte keine Besserung eingetreten. Die billigeren heimischen Gemüsesorten kommen sehr wenig auf den Markt, mit der Landesbahn langten kaum nennenswerte Sendungen grüner Fisolen ein, auch die Abgabe der von der „Geos" gelieferten billigen Fisolen zum Preise von 44 H. per Kilogramm ist noch immer sehr gering und beschränkt sich, von einem Versuche abgesehen, nur auf die Viktualienmarkthalle im 3. Bezirk. Das Angebot in Gemüse war nicht bedarfdeckend, an einzelnen Tagen sogar äußerst knapp, da die Gärtnerzufuhren noch schwächer als in der Vorwoche waren und ungarisches Gemüse an manchen Tagen nur spärlich ankam. Die Preise haben sich nur für Gurken, Speisekürbisse und Zwiebel etwas ermäßigt, dagegen stellten sich ungarische Paradiesäpfel und ungarische grüne Fisolen, nachdem sie vorübergehend etwas billiger erhältlich waren, gegen Wochenende wieder teuerer. Ungarische grüne Fisolen und grüne Erbsen gehen zur Neige.

Die Obstzufuhren waren wohl etwas günstiger, aber noch lange nicht bedarfdeckend, die Nachfrage war die ganze Woche über — namentlich nach den seltenen billigeren heimischen Sorten — äußerst stürmisch. Von billigem Obst kamen nur geringe Mengen böhmischer Kirschen auf die Märkte und Tiroler Muskateller Birnen, welche zum Preise von 1 K. 24 H. — aber auch nur in ganz geringen Mengen — abgegeben wurden. Böhmische Kirschen kommen in der nächsten Woche nicht mehr nach Wien. Marillen, die bereits in größeren Mengen auf den Markt kommen, kosten noch immer je nach angeblicher Provenienz 2 K. 64 H. bis 5 K. 90 H., in den Bezirksläden auch 6 K. und darüber. Heimische Beerensorten wie Brombeeren und Heidelbeeren wären wohl verhältnismäßig billig erhältlich, kommen aber auch nur in nicht nennenswerten Mengen auf den Markt.

Frühkartoffeln sind auf den Wiener Märkten nach wie vor nicht erhältlich. Frühkartoffeln werden selbstverständlich in der Umgebung Wiens bereits seit zwei bis drei Wochen ausgegraben und zwar meist von Wiener Käufern, die Preise von 1 K. bis 2 K. per Kilogramm bezahlen, da sie Kartoffeln zu diesem Preise noch immer Fisolen um 4 K. per Kilogramm usw. vorziehen.

Eier fehlten leider wieder auf den meisten Märkten gänzlich.

Vossische Zeitung

23./VII. 1917

167

Bekanntmachung.

Suppen, Erbsen oder Buchweizenfabrikate, Graupen oder Haferfabrikate oder Sago.

Gemäß § 5 der Verordnung über Lebensmittelkarten vom 18. Oktober 1916 wird für den Gemeindebezirk der Stadt Berlin bestimmt:

I. Auf **Abschnitt 93** der Lebensmittelkarte entfallen **150 g lose Suppen oder 3 Suppenwürfel.**

II. Auf **Abschnitt 94** der Lebensmittelkarte entfallen **100 g Erbsen oder Buchweizengrütze oder Buchweizenmehl.**

III. Auf **Abschnitt 95** der Lebensmittelkarte entfallen **150 g Graupen oder Haferfabrikate oder Sago.**

IV. Die **Abschnitte Nr. 93, 94 und 95** sind in den durch ein Aushängeschild

„Verkauf von Graupen auf Lebensmittelkarten der Stadt Berlin"

gekennzeichneten Geschäften gegen Empfangsbescheinigungen abzugeben, und zwar **am Montag, den 23. und Dienstag, den 24. Juli 1917.**

— **Nachträgliche Annahme findet nicht statt.** —

V. Die **Kleinhandelsgeschäfte** haben die von ihnen angenommenen Kartenabschnitte in der bisher vorgeschriebenen Weise an ihren Großhändler abzuliefern, und zwar **am Mittwoch, den 25. Juli 1917.**

VI. Die Ware wird dann in der üblichen Frist bei den **Kleinhandelsgeschäften** gegen Rückgabe der Empfangsbescheinigungen zur Verfügung stehen.

VII. Es ist unzulässig, die Kartenabschnitte in Geschäften abzugeben, in denen nicht das vom Magistrat ausgegebene Aushängeschild (siehe zu IV) angebracht ist. Geschäften, die nicht im Besitze des Aushängeschildes sind, ist die Annahme der Kartenabschnitte untersagt.

Berlin, den 21. Juli 1917.

Magistrat
der Königlichen Haupt- u. Residenzstadt.
Abteilung für Brotversorgung.

Die Zeit
23./VII. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die Zufuhren waren auf den Grünwarenmärkten etwas besser; namentlich Kraut und Kürbisse wurden aus Ungarn stärker zugeführt. Ein ausgesprochener Ueberfluß herrschte in Gurken, zumal auch die Gemeinde Wien große Mengen zu billigen Preisen auf die Märkte brachte. Die für den Kleinhandel geltenden Preise für ungarische Gurken wurden von K. 1.20 bis 1.62 auf 90 Heller bis K. 1.34 herabgesetzt.

Die Zwiebelpreise stellen sich beim Einkauf in Mako etwas niedriger. Vom 26. d. an dürfen Zwiebel aus Mako nur im Wege der „Geos" bezogen werden. Durch den einheitlichen Einkauf wird bezweckt, Preisschwankungen und andere Erscheinungen hintanzuhalten.

Auf den Obstmärkten sah man heute hauptsächlich Aepfel, etwas Birnen und Marillen; die Zufuhren waren bei unveränderten Preisen stärker. Als Primeurs langten schöne Trauben aus Südungarn ein, doch wurde ihre Vermarktung nicht gestattet, da die Trauben ab Ungarn K. 7 kosten. Die Marktbehörden sind nicht geneigt, hier Trauben aus Ungarn zuzulassen, die dort über K. 4 pro Kilogramm kosten, zumal in Ungarn eine ausgezeichnete Traubenernte zu verzeichnen ist. In Fachkreisen verlautet, daß in der Steiermark mit einer Rekordernte von Trauben zu rechnen sei.

Die Eierzufuhren beginnen sich langsam zu heben, doch befinden sich unter den aus Galizien und Russisch-Polen einlangenden Mengen sehr viele schlechte Eier. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß die Transporte infolge der außerordentlichen Verkehrsverhältnisse nur schleppend abgewickelt werden konnten.

Vossische Zeitung 23./VII.1917 23 168

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Neuregelung des Marktwesens für Gemüse und Obst.

I. **Nachstehende Polizeiverordnung wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht:**

Auf Grund der §§ 69, 149, Nr. 6 der Reichsgewerbeordnung, der §§ 5 ff des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Ges. S. S. 265) in Verbindung mit §§ 143, 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Ges. S. S. 185 ff) wird mit Zustimmung des Gemeindevorstandes folgendes verordnet:

I. Der § 2 der Marktpolizeiverordnung für die städtischen Markthallen vom 25. Oktober 1912 wird wie folgt geändert:

§ 2.

Freiheit des Marktes und Marktverkehrs.

Der Zutritt zum Marktgebiet zu Marktzwecken und der Marktverkehr während der Marktzeiten daselbst steht nach näherer Maßgabe dieser Verordnung und der Verordnung des Magistrats vom 13. Juli 1917 jedermann frei, unbeschadet der den Verkäufern, Händlern, Verkaufsvermittlern und Mietern von Geschäftsräumen obliegenden Verpflichtung, der städtischen Markthallenverwaltung die Bezahlung der von ihr festgestellten Mieten und Gebühren nachzuweisen.

II. Der § 3 Nr. 1, Buchstabe A der vorgenannten Marktpolizeiverordnung erhält folgende Fassung:

§ 3.

Marktzeiten.

1. Die Markthallen sind geöffnet:

A. an Wochentagen:

a) für den Großhandel:

1. Die Zentralmarkthallen I und Ia in der Zeit von 4 Uhr morgens bis 10 Uhr vormittags, sowie von 4—6 Uhr nachmittags. Der Verkauf darf jedoch des Morgens erst um 4¼ Uhr beginnen und wird durch Glockenzeichen angezeigt.
2. Die Markthalle II in der Zeit von 4 Uhr morgens bis 10 Uhr vormittags.
3. Die Blumenhallen in der Zeit von 4 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags, sowie von 5 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends, und an denjenigen Wochentagen, an denen die offenen Verkaufsstellen außerhalb der Markthallen für den geschäftlichen Verkehr bis 9 Uhr abends geöffnet bleiben dürfen, bis 9 Uhr abends.
4. Die Markthallen VI, VIII und XIV in der Zeit von 4 Uhr morgens bis 10 Uhr vormittags.

b) Für den Kleinhandel:

Sämtliche Markthallen, außer der Zentralmarkthalle Ia, jedoch einschließlich der Blumenhallen, in der Zeit von 7 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags, ferner die Zentralmarkthalle I von 6 Uhr nachmittags, die übrigen Markthallen, außer der Zentralmarkthalle Ia, von 5 Uhr nachmittags bis 8 Uhr, an den Sonnabenden und denjenigen Wochentagen, an denen die offenen Verkaufsstellen außerhalb der Markthallen ausnahmsweise für den geschäftlichen Verkehr bis 9 Uhr abends geöffnet bleiben dürfen, bis 9 Uhr abends.

Verkaufsstellen, in denen nicht der Verkauf von Lebensmitteln als Haupterwerbszweig betrieben wird, sind jedoch während der Geltungsdauer der Bundesratsverordnung vom 11. Dezember 1916, betreffend die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln (R. G. Bl. S. 1355) um 7 Uhr, Sonnabends um 8 Uhr abends zu schließen.

III. Die Verordnung tritt am 24. Juli 1917 in Kraft.

Berlin, den 18. Juli 1917.

Der Polizeipräsident.

II. Ergänzungsbestimmungen zur Marktordnung vom 26. November 1912 auf Grund der Verordnung des Magistrats vom 13. Juli 1917.

A. Betreten der Markthallen.

1. In den Zeiten, in denen die Markthallen für den Verkehr geschlossen sind, dürfen die Markthallen ausschließlich von Erzeugern und Großhändlern, die Ware zum eigenen Verkauf einbringen, zu diesem Zweck betreten werden. Wer Ware einbringt, hat bei der dafür eingerichteten Anmeldestelle genaue Angaben über Herkunft, Menge und Art der Ware zu machen und auf Erfordern auch den Schlußschein vorzulegen.

   Kleinhändler — auch solche, die Marktstände gemietet haben — dürfen, auch wenn sie Ware einbringen, die Markthallen außerhalb der Zeiten, in denen sie für den Marktverkehr geöffnet sind, nicht betreten. Ausnahmen kann die Markthallenverwaltung für auswärtige Erzeuger, die ihre Ware (als Kleinhändler) unmittelbar an Verbraucher verkaufen, festsetzen.
2. Diejenigen Personen, die nach Ziffer 1 zum Betreten der Markthallen außerhalb der Marktzeiten zugelassen sind, erhalten von der Anmeldestelle einen für den Tag gültigen Passierschein.
3. Das Betreten der Hallen behufs Einkaufs von Gemüse, Obst und Südfrüchten ist in den Zeiten, in welchen lediglich der Großhandel erlaubt ist, nur Kleinhändlern und Vertretern von öffentlichen, in Berlin belegenen Wohlfahrtsanstalten, die mehr als 50 Personen in dauernder Pflege haben, gestattet, und zwar nur gegen Vorzeigung eines vom Magistrat zu erteilenden — offen zu tragenden — Ausweises und nur an den Tagen, für die er gilt.

   Es werden ausgegeben:

   Rote Ausweise für Montag und Donnerstag,
   Gelbe Ausweise für Dienstag und Freitag,
   Grüne Ausweise für Mittwoch, Sonnabend und Sonntag.

   Die Vertreter für **Verpflegungsanstalten** erhalten **besondere Ausweise.**

   Neben den Ausweisen werden besondere Karten in der Farbe der Ausweise ausgegeben, die beim Einkauf vorzuzeigen sind. Beim Kauf in Großhandelsgeschäften außerhalb der Markthallen wird von dem Verlangen, daß der Ausweis offen getragen werden muß, abgesehen.

   Der Besitz des Ausweises oder der Karte gibt kein Anrecht auf den Bezug von Ware.
4. Hilfsarbeitern (Träger, Arbeiter usw.), die die Markthallen während und außerhalb der Marktzeit betreten sollen, erhalten auf Antrag, nach Prüfung der Verhältnisse, von der Markthallendirektion einen offen zu tragenden Ausweis zum Betreten der Markthalle, der ihnen jederzeit wieder entzogen werden kann.

B. Beginn des Marktes.

Nach den Bestimmungen des § 3 Ziffer 1 A. a. 1 der Polizeiverordnung vom 18. Juli 1917 werden die Markthallen 15 Minuten vor der Zeit geöffnet, zu der der Verkauf beginnen darf. **Groß- und Kleinhändler haben die Vorschrift, daß nicht gekauft werden darf, bevor der Beginn des Verkaufs durch Glockenzeichen bekannt gemacht wird, streng einzuhalten.**

C. Verkaufsregelung.

a) Wer auf dem Großmarkt Ware zum Verkauf stellt (Großhändler und Erzeuger), darf nur an Personen verkaufen, die den für den Tag gültigen Ausweis offen an der Brust befestigt tragen und die zugleich die besondere Ausweiskarte vorzeigen. Er muß jeden Käufer nach der Reihe bedienen. Reicht seine Ware nicht aus, so hat er jedem Kunden, den er nicht bedienen kann, statt dessen eine Nummernmarke auszuhändigen, und zwar jeden Tag von neuem mit Nr. 1 beginnend. Die Nummernmarke ist mit dem Tagesstempel und der Firma des Großhändlers zu versehen. Auf Grund dieser Marke hat der Kunde das Recht, wenn er am nächsten Tage, an dem er zum Kauf zugelassen ist, bei demselben Großhändler seine Marke vorzeigt, nach der Nummer seiner Marke vor den Kunden, die keine Marke besitzen, bedient zu werden. Zu diesem Zweck hat der Großhändler bei Beginn seines Verkaufs die Nummern aufzurufen; wer beim Nummernaufruf nicht zugegen ist, verliert jeden Anspruch end-

gültig. Der Großhändler ist nicht berechtigt, die Gültigkeitsdauer zu verlängern.

Den Großhändlern ist verboten, gekaufte Ware zur späteren Abholung zurückzustellen, Ware von Kleinhändlern zur Aufbewahrung anzunehmen oder Ware für eigenen Bedarf beiseite zu stellen.

b) Die Verteilung von ausländischem Gemüse und Obst durch die Großhändler darf nur während der Marktzeiten für den Kleinhandel, d. h. also morgens von 7 bis 1 Uhr und abends von 6—8 Uhr stattfinden. Die Vorschriften über die Verkaufsregelung (Buchstabe C. a.) gelten auch für die Verteilung des ausländischen Gemüses und Obstes vom Großhandel an den Kleinhandel.

Strafbestimmungen.

Wer vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt, kann, unbeschadet der Bestrafung nach § 7 der Verordnung betreffend die Regelung des Großhandels mit Gemüse und Obst vom 13. Juli 1917, oder nach den allgemeinen Strafbestimmungen durch den Magistrat vom Betreten der Hallen dauernd oder für Zeit ausgeschlossen werden, und hat alsdann die ihm erteilte Ausweiskarte auf Verlangen sofort zurückzugeben.

Berlin, den 18. Juli 1917.

Magistrat
der Königlichen Haupt- und Residenzstadt.
Wermuth.

Hamburger Fremdenblatt 24. VII. 1917

Bekanntmachung

betreffend

Gemüse- und Obst-Preise.

Höchstpreise für Rhabarber, Spinat, Mairüben, Kohlrabi, Mohrrüben, Palerbsen, Puffbohnen, Schneide- und Brechbohnen, Wachs- und Perlbohnen, Frühzwiebeln, Frühwirsingkohl und Spitzkohl, Weißkohl, Karotten, Himbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Bickbeeren, Kirschen, Preißelbeeren.

Auf Grund des § 5 der Lieferungsverträge der Reichsstelle für Gemüse und Obst sind von der eingesetzten Preiskommission die folgenden Erzeuger-Höchstpreise vom 23. Juli ab bis auf weiteres festgesetzt, zu denen der Erzeuger, der Lieferungsverträge über die genannten Gemüse- und Obstsorten zu Richtpreisen abgeschlossen hat, zu liefern hat. Die Preise stellen ferner die Höchstpreise dar, die der Erzeuger beim Absatz auch ohne vorangegangenen Vertrag nicht überschreiten darf. Die Erzeugerpreise umfassen die Kosten der Beförderung zur Verladestelle und der Verladung im Bahnwagen oder Schiff.

Die Großhandels-Höchstpreise haben Gültigkeit beim Verkauf an Kleinhändler durch den Großhändler oder durch den Erzeuger bei Lieferung frei Hamburg (insbesondere beim Marktverkauf).

Beim Verkauf im Kleinhandel an Verbraucher oder beim Verkauf durch den Erzeuger im hamburgischen Staatsgebiet unmittelbar an die Verbraucher gelten die nachfolgenden Kleinhandelspreise:

	Erzeugerpreis f. d. Ztr. ℳ	Großhandelspreis f. d. Ztr. ℳ	Kleinhandelspreis f. 0,5 kg ℳ
Rhabarber	10.—	12.—	—.16
Spinat: Blattspinat	28.—	35.—	—.50
„ Wurzelspinat	15.—	20.—	—.30
Mairüben, ohne Laub	12.—	15.—	—.20
Mairüben, mit Laub	6.—	8.—	—.10
Kohlrabi, mit Laub	22.—	27.—	—.35
Junge Möhren und längliche Karotten	25.—	30.—	—.40
Runde kleine Karotten	30.—	36.—	—.48
Palerbsen	35.—	43.—	—.55
Puffbohnen (große Bohnen)	22.—	30.—	—.40
Grüne Bohnen (Schneide- und Brechbohnen)	43.—	60.—	—.75
Wachs- und Perlbohnen	52.—	73.—	—.90
Frühzwiebeln, ohne Lauch	22.—	27.—	—.35
Frühwirsingkohl	22.—	27.—	—.35
Frühweißkohl und Spitzkohl	20.—	27.—	—.35
Himbeeren, ausgesuchte	70.—	90.—	1.10
Himbeeren, Preßhimbeeren	55.—	65.—	—.85
Johannisbeeren	40.—	55.—	—.70
Stachelbeeren	33.—	40.—	—.50
Bickbeeren	40.—	52.—	—.65
Kirschen, sauer	35.—	42.—	—.55
Kirschen, süß	40.—	48.—	—.60
Kirschen, Schattenmorellen	55.—	65.—	—.80
Preißelbeeren	45.—	55.—	—.70

Die vorstehend aufgeführten Kleinhandelspreise für Brechbohnen, Schneidebohnen, Frühweißkohl und Spitzkohl haben ebenfalls Gültigkeit für ausländische Ware und dürfen beim Absatz an den Verbraucher nicht überschritten werden.

Die Lieferung muß in handelsüblichem Zustande ohne genußuntaugliche Bestandteile erfolgen. Der Rhabarber darf nur mit Blattansatz zur Lieferung gelangen.

Die Bekanntmachung vom 14. Juli 1917, betreffend Höchstpreise für Gemüse und Obst, wird aufgehoben. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 14 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu Mk. 10 000.— bestraft.

Hamburg, den 21. Juli 1917.

Hamburgisches Kriegsversorgungsamt.
Die Landherrenschaften.

Bekanntmachung

über Richtpreise für Gemüse, Obst u. Südfrüchte.

Die Preisprüfungsstelle erachtet ab Montag, den 23. Juli, folgende Preise für Gemüse, Obst und Südfrüchte mit der Maßgabe als angemessen, daß die Forderung höherer Preise die Einleitung eines Strafverfahrens wegen übermäßiger Preissteigerung nach sich zieht:

	Großhandelspreise für den Absatz an Wiederverkäufer	Kleinhandelspreise für den Absatz an Verbraucher
In- u. ausld. Blumenkohl allerbeste Ware	M. 0,85 f. d. Kpf.	M. 1.00 f. d. Kpf.
In- und ausländische junge Gurken (allerbeste Ware)	M. 0.38 „ „ Stck.	M. 0.45 „ „ Stck.
In- u. ausländ. Tomaten, beste Sorte	M. 100.- „ „ Ztr.	M. 1.25 „ 0,5 kg
Hiesige Mistbeetgurken 1. Sorte, sog. Hellbrooker Mistbeetgurken	M. 0.40 „ „ Stck.	M. 0.50 „ d. Stck.
Ausländische Möhren in Bunden von etwa 25 bis 30 Stück	M. 0.45 „ „ Bd.	M. 0.55 „ „ Bd.
Zitronen, gute gesunde Ware	M. 60.— „ „ Ztr.	M. 0.75 „ 0,5 kg
In- und ausl. Walnüsse	M. 1.90 „ 0,5 kg	M. 2.30 „ „ „
Sultana-Rosinen	M. 3.05 „ 0,5 „	M. 3.60 „ „ „
in Beuteln	brutto für netto M. 2,50 f. 0,5 kg	netto ausgewogen M. 3.00 f. 0,5kg
Feigen in Beuteln	brutto für netto	netto ausgewogen

Bei den hiesigen Mistbeetgurken muß der Kleinhändler im Besitz eines vom Verkäufer ausgestellten Ursprungsscheines sein, auf dem die Menge, die Sorte, der Verkäufername und das Datum des Ankaufs vermerkt ist. (§ 12, Abs. 1 der V. M. V. über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915).

Hamburg, den 21. Juli 1917.

Die Preisprüfungsstelle.

Amtsbl. d. Stadt Wien

24./VII. 1917

(580.) Die Zentrale der städtischen Lebensmittelversorgung teilt mit, daß in Erledigung der im Februar von der Bezirksvertretung gemachten Eingabe in der Detailmarkthalle VI., Damböckgasse, zwei kommunale Krautabgabestellen errichtet wurden, doch kann dermalen die Zuweisung von Sauerkraut wegen Vorratsknappheit nicht täglich, sondern nur einmal wöchentlich erfolgen.

Zur Kenntnis.

(455.) Zuschrift der Bezirksvertretung Wieden, in der die von der Regierung geplante Aktion zur Hilfeleistung für die ärmere Bevölkerung durch Beschaffung billiger Nahrungsmittel begrüßt wird, jedoch der Antrag gestellt wird, darauf hinzuwirken, daß diese Maßnahmen in solcher Weise gehandhabt werden, daß dadurch weder eine Belastung des Mittelstandes und der wirtschaftlich schwachen Staatsbürger erfolge, noch Gelegenheit zu weiteren hohen Gewinnen im Lebensmittelhandel geboten werde.

Zur Kenntnis.

Die Zeit Abendbl
24./VII. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Angesichts des fleischlosen Tages herrschte heute auf den Grünwarenmärkten ein überaus reger Verkehr. Die ungarischen Zufuhren an Kürbissen, Kraut und Paradeisern waren befriedigend; auch die Wiener Gärtner ließen sich heute in größerer Zahl auf dem Naschmarkt blicken.

Auf dem Naschmarkt bemerkte man auffallend große Mengen von Paradeisern, Gurken und Zwiebeln. Im Großhandel ist der Preis der Paradeiser um etwa 30 Heller zurückgegangen; trotz des großen Angebots waren sie im Kleinhandel meist noch mit K. 3.— bis 2.80 angeschrieben. Die amtliche Notierung stellte sich auf K. 2.40 bis 3.16 pro Kilogramm. Ungarische Gurken notierten K. —.90 bis 1.44 pro Kilogramm und Zwiebeln K. 1.60 bis 1.84 pro Kilogramm.

Die Obstzufuhren waren gleichfalls befriedigender. Es kamen ziemlich viel „ungarische" Aepfel (K. 2.56 bis 3.64) und Birnen (K. 3.— bis K. 3.90) auf den Markt. Tiroler Muskateller Birnen wurden zu K. 1.24 pro Kilogramm verkauft, ferner heimische Kirschen zu K. 1.42. Marillen gehen bereits zu Ende und kosten K. 5.04 bis K. 6.— pro Kilogramm. Die Gemeinde Wien verkaufte heute aus ihren Beständen etwa 20.000 Kilogramm Obst, und zwar Pflaumen zu K. 3.— bis 2.40, Birnen zu K. 2.80, Aepfel zu K. 2.60, Marillen zu K. 4.60, Reineclauden zu K. 2.40 und Melonen zu K. 1.60 pro Kilogramm. Die auf den Markt gelangenden Trauben mußten mit K. 3.— pro Kilogramm bezahlt werden.

Die Viktualienabteilung der Großmarkthalle war heute gleichfalls besser beschickt. Die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft für landwirtschaftliche Produkte verkaufte in ihren Ständen etwa 2000 Kilogramm Schnittbohnen zu 60 Heller pro Kilogramm.

Der tägliche Fleischmarkt in der Großmarkthalle stand im Zeichen des fleischlosen Tages. Die Bahnzufuhren beliefen sich auf sieben Waggons mit 41·4 Tonnen böhmischen Rindfleisches, ferner drei Waggons mit 11 Tonnen zur Hälfte Schaffleisch und zur Hälfte Rindsinnereien. Zur Befriedigung der Nachfrage nach Fettstoffen gelangten seitens der Großschlächterei 1000 Pakete gesalzenen Specks und seitens der Gemeinde Wien 1500 Pakete Kriegsmargarine zur Ausgabe.

Der Markt für Schaffleisch und Lammfleisch bleibt weiter gedrückt. Das Angebot übersteigt nach wie vor die Nachfrage.

Die Zufuhren an Fischen reichten bei geringer Nachfrage vollkommen aus.

Das Marktamt der Stadt Wien setzte mit Geltung ab gestern folgende neue Höchstpreise für Geflügel fest: Fettgänse, nicht ausgeweidet, K. 13.50 bis 15.70; zerteiltes Gansfleisch, ohne Gänsefett, mit Ausschluß des Gänsejungen, K. 12.— bis 14.—; ausgeweidete, offene Fettgänse ohne Junges, K. 15.50 bis 17.50; Gänseflügel mit Fett K. 15.50 bis 17.50; Kappenfett, Gedärmfett und Hautfett K. 25.— bis 27.—; Fettenten K. 13.50 bis 15.70; Truthahn K. 9.— bis 10.—; Suppenhühner K. 11.— bis 12.—; Junghühner 1917 K. 12.— bis 14.— pro Kilogramm und Perlhühner K. 7.— bis K. 11.— pro Stück.

Neues Wiener Tagblatt
24./VII. 1917
173.

Der Warenmarkt.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 23. Juli. (Orig.-Ber.) Die Anlieferungen aus den Wiener Schlachthäusern hielten sich in den bescheidensten Grenzen. Auch die Bahnzufuhren ließen viel zu wünschen übrig und langten bloß aus Böhmen 12 Tonnen Rindfleisch ein. Der Verkehr war daher auf sämtlichen Gebieten total belanglos. Preise wie am Samstag.

Getreidemarkt.

Wien, 23. Juli. (Orig.-Ber.) Im heimischen Verkehr ist das Geschäft jetzt nur auf verschiedene Sämereien für den Anbau von Zwischenfrucht beschränkt. In Budapest kam es hierin zu einigen Umsätzen, wobei Reflektanten, weil das Ausgebot nicht groß ist, vollste Preise bewilligen müssen. In der Union ziehen die Kurse von Tag zu Tag mehr an, weil bei den schwachen Ernteergebnissen und den ungünstigen Erntenachrichten aus den nordwestlichen Produktionsgebieten Schwierigkeiten für die Eigenversorgung der Vereinigten Staaten vorausgesehen werden. Chicago notierte Juli-Weizen 255 gegen 204 Cent vor acht Tagen, Septemberware 227⅝ gegen 195⅛ Cent.

Hamburger Fremdenblatt
25./VII. 1917

Bekanntmachung

über

einmalige Abgabe von Keks an Kinder im ersten bis vierten Lebensjahre.

§ 1.

Für Kinder im Alter bis zum vollendeten vierten Lebensjahre sollen abermals 250 Gramm Keks verteilt werden.

§ 2.

Die Lieferung des Keks erfolgt ausschließlich auf Grund von Vorausbestellung bei den gleichen Geschäften, die mit der ersten Keksverteilung beauftragt waren. Ein Verzeichnis dieser Geschäfte liegt in den Bezirksstellen des Kriegsversorgungsamtes aus. Bei der Bestellung sind die Abschnitte II bis 3 der Milchkarte für Kinder im Alter bis zu 2 Jahren (gelbe Karte) und der Milchkarte für Kinder im Alter bis zu 4 Jahren (grüne Karte) von dem Geschäftsinhaber oder seinem Vertreter in einem Stück abzutrennen und einzubehalten. Dagegen ist dem Besteller ein Bestätigungsschein über die erfolgte Bestellung, mit Stempel oder Unterschrift des Geschäftsinhabers versehen, auszuhändigen. Als Bestätigungsscheine sind nur die amtlich ausgegebenen Vordrucke zu verwenden.

Die Bestellungen werden vom 26. bis 28. Juli 1917 in den Geschäften entgegengenommen.

§ 3.

Als Preis der Ware darf nur der auf der Umhüllung aufgedruckte Betrag gefordert und gezahlt werden.

§ 4.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 ℳ bestraft.

Hamburg, den 24. Juli 1917.

Hamburgisches Kriegsversorgungsamt.

Neues Wiener Tagblatt
25./VII. 1917

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 25. Juli. (Orig.-Ber.) Obwohl es an Kaufinteresse nicht fehlt, stockt dennoch der Absatz auf allen Verkehrsgebieten, da permanenter Warenmangel herrscht. In Budapest verzeichneten Wicken und Sämereien einiges Geschäft. Futterstoffe blieben vernachlässigt.

Die Zeit Abendbl 25. VII. 1917 776

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die Beschickung der Grünwarenmärkte war heute ausgesprochen unzureichend. Grüne Gemüse waren für das Publikum nicht zu haben. Schnittbohnen, die auf dem Naschmarkt vertreten waren, wurden sofort nach dem Eintreffen auf Handwagen verladen und den sehnsüchtig harrenden Konsumenten vor der Nase weggeführt. Große Vorräte sind nur in Gurken, Paradeiser und Zwiebeln zu verzeichnen, ohne daß jedoch die Preise eine Herabsetzung erfahren würden. Die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft für landwirtschaftliche Produkte erhielt heute einen Waggon ungarische Gurken, die morgen in den Ständen der Gesellschaft in der Viktualienabteilung der Großmarkthalle tief unter den bisherigen Preisen verkauft werden. Auf dem Naschmarkt sind bereits Maiskolben (26 bis 28 Heller pro Stück) und ziemlich viel ungarische grüne Paprika (18 bis 26 Heller pro Stück) zu haben.

Die Zufuhren von Obst waren heute gleichfalls unbefriedigend. Stärker vertreten waren nur „ungarische" Aepfel. Man sah ferner Birnen, Pflaumen und etwas Marillen. Weintrauben kommen bereits in größeren Mengen auf den Markt; der Höchstpreis wurde für den Kleinhandel mit K. 5.80 bis 8.— pro Kilogramm festgesetzt. Trotzdem in Weintrauben eine Rekordernte zu verzeichnen ist, wird in den Bezirken ein Kilopreis von K. 9.60 bis 10.— angeschrieben. Vielleicht kümmert sich die Behörde um dieses unverschämte Treiben! In denselben Geschäften wird ¼ Kilogramm Marillen zu zwei Kronen verkauft!

Für den Kleinhandel wurden heute unter anderem folgende Obstpreise festgesetzt: Aepfel K. 2.56 bis 3.24; Birnen K. 3.— bis 3.68; Marillen K. 5.04 bis 5.86; Pflaumen K. 2.40 bis 3.—; Zuckermelonen K. 2.10 bis 2.62 und Wassermelonen K. 2.04 bis 2.14.

Wir werden von fachmännischer Seite darauf aufmerksam gemacht, daß man es unterlassen hat, gleichzeitig mit der Festsetzung von Höchstpreisen für Aepfel sofort auch die Preise für Apfelmost festzusetzen. Wenn hier nun nicht unverzüglich das Versäumte nachgeholt wird, steht zu befürchten, daß die Bauern das Kochobst vermosten, anstatt daß sie es auf die Märkte bringen.

Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle gestaltete sich der Verkehr ziemlich lebhaft. Die Nachfrage nach Rindfleisch, Lamm- und Schaffleisch konnte befriedigt werden. Der Bedarf an Kalbfleisch konnte mit Hilfe der seitens der Gemeinde Wien ausgegebenen Kälber polnischer Provenienz zu einem großen Teile befriedigt werden. Schweinefleisch fehlte gänzlich. Die zugewiesenen 800 Kilogramm Kriegswurst wurden restlos verkauft.

Fettstoffe wurden keine angeboten. Die Gemeinde Wien half mit mehreren hundert Paketen Kriegsmargarine aus.

Der Verkehr auf dem Geflügel- und Fischmarkt wurde durch die geringeren Zufuhren stark beeinträchtigt. Die Abgabe der eingelangten 2000 Kilogramm Rindsinnereien mußte auf Pakete von je einen halben bis ein Kilogramm beschränkt werden.

Die Bahnzufuhren nach dem Zentralfleischmarkt beliefen sich auf 4 Waggons mit 14·2 Tonnen, darunter 2 Waggons mit 9·9 Tonnen ausländisches Rindfleisch, 1 Waggon mit 3·9 Tonnen Rindsinnereien und Kleinfleisch und 1 Waggon mit 0·4 Tonnen gemischte Fleischwaren.

Neues Wiener Tagblatt
25./VII. 1917

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 24. Juli. (Orig.-Ber.) Im heimischen Verkehr kommt es nur vereinzelt zu kleinen Abschlüssen in Nebenprodukten. Da Begehr für alle greifbare Offerten besteht, bewilligen Reflektanten, wenn es zu Umsätzen kommt, vollste Preise. Demzufolge bleibt auch die Tendenz in Budapest durchaus fest. In Berlin hält der Begehr für neues Heu und Sämereien für Zwischenfrucht an, doch genügt das Ausgebot in letzteren dem Begehr nicht. Die Forderungen der Eigner werden glatt bewilligt. In neuem Heu erfolgen die Zufuhren regelmäßiger, die Tendenz ist behauptet, da die Frage unvermindert bleibt. An den amerikanischen Börsen haben die Kurse weitere Fortschritte gemacht, stimulierend haben dabei die Berichte über den schlechten Qualitätsausfall der argentinischen Maisernte gewirkt.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 24. Juli. (Orig.-Ber.) Entsprechend den verminderten Zufuhren auf dem dieswöchigen Rindermarkt und des erheblichen Ausfalles in den direkten Bezügen der Fleischhauer waren die Anlieferungen aus den Wiener Schlachthäusern merklich geringer. Mittels Bahn sind 41·4 Tonnen böhmisches Rindfleisch und ungarische Schafe eingelangt. Der Verkehr konzentrierte sich daher bloß auf die zwei letzteren Artikel. Es erzielten: Rindfleisch, vorderes, K. 5.60 bis K. 8.70, hinteres K. 7.25 bis K. 10.20, Schafe K. 6.— bis K. 10.60 pro Kilogramm.

Schweinefett und Speck.

Wien, 24. Juli. (Orig.-Ber.) Von den während der abgelaufenen Woche direkt bezogenen Fettschweinen kamen für den Zivilkonsum bloß 207 Stück in Betracht, nachdem an der Gesamtzufuhr von 314 Stück die Militärverwaltung mit 107 Stück partizipierte. Von der „Oezeg" wurden den Selcherei 214 Schweine, unter denen sich zum Großteil Fleischschweine befanden, zugewiesen. Die diswöchige Fettversorgung dürfte daher trotz des verminderten Bedarfes eine begrenzte sein.

Eier.

Wien, 24. Juli. (Orig.-Ber.) Aus Ungarn kommt noch immer keine Ware, aus Polen selten und wenig. Der Konsum wird nur durch die Ankünfte aus Galizien schwach versorgt, wobei die Qualität viel zu wünschen übrig läßt. Die Eier wurden meist feucht verpackt und haben durch die Hitze und lange Transportdauer stark gelitten. Trotzdem mußten die Preise erhöht werden, weil solche auf den Einkaufsplätzen stark gestiegen sind. Galizische Eier kosten heute K. 410.—, polnische K. 382.— und ungarische K. 502.— pro Kiste (a 1440 Stück) brutto ab Bahn Wien an Verteiler.

Rudolfsheimer Zentralmarkt.

Wien. 24. Juli. (Orig.-Ber.) Vom 21. bis 24. d. wurden zugeführt: 41,780 Kilogramm ungarisches, 43,610 Kilogramm niederösterreichisches Gemüse, 41,683 Kilogramm ungarisches Obst, 534 Kilogramm Heidelbeeren, 450 Kilogramm ungarische Kartoffeln, 557 Kilogramm Sauerkraut, 1800 Kilogramm Marmelade (zu 2 K. pro Kilogramm) und 2 Kisten Eier. Der Verkehr auf Basis der amtlich festgesetzten Höchstpreise.

Chemikalien.

Wien, 24. Juli. (Orig.-Ber.) Der Markt für Weinstein zeigt andauernd große Festigkeit. Greifbare Ware findet gute Beachtung und wird über die bisherigen Preise hinaus bewertet. Zuletzt notierten: Oesterreichischer Weinstein, weiß, naturell K. 720.— bis K. 730.—, österreichischer, weiß, gesiebt K. 730.— bis K. 740.—, ungarischer, weiß, naturell K. 670.— bis K. 680.—, ungarischer, rot, naturell K. 620.— bis K. 630.—, kroatischer K. 570.— bis K. 580.— pro 100 Kilogramm.

Neues Wiener Tagblatt
26./VII.1917
178

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 25. Juli. (Orig.-Ber.) Bei schwachem Besuch verlief die Börse still und lustlos. Das Hauptinteresse nehmen die Berichte über den Fortgang der Erntearbeiten in Anspruch, die befriedigend lauten. Der Verkehr beschränkt sich auf einzelne Nebenprodukte und auf verschiedene Sämereien für den Zwischenanbau. Da das Ausgebot weder reichlich noch dringlich erfolgt, müssen Reflektanten vollste Preise bewilligen. Die Tendenz ist demzufolge trotz des schwachen und schleppenden Verkehres als fest zu bezeichnen. Nur prompt greifbare Ware gelangt zum Umsatz.

Im amtlichen Kursblatt sind folgende Uebernahmspreise verzeichnet pro 100 Kilogramm: Weizen K. 35.—, Roggen K. 29.—, Braugerste K. 33.—, Futtergerste K. 29.—, Hafer K. 28.—, Mais K. —.—, Raps K. 100.—, Rübsen K. 97.—, Hirse K. 28.—, Erbsen oder Linsen K. 55.—, Bohnen aller Art K. 40.—, Abfall- (Futter-) Bohnen K. 30.—, Wicken K. 29.—, Kartoffeln, erd- und keimfrei, Kipfler ausgenommen, K. 15.—.

Die Zeit Abendbl
26./VII. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle hielt sich der Verkehr heute in mäßigen Grenzen. Die Rindfleischbestände genügten, einschließlich des Volksrindfleisches und des sogenannten Wohlfahrtsrindfleisches, zur Deckung des Bedarfs. In Lamm- und Schaffleisch war das Angebot größer als die Nachfrage. Kalbfleischsorten waren nur spärlich vorhanden. Schweinefleisch fehlte wieder gänzlich.

Fettstaffe wurden heute nicht angeboten. Die Gemeinde Wien ließ infolgedessen mehrere hundert Pakete Kriegsmargarine ausgeben. Der Absatz an Geflügel und Fischen war im Hinblick auf die mäßigen Zufuhren ein ziemlich beschränkter. Stärker gestalteten sich die Zufuhren an Rindsinnereien, so daß die verfügbaren Mengen zur Befriedigung des Bedarfes vollauf genügten.

Die Bahnzufuhren nach dem Zentralfleischmarkt beliefen sich auf acht Waggons mit 44·6 Tonnen, darunter fünf Waggons mit 28·1 Tonnen böhmisches Rindfleisch, zwei Waggons mit 9 Tonnen Rindsinnereien, Fleckzeug und Kleinfleisch sowie ein Waggon mit 7·5 Tonnen ungarische Lämmer. An Volksrindfleisch gelangten 160 Viertel zur Verteilung.

Auf den Grünwarenmärkten waren nur sehr geringe Zufuhren zu verzeichnen. Auf dem Naschmarkt waren hauptsächlich Gurken, Paradeisern, Zwiebeln und Kürbisse reichlich zu haben. Die Gemeinde Wien verkaufte Gurken zu 80 Heller pro Kilogramm, die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft dagegen große Mengen ungarische Gurken in der Viktualienabteilung der Großmarkthalle zu 50 Heller pro Kilogramm. Der Kilopreis von Gurken schwankte auf den Märkten sonst zwischen 88 und 90 Heller. Zwiebeln kosteteten meist K. 1·70, Paradeiser K. 2·10 bis 2·80 und Kürbisse K. 2·—.

Die Zufuhren von Obst waren befriedigender als gestern; es entwickelte sich auf dem Naschmarkt ein lebhafter Verkehr bei vorwiegend unveränderten Preisen. Ungarische Aepfel waren mit K. 2·— bis K. 3·— (meist mit K. 2·60), Birnen mit K. 1·24 bis 2·96, Pflaumen mit K. 2·80 bis 2·66, Heidelbeeren mit K. 1·08 und Zuckermelonen mit K. 2·10 pro Kilogramm angeschrieben.

Die Versorgung mit Eiern bleibt unzureichend, doch wird für die nächste Zeit mit einer Steigerung der Zufuhren gerechnet.

Reichspost 26. VIII. 1917

180

Der Lebensmittelmarkt.

Der heutige Marktverkehr auf dem Fleischmarkt in der Großmarkthalle verlief ziemlich lebhaft. Ueberaus lebhaft gestaltet sich die Nachfrage nach dem billigen Rindfleisch zu Kr. 5.— das Kilogramm das von notgeschlachteten Rindern stammt. Die Nachfrage konnte in Rind-, Lamm- und Schaffleisch voll befriedigt werden. Auch fand der Begehr nach Kalbfleisch, durch die von der Gemeinde Wien ausgegebenen Kälber polnischer Herkunft volle Deckung. Schweinefleisch fehlte.

Die Kilogrammpreise im Detailhandel stellten sich heute in der Großmarkthalle wie folgt: Inländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 6.98 bis —.—, ohne Zuwage 9.48 bis —.—, hinteres mit Zuwage 8.— bis —.—, ohne Zuwage 10.98 bis —.—, Ausländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 7.60, ohne Zuwage 8.60, hinteres mit Zuwage 8.—, Volksrindfleisch mit Zuwage 8.—, Beiried, Lungenbraten, Rostbraten unausgelöst ohne Zuwage 11.62 bis 13.—, jede andere hier nicht genannte Sorte 6.98 bis 9.48, Rindszunge frisch 5.68 bis 6.50, Büffelfleisch vorderes mit Zuwage Kronen —.—, ohne Zuwage —.—, Schweinefleisch frisch: Schlögel, Schulter, Schopfbraten 8.60, Karree und Schulterblatt 9.50, Rippen- und Bauchfleisch Kronen 7.70, Schweinefleisch geräuchert: Schlögel, Schulter, Schopfbraten 9.90, Karree und Schulterblatt 10.90, Rippen- und Bauchfleisch 8.90, Speck frisch 9.50 bis —.—, geräuchert 9.60 bis 10.30, Bauchfilz 8.60, Rindsfett 7.— bis 8.—: Schweineschmalz 9.60. Kalbfleisch, vorderes 6.20 bis —.—, hinteres 7.20 bis —.—, Schnitzel 9.— bis —.— Schaffleisch: vorderes 9.— bis 9.20, hinteres 9.40 bis 9.90. Kitzfleisch: vorderes 8.— bis —.—, hinteres 9.— bis —.—, Lammfleisch: vorderes 8.50 bis —.—, hinteres 9.— bis —.

Die zugewiesene Menge von 850 Kilogramm Kriegswurst ging restlos ab. An Fettstoffen lagen keine Anbote vor und das Marktamt half mit 1500 Paketen Kriegsmargarine aus. Die Abgabe von 3800 Kilogramm Rindsinnereien mußte auf ½ bis 1 Kilogramm beschränkt werden. Der Großhandel wickelte sich hauptsächlich auf dem Gebiete der Bahnzufuhren ab, die sich auf 4 Waggons mit 14.200 Kilogramm Fleischwaren beliefen, darunter 2 Waggons mit 9960 Kilogramm Auslandfleisch, 1 Waggon mit 3900 Kilogramm Rindsinnereien und Kleinfleisch und 1 Waggon mit 400 Kilogramm gemischter Ware. Per Achse kamen 12.500 Kilogramm Rindfleisch, sowie 600 Kilogramm Schweinefleisch und Würste in die Halle. An 8-Kronen-Rindfleisch wurden 100 Vierteln an die Mitglieder der Fleischhauervereinigung verteilt. Stark beeinträchtigt war ob der geringen Zufuhren der Geflügelmarkt. Auch der Fischmarkt war trotz der schwachen Nachfrage ungenügend beschickt. In der Viktualienhalle waren außer Gurken die Zufuhren an Gemüse viel zu schwach für die Nachfrage. Es kamen 800 Kilogramm Gemüse und sehr viele Gurken an. An Obst wurden 1500 Kilogramm sehr gute Tiroler Birnen und 1200 Kilogramm ungarische Birnen zum Preise von Kr. 1.24 per 1 Kilogramm unter starkem Andrang abgesetzt. Eier fehlten heute. Auf dem Naschmarkte kamen 10 Gärtner und 2 Slovaken mit gemischten Grünwaren. Mit der Landesbahn kamen 214 Kilogramm Fisolen und 60 Kilogramm Birnen. Die Zufuhren an Gemüse betrugen 139.502 Kilogramm und an Obst 108.342 Kilogramm, waren daher an Gemüse und Obst geringer als tags vorher. Die Nachfrage war äußerst lebhaft, auch die 120 Kilogramm städtische Marmelade ging reißend ab. Die Preislage ziemlich unverändert hoch.

Die Zeit

Abend
27./VII. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die Zufuhren auf den Gemüsemärkten gestalteten sich heute erfreulicherweise entschieden günstiger, so daß mit den eingelangten Vorräten das Auslangen gefunden werden konnte. Hausfrauen, die den Naschmarkt erst in den frühen Vormittagsstunden besuchen, werden naturgemäß auch heute kein grünes Gemüse erhalten haben, denn der Großmarkt wird um 4 Uhr morgens eröffnet, und bis die Langschläfer auf dem Naschmarkt erscheinen, sind die Bestände bereits zum überwiegenden Teil ausverkauft. Die Märkte waren auch heute wieder mehr als reichlich mit Paradeisern, Zwiebeln und Gurken beschickt. Paradeiser waren mit K. 2.06 bis 2.80, Zwiebeln mit K. 1.70 bis 2.—, Kürbisse mit K. 2.— und Gurken mit K. —.60 bis 1.— angeschrieben. Die Gemeinde Wien ließ Gurken (zu 40 Heller), Aepfel und Melonen zu verhältnismäßig billigen Preisen verkaufen.

Für die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft für landwirtschaftliche Produkte sind Gurken, gemischte Gemüse, Aepfel und Reineclauden im Anrollen; sie werden nach Eintreffen in den Ständen der Gesellschaft in der Viktualienabteilung der Großmarkthalle zu billigen Preisen verkauft werden.

Die Obstzufuhren waren gleichfalls recht günstig. Besonders Aepfel, Pflaumen und Zuckermelonen waren reichlich vorhanden. Aepfel wurden meist mit K. 2.60 bis 3.—, Birnen mit K. 2.48 bis 2.80, Pflaumen mit K. 2.30 bis 2.40, Zuckermelonen mit K. 1.95 bis 2.10, Wassermelonen mit K. 2.— und Reineclauden mit K. 2.80 pro Kilogramm angeschrieben. Auf dem Großmarkt (körbchenweise Abgabe) wurden Marillen zu K. 5.50, Aepfel zu K. 2.10, Reineclauden zu K. 2.30, Pflaumen zu K. 2.16 und Tiroler Birnen zu 95 Heller pro Kilogramm verkauft.

Der tägliche Fleischmarkt in der Großmarkthalle stand im Zeichen des fleischlosen Tages; der Verkehr gestaltete sich infolgedessen nur mittelmäßig. Für den Bedarf an Fettstoffen standen seitens der Großschlächterei-A.-G. 100 Pakete gesalzenen Specks und 600 Pakete Margarine seitens der Fleischhauerkompanie zur Verfügung; außerdem wurden seitens der Gemeinde Wien zur Befriedigung der Nachfrage noch mehrere hundert Pakete Kriegsmargarine ausgegeben.

Der Verkehr auf dem Fischmarkt war infolge der mäßigen Zufuhren ein schleppender; angeboten wurden bloß Flußfische, während Seefische gänzlich fehlten.

Die Bahnzufuhren nach dem Zentralfleischmarkt beliefen sich auf 6 Waggons mit 19·4 Tonnen, darunter 2 Waggons mit 9·5 Tonnen böhmischen Rindfleisches, 2 Waggons mit ungefähr 5 Tonnen Rindsinnereien, Fleckzeug und Kleinfleisch sowie 1 Waggon mit 4·8 Tonnen ungarischer Lämmer. An Vollsrindfleisch gelangten 220 Viertel zur Verteilung.

Seit dem vor etwa vierzehn Tagen eingetretenen Preisdruck in Lämmern und Schafen sind die ungarischen Zufuhren in diesen beiden Fleischgattungen merklich zurückgegangen, da sich die ungarischen Einsender anscheinend mit der gedrückten Preislage nicht befreunden können. Infolge der geringeren Zufuhren sind die Preise für Lamm- und Schaffleischsorten jetzt wieder im Steigen begriffen.

Auf dem Naschmarkt wurden 200 Kilogramm Margarine und 200 Kilogramm gesalzenen Specks verkauft, die für den dortigen Bedarf ausreichten.

Die Beschickung der Märkte mit Eiern bleibt andauernd schwach.

Reichspost

27./VII. 1917

182

Die Märkte in St. Marx.

Der Jung- und Stechviehmarkt war um 23 Stück Kälber besser beschickt wie in der Vorwoche. Die Preise blieben bei lebhafter Nachfrage die des Hauptmarktes der Vorwoche. Der Schafmarkt war diese Woche mit nur 610 Stück lebenden Schafen beschickt. Dies bedeutet einen Ausfall von 3453 Stück. Der Verkehr war ein flauer und die Preislage blieb vorwöchig. Der Rindermarkt war mit 995 Stück Rindern beschickt. Außerdem wurden für die „Oezeg" 233 Stück, für Volksfürsorgezwecke 365 Stück und für die Garnisonen in der Provinz 119 Stück Rinder angekauft. Die auf den Markt gebrachten Rinder wurden requiriert und stammen: Aus Niederösterreich 16 Stück, Oberösterreich 117 Stück, Steiermark 167 Stück, Mähren 124 Stück, und 515 Stück aus Ungarn und Siebenbürgen. Für Heereszwecke wurden außer Markt 398 Stück Rinder angekauft. Die Preise blieben die des Montagsmarktes.

Reichspost Abendblatt
27. VIII. 1917
183

Der Preiswirrwarr auf dem Wiener Naschmarkte.

Von sehr geschätzter Seite wird uns geschrieben: Dem aufmerksamen Besucher des Naschmarktes bietet sich auf dem Obst- und Gemüsemarkte ein Bild der völligen Preisanarchie. Die meisten Händler schreiben die Preise wahllos an. Bei einem Stand konnte man heute gute Einlegegurken das Kilogramm mit einer Krone angeschrieben sehen, beim nächsten Stand wurde ein großer Weidenkorb voll unscheinbarer, teils arg überreifer, teils gebrochener Einschneidegurken das Kilogramm für 1 Kr. 30 Heller feilgehalten. Bei Salatgurken sind die verteuernden Preisunterschiede noch ärger. So sieht man — es handelt sich weder um Glashaus- noch um Mistbeetgurken — bessere Freilandgurken von etwa 20 Zentimeter Länge das Stück um 1 Kr. bis zu 1 Kr. 60 Heller. Dabei wird kein Unterschied gemacht, ob die Gurken frisch grün oder schon überreif orangegelb, also für Salatzwecke nicht mehr brauchbar ist. — Melonen sind gegenwärtig viel auf dem Markte, die warme Witterung war dem Wachstum dieser zuckerreichen Früchte sehr günstig. Die Preise sind wieder ganz willkürliche. Man sieht gute Ware mit Kr. 1.60 per Kilogramm und mindere Ware mit Kr. 2.40 für das Kilogramm angeschrieben. An der einen Stelle werden für nichtsnutzige kleine Marillen um 30 Heller mehr für das Viertelkilogramm verlangt, als der Preis, den zwei Stände nebenan schöne große Marillen kosten.

Dasselbe wiederholt sich auf Schritt und Tritt bei allen Obst- und Gemüsesorten. An Aepfeln zum Beispiel sieht man nur die sogenannten Sommerstrudler, eine sehr mächtige Sorte: immerhin verkaufen die einen das Kilogramm um Kr. 2.60, die anderen genau dieselben oder noch mindere um Kr. 3.— das Kilogramm.

Diese Zustände beruhen auf ausgesprochener Willkür und hier wäre für das städtische Marktamt, welches ein so prächtiges Amtshaus auf dem Markt besitzt, ein äußerst dankenswertes Gebiet der Betätigung.

Reichspost

27. VIII. 1917

182

Der Lebensmittelmarkt.

Der Marktverkehr auf dem Fleischmarkte der Großmarkthalle war ein mittelmäßiger. Die Rindfleischvorräte, einschließlich des 8-Kronen- und Wohlfahrtsrindfleisches genügten, dagegen war Kalbfleisch nur spärlich vorhanden, Schweinefleisch fehlte gänzlich. Besonders günstig waren die Zufuhren an Rindsinnereien, so daß das Auslangen hierin voll gefunden werden konnte. Im Einklange mit der Tendenz auf dem Jung- und Stechviehmarkte notieren Innereien wie folgt: Kalbslunge Kr. 2.70 bis 3, Leber Kr. 3.60 bis 4.—, Hirn Kr. 2.70 bis 3.—, Gekröse 72 bis 80 Heller, Kalbszunge Kr. 2.70 bis 3.—, Schweinslunge Kr. 3.— bis 3.20, Schweinsleber Kr. 3.— bis 3.20, Niere Kr. 4.10 bis 4.30 per 1 Kilogramm, Hirn 74 bis 78 Heller per 1 Stück. Lammslunge Kr. 6.30 bis 6.50, Kitzlunge Kr. 4.50 bis 4.70 per 1 Kilogramm. Der Großhandel fand heute sein Betätigungsfeld besonders in Bahnzufuhren, die sich auf 8 Waggons mit 44.600 Kilogramm Fleischwaren beliefen, und zwar 5 Waggons mit 28.100 Kilogramm böhm. Rindfleisch, 2 Waggons mit 9000 Kilogramm Innereien, Fleckzeug und Kleinfleisch, 1 Waggon mit 7500 Kilogramm ungar. Lämmern. Per Achse kamen 2600 Kilogramm Rindfleisch und 700 Kilogramm Schweinefleisch in die Halle. Für den Fettstoffverbrauch lag kein Anbot vor, das Marktamt mußte mit 1600 Paketen Kriegsmargarine helfend eingreifen. Der Geflügelmarkt war schwach beschickt, der Verkehr ein ruhiger. Auf dem Fischmarkte war der Verkehr infolge geringer Zufuhren ein beschränkter. Es notieren: Barben Kr. 4.40 bis 6.40, Brachsen Kr. 5.90 bis 6.—, Forellen Kr. 16.— bis 17.—, Hechte Kr. 6.60, Karpfen Kr. 6.— bis 6.60, Schleihe Kr. 6.60, Nerflinge Kr. 5.40, Schaiden Kr. 13.— bis 15, Schill Kr. 10.— bis 16.50, Sterlett Kr. 14.50 bis 15.50, Kabljau Kr. 5.30 bis 5.80, Schellfische Kr. 3.— bis 4.50 per 1 Kilogramm. An 8-Kr.-Rindfleisch kamen 160 Vierteln zur Verteilung. In die Viktualienhalle kamen 2600 Kilogramm gemischte Gärtnerzufuhren; einige 1000 Kilogramm Gurken; 1 Waggon ungarische Gurken brachte die österreichische Verkaufsgesellschaft zum Preise von 50 Heller das Kilogramm, schöne tadellose Ware, auch kam ungarisches Kraut, das Kilogramm Kr. 1.50 bis 2.80, zur Abgabe. An Birnen kamen 2000 Kilogramm, Tiroler Muskateller, das Kilogramm Kr. 1.12, und 1000 Kilogramm andere Tiroler Birnen, das Kilogramm Kr. 1.24 unter lebhaftem Zuspruch der Konsumenten zum Verkaufe. An Eiern wurden 8 Kisten = 11.520 Stück (1 Käufer 2 Stück, das Stück 34 Heller) abgegeben. Auf den Naschmarkt kamen 17 Gärtner mit gemischten Gemüsen, die Gemüsezufuhren waren geringer als tagsvorher und betrugen 229.200 Kilogramm; Knoblauch, geputzter notiert Kr. 2.20 bis 2.64 und Gurken, bessere Ware 94 bis 120 Heller per 1 Kilogramm. Die Obstzufuhren waren gut, aus Niederösterreich kamen Birnen und Ringlotten. Bei äußerst lebhaftem Marktverkehre notierten Birnen, ungarische Kr. 3.20 bis 4.22, Pflaumen Kr. 2.20 bis 2.48, Zuckermelonen Kr. 1.90 bis 2.84, Wassermelonen Kr. 2.— bis 2.14, Weintrauben Kr. 4.90 bis 5.92 und Ringlotten Kr. 2.20 bis 3.44 per 1 Kilogramm. Eier fehlen seit längerer Zeit auf dem Markte und wurde der Mangel schwer empfunden.

Neues Wiener Tagblatt

27./VII. 1917

185

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 26. Juli. (Orig.-Ber.) Die Ablieferungen neuer Ware an die Verkehrszentralen befriedigen. Die Qualitäten übertreffen die Erwartungen. Das Geschäft selbst ist aber, weil das neue Produkt nicht in den Handel gelangt, eng begrenzt. Lediglich Zufallspartien von den Nebenprodukten und Sämereien für Zwischenfruchtanbau bringen es in Budapest zu einigen Umsätzen.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 26. Juli (Orig.-Ber.) Der heutige Markt wies im Vergleiche zu den früheren Tagen relativ günstigere Beschickung auf. Nach einer kurzen Unterbrechung langten Schafe und Lämmer in größeren Mengen ein. Der Absatz vollzog sich auf Basis der festgesetzten Preise.

Schlachtviehmarkt.

Wien, 26. Juli. (Orig.-Ber.) Der Auftrieb auf dem heutigen Markt belief sich auf: 472 Stück Ochsen, 389 Stück Kühe und 134 Stück Stiere, zusammen 995 Stück Schlachtrinder, darunter befanden sich 872 Stück Mastvieh und 123 Stück Beinlvieh. Die Preislage blieb durchweg die gleiche wie Montag. Es notierten demnach (alles pro Meterzentner Lebendgewicht exklusive Verzehrungssteuer):

Mastochsen	Prima	K. 371.—	bis	K. 410.—
	Sekunda	„ 331.—	„	„ 370.—
	Tertia	„ 310.—	„	„ 330.—
Kühe	Prima	K. 341.—	bis	K. 380.—
	Sekunda	„ 301.—	„	„ 340.—
	Tertia	„ 285.—	„	„ 300.—
Kalbinnen	Prima	K. 351.—	bis	K. 390.—
	Sekunda	„ 311.—	„	„ 350.—
	Tertia	„ 295.—	„	„ 310.—
Stiere	Prima	K. 351.—	bis	K. 410.—
	Sekunda	„ 331.—	„	„ 370.—
	Tertia	„ 315.—	„	„ 330.—
Beinlochsen		K. 200.—	bis	K. 330.—
Beinlkühe		„ 200.—	„	„ 300.—
Beinlkalbinnen		„ 200.—	„	„ 310.—
Beinlstiere		„ 200.—	„	„ 310.—

Viehmarkt.

Wien, 26. Juli. (Orig.-Ber.) In der Berichtswoche machte sich im allgemeinen, am stärksten jedoch auf dem Rindermarkte, der durch die auf der Höhe angelangte Sommersaison verursachte Konsumausfall fühlbar. Es waren nicht nur die zum Markt angelangten Sendungen, von einem Gebiete abgesehen, schwächer als in der Vorwoche, auch die Nachfrage seitens des Publikums war erheblich schwächer. Auf dem Rindermarkt belief sich der Auftrieb auf zirka 300 Stück und noch größer war der Ausfall jener Rindersendungen, welche von den Wiener Fleischhauern direkt aus den Produktionsländern nach Wien zur Verladung gelangen. Bemerkenswert ist, daß die zur Gewinnung von billigem Fleisch für die mindestbemittelte Bevölkerung bestimmten Transporte um eine Kleinigkeit stärker waren als in der Vorwoche. Die Höchstpreise blieben in allen Qualitäten von Rindern unverändert und der Markt wurde geräumt. Der Borstenviehmarkt hat auch diesmal keine Sendungen erhalten und auch die außerhalb des Marktes anlangenden Schweinetransporte waren recht geringfügig. Während die Wiener Selcher selbst aus den Produktionsgebieten nichts erhalten haben, sind durch die Großschlächterei und im Wege der Zuteilung an die Selcher im ganzen 473 Fleischschweine und 207 Fettschweine in den Konsum gelangt, demnach ein für den Bedarf unzureichendes Quantum, welcher Umstand insbesondere bei der Fettversorgung zum Ausdruck kommt.

Auf dem Stechviehmarkte war bloß der Kälbermarkt ein wenig besser beschickt als in der Vorwoche, während das Angebot in allen übrigen Marktartikeln sehr schwach war. Im allgemeinen erfuhr die Preislage keine Veränderung. Der Markt für lebende Schafe war nur Dienstag beschickt, während der donnerstägige Markt keine Zusendungen erhalten hat. Diese Zurückhaltung der Produzenten ist sowohl auf die sehr gedrückten Preise als auch auf die durch allerhand Erschwerungen des Verkehres verursachten Absatzschwierigkeiten zurückzuführen. Die Höchstpreise erfuhren zwar keine Herabsetzung, tatsächlich wurde aber tief unter den Höchstpreisen verkauft.

Neue Freie Presse

27./VII. 1917

186

Obst, Gemüse und Kartoffeln.

Situationsbilder von den Märkten.

Die Gemüsemärkte werden von Tag zu Tag schlechter beschickt. Erbsen und grüne Fisolen, Kohl und Kohlrüben, insbesondere Spinat, nicht den Sauerampfer und die Kohlrübenpflanzerl, sondern echten Spinat, sieht man überhaupt nicht mehr. Der Markt wird beherrscht von Zwiebeln, Paradeisern und Gurken. Im Verkaufe der letzteren herrscht die vollste Anarchie. Während sie in der Viktualienhalle von der Oesterreichischen Verkaufsgesellschaft und vom Lebensmittellagerbetrieb des Handelsministeriums zu 52 H. per Kilogramm verkauft werden, kosten sie auf dem Naschmarkt, dem Hofe, dem Kutschkermarkt und dem Karmelitermarkt zwischen 92 H. und 1 K. 20 H. per Kilogramm; jeder Grossist, aber auch jeder Kleinhändler verkauft, wie er will, ohne sich an die Höchstpreise zu halten, die überdies auf den Märkten so undeutlich, in der Nacht schlecht beleuchtet und hoch an der Ankündigungstafel aufgehängt sind, daß man sie ohnehin nicht zu lesen vermag. In Paradeisern herrscht Ueberfluß, aber wenn sie auch im Preise stark nachgelassen haben, sind sie ja kein selbständiges Gemüse, sondern bilden nur eine Zutat. Zwiebeln sieht man nicht nur auf den nächtlichen Großmärkten, sondern sogar bei den Obstfrauen auf dem Petersplatz und dem Bauernmarkt, die sonst nur Luxusobst und Spargel führten, in Hülle und Fülle. Sporadisch taucht auch Kukurutz auf, der um 40 bis 50 H. per Kolben veräußert wird.

Dagegen sieht man Kartoffeln auf den offenen Märkten weder bei Tag noch in der Nacht. Der Verkauf auf den Feldern in der Umgegend Wiens wurde behördlich eingestellt, die Möglichkeit, auf diesem Wege die Frühkartoffeln nach Wien zu bringen, damit genommen. Mit dem morgigen Tage beginnen auch die Gärtnermärkte auf dem Münnichplatz in Simmering und auf dem St. Wendelinplatz in Kagran. Dadurch soll den Gasthäusern, die, zum Teil wenigstens, mit Kartoffeln und Gemüse sehr gut versorgt sind, die Möglichkeit genommen werden, den Privaten dieselben vorwegzukaufen.

Direkt betrüblich sieht es auf dem Obstmarkte aus. In erster Linie werden Aepfel feilgeboten, deren Preis zwischen 2 und 3 K. schwankt. Sie wurden auf den nächtlichen Großmärkten um 2 K. 60 H. bis 2 K. 80 H., öfter zu letzterem Preise per Kilogramm verkauft. Am unerhörtesten sind die Preise für Zuckermelonen. Die Händlerinnen Am Hof verlangten in der Nacht 2 K. 40 H. bis 2 K. 60 H. für ein Kilogramm. Das Publikum rechnete sofort aus, daß eine Melone, die in Friedenszeiten auf 1½ bis 2 K. kommt, nun 8 bis 9 K. kostet, und die meisten blieben daher unverkauft; trotzdem wollten die Händler die Preise nicht ermäßigen.

Mit Ausnahme der Montag- und Freitagmärkte kommt fast gar keine Ware an. Bemerkenswert ist, daß die Wachleute auf Anfragen über die Höchstpreise zu erklären pflegen, daß sie über diese nicht orientiert sind. Nur die Marktkommissäre wissen Näheres. Die Höchstpreise für einheimisches Obst sind allerdings angeschlagen, bei den Ständen mit ungarischem Obst aber, und nur solche gibt es, sind die Preise auf jedem Stand andere und hier herrscht vollständige Desorientierung. Oesterreichisches Obst kommt angeblich überhaupt nicht zu Markte und zu den Höchstpreisen wird einzig und allein von der Gemeinde Wien verkauft. Dabei sieht man bei jeder Fahrt in die Umgebung, daß sich die Bäume biegen, daß sie allüberall gestützt werden müssen und daß wir eine so reichliche Obsternte seit dem Sommer 1914 nicht hatten.

Hamburger Fremdenblatt
27./VII. 1917

187

Altona.

Lebensmittelversorgung.

Von den unter Markenzwang stehenden Lebensmitteln werden in der Zeit vom 28. Juli bis 3. August abgegeben:

1500 Gramm Brot. Außerdem 600 Gramm Brot als Ersatz für die fehlenden 3 Pfund Kartoffeln am Mittwoch auf Abschnitt 33 der Warenbezugskarte für Sonderverteilungen und 50 Gramm Mehl von Montag an auf Abschnitt 34 der Warenbezugskarte für Sonderverteilungen.

80 Gramm Butter auf Feld a und b von Donnerstag an.

150 Gramm Zucker auf Abschnitt 1 der Spalte „Zucker" der Zucker- und Brotaufstrichkarte.

250 Gramm Dreifruchtmarmelade auf Feld 1 der Spalte „Brotaufstrich" der Zucker- und Brotaufstrichkarte von Mittwoch an.

100 Gramm Weizengrieß auf Feld a und b der gültigen Teigwarenkarte. Die Abgabe beginnt am Mittwoch.

Kinder bis zu einem Jahr erhalten auf Abschnitt 4 der Kinderkarte für Kinder unter 1 Jahr 375 Gramm Hafermehl und außerdem 375 Gramm Keks oder Zwieback. Kranke erhalten auf Abschnitt 8 der Krankenkarte 250 Gramm Hafermehl und 250 Gramm Keks oder Zwieback. Kinder von 1 bis 4 Jahren erhalten auf den Abschnitt 4 und 5 der Haferflockenkarte für Kinder von 1 bis 4 Jahren, also gleich für 2 Wochen, anstatt der Nährmittel je 250 Gramm Keks oder Zwieback. Kinder von 6 bis 14 Jahren erhalten auf Abschnitt 4 der Haferflockenkarte für Kinder von 6 bis 14 Jahren, anstatt der Nährmittel, 140 Gramm Keks oder Zwieback. Der Verkauf der Nährmittel und Keks oder Zwieback kann erst von Donnerstag an erfolgen, jedoch kann in diesem Falle ausnahmsweise bis einschl. Sonntag, 5. August, verkauft werden.

500 Gramm Fleisch auf Reichsfleisch- und Altonaer Zusatzfleischkarte.

2 Pfund Kartoffeln. Die Schwerarbeiter erhalten 3 Pfund Kartoffeln, 1 Pfund auf jeden Abschnitt 4 der Kartoffelkarte.

Ein Ei zum Preise von 34 Pfg. auf Feld 7 der Eierkarte.

Gedörrte Steckrüben, Mischdörrgemüse und Rübensauerkraut gibt es im freien Verkehr in den bekannten Geschäften.

Milch. In der Woche vom 28. Juli bis 3. August kann den Kindern von 6 bis 14 Jahren wieder ¼ Liter Magermilch verabfolgt werden.

Quark. Weil große Bestände vorrätig, ist in der nächsten Woche Quark bei allen Milchhändlern im freien Verkehr erhältlich.

Abgabe von Salzheringen. Auf den Abschnitt 35 der Warenbezugskarte für Sonderverteilungen gelangen von Donnerstag, 2. August an, 150 Gramm Salzheringe auf jede Einheit zur Abgabe. Der Verkauf findet statt in sämtlichen Verkaufsstellen der Produktion, der Neuen Gesellschaft, der Beamtenvereinigung und in vielen Fettwarengeschäften.

Kaffee-Ersatzmittel dürfen im Monat August nur auf Abschnitt 73 der neuen, in der nächsten Woche zur Ausgabe gelangenden Warenbezugskarte für Sonderverteilungen abgegeben werden, und zwar höchstens ½ Pfund pro Einheit.

Neues Wiener Tagblatt

28./VII. 1917

188

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 27. Juli. (Orig.-Ber.) Die Beschaffenheit des neuen Produktes befriedigt mehr, als erwartet wurde. Das Geschäft bleibt auf einzelne Zufallspartien sowie auf geringe Umsätze von Sämereien zum Zwischenanbau beschränkt. Nichtsdestoweniger spricht sich die Tendenz in Budapest anhaltend fest aus.

Zentralfleischmarkt.

Wien, 27. Juli. (Orig.-Ber.) Auf dem heutigen Markt machte sich der Ausfall in Kälbern besonders fühlbar. Auch die Zufuhren in Rindfleisch waren nur knapp ausreichend. Bloß Schafe und Lämmer konnten dem Bedarf entsprechen. In den Preisen ist eine Veränderung nicht zu konstatieren.

Rudolfsheimer Zentralmarkt.

Wien, 27. Juli. (Orig.-Ber.) Vom 25. bis 27. d. wurden zugeführt: 35,150 Kilogramm niederösterreichisches Gemüse, 39,710 Kilogramm ungarisches, 9100 Kilogramm Mairüben, 49,645 Kilogramm Obst, 1000 Kilogramm Sauerkraut, 10,000 Kilogramm Weißkraut, 500 Kilogramm Marmelade, 550 Kilogramm ausländische Butter und 1 Kiste ungarische Eier. Absatz auf Basis der Höchstpreise.

Zentralfischmarkt.

Wien, 27. Juli. (Orig.-Ber.) Die Gesamtzufuhr belief sich auf 4210 Kilogramm Flußfische. Ein Waggon Seefische, der bereits für Mittwoch avisiert war, ist infolge Verkehrsschwierigkeiten nicht rechtzeitig eingelangt und dürfte erst Sonntag zur Ausladung kommen. Im Vergleich zur Vorwoche ist eine mäßige Mehrzufuhr, an der Schaiden und Schille partizipierten, zu konstatieren. Alle anderen Fischgattungen langten in gleich geringen Quantitäten wie in der vergangenen Woche ein.

Es erzielten: Süßwasserfische: 100 Kilogramm Barben K. 6.— bis K. 7.—, 60 Kilogramm Forellen K. 15.— bis K. 18.—, 80 Kilogramm tote Hechte K. 6.60, 880 Kilogramm lebende Karpfen K. 6.60, 180 Kilogramm Nerflinge K. 4.—, 1040 Kilogramm Schaiden (K. 10.— bis K. 14.40 en gros) K. 10.60 bis K. 15.—, 1520 Kilogramm Schille (K. 11.— bis K. 17.50 en gros) K. 11.80 bis K. 18.—, 250 Kilogramm Sterlete (K. 14.— bis K. 17.— en gros) K. 14.60 bis K. 18.—, 100 Kilogramm Schied K. 4.— pro Kilogramm, 380 Kilogramm Stockfische (K. 3.30 en gros).

Butter.

Wien, 27. Juli. (Orig.-Ber.) Heimische Butter langte in dieser Woche fast gar nicht für den Verkauf an. Das Wenige, was die Gemeinde beziehen konnte, mußte an öffentliche Anstalten abgegeben werden. Der Konsum erhielt nur ausländische Butter im Ausmaße der festgesetzten Menge zum Preise von 1200 bis 1230 K. je nach dem zugewiesenen Quantum pro 100 Kilogramm ab Kühlhaus. Die Milchproduktion hat weiter abgenommen, und das bisherige Quantum konnte an manchen Tagen nicht voll verabfolgt werden. Dabei steigt noch immer der Eigenbedarf der Landwirte an Milch und Butter, und zur Ablieferung gelangt kaum etwas und nur äußerst selten. An eine Besserung in der heimischen Buttererzeugung ist daher derzeit und auch in aller nächsten Zeit kaum zu denken.

Die Zeit

28./VII. 1917

188

Die ersten Gärtnermärkte.

Passive Resistenz in Kaiserebersdorf.

Der Plan des Vermarktungszwanges der Gärtnerwaren ist zwar schon vor mehreren Monaten eingehend diskutiert worden, fand jedoch erst jetzt seine Verwirklichung, gerade zu einer Zeit, wo das Frühgemüse bereits im Schwinden begriffen ist, und die Spätgemüsesorten noch nicht vorhanden sind. Die ersten an der Peripherie von Wien, in Kaiserebersdorf und in Kagran, errichteten Gemüsemärkte, haben gestern abends von 7 bis 9 Uhr ihren traurigen Anfang genommen.

Die Markthändler wurden bekanntlich rayoniert und erhielten zu diesem Behufe vom Bezirkswirtschaftsamt des Magistrates die Bezugsscheine für Gemüse auf den Gärtnermärkten ausgestellt. Zum Gemüseeinkauf auf dem Münnichplatz in Kaiserebersdorf sind die Markthändler von den Märkten in Rudolfsheim, am Naschmarkt und am Eugenplatz zugelassen worden. Vorläufig wurde nur eine geringe Zahl von Bezugsscheinen an Händler ausgefolgt. Die Händler sind auch alle erschienen. Schon um sechs Uhr konnte man sie auf der Kaiserebersdorferstraße mit ihren Wagen zu Markte fahren sehen. Eine überaus große Anzahl von Zuschauern hatte sich schon vor Marktbeginn auf dem Münnichplatz eingefunden. Unter diesen waren auch viele Gärtner zu sehen, die ihre passive Resistenz offen zur Schau trugen. Der Kaiserebersdorfer Markt hätte von den Gärtnern in Kaiserebersdorf, Mannswörth und Albern beschickt werden sollen. Von allen diesen Gärtnern sind jedoch nur neun mit Gemüsewaren zu Markt gekommen, während der größte Teil entweder überhaupt zu Hause blieb oder ohne Waren auf dem Marktplatz erschien. Der Direktor des städtischen Marktamtes, Kommerzialrat Adolf Bauer, der zu Beginn des Marktes auf dem Münnichplatz erschien, konnte sich von der trostlosen Beschickung durch die Gärtner überzeugen.

Unter den auf den Markt gebrachten Waren waren alle Gemüsearten vertreten. Im ganzen waren 2000 Kilogramm Gemüse zum Verkauf vorhanden, wovon sofort bei Marktbeginn 200 Kilogramm für eine Menagebewaltung angesprochen wurden. Da die Zufuhren in Gemüse sehr knapp waren und zu befürchten war, daß die Markthändler eines Bezirkes — der Naschmarkt war am stärksten vertreten — sich einfach auf die Wagen stürzen, so daß für die Händler der anderen Bezirke nichts übrig bleibt, mußte die Marktleitung wagenweise die Verteilung vornehmen lassen und den freien Verkauf sistieren. Die Verkaufspreise waren etwas niedriger als auf den Stadtmärkten bemessen, da ja die Transportspesen für die Gärtner entfallen. Die Höchstpreise durften nicht überschritten werden. Die Preise waren angeschlagen und betrugen für Karfiol erster Qualität (30 Stück) K. 27.— bis 33.—, zweiter Qualität K. 19.— bis 23.—, für Paradeiser pro Kilogramm K. 1.— bis 1.40, für Kraut pro Kilogramm K. 1.16 bis 1.20, für Kochsalat (30 Stück) K. 2.— bis 3.60, für Spinat pro Kilogramm K. 1.16, für Kohl pro Kilogramm K. 1.26, für Champignons K. 10.— bis 11.—, für Häuptelsalat (30 Stück) K. 2.— bis 3.60, für Kohlrabi (30 Stück) K. 4.— bis 7.60, für Gurken pro Kilogramm 30 bis 40 Heller, für Karotten 1 Büschel (6 bis 8 Stück) 18 Heller, für Rettiche, groß (20 bis 30 Dekagramm), 8 bis 14 Heller, für rote Rüben (20 Stück) K. 4.— bis 5.40, für Petersilie (30 Stück) K. 1.20.

Wie auf dem Markt bekannt wurde, behaupteten die Gärtner, daß sie nach wie vor ihre Waren auf den Naschmarkt führen wollen. Ihrem etwaigen Bestreben, dort ihre preistreiberischen Machenschaften fortzusetzen, wird wohl das Kriegswucheramt zu steuern wissen, das auf dem gestrigen Markt durch den Polizeikommissär Dr. Rottensteiner vertreten war. Das Kriegswucheramt hat übrigens kürzlich, um die preistreiberischen Umtriebe auf den Märkten entschieden bekämpfen zu können, ein eigenes Marktreferat eingerichtet.

Das Ergebnis des gestrigen ersten Markttages war, daß der größte Teil der Marktbesucher mit leeren Wagen wieder abfahren mußte. Die Straßenbahn hatte drei Lastwagen zur Verfügung gestellt, von denen kaum einer mit Gemüse zur Hälfte beladen werden konnte.

Der Marktverlauf in Kagran.

Der Gärtnermarkt in Kagran wies gleichfalls unverhältnismäßig mehr Käufer als Verkäufer auf. Doch sind die Gärtner hier doch zahlreicher vertreten gewesen. Achtzehn Gärtner fanden sich mit Wagen zu je 200 bis 240 Kilogramm Gemüse ein. Dennoch konnte nicht einmal die Hälfte der erschienenen Markthändler befriedigt werden. Die passive Resistenz der Gärtner machte sich hier nicht in so krasser Weise wie in Kaiserebersdorf geltend, doch standen auch hier die Gärtner zumeist recht mißtrauisch dem neuen Markt gegenüber.

Wie wir vernehmen, ist bereits eine Vermehrung der Gärtnermärkte an der Peripherie in Angriff genommen. Es werden bereits Märkte im 10. und 12. Bezirk sowie auch in Heiligenstadt eingerichtet.

Daß die Durchführung des Vermarktungszwanges ein Gebot der Notwendigkeit ist, kann wohl nicht bezweifelt werden. Sache des Kriegswucheramtes wird es jedoch sein, Mittel und Wege zu finden, um den Gärtnern jede Absatzmöglichkeit ihres Gemüses zu höheren Preisen abzuschneiden und ihre passive Resistenz zu brechen. Das Entgegenkommen, das bisher den Gärtnern von der Marktbehörde entgegengebracht wurde, muß jetzt ein Ende finden.

Die Zeit Abendbl 28./VIII. 1917 1196

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle setzte der Verkehr heute trotz des herannahenden Monatsschlusses recht lebhaft ein und steigerte sich im Laufe des Vormittags noch zusehends. Mit Ausnahme von Kalbfleisch konnte auf allen übrigen Marktgebieten der Bedarf bei beschränkter Einzelabgabe zum größten Teil gedeckt werden. In Rindfleisch war der Markt, einschließlich des Volksrindfleisches und des Wohlfahrtsrindfleisches, ausreichend dotiert. Es waren auch 300 Kilogramm Fleisch aus Notschlachtungen zum Preise von K. 5.— pro Kilogramm erhältlich. An Schweinefleisch standen ungefähr 4000 Kilogramm gepökeltes Schweinefleisch zur Verfügung. Die Anbote von Lamm- und Schaffleisch überstiegen die Nachfrage, während Kalbfleisch nur spärlich vertreten war. Die zugewiesenen 700 Kilogramm Kriegswurst wurden restlos abverkauft.

Da keine Fettstoffe angeboten wurden, mußte die Gemeinde Wien zur Befriedigung der Nachfrage 2000 Pakete Kriegsmargarine ausgeben.

Der Absatz an Geflügel und Fischen hielt sich in bescheidenen Grenzen; Seefische waren nicht vorrätig. Die Zufuhren an Kutzinnereien und Fleckzeug waren nur geringfügig, so daß die Abgabe auf Pakete von je einem halben Kilogramm beschränkt werden mußte.

Die Bahnzufuhren nach dem Zentralfleischmarkt beliefen sich heute auf sieben Waggons mit 275 Tonnen, darunter vier Waggons mit 176 Tonnen böhmisches Rindfleisch, zwei Waggons mit 300 ungarischen Lämmern und ein Waggon mit zirka 2 Tonnen Rindsinnereien und Fleckzeug. Volksrindfleisch gelangte nicht zur Verteilung.

Im Großhandelsverkehr blieben die Preise im allgemeinen unverändert. Der Preisdruck in mittleren und minderen Lämmern hielt an, während die besseren Sorten zu den amtlich festgesetzten Höchstpreisen verkauft wurden.

Die Beschickung der Grünwarenmärkte war heute weniger befriedigend. Stärker vertreten waren nur Paradeiser, Kürbisse, Gurken, Zwiebeln und grüne Fisolen. Frühkartoffeln blieben auf den Märkten unsichtbar.

Im Kleinhandel auf dem Naschmarkt wurden überwiegend folgende Preise pro Kilogramm angeschrieben: Paradeiser K. 2.10 bis 2.80; Gurken 80 Heller bis zu K. 1; grüne Fisolen K. 3 bis 3.20; Kraut K. 2.60, Kürbis K. 1.80 bis 2.20 und Zwiebeln K. 1.70 bis 1.80. Die amtlichen Höchstpreise lauteten: ungarische grüne Fisolen K. 2.80 bis 3.84, Zwiebeln K. 1.60 bis 1.84, ungarisches Weißkraut K. 2.40 bis 2.68, Kohlrabi, Wiener Gärtnerware, 16 bis 32 Heller pro Stück, ungarische K. 2.20 bis 2.40 pro Kilogramm; ungarische Gurken 70 Heller bis K. 1.24, inländische Gurken 50 bis 52 Heller, Karotten, 1 Büschel (6 bis 8 Stück) 24 Heller; Sellerie, kleine, 16 bis 30 Heller, große 36 bis 50 Heller, Rettige 14 bis 20 Heller und ungarische Paprika 18 bis 26 Heller pro Stück.

In den Ständen der Oesterreichischen Verkaufsgesellschaft in der Viktualienabteilung der Großmarkthalle wurden Karotten zum Preise von 66 Heller pro Kilogramm verkauft.

Obst wurde ziemlich reichlich zugeführt, besonders Aepfel, Melonen und Pflaumen. Auf dem Naschmarkt wurden im Kleinhandel angeschrieben: Aepfel K. 2.20 bis 3.— (meist zwischen K. 2.60 und 2.80), Birnen K. 3.60, Zuckermelonen K. 1.80 bis 2.20 pro Kilogramm, Reineclauden K. 2.20 bis 2.80, Pflaumen K. 2.32 bis 2.40 und kleine Marillen K. 3.— bis 5.50. Die amtlichen Höchstpreise wurden folgendermaßen festgesetzt: ungarische Aepfel K. 2.56 bis 3.24, Birnen K. 3.16 bis 3.70, Marillen K. 5.04 bis 5.86, Reineclauden K. 2.20 bis 3.54, Pflaumen K. 2.20 bis 2.44, Zuckermelonen K. 1.80 bis 2.30, Wassermelonen K. 1.60 bis 2.10 und Weintrauben K. 4.90 bis 6.12.

Die Beschickung der Märkte mit Eiern bleibt schwach. Zwischen Wiener und galizischen Eierinteressenten fand gestern eine Aussprache statt, um eventuelle Maßnahmen zur Hebung der Zufuhren zu erörtern. Wie wir erfahren, wird an der gegenwärtigen Struktur des Eierhandels nichts geändert werden; mit einer nennenswerten Zunahme der Zufuhren ist in der nächsten Zeit kaum zu rechnen.

Frankfurter Zeitung

28./VII. 1917.

= **Städtische Lebensmittelversorgung.** In der Woche vom 29. Juli bis 4. August gibt es bei den Rindermetzgern 200 Gramm Stamm- und 200 Gr. Zulageration Fleisch, bei den Schweinemetzgern 50 Gr. Stamm- und 50 Gr. Zulageration Wurst, mit folgender Anrechnung der Zulagemarken: L-Aufdruck 70 resp. 80 Pfg., M-Aufdruck 85 resp. 15 Pfg. Brot statt Kartoffeln wird von Montag bis Donnerstag bei den Bäckern und Brothändlern auf Abschnitt 5 des Juli-Kartoffelscheins abgegeben, für jede Person ein halber Laib Brot von 600 Gr. Die Bäcker sind verpflichtet, Brote durchzuschneiden und halbe Laibe zu verabfolgen. Ferner setzt die Warenausgabe fest: Suppenwürfel auf Reserveschein C (1 Stange mit 5 Würfeln) oder Würfelmasse (Anteil 250 Gr.) zu 50 Pfg. ab Mittwoch, Kriegsmus auf Abschnitt 3 des Juli-Marmeladescheins in den Butterstellen 1 bis 300 (Anteil 250 Gr. zu 30 Pfg.) ab Mittwoch, Margarine in den Butterstellen 1 bis 203 (Anteil 50 Gr. zu 30 Pfg.), Rüböl in den Butterstellen 204 bis 263 sowie 899 (Anteil ein Zehntel Liter zu 50 Pfg.), Landbutter in den Butterstellen 264 bis 898 und 400 bis 585 (Anteil 50 Gr. zu 30 Pfg.) sämtlich auf Abschnitt 4 des Juli-Butterscheins ab Mittwoch. Dörrmischgemüse ist bei allen Kleinhändlern zu haben, über Käse wird näheres noch bekanntgegeben.

Reichspost

29./VII. 1917

1092

Die Preisbildung auf dem Naschmarkte.

Ein Gespräch mit dem Marktamtsdirektor.

Die tatsächlich unerfreulichen Erscheinungen der Marktbeschickung in unserer Reichshälfte haben Folgewirkungen ausgelöst, die für die Hausfrauen mehr als unangenehm sind. Aus der hiedurch erzeugten Stimmung heraus erhielten wir u. a. eine Zuschrift von sehr geschätzter Seite, die sich mit der Preisbildung auf dem Wiener Naschmarkte beschäftigte.

Einer unserer Redakteure nahm heute Gelegenheit, auf Grund der Angaben dieses Artikels im Rathause bei Marktamtsdirektor Kommerzialrat Bauer vorzusprechen, der zur Sache folgende Auskünfte gab:

Der Einsender erwähnt, daß bei einem Stand gute Einlegegurken per Kilogramm 1 Kr. kosteten, während beim nächsten Stand schlechte oder schlechtere Gurken das Kilogramm zu Kr. 1.30 feilgehalten wurden. Das ist richtig. Die Tatsachen sind folgende: Ungarische Gurken sind laut amtlicher Höchstpreistafel vom 27. Juli auf dem Naschmarkte um 70 bis 124 Heller per Kilogramm zu verkaufen, für ausländische Gurken besteht der Höchstpreis von 50 bis 52 Heller per Kilogramm. Die Aufklärung besteht darin, daß die ungarische Ware (Gurken) sich infolge der höheren Preise in Ungarn, der Kosten der Verfrachtung und Zustreifgebühren sich so weit höher stellt als die Preise für vorzügliche inländische Gurken sind. Die Marktversorgung Wiens kann aber aus bekannten Gründen auf die ungarischen Zufuhren von Gurken wie auch von Gemüse und Obst nicht verzichten.

Von Salatgurken wird in jener Zuschrift gesagt, daß „bessere Freilandgurken" hier per Stück Kr. 1.—, dort bis zu Kr. 1.60 kosteten. Die ungarischen Gurken kosteten gestern per Stück bis zu Kr. 1.—, während die inländischen Gurken per Stück 40 Heller kosteten; es zeigt sich auch hier wieder der Preisunterschied zwischen heimischer und ungarischer Ware, womit des Rätsels Lösung gegeben erscheint. Von einer Preisforderung bis Kr. 1.60 ist an amtlicher Stelle überhaupt nichts bekannt.

Von Melonen waren nur solche ungarischer Herkunft auf dem Markte. Die Höchstpreise lauteten: Für die bessere Sorte der „Zuckermelonen" Kr. 1.80 bis 2.30, für die mindere Ware der „Wassermelonen" Kr. 1.60 bis 2.10 pro Kilogramm. Die Preise sind also nicht ganz willkürlich, sie erklären sich in der Qualitätsverschiedenheit der Zucker- und Wassermelonen, welchen Unterschied der Einsender sichtlich nicht in Betracht gezogen hat.

Marillen sind gestern aus 84 ungarischen Gemeinden angekommen, und zwar von der kleinsten Sorte, den sogenannten Kochmarillen an, bis zur edelsten Sorte der Ananasmarillen. Die Preise waren für die ungarische Ware (heimisches Obst dieser Sorte fehlte gänzlich) folgende: Kr. 5.04 bis 5.86 per Kilogramm. Ware vom Vortage, die etwas matt ward, nur mehr zu Einkochzwecken verwendbar war, wurde sogar billiger, als der Einsender schrieb, verkauft, was sehr wohl zu verstehen ist und sich wiederholt ereignet.

Aepfeln waren gestern sowohl aus Ungarn als auch aus unseren Ländern auf den Markt gebracht worden. Die Höchstpreise setzten fest: für ungarische Ware Kr. 2.56 bis 3.24, für heimische Ware nur Kr. 1.— bis 1.50 per Kilogramm. Es ist das nicht verwunderlich, wenn tatsächlich hier Kr. 2.60, dort Kr. 3.— verlangt wurden, da der Höchstpreis Kr. 2.56 bis 3.24 betrug und diesen Spielraum für die Wertung besserer oder nicht so guter Qualitäten ließ. Wenn nun für eine mindere Ware von einem Händler mehr verlangt wird als von einem anderen Verkäufer für die bessere Sorte, so ist die Aufklärung im normalen Fall folgende: Der betreffende Wareneinsender hat in Ungarn mindere Ware zu einem höheren Preise kaufen müssen, während der glücklichere Konkurrent in einer anderen Gemeinde bessere Sorte um billigeres Geld erstand. Ist der Verkäufer, der mindere Ware teurer erwarb, in der Lage, dies einwandfrei dem Marktamte Naschmarkt nachzuweisen — die Ueberprüfung und Kontrolle der Gestehungskosten erfolgt täglich von 3 Uhr früh ununterbrochen bis spät abends und beschäftigt ständig sechs Marktamtsbeamte — so muß das Marktamt den errechneten Preis zubilligen, der dann eben oftmals bei minderer Ware höher ist als im Nachbarstand bei besserer Ware.

Schließlich — so sagt der Marktamtsdirektor — möchte ich unser Publikum nur immer bitten, die Höchstpreistabellen, die nicht nur auf dem Naschmarkte, sondern auf allen Wiener Märkten und in allen Wiener Markthallen angeschlagen sind, zu prüfen. Es klärt sich dann manches Rätsel auf. Die Mißstimmung, welche sich unter dem Zwang der heutigen, gewiß nicht erfreulichen Zeitläufte oftmals gegen die Organe des Marktamtes ansammelt und dann Luft macht, ist ja in vielen Fällen erklärlich, wenn sie uns auch ohne unser Verschulden trifft. Wir im Rathaus verkennen den Ernst der Lage nicht und sind mehr denn je bereit, zu jeder Stunde bereit, mit Rat und Tat der Bevölkerung zu dienen, das Durchhalten zu erleichtern. Trotz bedeutender Verminderung des Fachpersonals und anderseits erheblicher Steigerung der Arbeitsleistung sind wir dem Publikum zu jeder Zeit zur Verfügung. Und es ist uns nur erwünscht, wenn Klagen und Beschwerden uns sofort bekanntgegeben werden. Wir werden nach dem Rechten sehen, Unrecht und Ungehörigkeit abstellen und irrtümliche Anschauungen, wie sie jene Einsendung veranlaßten, durch sachliche Aufklärung beseitigen.

Fremdenblatt
29./VII. 1917

193

Programm der Muster- und Versuchsküche.

(1. Bezirk, Bellaria 12, in den Räumen der Olfo-Lichtgesellschaft.)
Leiterin Frau Melanie Zack.

Montag den 30. d., 5 Uhr: Praktische Demonstrierung von einfacher Kriegsmarmelade ohne und mit wenig Zucker. — Dienstag den 31. d., 5 Uhr: Kriegsdunstkonservierung von Obst ohne und mit wenig Zucker. — Mittwoch den 1. August, 5 Uhr: Praktische Demonstrierung von Obsttabletten. — Donnerstag den 2. August, 5 Uhr: Salate und Gemüse und ihre Konservierung. — Freitag den 3. August, 4 Uhr: Kostenlose Selbstanfertigung der Kochkiste und das richtige Kochen darin. — Kostproben. — Regiebeitrag 50 Heller.

Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs.

Zentralmagazin 8. Bezirk, Piaristengasse 19, Eingang Zeltgasse 5. Nur an die Mitglieder des 4. Bezirkes. Abgabe von Eiern von A—M nur von halb 9 bis 12 Uhr und von N—Z nur von 3—5 Uhr. Mittags geschlossen.

2., 10., 12., 17., 18. und 19. Bezirk geschlossen.

13. Bezirk kommt ein kleines Quantum Obst zur Abgabe. (Gefäß mitbringen.) Abgabe nur von 9—12 Uhr.

Die Lebensmittelabgabestelle des 9. Bezirkes wird mit dem heutigen Tage geschlossen und werden die Mitglieder von nun an ihre Waren in der Piaristengasse 19 beziehen.

Verband deutscher Hausfrauen Oesterreichs.

Kommende Woche gelangen folgende Waren zur Abgabe: Pflaumen, Kakao, Schweinefleischkonserven, Kohlrübenkonserven, Paradeismarkkonserven, fertige Suppen, Suppenwürfel, Zünder, Seife, Reibbürsten, Kleiderbürsten, Schuhglanzbürsten und Geschirrbürsten. — In der Verkaufsstelle 8. Bezirk, Florianigasse 39, Mittwoch den 1. August von 3 bis 6 Uhr für den 1., 7., 8., 9., 16., 17., 18. und 19. Bezirk. In der Abgabestelle 4. Bezirk, Rainergasse 13, Donnerstag den 2. August von 3 bis 6 Uhr für die übrigen Bezirke.

Konsumverein der Bankangestellten.

Der Verkauf findet in beiden Lokalen ab Dienstag den 31. Juli bis Freitag den 3. August von halb 8 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags und von 3 Uhr nachmittags bis halb 7 Uhr abends, Samstag den 4. August von 7 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags und von 2 Uhr nachmittags bis 5 Uhr abends statt.

Verkaufseinteilung: Dienstag Nr. 1 bis 800, Mittwoch Nr. 801 bis 1600, Donnerstag Nr. 1601 bis 2400, Freitag Nr. 2401 bis 3200, Samstag Nr. 3201 bis 4100, Nr. 4101 bis 5000 im Zweiglokal.

Zur Ausgabe gelangen folgende Waren:

Im Lokale 1. Bezirk, Schottenbastei 10 das volle Quantum Mahlprodukte, das volle Quantum Würfel- und Staubzucker, Butter, Speckfilz, Dörrpflaumen, Salzbohnen, Brennspiritus, für Mitglieder welche keinen bezogen haben, erhalten denselben diese Woche per Mitglied ½ Liter, Flasche zur Füllung ist mitzubringen.

Im Lokale 1. Bezirk, Rockhgasse 2, Kakao für Kinder bis zu 6 Jahren auf Grund der Milchbezugskarte, diverse Weine, Slivowitz Gemüse- und Fleischkonserven, Trocken- und Salzgemüse, Suppenwürfel, Paradeismark, Leberpastete, Toiletteseifen, Soda und diverse Putzmittel 2c.

Jede Woche zweimal frisches Gemüse.

Am Montag findet in keinem Lokale der Verkauf statt.

Neues Wiener Tagblatt

29./VII. 1917

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 28. Juli. (Orig.-Ber.) Die Erntearbeiten und die Ablieferung der schon gedroschenen neuen Frucht an die Verkehrszentralen nehmen alle Kräfte der Landwirtschaft voll in Anspruch. Das Ausgebot in den Nebenprodukten, die gehandelt werden, bleibt dadurch gering. Was aber hievon zu Markte kommt, findet, weil Kaufinteresse für alles greifbare Material besteht, sofort Unterkunft. Reflektanten müssen hiefür bei den Abschlüssen, die zustandekommen, vollste Preise bewilligen. Im allgemeinen ist aber das Geschäft auf einzelne Sämereien für den Anbau von Zwischenfrucht beschränkt.

Im amtlichen Kursblatt sind folgende Uebernahmspreise verzeichnet pro 100 Kilogramm: Weizen K. 35.—, Roggen K. 29.—, Braugerste K. 33.—, Futtergerste K. 29.—, Hafer K. 28.—, Raps K. 100.—, Rübsen K. 97.—, Hirse K. 28.—. Erbsen oder Linsen K. 55.—, Bohnen aller Art K. 40.—, Abfall- (Futter-) Bohnen K. 30.—, Kartoffeln, erd- und keimfrei (Kipfler ausgenommen), Höchstpreis beim Verkauf durch den Erzeuger 15.—, Wicken K. 29.—, Mohn K. 150.—, Pflaumen, gut getrocknet, rauchfrei und haltbare 105stückige und bessere K. 104.—, 106- bis 130stückige K. 100.—, über 130stückige K. 95.—, Zwetschkenmus (Powidl), gut gekocht, kern- und brandfrei, K. 120.—, Malzkeime K. 22.—, Biertreber, getrocknet, K. 26.—, Leinkuchen K. 25.—, Kartoffelpülpe, getrocknet, K. 19.—. Heu und Stroh in losem Zustande (Höchstpreise bei Abgabe an Landesfuttermittelstellen durch den Erzeuger): Heu aller Art (Wiesen-, Grummet, Klee, Mohar, Hirse und Mischling) K. 17.—, Kornschaubstroh (Flegeldruschstroh) K. 10.—, Getreidestroh aller Art (Maisstroh ausgenommen) einschließlich Erbsen- und Wickenstroh K. 8.—. Bohnen-, Pferdebohnen, Linsen, Lupinen, Peluschken, Mohn, Raps, Mais- und Reisstroh K. 6.—. In gepreßtem Zustande Zuschlag K. 1.60 pro Meterzentner, Draht und sonstiges Bindematerial nicht inbegriffen.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 28. Juli. (Orig.-Ber.) Unbeeinflußt vom bevorstehenden Monatschluß wickelte sich der Verkehr auf allen Gebieten in lebhafter Stimmung ab. Mit Ausnahme von Kalb- und Schweinefleisch konnte der Bedarf in den andern Fleischgattungen zum Großteile gedeckt werden. Mindere und mittlere Qualitäten Schaf- und Lammfleisch wurden im Preise herabgesetzt. Primasorten wurden zu den festgesetzten Preisen verkauft. Von Volksfleisch wurden 712 Vierteln gegen 1820 Vierteln in der Vorwoche verteilt. Die Gesamtzufuhr belief sich auf 254,912 Kilogramm Rindfleisch, 5776 Kilogramm Schweinefleisch, 558 Kälber, 1258 Schafe, 19 Schweine und 933 Lämmer. Es erzielten: Rindfleisch' vorderes, K. 6.70 bis K. 8.70, hinteres K. 7.25 bis K. 10.20, Lammfleisch K. 8.30 bis K. 8.40, Kälber K. 4.60 bis K. 4.80, Schafe K. 7.— bis K. 10.60, Schweine K. 7.80, Lämmer K. 7.— bis K. 7.70 pro Kilogramm.

Schweinefett und Speck.

Wien, 28. Juli. (Orig.-Ber.) Die Bezüge in Fettschweinen bewegen sich konstant in derart bescheidenen Grenzen, daß sie für den Konsum nicht einmal annähernd in Betracht kommen können. Zur Bedarfsdeckung auf den öffentlichen Märkten wurden auch während der abgelaufenen Woche die alten Bestände herangezogen, die zum Großteil durch Margarine aus den kommunalen Vorräten ergänzt wurden.

Rindermarkt.

Wien, 28. Juli. (Orig.-Ber.) Nach den bisher hier eingelangten Anmeldungen steht für den Montag stattfindenden Rindermarkt ein Auftrieb von ungefähr 1800 Stück Mastvieh und 600 Stück Beinlvieh in Aussicht.

Arbeiterzeitung
29./VII. 1917
195

Die Gemüsemärkte.

Vor einem Jahre, als man längst die Teuerung als drückend empfand, hatten es die Wucherer noch nicht verstanden, auch Gemüse als lohnende Einnahmsquelle zu betrachten. Auf den Märkten lagerten noch allerlei Lebensmittel, wie Eier, Fett, Butter, Kartoffeln. Als sie verschwanden, die Stände keine Vorräte mehr zeigten und Fleisch knapp zu werden begann, rief die größere Nachfrage nach Gemüse die unerhörte Teuerung hervor, unter der wir jetzt leiden. Verleitet durch die hohen Preise für Zwiebeln und Knoblauch, die man seit fast zwei Jahren bezahlt, entschlossen sich die Wiener Gemüsegärtner heuer auch zu deren Anbau. Sie rechneten: An Gemüse hat man bisher viel Arbeit gehabt und nicht viel verdient. Die Ungarn liefern teure Zwiebeln und Knoblauch. Das können wir auch. Nun sieht man um Wien die Felder der Gärtner vorwiegend mit diesen Würzmitteln bestanden. Da kam ganz unerwartet die Gemüseteuerung. Jetzt würden Gemüse noch mehr einbringen als Zwiebeln und Knoblauch. Man kann viel Gemüse zweimal im Jahre ernten. Zwiebeln und Knoblauch beanspruchen Zeit, bis sie geerntet werden. Sie werden daher den Gemüsegärtnern um Wien heuer kaum mehr einbringen, als das Gemüse getragen hätte. Der vermehrte Anbau dieser Würzen ist eine der Ursachen, daß die Gemüselieferungen der Gärtner zurückgegangen sind. Man sieht aber auch manches ihrer Gemüsefelder von der Sonne ausgebrannt, weil es mangelhaft bewässert wird.

Zunächst dauert die Gemüsenot noch unvermindert an. Die Ungarn drohen, nun auch die Gemüseausfuhren zu drosseln oder ganz zu sperren, und da aus dem Inland noch immer nichts kommen will, muß man in der Gemüseversorgung noch Schlimmeres befürchten, wenn sich niemand darum kümmert, sie großzügig und praktisch zu organisieren. Bisher haben uns die Verordnungen kein Gemüse gebracht. Der Schacher beim Produzenten dauert fort und die Einrichtung der Gemüsemärkte in der Nähe der Gärtnereien ist noch nicht wirksam geworden. Deshalb war auch gestern auf den Märkten schon am frühen Morgen der geringe Vorrat vergriffen. Einiges hat sich ja verbilligt, aber nicht in dem Maße, daß sich arme Leute diese Nahrung leisten können. Für ein Kilogramm bezahlte man gestern in Kronen: für Kohl 2·26 bis 2·36, für Kraut 2·45 bis 2·70, für Kohlrüben 2·— bis 2·40, für Bohnen 2·80 bis 4·—!, für Erbsen, die man kaum sieht, 1·60 bis 2·—, Spinat für 1·30 bis 1·54 verschwindet im geheimen an bemittelte Zahler, auf dem Markt ist er nicht zu finden. Auch Salat für 14 bis 18 Heller ist selten, er ist im Nu verkauft, wie die kleinen Bündel gelber Rüben, die 24 bis 30 Heller kosten, aber kaum für einen halben Teller Gemüse reichen. Reichlicheres Angebot von Paradeisern drückte ihren Preis auf 2·28 bis 3 Kronen, der nun etwa halb so hoch ist als vor zwei Wochen. Auch Gurken lagern über Bedarf, allerdings vorwiegend kleine, die man früher als Salzgurken einlegte. Heute kostet ein Kilogramm 80 Heller bis 1·10 Kronen, vor einem Jahre erstand man sie für 10 bis 20 Heller. Ebenso unerhört ist die Preistreiberei in Krautkürbissen, die einen Kilogrammpreis von 2 bis 2·20 Kronen erzielen. Häufiger erscheinen Zwiebeln auf den Märkten. Das Kilogramm kostet gegenwärtig etwa 1·70 Kronen, minderwertig aussehende werden schon für 1·20 Kronen abgegeben. So geht die Hauptgemüsezeit vorbei und wir haben höhere Preise wie sonst je im Winter. Natürlich fehlen auch Kartoffeln überall. Frühe kamen gar nicht in den freien Handel und solche, die demnächst als frühe Sorten geerntet werden, werden wahrscheinlich nur den Anstalten zukommen, die heute mit den militärischen Einkäufern zusammen auf den Märkten Preise treiben, alles zu erfassen versuchen und damit beitragen, daß wir nichts erhalten und daß die Preise hoch bleiben. Mancher Händler schreibt jetzt weder zum Gemüse noch zum Obst dazu, daß es ungarische Ware ist. Beachtet man aber die Preise, dann ist man nicht im Zweifel, ob nur die Ungarn oder auch die Einheimischen uns ausplündern.

Die Zeit
30./VII. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die Beschickung der Grünwarenmärkte war ziemlich befriedigend, doch kamen wieder hauptsächlich nur Paradeiser, Fisolen und Kürbise auf die Märkte. Paradeiser waren mit K. 2.30 bis 2.70 und Kürbise mit K. 1.70 bis 2.04 angeschrieben. Die Gärtner blieben unsichtbar.

Für den Kleinhandel wurden heute folgende Höchstpreise für ungarische Grünwaren festgesetzt: Grüne Fisolen K. 2.80 bis 3.84, Paradeiser K. 2.40 bis 3.04, Zwiebel K. 1.60 bis 1.84, Knoblauch K. 2.26 bis 2.40, Weißkraut K. 2.40 bis 2.68, Speisekürbis K. 1.— bis 2.04, Kohlrabi K. 2.20 bis 2.40, Gurken 70 Heller bis K. 1.24 pro Kilogramm, ferner Maiskolben 26 bis 28 Heller, Paprika 18 bis 26 Heller und Rettig 14 bis 20 Heller pro Stück.

Die Zufuhren von Obst waren ausreichend; man sah heute viel Aepfel, Pflaumen und Zuckermelonen. Für den Kleinhandel wurden folgende Höchstpreise für ungarisches Obst festgesetzt: Aepfel K. 2.56 bis 3.14, Birnen K. 3.16 bis 3.84, Marillen K. 5.04 bis 5.90, Reineclauden K. 3.20 bis 3.24, grüne Nüsse 80 Heller bis K. 1.—, Pflaumen K. 2.20 bis 2.44, Zuckermelonen K. 1.80 bis 2.40, Wassermelonen K. 1.60 bis 2.14, Weintrauben K. 4.84 bis 5.32 und Pfirsiche K. 4.84 bis 5.86. Auf dem Naschmarkt waren Aepfel in den Ständen meist mit K. 2.60 bis 2.80, Birnen mit K. 3.12 bis 1.24, (einheimische), Pflaumen mit K. 2.— bis 2.54, Zuckermelonen mit K. 1.90 bis 2.10 und Wassermelonen mit K. 1.40 bis 1.80 angeschrieben.

Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle gestaltete sich der Verkehr, anscheinend in folge des Monatsschlusses, nur mittelmäßig. Mit Ausnahme von Lamm- und Schaffleischsorten reichten die vorhandenen Fleischvorräte nur knapp aus.

Die Bahnzufuhren nach dem Zentralfleischmarkt beliefen sich auf 5 Waggons mit 29·3 Tonnen, darunter 4 Waggons mit 23·4 Tonnen böhmischen Rindfleisches und 1 Waggon mit 5·2 Tonnen ungarische Lämmer. Rindsinnereien sind heute nicht eingelangt, doch werden für morgen Zufuhren erwartet.

Die gestern für Rechnung der Gemeinde Wien eingelangten 200 Schafe und 85 Kälber aus Polen werden morgen dem Verkehr zugeführt.

Die Zeit Abendol 31./VII. 1917 187

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Angesichts des fleischlosen Tages herrschte heute auf den Gemüsemärkten ein überaus reger Verkehr, doch waren die Zufuhren viel zu gering. Auf dem Naschmarkt sah man in den frühen Vormittagsstunden wieder nur Gurken, Paradeiser und Kürbisse. Paradeiser waren mit K. 2.44 bis 2.60, Kürbisse mit K. 2.—, Gurken mit 90 Heller bis K. 1.—, Zwiebel mit K. 1.70 bis 1.80, grüne Paprika mit 22 bis 24 Heller und Maiskolben mit K. 1.20 pro Kilogramm, beziehungsweise mit 36 Heller pro Stück, angeschrieben. Auf dem Naschmarkt erschienen heute fünf Gärtner und fünf Slowaken.

In der Viktualienabteilung der Großmarkthalle verkaufte die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft für landwirtschaftliche Produkte Karotten zu 66 Heller pro Kilogramm.

Die Beschickung der Obstmärkte wurde als gut bezeichnet. Stärker vertreten waren im Kleinhandel Aepfel (auf dem Naschmarkt K. 2.50 bis 3.20), Birnen (ungarische K. 3.— bis 3.20, böhmische K. 1.24), blaue Reineclauden (K. 1.80 bis 2.—), Zuckermelonen (K. 1.80 bis 2.—, neuer Höchstpreis K. 1.80 bis 2.50) und Wassermelonen (K. 1.70 bis K. 2.—, Höchstpreis K. 1.60 bis 2.04). Marillen waren nur mehr in geringen Mengen zu haben und Weintrauben überhaupt nicht zu sehen.

Auf dem Großmarkt wurden Aepfel meist mit K. 2.— bis K. 2.50, blaue Reineclauden mit K. 1.60, Melonen mit K. 1.50 und Kürbisse mit K. 1.67 pro Kilogramm angeschrieben.

Der tägliche Fleischmarkt in der Großmarkthalle stand im Zeichen des fleischlosen Tages. Die erlaubten, in geringen Mengen vorrätigen Weichwurstwaren wurden restlos abverkauft. Die Nachfrage nach Fettstoffen war heute geringer als sonst. Zur Verfügung standen seitens der Großschlächterei-A.-G. 1400 Pakete gesalzenen Specks; überdies stellte die Gemeinde Wien noch 500 Pakete Kriegsmargarine zur Verfügung.

Der Absatz in Fischen war bei genügendem Anbot von Flußfischen flau; Seefische fehlten gänzlich. Auf dem Naschmarkt waren lebende Hühner zu K. 8.— pro Stück zu haben.

Die Bahnzufuhren nach dem Zentralfleischmarkt beliefen sich auf 5 Waggons mit 20 Tonnen, darunter 3 Waggons mit 14·8 Tonnen böhmischen Rindfleisches und 2 Waggons mit 5·2 Tonnen Rindsinnereien. An Volksrindfleisch gelangten 240 Viertel zur Verteilung.

Für den morgigen Tag wird auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle aller Voraussicht nach etwas Rind- und Kalbfleisch sowie Lamm- und Schaffleisch zur Verfügung stehen.

Neues Wiener Tagblatt
31. VIII. 1917

Die Situation auf dem Rindermarkt.

Schwächere Zufuhren, unveränderte Preislage.

Im Vergleich zu den Schlachtviehmärkten in der abgelaufenen Woche war der Gesamtauftrieb in der Berichtswoche ein wenig schwächer. Die Außermarktbezüge der Konservenfabriken haben gegen die Vorwoche um 267 Stück abgenommen. Im Requisitionswege sind diesmal für Wien aufgebracht worden: 836 Stück in Niederösterreich, 191 Stück in Oberösterreich, 392 Stück in Steiermark, 69 Stück in Böhmen und 303 Stück in Mähren. Aus Ungarn und Siebenbürgen sind 724 Stück Schlachtrinder zumeist guter Qualität eingetroffen. Aus Kroatien und Slawonien sind diesmal keine Viehtransporte eingetroffen. Außer den erwähnten Sendungen sind noch folgende Rindertransporte angekommen: 764 Stück, welche von den Wiener Fleischhauern in den Mastanstalten und auf den Märkten Ungarns direkt angekauft wurden, 500 Stück, deren Fleisch zu billigem Preise an die minderbemittelte Bevölkerung abgegeben wird, 301 Stück zur Deckung eines Teilbedarfes der Wiener Garnison. Der Gesamtauftrieb stellte sich demnach auf 4160 Stück Rinder und derselbe steht zu dem gegenwärtig infolge der Abwesenheit der kaufkräftigsten Teile der Bevölkerung zu dem Bedarf in dem entsprechenden Verhältnis. Gestützt hierauf ergab sich für die Marktkommission keine Veranlassung, an den seit längerer Zeit in Geltung stehenden Höchstpreisen eine Aenderung vorzunehmen.

Es notierten demnach:

Ochsen	Prima	K. 371.—	bis	K. 410.—
	Sekunda	„ 331.—	„	„ 370.—
	Tertia	„ 310.—	„	„ 330.—
Kühe	Prima	K. 341.—	bis	K. 380.—
	Sekunda	„ 301.—	„	„ 340.—
	Tertia	„ 285.—	„	„ 300.—
Kalbinnen	Prima	K. 351.—	bis	K. 390.—
	Sekunda	„ 311.—	„	„ 350.—
	Tertia	„ 295.—	„	„ 310.—
Stiere	Prima	K. 371.—	bis	K. 410.—
	Sekunda	„ 331.—	„	„ 370.—
	Tertia	„ 315.—	„	„ 330.—

Der Markt wurde vollständig geräumt.

Neues Wiener Tagblatt
31./VIII. 1917

199

Die gestrigen Kleinmärkte.

Der wesentlich verminderte Konsum während der letzten Tage des Monats machte sich gestern in der Großmarkthalle auf sämtlichen Gebieten bemerkbar und hielt sich der Verkehr in mittelmäßigen Grenzen. Mit Ausnahme von Schaf- und Lammfleisch, die über Bedarf vorrätig waren, erwies sich das Angebot in den andern Fleischgattungen als unzulänglich. Der Nachfrage nach Fettprodukten konnte mit den ausgegebenen 1200 Paketen Gemeindemargarine entsprochen werden. In Fischen und Geflügel war der Absatz trotz knapper Zufuhren ganz bedeutungslos. Rindsinnereien sind gestern nicht eingelangt. Die Bahnzufuhren beliefen sich gestern auf 23·4 Tonnen böhmisches Rindfleisch und 5·9 Tonnen ungarische Lämmer. Die am Sonntag eingelangten 200 Schafe und 85 Kälber gelangen heute zur Verteilung. Die Dotierung des Obstmarktes erhielt sich auch gestern auf reichlicher Höhe, und war der Markt hauptsächlich von Aepfeln, Birnen und Pflaumen beherrscht. Für Weintrauben wurden die Preise neuerlich herabgesetzt, K. 4.86 bis K. 5.34 pro Kilogramm. In der Viktualienhalle III wurden Gemeindebirnen im Gewichte von 11,600 Kilogramm zu K. 1.12 und 5200 Kilogramm Aepfel zu K. 1.— bis K. 1.30 pro Kilogramm verkauft.

Der Gemüsemarkt verfügte, trotzdem die Gärtner sich konsequent fernhalten, über relativ ausgiebige Vorräte. Gurken, Paradeiser, Fisolen und Kürbisse ungarischer Provenienz langten in großen Mengen ein. Allein die Preise sind noch immer für die großen Massen der Bevölkerung unerschwinglich. Eier waren nur stellenweise erhältlich.

Neues Wiener Tagblatt

1./VIII. 1917

200

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 31. Juli. (Orig.-Ber.) Im heimischen Verkehr ist die Situation unverändert, das Geschäft hält sich in engen Grenzen. In Budapest gelangten nur kleine Partien von Zwischenfruchtsämereien zum Umsatz. In Berlin besteht reger Verkehr für neues Heu, doch sind die Zufuhren hierin nicht groß und ermöglichen dem Handel nur die Deckung des dringlichsten Bedarfes.

Schweinefett und Speck.

Wien, 31. Juli. (Orig.-Ber.) Die diesswöchigen Bezüge in Fettschweinen wiesen zwar eine Zunahme von 50 Stück gegen die Vorwoche auf, allein an den insgesamt nach Wien gebrachten 364 Stücken partizipierte der lokale Konsum bloß mit 67 Stück, während 297 Stück für militärische Anstalten in Betracht kamen. Die ohnehin knappe Fettversorgung dürfte sich daher im Laufe dieser Woche noch empfindlicher fühlbar machen.

Eier.

Wien, 31. Juli. (Orig.-Ber.) Ungarische Eier kommen noch immer selten und nur in verschwindend kleinen Mengen in den Konsum. Dagegen beginnen die Ankünte galizischer Eier sich zu mehren, polnische stellen sich auch schon besser ein, doch bleibt die allgemeine Versorgung noch immer sehr schwach.

Rudolfsheimer Zentralmarkt.

Wien, 31. Juli. (Orig.-Ber.) Vom 28. bis 31. d. wurden zugeführt: 57,250 Kilogramm niederösterreichisches Gemüse, 78,813 Kilogramm ungarisches Gemüse, 60,535 Kilogramm ungarisches Obst, 800 Kilogramm niederösterreichisches Obst und 9 Sack Dörrpflaumen. Verkehr auf Basis der amtlich festgesetzten Preise lebhaft.

Arbeiterzeitung

1./VIII. 1917

201

Neuerlich schlechtere Fleischversorgung. Die Versorgung mit Rindfleisch hat sich rascher verschlechtert als man annehmen mochte. Innerhalb einer Woche fielen die Zufuhren am Markt und außer Markt um fast 1100 Stück Rinder. Ein so gewaltiger Ausfall muß sich natürlich sehr fühlbar machen und wir werden ja in den nächsten Tagen sehen, daß es noch schwieriger sein wird, ein Stück Fleisch zu bekommen als in der vorausgegangenen Woche, in der es schon wenig genug Fleisch gab. Man hat zuletzt insgesamt nur 3500 Rinder in den Handel gebracht, davon 720 aus Ungarn und mehr als 800 aus Niederösterreich. Der Markt wies um 700 Rinder weniger auf, außer Markt waren um etwa 50 weniger bezogen worden als vordem. Daneben haben noch die Fleischer 764 Stück unmittelbar erhalten, etwa 500 Rinder wurden auf Fleisch für Minderbemittelte verarbeitet. Das wird beiweitem nicht für den Bedarf reichen, wenn auch viele Bemittelte jetzt nicht mehr in Wien sind. An den hohen Preisen hat man nichts geändert. Auch die Zahl der Fleischschweine, die für Wien angekauft wurden, ist wieder kleiner als eine Woche früher. Man hat diesmal nur 454 Fleischschweine, gegen 600 vor acht Tagen, zugeführt und außerdem 364 Fettschweine aus Ungarn eingeführt, um etwa 50 mehr als früher. Da der überwiegende Teil der Schweine an Anstalten und für Heereszwecke abgegeben wurde, bleibt für die Wiener Bevölkerung kaum Nennenswertes. Neben der Verschärfung der Fettnot hat sich die Fleischnot gesteigert. Wenn die Dürre weiter anhält, werden wohl viele Landwirte gezwungen sein, ihre Rinder auf den Markt zu bringen, die sie bisher freiwillig nicht abgaben. Mittlerweile sinken die Fleischmengen, die in den Handel kommen, sehr empfindlich.

Die Zeit Abendbl
1./VIII. 1917
202

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die Beschickung der Grünwarenmärkte war heute wieder recht unbefriedigend. Auch mit den Landesbahnen trafen nur 100 Kilogramm Fisolen und 40 Kilogramm Marillen ein. Die Gärtner brachten 600 Kilogramm Gemüse auf die Märkte. In den frühen Vormittagsstunden waren auf dem Naschmarkt nur Gurken (im Kleinhandel mit 90 Heller bis K. 1.— angeschrieben), Paradeiser (K. 2.40 bis 2.70), Kürbisse (K. 2.—), ungarische Paprika (16 bis 26 Heller) und Zwiebel (K. 1.80 bis 1.90) zu sehen.

Die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft für landwirtschaftliche Produkte erhielt heute einen Waggon Gurken, die morgen in der Viktualienabteilung der Großmarkthalle zu einem billigen Preis verkauft werden.

Das Marktamt setzte heute unter anderem folgende Kleinhandels-Höchstpreise für ungarische Grünwaren fest: Grüne Fisolen K. 2.80 bis 3.84, Paradeiser K. 2.— bis 2.84, Maiskolben 26 bis 35 Heller, Gurken 74 Heller bis K. 1.14, Karotten 8 bis 20 Heller pro Stück, Rettige 14 bis 20 Heller pro Stück, ungarische Paprika 20 bis 24 Heller pro Stück und Speisekürbisse K. 1.60 bis 2.14 pro Kilogramm.

Die Obstmärkte waren gut beschickt, besonders mit Aepfel und Birnen. Es waren sowohl ungarische als auch heimische Provenienzen vertreten.

Aepfel waren mit K. 2.40 bis 3.20, Birnen mit K. 3.08 bis 3.30 (heimische mit K. 1.24), blaue Reineclauden mit K. 1.68 bis 2.—, Trauben mit K. 6.—, Zuckermelonen mit K. 2.— bis 2.20 und Wassermelonen mit K. 1.25 bis 1.80 angeschrieben.

Das Marktamt setzte für den Kleinhandel heute folgende Höchstpreise für ungarisches Obst fest: Aepfel K. 2.46 bis 3.14, Birnen K. 3.06 bis 3.74, Marillen K. 5.04 bis 5.72, Pfirsiche K. 4.84 bis 5.86, Pflaumen K. 2.— bis 2.94, Zwetschken K. 2.— bis 3.24, Zuckermelonen K. 1.60 bis 2.30, Wassermelonen K. 1.60 bis 2.06 und Weintrauben K. 4.74 bis 5.92.

Die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft wird morgen in ihren Ständen in der Viktualienabteilung der Großmarkthalle einen Waggon sehr schmackhafter Birnen zu dem billigen Preise von K. 1.08 pro Kilogramm verkaufen.

Der Verkehr auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle gestaltete sich heute nur mittelmäßig. Die zur Verfügung gestandenen Fleischvorräte waren auf allen Marktgebieten ausreichend für den Bedarf. Selbst die Nachfrage nach Kalbfleisch konnte mit Hilfe der seitens der Gemeinde Wien gestern zur Ausgabe gelangten polnischen Kälber zum größten Teile befriedigt werden.

Der Bedarf an Fettstoffen konnte heute mit 1500 Paketen Kriegsmargarine aus den Vorräten der Gemeinde Wien gedeckt werden. Der Absatz an Geflügel und Fischen blieb flau. Die zugewiesenen 500 Kilogramm Kriegswurst wurden restlos abverkauft. Die Bahnzufuhren nach dem Zentralfleischmarkt beliefen sich auf 5 Waggons mit 22·1 Tonnen, darunter 2 Waggons mit 9 Tonnen ausländisches Rindfleisch, 1 Waggon mit 2·5 Tonnen Rindsinnereien und 2 Waggons mit zirka 300 ungarischen Lämmern.

An Volksrindfleisch gelangten 560 Viertel zur Verteilung. Die Preislage blieb im allgemeinen unverändert; der Preisdruck in mittleren und minderen Qualitäten von Schafen und Lämmern hält noch immer an.

Neues Wiener Tagblatt
1./VIII. 1917

203

Die Approvisionierung im Kriege.

Die gestrigen Kleinmärkte.

Der gestrige Verkehr in der Großmarkthalle stand im Zeichen des fleischlosen Tages und bewegte sich daher in den engsten Grenzen. Die in Betracht kommenden verbotsfreien Weichwürste wurden rasch abverkauft. Minder intensiv äußerte sich die Kauflust nach Fettprodukten, so daß mit dem vorhandenen Quantum Salzspeck und Gemeindemargarine das Auslangen gefunden werden konnte. Bei genügendem Angebot in Flußfischen gestaltete sich der Absatz lustlos. Die Bahnzufuhren beliefen sich auf 14·8 Tonnen böhmisches Rindfleisch und 5·2 Tonnen Rindsinnereien. Die von der Gemeinde Wien zugewiesenen 200 Schafe und Lämmer wurden um 1 K. 70 H. pro Kilogramm unter den amtlich festgesetzten Preisen abgegeben. Ferner wurden 85 Kälber und 240 Vierteln Volksfleisch verteilt.

Der Obstmarkt erfreute sich auch gestern günstiger Beschickung und dominierten Birnen und Aepfeln Tiroler und böhmischer Provenienz. Zucker- und Wassermelonen waren reichlich vertreten. In der Viktualienmarkthalle IH wurde der Verkauf von Gemeindebirnen zu 1 K. 12 H. und Gemeindeäpfel zu 1 K. bis 1 K. 80 H. pro Kilogramm fortgesetzt. Auf sämtlichen Gebieten vollzog sich der Absatz auf Basis der am Montag festgesetzten Preise.

Die Dotierung des Gemüsemarktes hat den Erwartungen nicht entsprochen. Der Gärtnermarkt im 11. Bezirk wurde zwar von den Gärtnern ziemlich gut beschickt, so daß die Naschmarkt-Kleinhändler sich reichlich mit Gemüse versorgen konnten, allein die ungarischen Zufuhren haben merklich nachgelassen. Wie verlautet, ist dieser Umstand darauf zurückzuführen, daß die dortigen Produzenten die Festsetzung der Maximalpreise abwarten wollen. Verkehr sehr lebhaft. Eier mangelten auf sämtlichen Märkten.

Fremdenblatt
1./VIII. 1917.

204

Die Kleinmärkte.

Der Verkehr in der Großmarkthalle stand im Zeichen des fleischlosen Tages und bewegte sich daher in den engsten Grenzen. Die in Betracht kommenden verbotsfreien Weichwürste wurden rasch verkauft. Minder intensiv äußerte sich die Kauflust bei Fettprodukten, so daß mit dem vorhandenen Quantum Salzspeck und Gemeindemargarine das Auslangen gefunden werden konnte. Bei genügendem Angebote in Flußfischen gestaltete sich der Absatz lustlos. Die Bahnzufuhren beliefen sich auf 14,8 Tonnen böhmisches Rindfleisch und 5,2 Tonnen Rindsinnereien. Die von der Gemeinde Wien zugewiesenen 200 Schafe und Lämmer wurden um Kr. 1.70 per Kilo unter den amtlich festgesetzten Preisen abgegeben. Ferner wurden 85 Kälber und 240 Viertel Volksfleisch verteilt.

Der Obstmarkt erfreute sich auch gestern günstiger Beschickung und dominierten Birnen und Aepfel Tiroler und böhmischer Provenienz. Zucker- und Wassermelonen waren reichlich vertreten. In der Viktualienmarkthalle, 3. Bezirk, wurde der Verkauf von Gemeindebirnen zu Kr. 1.12 und Gemeindeäpfel zu Kr. 1.— bis 1.30 per Kilo fortgesetzt. Auf sämtlichen Gebieten vollzog sich der Absatz auf Basis der am Montag festgesetzten Preise.

Die Dotierung des Gemüsemarktes hat den Erwartungen nicht entsprochen. Der Gärtnermarkt im 11. Bezirke wurde zwar von den Gärtnern ziemlich gut beschickt, so daß die Naschmarkt-Kleinhändler sich mit Gemüse versorgen konnten, allein die ungarischen Zufuhren haben merklich nachgelassen. Wie verlautet, ist dieser Umstand darauf zurückzuführen, daß die dortigen Produzenten die Festsetzung der Maximalpreise abwarten wollen. Verkehr sehr lebhaft. Eier mangelten auf sämtlichen Märkten.

Die Zeit Abendbl
2./VIII. 1917
205

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die gestrigen Gärtnermärkte scheinen besser beschickt gewesen zu sein, denn heute früh kam etwas mehr Grünware auf die inneren Märkte. Die peripheren Märkte wiesen nur hinsichtlich des Obstes eine bessere Dotierung auf. Auch Gurken gab es in den Vorstädten. Fisolen, Kohl, Kohlrabi, die begehrtesten Saisongemüse, waren schon zeitlich morgens vergriffen. Nur Paradeiser und Gurken hielten der Nachfrage bis über Mittag stand. Was die Gärtner hereinbringen, ist sehr dürftige Ware. Die anhaltende Hitze trägt das übrige dazu bei, die Qualität der Gärtnergemüse ungünstig zu beeinflussen, die ohnedies durch Raupen- und Erdflohplage schon beträchtlich gelitten hat. Mit der Landesbahn kam heute keine Grünware an. Auch böhmische Obstankünfte hatte heute der Naschmarkt nicht zu verzeichnen. Ungarisches Obst kam in zureichenden Mengen herein; ungarische Gemüsesendungen ließen mit Ausnahme von Paradeisern, geringen Mengen Schnittbohnen, Kürbissen und Melonen zu wünschen übrig. Der Gemüsemangel hält an.

In Ungarn geht die Neuregelung des Gemüse- und Obstverkehrs ihre Wege, doch soll die bisherige Ankauf- und Ausfuhrmöglichkeit für Obst und Grünwaren noch bis 15. d. aufrecht bleiben. Die Maximierung der Preise für Gemüse und Obst in Ungarn hat sich auf den Wiener Märkten noch nicht geäußert, weil die heute eingelangte Ware noch unter dem alten Preisregime in Ungarn erstanden wurde. In Preßburg wurde die Ausfuhr von Obst und Gemüse nach Oesterreich vorläufig gesperrt.

Die Gemeinde Wien, die sich in Südtirol angeblich 500 Waggons Birnen und Aepfel gesichert hat, forciert jetzt den Abtransport dieser Obstsorten aus Tirol. Heute ist wieder eine Teilsendung davon in Wien angekommen, die auf zwei Märkte verteilt wurde. Sukzessive werden mit diesem Obst sämtliche Wiener Märkte beliefert.

Großen Andrang begegnete heute die Gurkenabgabe der Oesterreichischen Verkaufsgesellschaft in der Viktualienhalle. Reihenweise waren dort die Leute angestellt. Diese ungarischen Gurken wurden mit 60 Heller pro Kilogramm verkauft. Die Preise für Spinat und Salat sind anziehend. Die ungarischen Gemüse verraten ebenfalls eine leichte Preisabschwächung.

Der Fleischmarkt verkehrt in sommerlich gedrückter Stimmung. Nichtsdestoweniger aber könnte er besser beschickt sein. Heute hatte wieder eine Reihe von Fleischhauern infolge Warenmangels gesperrt. Der tägliche Fleischmarkt in der Großmarkthalle war so ziemlich zureichend versehen. Kriegswurst gab es heute nicht. Das Angebot an Geflügel, Wild und Fischen war mittelmäßig. Die Seefischzufuhren sind minimal. In der vorgestrigen Generalversammlung der Genossenschaft der Wildbret- und Geflügelhändler, in der ein Vorstandsputsch geplant war, der aber in letzter Stunde abgeschlagen wurde — der alte Vorstand wurde mit geringfügigen Aenderungen wiedergewählt —, wurde beschlossen, bei der Regierung Schritte hinsichtlich der Zufuhr von ungarischen Wildsorten und einer stärkeren Aufbringung und Freigabe von heimischem Wild für den Handel zu unternehmen.

In der Großmarkthalle drängten sich heute die Leute um Innereien und Fettstoffe. Von letzteren waren 1500 Pakete Kriegsmargarine angeboten, die das Marktamt aus den Vorräten der Gemeinde freigab. An Innereien lag ein Angebot von 7·2 Tonnen vor. Die Bahnzufuhren nach dem Zentralfleischmarkt beliefen sich auf insgesamt 22 Tonnen, zumeist böhmisches Rindfleisch. Im Laufe des Tages kam auch noch Volksrindfleisch zur Verteilung an die Fleischhauer an. Die Märkte waren heute durch die Bank eierlos.

Neue Freie Presse
2./VIII. 1917

Leichte Besserung in der Gemüseversorgung Wiens.

Mitteilungen von den Obst- und Gemüsemärkten.

Die heutigen Gärtnermärkte auf dem Wendelinsplatz in Kagran und in Kaiserebersdorf haben sich etwas besser angelassen. Ein Teil der Gärtner ist von der passiven Resistenz abgekommen und auf den Märkten erschienen. Das Ernährungsamt hatte eine fliegende Kommission, 40 Mann stark, ausgerüstet, die in den Gärtnersiedelungen von Gärtner zu Gärtner ging und Erhebungen über die Anbaumengen, den Ertrag und über die Ursache der Nichtbeschickung der Gärtnermärkte pflog. Auch die Ernennung der Ernteinspektoren scheint auf die Produzenten nicht ohne Einfluß geblieben zu sein. Die Gärtner verkauften zu den vorgeschriebenen Höchstpreisen, und die Straßenbahn, die abermals ihre Wagen sowie Lastenlowries für den Transport auf die Wiener Märkte bereitgestellt hatte, trat zum erstenmal in Aktion und hatte Gelegenheit, ihre volle Kraft auszunützen, um die erstandenen Waren nach Wien zu befördern. Der Markt währte drei Stunden, war aber noch vor Ablauf dieser Zeit vollständig ausverkauft. Es waren einzig und allein Nutzgemüse gehandelt worden, die Luxusgemüse sowie die reiche Melonenernte, für die Händler des Yppenplatzes und des Karmeliterplatzes, die in Kagran einkaufen, keine oder doch nur wenig Verwendung haben, waren gar nicht zu Markte gebracht worden.

Auf dem Markte in Kaiserebersdorf war nicht so viel Gemüse wie in Kagran bereitgehalten worden. In Kaiserebersdorf kaufen die Gemüsehändler von Rudolfsheim, von Ottakring und Hernals ein. Sie waren froh, wieder einmal Ware zur Verfügung zu haben.

Trotz der leichten Besserung auf dem Gemüsemarkt darf man sich absolut nicht verhehlen, daß die Gärtnermärkte durchaus nicht das sind, was der Großteil des Publikums sowohl wie der Wiener Händler erstrebt. Denn beide Teile kommen absolut nicht zu ihrem Rechte. Wohl hat ein Teil der Wiener Markthändler nun die Möglichkeit, Gemüse zu den vorgeschriebenen Höchstpreisen zu erhalten. Aber nicht einmal für alle Händler eines Bezirkes gilt das. Dem Gärtnermarkte in Kagran sind die Händler vom Karmeliterplatz im 2. Bezirk und vom Yppenplatz in Ottakring zugewiesen, jenen in Kaiserebersdorf die Marktleute vom Rudolfsheimer und Eugenplatzmarkte im 10. Bezirk. Und was tun die Händler der anderen Bezirke? Sie harren der Gelegenheit, Gemüse einzukaufen, sie können das Publikum der siebzehn bisher nicht bedachten Bezirke nicht anders versorgen als es bisher der Fall war, ja sie können es nicht einmal so gut versorgen.

Vor allem sind nicht alle Händler der vier erwähnten Bezirke mit Einkaufsscheinen bedacht worden und über der Tür der betreffenden Abteilung des Magistrats prangt bereits eine Tafel mit der Aufschrift: Einkaufsscheine für den 11. und 21. Bezirk können nicht mehr erteilt werden. Es kann durchaus nicht jeder Händler der bestimmten vier Bezirke auf die Gärtnermärkte gehen und daselbst Ware beziehen. Nicht einmal, wenn er seinen Gewerbeschein mitbringt, der deutlich dartut, daß er zum Verkaufe auf einem bestimmten und von der Gemeinde bedachten Markt legitimiert ist. Sondern dazu braucht der Händler einen Einkaufsschein, der ihn zum Betreten der Gärtnermärkte berechtigt. Die Zahl der zu erteilenden Bewilligungen ist bereits erschöpft, die Händler sind aber nicht durchwegs bedacht.

Noch schwerer fällt es für einen großen Teil der Wiener Bevölkerung ins Gewicht, daß gerade jene Bezirke der bessersituierten Bevölkerung, die keine großen offenen Märkte besitzen, wie zum Beispiel der neunte Bezirk, durch die Gärtnermärkte stark benachteiligt werden. Denn die Hausfrauen auf dem Alsergrund sind gezwungen, daselbst ihre Einkäufe bei der sogenannten Kräutlerin, die den Gemüsehandel unterhält, abzuschließen. Die Kräutlerin aber sagt: „Ich kaufe in Kagran ein, dort habe ich seit Bestand des Geschäftes meinen Bedarf gedeckt. Ich darf aber nun weder nach Kagran hinaus, noch darf der Gärtner hereinkommen und mir mein Kontingent, das ich alljährlich um dieselbe Zeit bei ihm zu beziehen gewohnt bin, zustellen. Die Behörde gestattet den Verkauf seiner Waren nur an von ihr bestimmten Orten und an von ihr bezeichnete Händler. Und was sollen wir andern tun? Uns um neue Bezugsquellen umsehen? Wenn ich zu einem Gärtner nach Heiligenstadt oder Döbling komme und von ihm Waren verlange, wirft er mich ohne Umschweife hinaus. Gehen Sie dorthin, wo Sie im Frieden eingekauft haben, wir haben genug zu tun, unsere langjährigen Kunden zu versorgen. Und ehe wir die Ware fremden Kräutlerinnen abgeben, ziehen wir es vor, sie an die Privatkundschaft zu veräußern, die nicht auf den Preis sieht und die uns, einmal erworben, treu bleibt." Und wie der nennte, so sind mehrere andere Wiener Bezirke stark benachteiligt.

Nun hat ja die Gemeinde die Absicht, die Gärtnermärkte zu vermehren. Das Publikum aber hat keine Zeit, mit dem Essen zu warten, und verlangt dringendst die Abhilfe der Uebelstände, die durch die neuen Verordnungen entstanden. Dazu gehört vor allem die Einrichtung eines Gärtnermarktes in Stammersdorf, wodurch der Zufluß der Kartoffeln nach Wien endlich erreicht würde. Denn die Wiener werden in den Monaten Juli und August von Stammersdorf aus mit Kartoffeln versorgt. Heuer aber, durch den Zuzug der Städter nach den Orten um Stammersdorf und diesem Ort selbst, hatten die Erdäpfelbauern absolut nicht nötig, nach Wien Ware hereinzuführen. Die Städter fuhren nicht nur selbst darum, sondern sie besorgten auch die Feldarbeit und zahlten dabei horrende Preise. Wenn die Behörde nun veranlassen würde, daß vor allem in Stammersdorf ein Gärtner- oder besser gesagt, ein Gemüse- und Erdäpfelmarkt errichtet würde, so wäre damit den Wienern am meisten gedient. Außerdem wäre es dringend notwendig, daß den Wiener Händlern, die bisher — was ja aus ihren Büchern oder Rechnungen ersichtlich ist — in Kagran und Kaiserebersdorf gekauft haben, auch weiterhin die Möglichkeit geboten wird, Ware zu beziehen und ihren Kundenkreis zu versorgen. Auch die Errichtung von Gärtnermärkten in Döbling oder Heiligenstadt ist eine unerläßliche Notwendigkeit. Das würde nach und nach der ganzen Wiener Bevölkerung ermöglichen, sich mit Ware zu den Höchstpreisen zu versorgen, wenn schon die Behörden den so notwendigen freien Handel nicht gestatten wollen, der einzig und allein imstande wäre, die Märkte gut zu versorgen und die Preise von selbst nach und nach durch die Konkurrenz und die Möglichkeit, auf verschiedenen Orten einzukaufen, herabdrücken würde.

Die bessere Beschickung der Gärtnermärkte mit Gemüse hatte zur Folge, daß die nächtlichen Wiener Großmärkte sehr schwach dotiert waren. Die Gärtner brachten im ganzen nur 600 Kilogramm Gemüse zu Markte und schon in den frühesten Vormittagsstunden waren alle Märkte ausverkauft. Auf dem Naschmarkte und auf dem Hof waren schon um 8 Uhr früh nur noch Gurken (1 K. per Kilogramm), Paradeiser, Zwiebel, Kürbisse (2 K. per Kilogramm) und Paprika erhältlich. Auch Maiskolben sind wieder in größeren Mengen eingelaufen. Doch wollten die Gärtner auf dem Hof zum großen Teile sie in der Nacht nicht verkaufen, sondern sagten, daß sie es vorzögen, sie erst auf dem Frühmarkte zu veräußern, wo sie sie nicht mehr zum Höchstpreise von 28 H. per Stück hergeben müssen, sondern sie gut anbringen. Tatsächlich bekam man heute bei allen Gemüsehändlern Kukuruz zu einem Einheitspreise von 50 Heller per Stück, allerdings sehr schöne, ausgesuchte Ware, die auch in Friedenszeiten nicht unter zwanzig Heller per Stück erhältlich war. Die kleineren Kolben wurden in den äußeren Bezirken zu den Höchstpreisen verkauft.

Die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft bekam heute einen Waggon Gurken, die morgen an den Ständen in der Großmarkthalle verkauft werden.

Die Obstmärkte waren sowohl mit inländischer als mit ungarischer Ware sehr gut beschickt, insbesondere an Birnen und Aepfeln herrschte direkter Ueberfluß. Aepfel kosteten 2 K. 40 H. bis 3 K. 20 H. per Kilogramm, Birnen ungarischer Provenienz 3 K. 8 H. bis 3 K. 30 H., österreichische dagegen bloß 1 K. 24 H. per Kilogramm, Pfirsiche wurden mit 4 K. 80 H. per Kilogramm, Weintrauben um 6 K. feilgeboten. Die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft wird morgen an ihren Ständen in der Viktualienhalle Birnen um 1 K. 8 H. per Kilogramm verkaufen. Das ungarische Obst fängt auch an, im Preis zu sinken und es ist zu hoffen, daß die Höchstkonjunktur vorüber ist und die Preise endlich auch für den Mittelstand und die arbeitenden Klassen erschwinglich werden.

Hamburger Fremdenblatt

2/VIII. 1917

207

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß von jetzt an in Wirtschaften, Kriegsküchen, Kantinen usw. Kartoffeln oder Kartoffelspeisen nur gegen Abgabe eines halben Abschnitts der Kartoffelkarte verabfolgt werden dürfen. Zur Hebung von Zweifeln sei nochmals bemerkt, daß die Karte aus sieben Tagesabschnitten (Doppelabschnitten) von annähernd quadratischer Form besteht. Jeder Tagesabschnitt zerfällt wieder in zwei halbe Abschnitte (Einzelabschnitte). Die Tagesabschnitte sind von einer dicken Linie, die halben Abschnitte an einer Breitseite von einer dünnen Linie begrenzt.

Hamburg, den 1. August 1917.

Hamburgisches Kriegsversorgungsamt.

Neues Wiener Tagblatt
2./VIII. 1917

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 1. August. (Orig.-Ber.) Das Geschäft bleibt auf vereinzelt vorkommende Zufallspartien beschränkt, die zu vollsten Preisen sofort, wie sie zu Markte kommen, aufgenommen werden. Für Sämereien zum Anbau von Zwischenfrucht besteht Interesse, doch ist auch hierin die Deckung des Bedarfes nicht leicht, weil es an Offerten fehlt. Für prompte Ware werden die Forderungen der Eigner glatt bewilligt.

Im amtlichen Kursblatt sind folgende Uebernahmspreise verzeichnet pro 100 Kilogramm: Weizen K. 35.—, Roggen K. 29.—, Braugerste K. 33.—, Futtergerste K. 29.—, Hafer K. 28.—, Mais K. —.—, Raps K. 100.—, Rübsen K. 97.—, Hirse K. 28.—, Erbsen oder Linsen K. 55.— Bohnen aller Art K. 40.—, Abfall- (Futter-) Bohnen K. 30.—, Wicken K. 29.—.

Zentralfeischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 1. August. (Orig.-Ber.) Unter dem Einfluß des Monatsbeginnes wickelte sich der heutige Verkehr in lebhafterer Stimmung ab. In Rindfleisch war das Angebot ganz unzulänglich. Auch in Kälbern war die Zufuhr knapp. Nur Schafe und Lämmer haben dem Bedarf entsprochen. Es erzielten: Rindfleisch, vorderes K. 6.70 bis K. 8.70, hinteres K. 7.80 bis K. 10.20, Lammfleisch K. 9.— bis K. 9.20, Kälber K. 4.70 bis K. 4.80, Schafe K. 8.40 bis K. 10.60, Schweine K. 7.80, Lämmer K. 7.— bis K. 7.70 pro Kilogramm.

Neues Wiener Tagblatt
3./VIII. 1917

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 2. August. (Orig.-Ber.) Die Erhöhung der Uebernahmspreise für Getreide, die heute publiziert wird, erregte lebhaftes Interesse, weil die Preiserhöhung des Rohproduktes ziemlich beträchtlich ist, doch hofft man, daß der Mehlpreis hievon nicht getroffen wird, was ja auch in Ungarn der Fall ist, obwohl dort die neuen Getreidepreise wieder höher als in Oesterreich sind. Zu Umsätzen kommt es nur schwer und nur in belanglosen Mengen. Nichtsdestoweniger bleibt die Tendenz und Preisgestaltung in Budapest fest. Bei dem schwachen Ausgebot müssen aber Reflektanten die Forderungen der Eigner voll bewilligen. In Berlin hält der Begehr für Saatwicke, Saatlupinen und andre Sämereien an.

Viehmarkt.

Wien, 3. August. (Orig.-Ber.) In der Berichtswoche haben die Zufuhren in den für die Approvisionierung wichtigsten Marktartikeln eine Abnahme erfahren, doch besteht gleichzeitig auch gegenwärtig ein wesentlicher reduzierter Bedarf, so daß im allgemeinen, mit Ausnahme des Borstenviehmarktes, die zugeführten Quantitäten für den Konsum genügen. Auf dem Rindermarkt haben die Zufuhren infolge verminderter Requisitionen in den österreichischen Provinzen gegen Vorwoche um zirka 400 Stück Schlachtrinder abgenommen, dagegen haben die von den Wiener Fleischhauern aus Ungarn direkt eingebrachten Rinder eine Zunahme um mehr als 500 Stück erfahren. Da es sich dabei um schwere, hochwertige Rinder handelt, welche viel Fleisch abwerfen, so erscheint dadurch der Ausfall in der gesamten Zufuhr fast zur Gänze ausgeglichen. Die zur Gewinnung von billigem Fleisch für die mindestbemittelte Bevölkerung bestimmten Rindersendungen erhalten sich noch immer auf einer angemessenen Höhe, so daß auch diesen Konsumentenkreisen viel Fleisch zukommt. Der Marktverkehr war bei vollständig unveränderten Höchstpreisen sehr lebhaft.

Auf dem Borstenviehmarkt sind die Beschickungsverhältnisse andauernd unbefriedigend. Der offene Markt war auch diesmal wieder gar nicht beschickt. Außerhalb des Marktes sind 454 Stück Fleisch und 364 Stück Fettschweine angelangt und kann der Konsum damit weder was Fleisch noch was Fett anlangt, auch nur notdürftig Deckung finden. Von den angeführten Quantitäten hat die Großschlächterei 329 Stück, militärische Anstalten 249 Stück, die Kriegsindustrie 172 Stück erhalten. Die Wiener Selcher haben nur wenige Stück zugewiesen erhalten. Der Kälbermarkt war ein wenig besser als in der Vorwoche beschickt, dagegen war das Angebot in Weidner-Schweinen, -Schafen und -Lämmern ganz ungenügend. Die Preislage blieb in allen Artikeln unverändert. Der Markt für lebende Schafe war diesmal wieder nun auch vorerst nur schwach beschickt, da die Produzenten infolge der starken Rückgänge auf den letzten Märkten noch immer zurückhalten. Heute war für den Landbedarf viel Nachfrage vorhanden und die Preise haben sich sehr erholt, so daß eine reichliche Beschickung des Marktes zu erwarten ist.

Schlachtviehmarkt.

Wien, 2. August. (Orig.-Ber.) Der Auftrieb auf dem heutigen Markt belief sich auf: 475 Stück Ochsen, 310 Stück Kühe und 74 Stück Stiere, zusammen 859 Stück Schlachtrinder, darunter befanden sich 738 Stück Mastvieh und 121 Stück Beinlvieh. Die Preislage blieb durchweg die gleiche wie Montag. Es notierten demnach (alles pro Meterzentner Lebendgewicht exklusive Verzehrungssteuer):

Mastochsen	Prima	K. 371.—	bis K. 410.—
	Sekunda	„ 331.—	„ „ 370.—
	Tertia	„ 310.—	„ „ 330.—
Kühe	Prima	K. 341.—	bis K. 380.—
	Sekunda	„ 301.—	„ „ 340.—
	Tertia	„ 285.—	„ „ 300.—
Kalbinnen	Prima	K. 351.—	bis K. 390.—
	Sekunda	„ 311.—	„ „ 350.—
	Tertia	„ 295.—	„ „ 310.—
Stiere	Prima	K. 351.—	bis K. 410.—
	Sekunda	„ 331.—	„ „ 370.—
	Tertia	„ 315.—	„ „ 330.—

Beinlochsen K. 200.— bis K. 330.—, Beinlkühe K. 200.— bis K. 300.—, Beinlkalbinnen K. 200.— bis K. 310.—, Beinlstiere K. 200.— bis K. 310.—

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 2. August. (Orig.-Ber.) Der heutige Markt wurde auf sämtlichen Gebieten ganz unzulänglich beschickt. Schafe und Lämmer, die bisher in relativ großen Mengen einlangten, fehlten. Der Verkehr bewegte sich daher in den allerengsten Grenzen. Verkehr auf Basis der gestrigen Preise.

Neues Wiener Tagblatt
3./VIII. 1917

210

*

Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs.

Einsiedeaktion der „Rohö".

Die erste Serie der Vormerkungen für Marmelade wird mit heute, Freitag, nachmittag (3—6 Uhr) geschlossen. Der Beginn der Vormerkungen für eine zweite Serie wird rechtzeitig in den Tagesblättern bekanntgegeben werden.

* * *

Die „Rohö" gibt ihren Mitgliedern bekannt, daß es ihr gelungen ist, zur Behebung der Zeitsnot einen größeren Schluß in russisch-polnischen Gänsen zu machen. Die erste Sendung dürfte in den nächsten Tagen in Wien einlangen.

* * *

Zentralmagazin, 8. Bezirk, Piaristengasse Nr. 19, Eingang Zeltgasse. Nur an die Mitglieder des 6. Bezirkes. Abgabe von Eiern von A bis M von ½9 bis 12 Uhr und von N bis Z von 3 bis 5 Uhr. Mittag geschlossen. 10., 12., 17. und 19. Bezirk, geschlossen. 13. Bezirk. Diejenigen Mitglieder, die die Eier gestern, den 2. d., nicht abholten, wollen dies heute nachholen; ferner Abgabe von Eozettabletten von 9 bis 12 Uhr. 18. Bezirk. Diejenigen Mitglieder, die die Eier gestern, den 2. d., nicht abholten, wollen dies heute nachholen, von 9 bis 12 Uhr. 21. Bezirk, Floridsdorfer Hauptstraße Nr. 17. Abgabe von Eiern an die Mitglieder mit den roten Nummern am Bezugsbuch von 1 bis 300 von 8 bis 11 Uhr und von 300 bis 600 von 2 bis 5 Uhr. 2. Bezirk. Abgabe von Eiern an die Mitglieder mit roten Nummern am Bezugsbuch von 5401 bis 5500 nur von 9 bis 12 Uhr.

Reichswirtschaftsbund der Festangestellten. Warenabteilung.

Im Hause 7. Bezirk, Richtergasse Nr. 5, werden heute frisch eingelangte serbische Hühner und böhmische Gänse verkauft.

Erster Wiener Konsumverein.

Wegen verspäteter Zuweisung des Mehles seitens der Kriegsgetreideverkehrsanstalt — deren Ursachen in den Zeitungen wiederholt mitgeteilt wurde — ist es nicht möglich, alle Mitglieder am Rayonierungstage mit Mehl zu versorgen. Es ist jedoch Vorsorge getroffen, daß Mitglieder, welche das Mehl nicht an ihrem Rayonierungstage ausgefolgt erhielten, dasselbe im vollen Ausmaß nachträglich bekommen.

Die Zeit Abendbl.
3./VIII. 1917

2M

Stärkere Zufuhr heimischen Gemüses.

Langsam scheinen sich die Gärtner der Wiener Umgebung doch an die für sie im 11. und 21. Bezirk geschaffenen Märkte zu gewöhnen. Wie wir aus dem Rathaus erfahren, war die Beschickung an den letzten Tagen eine gute, teilweise sogar eine reichliche. Der Gemüsekauf auf diesen Märkten ist bekanntlich von einer Einkaufsbewilligung abhängig, die seitens des Magistrats an Viktualien- und Gemüsekleinhändler ausgegeben wurde. Naturgemäß wurden mit diesen Einkaufsbewilligungen zunächst die Händler der Bezirke bedacht, in denen besonders Minder- und Mindestbemittelte wohnen, wie die Bezirke Meidling, Rudolfsheim und Ottakring. Obwohl eigentlich die zur Verfügung des Amtes stehenden Scheine vergriffen sind und keine mehr ausgegeben werden können, sah sich der Magistrat in den letzten Tagen doch veranlaßt, einzelnen Händlern des 18. Bezirkes Einkaufsbewilligungen für die Gärtnermärkte auszustellen, da sich aus Mitteilungen des Kriegswucheramtes ergab, daß es um den dortigen Markt besonders schlecht bestellt war. Es konnte dies auch um so leichter getan werden, da, wie bereits erwähnt, die Beschickung der Märkte eine außerordentlich reiche war. An einem Tage ist es sogar vorgekommen, daß einige Fuhren Gemüse unverkauft blieben, da zu wenig Käufer erschienen waren. Dem ist aber durch Ausgabe von Einkaufsbewilligungen an Händler aus Bezirken, in denen das Publikum wegen zu geringer Beschickung erregt war, abgeholfen worden. Ein großer Teil des Gemüses wird auch von den mit Einkaufsbewilligungen versehenen Anstalten, wie Spitälern, Kriegsküchen und auch von Militäranstalten auf den Gärtnermärkten gekauft. Der Magistrat beabsichtigt, wie uns mitgeteilt wird, noch einige Zeit den Erfolg der beiden ersten Märkte zu beobachten. Bewegt er sich weiter in aufsteigender Linie wie bisher, so soll zur Errichtung weiterer Gärtnermärkte in den äußeren Bezirken geschritten werden. Der nächste solche Markt dürfte im 12. Bezirk geschaffen werden, für den als Lieferanten besonders die Gärtner aus Alt- und Neu-Erlaa sowie Inzersdorf in Betracht gezogen sind.

Hamburger Fremdenblatt
3./VIII.1917

212

Was wir in der nächsten Woche bekommen.

Von den unter Markenzwang stehenden Lebensmitteln dürfen in der Zeit vom 4. bis 10. August abgegeben werden:

Brot und Mehl: 1. Allgemeine Brotkarte: 40 Gramm Brot auf jeden über 50 Gramm lautenden Gutschein, sowie auf die Sonderabschnitte v, w, x, y und z. Die gesamte Brotration beträgt daher 1600 Gramm. Auf die M-Abschnitte und die Abschnitte v bis z statt Brot je 30 Gramm Mehl. Infolge der Einschränkung der Kartoffelabgabe darf die ganze auf die Brotkarte zu beziehende Brotmenge ausnahmsweise bereits am Wochenanfang bezogen werden.

2. Kinderbrotkarte: 40 Gramm Brot auf jeden über 40 Gramm lautenden Gutschein, sowie auf die Sonderabschnitte q, r, s, t, u; insgesamt mithin 1200 Gramm Brot. Auf die M-Abschnitte statt Brot je 30 Gramm Mehl. Ferner bei Vorlage eines Zwiebackbezugsscheins auf alle 25 Brot-, bezw. Mehlabschnitte statt Brot oder Mehl je 40 Gramm Zwieback. Auf die Sonderabschnitte q, r, s, t, u kein Zwieback.

3. Mehlkarten für Säuglinge: Auf jeden Gutschein 40 Gramm Mehl oder bei Vorlage eines Zwiebackbezugsscheins statt Mehl je 40 Gramm Zwieback.

4. Zusatzbrotkarten: Die dem Nennwert der einzelnen Gutscheine entsprechende Brotmenge.

5. Schifferbrotkarten: Auf jeden über 50 Gramm Brot lautenden Gutschein 40 Gramm Brot; auf die M-Abschnitte statt Brot je 30 Gramm Mehl.

6. Auf den Abschnitt D der für die Woche vom 4. bis 10. August gültigen Warenbezugskarte Nr. 13 von Mittwoch, 8. August, an 300 Gramm Brot.

Kartoffeln: 3½ Pfund, und zwar auf jeden der sieben Tagesabschnitte ½ Pfund. Von Sonnabend bis Dienstag einschließlich dürfen auf jede Karte höchstens 2 Pfund abgegeben werden, und zwar auf die Abschnitte a bis d. Die Abgabe des Restes auf die Abschnitte e bis g beginnt am Mittwoch.

Auf Zusatzkartoffelkarten 3 Pfund, und zwar auf jeden Tagesabschnitt ½ Pfund. Von Sonnabend bis Dienstag einschließlich dürfen auf jede Zusatzkarte höchstens 1½ Pfund abgegeben werden, und zwar auf die Abschnitte a bis c. Die Abgabe des Restes auf die Abschnitte d bis f beginnt am Mittwoch.

Auf jede Kartoffelkarte für Schiffer und jede Reichslebensmittelkarte für Binnenschiffer dürfen 5 Pfund Kartoffeln bei den bekannten Händlern abgegeben werden.

In den Wirtschaften kann auf den halben Tagesabschnitt der allgemeinen Kartoffelkarte und der Zusatzkartoffelkarte je ¼ Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden.

Butter: 30 Gramm zum Preise von 17 Pfennig.

Kochfett: 60 Gramm zum Preise von 28 Pfennig oder an Stelle des Kochfetts, soweit noch vorhanden, 60 Gramm Margarine zum Preise von 24 Pfennig.

Käse: Dänischer Weichkäse bei jedem Kleinhändler, soweit vorrätig, zum Preise von 1,50 Mark für das halbe Pfund.

Zucker: 200 Gramm.

Zuckerhaltige Aufstrichmittel: Soweit bei den Kleinhändlern (Kleinverkaufsstellen) unverkaufte Bestände an Südfruchtmarmelade Sorte 1 (Orangenmarmelade), Pflaumen-, Pflaumen-Aepfel-, Zweifrucht- oder Dreifruchtmarmelade oder Kriegsmus vorhanden sind, dürfen diese in beliebiger Menge markenfrei abgegeben werden.

Eier können in dieser Woche nicht abgegeben werden.

Fleisch: Auf die Reichsfleischkarte 200 Gramm und auf die Hamburger Fleischzulagekarte 250 Gramm.

Fische: In einer größeren Anzahl von Fischgeschäften in allen Stadtteilen, die durch den Aushang eines besonderen Plakates kenntlich gemacht und deren Namen und Adressen kürzlich auch durch die Zeitungen bekanntgegeben sind, können die Abschnitte der Fleischzulagekarten mit 35 Pfennig für jeden Abschnitt bei dem Einkauf von Fischen und Fischwaren in Zahlung gegeben werden.

Mühlenfabrikate: Auf den Abschnitt F der Warenbezugskarte Nr. 13 aus den für die Woche vom 28. Juli bis 3. August an die Kleinhändler verteilten Vorräten 100 Gramm Erbsen- oder Gemengemehl, sofern die Vorräte des betreffenden Kleinhändlers an diesen Waren nicht ausreichen, 100 Gramm Weizenmehl, ferner auf den Abschnitt „Mühlenfabrikate" der Warenbezugskarte Nr. 13 125 Gramm Mühlenfabrikate und auf den Abschnitt „Teigwaren 1 Päckchen Puddingpulver.

Mischkaffee aus den Beständen des Kriegsversorgungsamtes 1/12 Pfund auf den Kaffeeabschnitt, mithin ½ Pfund auf sechs Abschnitte.

Seife: Monatlich 250 Gramm Seifenpulver und 50 Gramm Feinseife.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß in den Kleinverkaufsstellen gedörrte Steckrüben in unbeschränkten Mengen abgegeben werden.

Die Zeit Abendtl 3./VIII. 1917

2B

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die heutigen Gemüsezufuhren stellten sich etwas besser als gestern. In bezug auf Obst fielen sie sehr gut aus, doch kam der Hauptsache nach das teure ungarische Obst auf die Märkte. Erfreulicherweise waren auf dem Naschmarkt heute vier Waggons heimisches Obst (lose geschüttet verladen), meist Birnen und Aepfel, eingetroffen, die zum Höchstpreis abgesetzt wurden. Mit der Landesbahn kamen auf dem Naschmarkt heute einige hundert Kilogramm grüner Fisolen an. Vom Gärtnermarkt im 11. Bezirk erhielt der Naschmarkt heute 11.000 Kilogramm Gemüse, einige Gärtner brachten 6000 Kilogramm Grünwaren herein. In bescheidenen Grenzen konnte die Bedarfsbefriedigung vor sich gehen. Die Vorstadtmärkte sind noch immer sehr dürftig mit Gemüse versehen. In den Obst- und Grünwarenpreisen ist eine wesentliche Aenderung nicht festzustellen; auch die Wirkung der ungarischen Höchstpreise für Obst und Gemüse hat sich auf dem hiesigen Platz noch nicht fühlbar gemacht.

In der Viktualienhalle setzte heute die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft eine größere Menge von Karotten zum Preise von 66 Heller pro Kilogramm ab. Die Nachfrage gestaltete sich stellenweise reißend. Im Anrollen begriffen sind für die genannte Gesellschaft Waggons mit Paradeisern, Maiskolben, Aepfeln und grünem Paprika aus Ungarn. Von Frühkartoffeln ist auf den Märkten keine Spur zu entdecken.

Der heutige fleischlose Tag brachte eine starke Nachfrage nach Obst. In Fischen war das Angebot schwach, in Weichwürsten geht das Angebot ständig zurück, da die Rohmaterialien fehlen. Sehr stark äußerte sich heute wieder die Fettstoffnachfrage, der in der Großmarkthalle ein Angebot von 1500 Paketen Salzspeck und 400 Paketen Kriegsmargarine gegenüberstand. Die rayonierte Butterabgabe geht abgesehen von kleinen Unebenheiten anstandslos vor sich. Die Butterzustreifung ist noch für eine absehbare Zeit gesichert. Mit den übrigen Fettstoffen ist aber der Markt nur mehr sehr notdürftig versehen. Die Schweineanlieferungen aus Ungarn gehen ständig zurück, weil die ungarischen Mäster absolut nicht dazu zu bewegen sind, Schweine um den Höchstpreis abzugeben und die „Oezeg" sich an die Preismaximierung hält. In Ungarn gibt es genügend Schweinefett, doch ist es allerdings nicht um den Höchstpreis feil. Man wird an eine Revision des zwischen Oesterreich und Ungarn hinsichtlich der Fettstoffversorgung abgeschlossenen Uebereinkommens denken müssen. Verwunderlich ist es nur, daß in dieser Frage bis jetzt überhaupt nichts Wesentliches unternommen wurde.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 9 Waggons mit 40·8 Tonnen, darunter 30·2 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 3·6 Tonnen Lämmer aus Ungarn udn 7·1 Tonnen Rindsinnereien; außerdem kamen einige Fleischschweine an. An die Fleischhauer gelangten heute 400 Viertel Volksrindfleisch zur Verteilung.

Ein Angebot von Eiern gab es nirgends.

Neues Pester Journal 163
22./VII. 1917

Der Nagykörösер Markt unter österreichischem Druck.

Die Gurkenfehde.

(Vom Spezialkorrespondenten des „Neues Pester Journal".)

Nagykörös, 21. Juli.

Die österreichische Gemüse- und Obstversorgungsstelle ist mit den Nagykörösер Produzenten in Konflikt gerathen. Der Streit dreht sich um die Frage der Gurkenpreise. Im vorigen Monate betrug der Preis für ein Kilogramm Gurken noch 1 Krone 50 Heller. Dann fiel er auf 1 Krone 20 Heller, Anfangs diesen Monats auf 1 Krone, später auf 80 und 60 Heller. Gestern betrug der Preis noch 40 Heller, heute ist er schon auf 30 Heller pro Kilogramm gesunken. Der Preissturz hat eine hinterhältige Aktion der „Geos" zur Ursache.

Ein Konflikt wegen der Gurkenausfuhr nach Oesterreich.

Schon seit Beginn der Gurkensaison haben die hiesigen Exporteure große Mengen Gurken nach Oesterreich ausgeführt. Zur Kontrolle der Geschäftsgebahrung entsandte die „Geos" ihren Vertrauensmann Wenzel Prazak, der auch den Export für das Syndikat der Wiener Gurkeneinleger besorgte. Laut Angabe Prazak's kam es bei den Lieferungen zu Differenzen. In Nagykörös war es seit jeher Marktbrauch, die Gurken stückweise zu verkaufen. Der Produzent zählte die Gurken ab und die Verrechnung erfolgte pro 100 Stück. Bei Abwicklung des Exports auf Basis der Stückzahl wurde sehr oft ein Manko in der österreichischen Ausladestation bemerkt. Es fehlten bis 3000 Stück Gurken pro Waggon. Prazak machte daher im Auftrage der „Geos" das Anerbieten, daß das Gurkengeschäft auf das Gewicht betrieben werden solle. Die Interessenten erblickten darin einen Anschlag, der darauf hinzielt, die Marktpreise zu ändern und einen Druck auf die Preise auszuüben. Sie wurden beim Bürgermeister Jalsoviczky vorstellig, der Prazak wegen Preisdrückerei die Ausweisung aus Nagykörös androhte. Erst nach längerer Auseinandersetzung mit dem Bürgermeister und dem Stadthauptmann, in der Prazak die Erklärung abgab, er werde sich von jeder Beeinflussung der Marktpreise zurückhalten, wurde die Ausweisung zurückgezogen. Bürgermeister Jalsoviczky jedoch erkannte die Richtigkeit des gewichtweisen Verkaufs, der nun in Nagykörös durchgeführt ist.

Behördlicher Minimalpreis.

Inmitten der Reibungen zwischen der „Geos" und den Produzenten und den Händlern ließ Bürgermeister Jalsoviczky verlautbaren, daß gegenüber der Absicht der „Geos", die Preise zu drücken, für Gurken ein behördlicher Minimalpreis von 1 Krone für das Kilogramm festgesetzt wird. Die Produzenten dürfen die Waare nicht billiger abgeben. Der Minimalpreis, ein Novum auf dem Gebiete der Preisregulirung, blieb nur kurze Zeit in Kraft, da das gesteigerte Anbot von Gurken die Durchführung der behördlichen Verfügung illusorisch machte.

Bürgermeister Jalsoviczky wendete sich im Ausflusse dieser ständigen Konflikte an das österreichische Ministerium für Volksernährung mit einer Eingabe, in der er sich mit den Käufen für österreichische Rechnung auf dem hiesigen Markte eingehend beschäftigte.

Das Ministerium für Volksernährung ließ diese Eingabe unbeantwortet und beauftragte die Gemüse- und Obststelle mit der Erledigung der Angelegenheit. Diese übergab dem Börsenrath Siegfried Kohn (Prag,) dem Delegirten des Ministeriums für Volksernährung, ein offenes Schreiben an den Bürgermeister, das auch zur Kenntnißnahme der Einkäufer und der Exporteure bestimmt war.

Ausbruch des Preiskrieges.

Das Schreiben, das mir im Original vorlag, enthält einleitend die Verständigung, daß in Oesterreich für Einlegegurken (Schockgewicht 2—5 Kronen) 40 Kronen für 100 Kilogramm gute Waare ab Erzeugungsstelle, ohne Verpackung, den Produzenten bezahlt wird. (Dies sollte zur Motivirung dienen, daß die Nagykörösер Preise zu hoch sind.) Ferner erklärt die „Geos", daß sie, insoferne die hohen Preise weiter sich behaupten sollten, die Einkäufe zeitweise einzustellen gesonnen ist. Zum Schlusse wird mitgetheilt, daß die „Geos" in Folge der vorgekommenen Preistreibereien von ihrem Recht des Anbotzwanges derzeit bedingungslos Gebrauch macht. Dieses Schreiben bildet die Eröffnung eines Kampfes zu einem erfolgreichen Drücken der Preise.

Beschlagnahme der Sendungen nach Oesterreich.

Der Delegirte des Ministeriums für Volksernährung Börsenrath Siegfried Kohn, der heute die Kriegserklärung der „Geos" dem Bürgermeister Jalsoviczky überreicht hat, äußerte sich über den Konflikt wie folgt:

„Die Preistreibereien auf dem Nagykörösер Markt sind in Wien nicht unbeachtet geblieben und das Amt für Volksernährung hat die nöthigen Schritte eingeleitet, um ihnen Halt zu gebieten. Bis zum gestrigen Tage stand es Jedermann frei, ob ungarischer oder österreichischer Staatsbürger, Gurken und auch andere Gemüsesorten nach Oesterreich zu exportiren, trotzdem in Oesterreich eine gesetzliche Bestimmung bestanden hat, daß alle Gemüsesorten, also auch Gurken, die aus dem Auslande kommen, dem Anbotzwang in Oesterreich unterliegen. Es wurde aber von dieser letzteren Bestimmung seitens der österreichischen Behörden kein Gebrauch gemacht. Seit dem gestrigen Tage ist jedoch in Wien bezüglich dieser liberalen Handhabung ein Umschwung eingetreten, die „Geos" ist durch Berichterstattung ihrer Vertreter dahin informirt worden, daß die Preistreibereien in Nagykörös in der Konkurrenz liegen, welche die vielfachen österreichischen Käufer untereinander machten. Die Gurkenpreise erreichten in Nagykörös eine Höhe, die jede Phantasie überschreitet. Es ist in Wien auch aufgefallen, daß Bürgermeister Jalsoviczky vor einiger Zeit Minimalpreise für Gurken festgesetzt hat. Am gestrigen Tage fanden bei der „Geos" diesbezügliche Verhandlungen statt, die zu dem Resultate führten, daß nun alles Gemüse und Obst, das aus Ungarn eingeführt wird, dem Anbotzwange mit Einhaltung der herausgegebenen Richtpreise in strengster Weise zur Durchführung gelangt. Von diesem Beschlusse wurden die Interessenten verständigt und die Folge derselben war, daß auf dem Nagykörösер Markte sofort ein Preissturz in Gurken erfolgte. Gegenwärtig beträgt der Einkaufspreis 30 Kronen per Meterzentner. Die österreichischen Behörden und Konsumenten werden an keiner weiteren Reduktion des Preises arbeiten, aber ernst und zielbewußt verfolgen sie die Tendenz, daß einem neuerlichen Hinauftreiben durch diese Maßnahmen auch im Interesse der ungarischen Konsumenten Halt geboten werde. Oesterreichische Händler müssen sich strenge an die Richtpreise der „Geos" halten, sonst wird das importirte Gemüse und Obst in Oesterreich beschlagnahmt.

Die „Geos"-Instruktion für den Import aus Ungarn.

Die „Geos" ertheilt nun für den Vorgang der Einfuhr von Obst und Gemüse aus Ungarn folgende Weisungen dem österreichischen Handel:

„Vom k. k. Amte für Volksernährung
autorisirte
Gemüse- und Obstversorgungsstelle
Wien, I., Plankengasse 4.
Abtheilung 8.

...Der Einkauf in Ungarn ist mit Ausnahme der Handelsplätze Kecskemét und Szabadka derzeit vollends frei. In Kecskemét und Szabadka ist der Vorgang, unter dem sich der Gemüse- und Obsteinkauf vollzieht, folgender:

Alle jene ungarischen Händler, die zur Friedenszeit in ihrer Heimath den Gemüse- und Obsteinkauf besorgten, bringen auch jetzt in den einzelnen Ortschaften die Waaren käuflich an sich und übergeben sie sodann dem dort stationirten Vertreter des „Syndikats zur Einfuhr von Gemüse und Obst aus Ungarn". Aus Kecskemét und Szabadka kann Waare nur durch das genannte Syndikat bezogen werden.

In den sonstigen Produktionsgebieten ist der Einkauf frei und lediglich an die von der „Geos" ermittelten Einkaufsrichtpreise gebunden. Jeder Käufer ungarischer Waare hat sich diesbezüglich vor Eingehen eines Kaufes bei der Stelle zu informiren.

Im Sinne des R.-G.-Bl. 221 §§. 1 und 2, muß alles in Ungarn gekaufte Gemüse und Obst auf österreichischem Gebiete der Gemüse- und Obststelle sofort angeboten werden, welche entweder über die Waare selbstständig verfügt oder sie freigibt. Freigegeben wird die Waare dann, wenn beim Einkauf die diesbezüglichen Richtpreise eingehalten worden sind und auch keinerlei Verdacht vorliegt, daß mit der Waare eine die Allgemeinheit schädigende Manipulation geplant ist.

Ist ein Händler nachweisbar beauftragt, Gemüse und Obst für Konsumvereine, größere Betriebe und dergleichen einzukaufen und unterliegt der Verschleiß dieser Gemüse- und Obstwaaren im Ausladeorte hinsichtlich der Preisbestimmung der behördlichen Ueberwachung, so kann dem betreffenden Händler ein Freigabeschein auf mehrere Tage ausgefertigt werden. Hiebei bleibt natürlich die Bedingung vollkommen aufrecht, daß sich die Einkäufer streng an die Einkaufsrichtpreise zu halten haben und sich in keinerlei, die allgemeine Approvisionirung schädigende Spekulation einlassen dürfen.

Aus diesen Ausführungen ist ersichtlich, daß die Gemüse-Obststelle Alles daran setzt, unter thunlichster Hintanhaltung jeder Vertheuerung, sowie unter ungeschmälerter Raschheit der Expedition Gemüse und Obst aus Ungarn nach Oesterreich zu schaffen.

In diesem Bestreben hat sie für vertrauenswürdige Gemeinwesen und bedeutende Organisationen usw. unter Voraussetzung der früheren Bedingungen noch eine weitere Erleichterung eingeführt, und zwar dadurch, daß sie das Syndikat anwies, gegen Erlag einer den Zwecken der Sicherstellung dienenden und zwischen 2000 K. und 5000 K. schwankenden Kaution „Syndikatsfrachtbriefe" auszufolgen, welche die Möglichkeit bieten, ohne Freigabeschein und Anmeldung die Sendungen aus Ungarn beziehen zu können. Die Syndikatsfrachtbriefe lauten an die Gemüse- und Obststelle und enthält als Absender die Firmirung des Syndikats. Außerdem ist, da die Gemüse-Obststelle die Waare thatsächlich nicht gekauft hat, auf der Innenseite des Syndikatsfrachtbriefes den Vermerk angebracht: Inhaber: Herr..."

Bei Bürgermeister Jalsoviczky.

Der Bürgermeister von Nagykörös, Alexander Jalsoviczky, empfing Ihren Mitarbeiter und machte ihm die Eröffnung, daß bereits demnächst eine Genossenschaft der Nagykörösер Produzenten gebildet werden wird, um die Interessen der Landwirthe nach allen Seiten hin zu schützen. Das Hauptgewicht wird auf Qualitätswaare gelegt. Gegenwärtig werden täglich 1000 Wagen Obst und Gemüse auf den Markt gebracht. Die Approvisionirung der Stadt geht glatt vor sich. Eine Maximirung der Gurkenpreise sei nicht recht durchzuführen. Die Stadt habe einmal versucht, den Preis von 28 Heller per Stück auf 1 Krone für das Kilogramm festzusetzen. Dieser Preis habe aber von selbst aufgehört. Zum Schlusse wiederholte der Bürgermeister nochmals, daß die Stadt mit Allem versorgt sei. Ueber den Konflikt der „Geos" mit dem Bürgermeister konnte ich von anderer Seite soviel erfahren, daß es bei der Ueberreichung des Schreibens der „Geos" zu einem Inzidenz kam. Börsenrath Kohn verließ unverrichteter Dinge das Zimmer des Bürgermeisters.

*

Der Kampf zwischen der „Geos" und den Nagykörösер Produzenten hat nun begonnen. Da Gurken ein wenig haltbarer Artikel sind und der reiche Ertrag zu einem Export ins Ausland zwingt, müßten die Produzenten klein beigeben, falls sie von der ungarischen Regierung keine Unterstützung erhalten. Die Ausfuhr nach Oesterreich ist nur zu den Richtpreisen möglich, die von der „Geos" diktirt werden. Es geht nicht an, daß man die Produzenten zu Zwangsverkäufen drängen läßt. Ungarn kann kein Interesse daran haben, daß Oesterreich Gurken, die doch kein Volksernährungsmittel, sondern mehr Genußmittel sind, zu dem Preise erhält, den es eben bezahlen will. Ungerechten Preissteigerungen wird kein Wort geredet. Es wäre Aufgabe der ungarischen Regierung, Richtpreise für Gurken bei Inbetrachtnahme der Gestehungskosten festzustellen, an die sich der Export halten müßte. Die Nagykörösер Gurken könnten ja nöthigenfalls im Lande bleiben, es müßte nur eine großzügige Konservirungsaktion ins Leben gerufen werden. Auffallend ist, daß der Gemüsebetrieb der Stadt Budapest die Marktlage nicht ausnützt, indem sie Gurken aus Nagykörös in großen Mengen in Budapest in Verkehr brächte. In dem Preiskampfe darf die „Geos" nicht Sieger bleiben!

J. K.